



Griffing

Alt Schlesien

Mitteilungen des Schlesischen Altertumsvereins und der
Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- u. Frühgeschichte

1929

Band 2

Nr. 3

Johann Gustav Gottlieb Büsching zu seinem 100. Todestage

Am 4. Mai 1929 jährt sich zum hundertsten Male der Todestag eines Mannes, dessen in Dankbarkeit zu gedenken die schlesischen Altertumsfreunde besonderen Anlaß haben. Was Büsching für das Geistesleben unserer Provinz getan hat, welcher Anteil ihm an der Gründung der Staatlichen Bibliothek, des Staatsarchivs, der Kunst- und Altertumsammlungen der Universität gebührt, das ist von anderen Seiten so oft und so ausführlich dargestellt worden¹⁾, daß es hier nur kurz gestreift zu werden braucht. Eine Lebensbeschreibung erwarten wir von der berufensten Stelle, seinem Enkel, Prof. Dennert in Godesberg. Mir kam es darauf an, in knappen Zügen die Persönlichkeit Büschings und seine Bedeutung für die schlesische Altertumskunde zu erfassen.

Johann Gustav Gottlieb Büsching wurde am 19. September 1783 in Berlin als zwölftes von dreizehn Kindern geboren. Sein Vater, damals schon an der Schwelle des Greisenalters, war der Direktor des Gymnasiums am Grauen Kloster und Oberkonsistorialrat Anton Friedrich Büsching, bekannt als Begründer der politisch-statistischen Methode der Geographie. Seine Mutter Eleonore, geb. Reinbeck, stammte aus einer angesehenen Theologenfamilie. Ihr Großvater, der Probst Reinbeck, spielte in der Berliner Kirchengeschichte eine bedeutende Rolle.

¹⁾ Friedrich Voltmann: Joh. Gust. Gottlieb Büsching und die Zentralbibliothek zu Breslau, (Rübezahl, Der Schles. Prov. Blätter 77. Jahrg., der N. F. 12. Jahrg., 1873 S. 3—10); — Jos. Staender: Die Handschriften der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau (Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. und Altert. Schlesiens 33. Bd. 1899 S. 1—66); — Bruno Krusch: Geschichte des Staatsarchivs zu Breslau, Leipz. 1908 (Mitteilungen der R. Preuß. Archivverw. XI); — Friz Milkau: Die königliche und Universitäts-Bibliothek (Universität Breslau, Festschrift z. Feier d. 100 jähr. Best., II. Teil, Breslau 1911, S. 523—632; — Bernhard v. Pittwigh: Aus dem Kunst- und Antikencabinet der Kgl. Universität zu Breslau (Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift IV 1881, S. 201—224); — derselbe: Das Museum schlesischer Altertümer (ebenda S. 281—295); — Hans Seger: Geschichte des ehemal. Museums schlesischer Altertümer (Schles. Vorzeit N. F. I 1900 S. 1—24). — Biographien Büschings bei R. G. Nowak: Schles. Schriftsteller-Lexikon, 3. Heft, Breslau 1838, S. 8—11, mit vollständigem Schriftenverzeichnis und in der Allgemeinen Deutschen Biographie (von Alwin Schulz). Einige Lebensdaten verdanke ich der gütigen Mitwirkung des Herrn Prof. Dr. E. Dennert in Godesberg.

Noch nicht zehnjährig, verlor Büsching seinen Vater. Nach Abschluß der Schule studierte er in Halle und Erlangen die Rechte und wurde 1806 Regierungsreferendar in Berlin. Die Verwaltungspraxis befriedigte ihn jedoch nicht. Angeregt wohl hauptsächlich durch das Beispiel seines Freundes Friedrich Heinrich von der Hagen, wandte er sich sehr bald germanistischen Studien zu. Mit Hagen gemeinsam gab er 1807 eine Sammlung deutscher Volkslieder, 1808 Deutsche Gedichte des Mittelalters, 1809 ein „Buch der Liebe“ heraus. Auf der Suche nach unbekannten Handschriften bereiste er 1809, ausgerüstet mit einem Empfehlungsschreiben Wilhelm von Humboldts, das klosterreiche Schlesien. Statt der erwarteten altdeutschen Handschriften entdeckte er eine „reiche, herrliche Masse von Büchern“, jedoch größtenteils ungeordnet und in verwahrlostem Zustande. Sogleich erwachte in ihm der Gedanke, sie zu einer Schlesischen Zentralbibliothek zu vereinigen und in Verbindung mit einer gleichfalls zu errichtenden Kunstsammlung den geistigen Interessen der Provinz dienstbar zu machen. Der Plan fand bei der Ministerial-Sektion für den öffentlichen Unterricht günstige Aufnahme. Aber erst das Edikt vom 30. Oktober 1810 über die Einziehung der geistlichen Güter ermöglichte seine Ausführung. Am 8. November 1810 erhielt Büsching vom Staatskanzler, Grafen Hardenberg, den Auftrag, sich in Breslau dem Oberpräsidenten von Maffow als dem Vorsitzenden der Hauptkommission für die Einziehung der geistlichen Güter in Schlesien zur Verfügung zu stellen und für zweckmäßige Inventarisierung der Bibliotheken, Archive und Kunstfachen, wie für deren sichere Aufbewahrung Sorge zu tragen. Sobald er dazu imstande sei, solle er Vorschläge für die Errichtung der Zentralbibliothek und die beste Benützung der vorgefundenen Gegenstände vorlegen. Am 23. November trat Büsching sein Kommissorium in Breslau an. „Mit gleicher Lust und Liebe ist nicht leicht jemand an ein so staubiges, verworrenes und, wie sich gleich zeigen wird, undankbares Geschäft gegangen.“ (Krusch.) Die Schwierigkeiten waren in der Tat viel größer, als die Auftraggeber und wohl auch Büsching selbst geahnt hatten. 91 Klöster und Stifter waren zu betreuen, mit Büchereien bis zu 20 000 Bänden und Archiven bis zu 6000 Urkunden, dazu noch großen Mengen von Bildern und anderen Kunstfachen und Altertümern. Daß diese Massen bei vorübergehendem Aufenthalt nicht verzeichnet werden konnten, leuchtet ohne weiteres ein. Hat doch allein die Verzeichnung der Urkunden unter den geordneten Verhältnissen des späteren Staatsarchivs ein volles Jahrzehnt in Anspruch genommen. Hier war obendrein die höchste Eile geboten. Denn die Säkularisation verfolgte ja in erster Linie finanzielle Zwecke, und es kam deshalb alles darauf an, die Güter und Gebäude so rasch wie möglich zu veräußern oder anderweitig zu verwenden. Unter diesen Umständen tat Büsching das allein richtige, indem er Bücher und Urkunden nach sorgfältiger Durchsicht und genauer Herkunftsbezeichnung in geeigneter Weise verpackte und nach Breslau beförderte. Es war dies zugleich das billigste Verfahren, weil für den Transport im Augenblick noch fast überall die Kloster-

fuhrwerke zur Verfügung standen. In Breslau hatte er von vornherein das Stift der Augustiner-Chorherren auf dem Sande für die zu errichtende Bibliothek und die sonstigen Sammlungen ausersehen und gegenüber den Ansprüchen des Militär-fiskus mit Geschick und Zähigkeit verteidigt. Dorthin wanderten also nach und nach die Schätze aus 35 Ordensanstalten, um zunächst in Kisten und Tonnen die leeren Zimmer und Gänge zu erfüllen. Da traf ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine Verfügung der ihm vorgesetzten Haupt-Kommission vom 6. September 1811, fortan „durchaus keine Bibliotheken mehr nach Breslau zu versenden, indem sie nunmehr an ihren Orten katalogisiert werden sollten, um eine als unnötig angenommene Sendung zu ersparen“. Auf die Vorstellungen Büschings wurde ihm zwar verstattet, kostbare und seltene Werke, wenn deren Entwendung zu besorgen wäre, in Sicherheit zu bringen. Als er aber im Vertrauen darauf wenige Tage später aus der reichen Grüssauer Bibliothek eine Auswahl von etwa 1500 der wertvollsten Handschriften nach Breslau sandte und darüber berichtete, wurde er in verschärfter Form in die Schranken seines Auftrages zurückverwiesen: Seine Eigenmächtigkeit scheine es notwendig zu machen, ihn von dem Geschäft sobald zu entfernen, als dasselbe nur erst andern Händen zu übergeben möglich werde. Es half nichts, daß Büsching in einer eilends abgefaßten Denkschrift die Zweckmäßigkeit seines Verfahrens eingehend begründete und die Undurchführbarkeit eines anderen Weges darlegte. Nicht sachliche Erwägungen, sondern Quertreibereien hatten Stimmung gegen ihn gemacht. „Mit Lust und Liebe zu meinem Geschäft trat ich dasselbe an und habe es ein Jahr lang in dem Glauben und der Hoffnung besorgt, daß ich meine Pflicht nach bestem Wissen und Vermögen streng erfüllte. Dem ungeachtet, muß ich jetzt zu meinem nicht geringen Schmerze sehn, daß während der Zeit, in welcher ich in der Provinz beschäftigt war, die Arbeiten zu fördern, hier und auch in Berlin sich Gerüchte über die Art und Weise meines Verfahrens verbreiten, die gerade in dem jetzigen Moment, da über mein ferneres Glück und Wohl, über die Einrichtung und Vollendung des Ganzen definitiv beschlossen wird, mir vom höchsten Nachteil sein müssen. Niemand hat hier mein Verfahren untersucht. Rückkehrend von meiner Reise, finde ich hier Ansichten feststehend, die nicht auf Prüfung meines Verfahrens, sondern nur aus einer unbedenklich angenommenen Voraussetzung entstanden sind; und diese Ansichten sind auch der höheren Behörde zu Berlin mitgeteilt worden.“ Mit Hast und Unlust führte er sein Kommissorium zu Ende, das nun, wo er sich an den Wortlaut seiner Weisungen gebunden fühlte, kaum noch einen Nutzen brachte. Es mag ihm eine traurige Genügtuung gewesen sein, daß nach zwei Jahren fruchtlosen Experimentierens die Akademische Organisations-Kommission reumütig zu dem Verfahren sich bekannte, weswegen Büsching gemäßigelt worden war: der Anfersendung aller rückständigen Bibliotheken. Leider war es jetzt dazu zu spät. Nur klägliche Reste sind noch zusammengekommen. „Büschings einsichtsvollem und entschlossenem Handeln ist demnach in der großen Hauptsache zu verdanken, was zur

Rettung der schlesischen Klosterbibliotheken geschehen ist, nach Beseitigung dieses Mannes sind durchgreifende Maßregeln nicht mehr erfolgt.“ (Staender S. 33.)

Der ersten Enttäuschung folgten weitere. Nach Verdienst und Sachkenntnis hätte Büsching sich wohl mit der Hoffnung auf eine leitende Stellung an der neu gegründeten Bibliothek schmeicheln können. Statt dessen wurde er (1. Juni 1812) mit einem Gehalt von 600 Talern zum Archivar und Aufseher der Kunstgegenstände ernannt und als solcher zunächst dem mit der Frankfurter Universität nach Breslau versetzten Oberbibliothekar Johann Gottlob Schneider unterstellt. Dieser klassische Philologe muß nach Ausweis der Akten (Kursch S. 42, Milkau S. 569 f.) ein sehr wenig angenehmer Zeitgenosse gewesen sein, und besonders Büsching, dessen ganze Art ihm offenbar in tiefster Seele zuwider war, und dessen Arbeiten zur schlesischen Geschichte von ihm elende Schmierereien genannt wurden, hatte unter seiner kleinlichen Gehässigkeit viel zu leiden. Wir erfahren, daß Schneider ihn, der sich eben ein Buch aus dem Gestell nehmen will, hinauswirft, weil er als Archivar in der Bibliothek nichts zu suchen habe, daß er die Hilfsarbeiter, die Diener, den Aufwärter und sogar die gelegentlich herangezogenen Tagearbeiter darüber aushorchte, wieviel Groschen Büsching für verkaufte Makulatur eingenommen, wieviel Stunden er auf der Bibliothek zugebracht, wieviel Zeit er für seine eignen Arbeiten verbraucht habe, und daß er die Protokolle über diese Verhöre, wohlversehen mit Unterschriften, der Organisations-Kommission überreicht. Nur noch Tätlichkeiten, behauptete Büsching, konnten gegen seine heftigen Beleidigungen in Anwendung kommen. Büsching wehrte sich seiner Haut tapfer und setzte durch, daß sein Verhältnis ein interimistisches blieb, bis nach einigen Jahren (27. Oktober 1815) das Archiv als eignes Universitäts-Institut neben der Bibliothek anerkannt wurde.

Bald nach seiner Anstellung (im Juli 1812) führte er Karoline Büsching, die Tochter seines Stiefbruders Karl, des späteren Oberbürgermeisters von Berlin, heim. Die Briefe, die er in den Jahren 1810 bis 1812 an seine Braut gerichtet hat, und die sich noch heute im Besitze der Familie befinden, sind wohl die wichtigste Quelle für die Beurteilung seines Charakters. Sie dürften auch manchen Aufschluß über seine damalige Tätigkeit und besonders über seine Reisen geben. Die überaus glückliche Ehe war mit fünf Kindern gesegnet, von denen jedoch nur drei, zwei Töchter und ein Sohn, das erwachsene Alter erreichten.

Die Tätigkeit am Archiv ist Büsching niemals Herzenssache gewesen. Er war dafür nicht genügend vorgebildet und es fehlte ihm dazu wohl auch seinen Anlagen nach die rechte Eignung. Dazu traten äußere Hemmungen: größte Beengtheit des Raumes, Mangel an Hilfskräften und die Unzulänglichkeit der Dotationen. Er hat trotzdem auch in diesem Fache dem Staate wesentliche Dienste geleistet. Einzig und allein seinen Bemühungen ist die Vereinigung der Archive der säkularisierten Stifter und Klöster zu verdanken, ohne ihn würden sie zweifellos zersplittert und dem Verderben preisgegeben worden sein. (Kursch S. 24.)

Auch seine Arbeiten auf dem Gebiete der schlesischen Provinzialgeschichte sind keineswegs zu unterschätzen¹⁾. Sein Verdienst war ferner die Werbung und Ausbildung der unvergleichlichen Arbeitskraft seines Schülers Jarick für das Ordnen und Registrieren der Urkunden. (Krusch S. 64 ff.) Büsching wurde dadurch wesentlich entlastet und konnte sich umso eifriger seinen vielerlei anderen Beschäftigungen zuwenden. Neben seinem Archivarposten war ihm (3. Mai 1812) die Aufsicht über die Gemäldesammlung und (6. Dezember 1814) die über die Kupferstiche und Altertümer übertragen worden. Außerdem hatte er sich 1816 für geschichtliche Hilfswissenschaften und deutsche Altertümer habilitiert. Schon ein Jahr später erhielt er eine außerordentliche Professur mit einer Besoldung von 200 Talern, die 1821 gegen die Verpflichtung, auch Kunstgeschichte zu lesen, auf 400 Taler erhöht wurde. Am 6. August 1822 wurde er in Anerkennung seiner verdienstlichen Bemühungen, besonders auch auf dem Gebiete der Kunst und der deutschen Altertümer, zum Ordinarius ernannt. In demselben Jahre wurde ihm mit der Erhebung des Provinzial-Archivs zu einer selbstständigen Anstalt in der Person Stenzels ein gleichgeordneter Kollege beigegeben. Damit begann für ihn abermals eine Periode unausgesetzter Reibereien und Verdrießlichkeiten, denn Stenzel, ein ausgezeichnete Gelehrter, aber eine spröde Natur: unduldsam, reizbar und von unbefehlter Schärfe, konnte sich auf die Dauer mit keinem Menschen vertragen, am wenigsten mit seinem so ganz anders gearteten Amtsgenossen. (Krusch S. 97 f.) Der Streit endete mit der ehrenvollen Entlassung Büschings aus dem Archivdienst (7. April 1825), wobei ihm für die bisher bezogene Sondervergütung von 100 Talern eine entsprechende Entschädigung aus dem Universitätsfonds zugesagt wurde. Seine äußeren Umstände hatten sich inzwischen durch einen Gewinn von 20 000 Talern in der Prämienverlosung sehr verbessert. Er war dadurch nicht allein in die Lage versetzt, seine angesehene Stellung auch im gesellschaftlichen Verkehr zur Geltung zu bringen²⁾, sondern auch private Aufwendungen zur Rettung gefährdeter Denkmäler zu machen. Die Rynsburg im Weistritztale, eine der besterhaltenen schlesischen Burgruinen, kaufte er 1823, um ihrem Abbruch durch die Bauern Einhalt zu tun. Er ließ sie, soweit es sein Vermögen erlaubte, restaurieren, brachte die Ferien dort zu und machte sie

¹⁾ H. Markgraf, Die Entwicklung der schlesischen Geschichtsschreibung (Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens 22. Bd. S. 19). Vgl. Krusch a. a. O. S. 97.

²⁾ Darauf bezieht sich eine Stelle in Hoffmanns von Fallersleben Selbstbiographie II 63 (Gesammelte Werke, herausgeg. von H. Gerstenberg, 7. Band S. 160 f.). „Eine unüberlegte Äußerung des Professor Büsching in den Schlesischen Provinzialblättern gab Veranlassung, daß wir in den Zeitungen gegen ihn zu Felde zogen für den beleidigten Künstlerverein. Daß ich in einem öffentlichen Breslauer Blatte einen öffentlichen ordentlichen Professor angegriffen hatte, einen Mann, der Gesellschaften mitmachte und gab, mit Geheimen und Commerzrätchen seine Partie spielte und unter den Philistern für einen großen Gelehrten, tüchtigen Kunst- und Alterthumskenner galt — das wurde mir nicht verziehen und mußte gerächt werden.“ Folgt die gewiß ganz haltlose Verknüpfung dieser Sache mit einer ministeriellen Zurechtweisung wegen der anmaßenden Form einer Eingabe, die Hoffmann als Bibliotheksbeamter an das Ministerium gerichtet hatte.

auch dem allgemeinen Besuche zugänglich¹⁾). Es ist dies nur ein kleines, aber sehr charakteristisches Beispiel für die beiden Eigenschaften, die den Grundzug seines Wesens bildeten: die heiße Liebe für die deutsche Vergangenheit und den Drang, diese Liebe weiten Kreisen mitzuteilen.

Damit hängt zusammen, daß ihn von seinen vielen Ämtern und Beschäftigungen die Leitung der Altertümersammlung je länger je mehr fesselte, und daß er auf sie, besonders in den Jahren 1817 bis 1825, den besten Teil seiner Arbeitskraft verwendete. Vor allem die vorgeschichtlichen oder, wie man damals sagte, die heidnischen Altertümer zogen ihn mächtig an. Gerade auf diesem Gebiete war auch der Appell ans große Publikum so wirksam wie zweckentsprechend. Von seiner vorgesetzten Behörde wurde er obendrein geradezu auf diesen Weg der Vermehrung seiner Sammlung verwiesen. Unterm 29. Juli 1817 antwortet ihm der Kurator auf eine Eingabe, „daß die zum Ankauf der in hiesiger Provinz sich vorfindenden Altertümer verlangte Summe ohne höheren Ortes eingeholte Genehmigung nicht bewilligt werden könne. Vielleicht würde der Zweck aber auch ohne Kosten zu erreichen sein, wenn ein Verzeichnis der bereits in der Universitäts-Sammlung vorhandenen Altertümer bekannt gemacht und von seiten des Curatorii die Einladung damit verbunden würde, daß jeder, der im Besitz einzelner solcher Merkwürdigkeiten sei, solche der öffentlichen Sammlung, wo sie durch Zusammenstellung erst bedeutenden Wert erhalten würden, überlassen möchte.“ Im folgenden Jahre wurden ihm zu Ankaußzwecken 60 Taler bewilligt und die erwähnte Aufforderung an die Besitzer von Altertümern in den Amtsblättern bekanntgemacht. Büsching überzeugte sich bald, daß eine wirkliche Förderung der Wissenschaft durch Ankäufe und Geschenke allein nicht zu erreichen, sondern daß dazu die Veranstaltung eigener Ausgrabungen notwendig sei. Er legte dies in einer ausführlichen Eingabe (17. Februar 1819) dem Kuratorium dar und erbat dafür „einen hinlänglichen Geldbetrag“, den er dann auf insgesamt 500 Taler bezifferte. Das hohe Ministerium genehmigte zwar das Nachgraben in der vorgeschlagenen Art, setzte aber die verlangte Summe auf den dritten Teil, also auf 166 Taler 20 Sgr. herab. Immerhin war dies der Höchstbetrag, den Büsching für diese Zwecke je erhalten hat. Schon 1820 sank er auf 133 Taler 10 Sgr. und in den folgenden Jahren gar auf 70 Taler, wobei noch erschwerend ins Gewicht fiel, daß davon jetzt nicht mehr allein die Kosten für Ausgrabungen und Vermehrung der prähistorischen, sondern überhaupt aller Büsching unterstellten Sammlungen bestritten werden sollten. Man muß staunen, was er mit so bescheidenen Mitteln zustande gebracht hat. Übernommen hatte er aus den säkularisierten Klöstern nur ganz geringfügige Bestände, z. B. aus dem Augustinerstift in Sagan 26 Tongefäße, dazu noch einiges, was mit der Frankfurter Universität herübergekommen war. Sein erster Rechen-

¹⁾ Näheres darüber und die von ihm veranlaßten Schriften über die Burg bei Markgraf a. a. D. S. 10 f.

schaftsbericht (3. Juni 1819) zählt bereits 178 Tongefäße und 127 Gegenstände aus anderen Stoffen schlesischer Herkunft, sowie 5 außerschlesische Fundstücke auf. 1820 sind die entsprechenden Zahlen: 800, 260, 10; 1822: 1300, 705, 180; 1823: 1350, 800, 242; 1829: 1500, 864, 696. Von dem schlesischen Material war weitaus das meiste durch planmäßige Ausgrabungen gewonnen. Reichten die Mittel nicht, so kam es ihm nicht darauf an, Vorschüsse für das nächste Rechnungsjahr zu nehmen oder die Kosten aus eigener Tasche zu bezahlen. So berichtet er (26. Juni 1820), daß er auf eigne Kosten zu Ausgrabungszwecken schon dreimal in Schlaupe, ferner in Stabelwitz, Reulendorf, Bschanz, Wohlau und Polgsen gewesen sei. Da ihm seine Verhältnisse dies fürderhin nicht mehr gestatteten, bittet er um die Gewährung von Tagegeldern. Das Gesuch wurde natürlich abgelehnt, seine opferwillige Praxis aber behielt er bei.

Wenn man bedenkt, welche ungeheuren Schwierigkeiten die junge Wissenschaft der Vorgeschichte selbst noch in unserer Zeit zu überwinden hatte, bevor sie sich durchsetzte, so wird es uns nicht wunder nehmen, daß Büschings Bestrebungen bei seinen Zeitgenossen vielfach auf Ablehnung stießen. So heißt es in einem Briefe Mansos (3. März 1820) an den Dresdner Archäologen Böttiger¹⁾:

„Trauen Sie doch dem Antiquar von gestern, unserm Büsching nicht. Büsching ist, wie man sagt, ein gutes Menschenkind, aber was er berührt, wird auch sogleich in der gelehrten Welt bekanntgemacht und dessen Wert auch sogleich bis zur vierten Potenz gesteigert. Eine Menge alter ausgegrabener Töpfe und Scherben mit einigen Figuren, die jeder anders deutet, geben noch kein Augusteum, und eine Reihe Willmannischer Gemälde keine Dresdner Gallerie. Daß man ans Sammeln denkt und die Leute dafür zu gewinnen sucht, ist löblich; aber er und der junge Kruse sollten nun nicht sogleich an die große Glocke schlagen. Was Klang an sich hat, gibt sich den Leuten kund, ohne daß es ihnen zuzurufen braucht: Horcht her. Hier ist tönendes Erz. Lesen Sie die Budorgis, da haben Sie den bisherigen Ertrag der Nachforschungen so ziemlich beisammen. Unter uns: man sucht in Berlin Aufmerksamkeit zu erregen und Geld zu einer Reise durch Deutschland zu erhalten.“

So also wurden Büschings edle Absichten mißdeutet. Gefährlicher noch war die mitunter geradezu feindselige Haltung der Behörden. In einem Bericht an das Ministerium (12. April 1822) verteidigte er sich gegen verschiedene Anschuldigungen: „Die Königliche Regierung schilderte das Sammeln der Altertümer als ein planloses Zusammenschleppen und Aufhäufen. Wenn eine Sammlung gegründet werden soll, muß freilich von allen Enden des Landes zusammengebracht werden, was dahin gehört, das Sichthum des Einkommenden steht natürlicherweise dem Aufseher zu. Sehr viele können noch gar nicht begreifen, was an einer Urne, einem Topfe Wichtiges sein könne. Die Beurteilung der Wichtigkeit oder Unwichtigkeit einer Sache muß ich mir allein, der ich das Ganze so ziemlich übersehen kann, vorbehalten, und wird vergeblich etwas eingesendet, so findet es seine stille Beseitigung. — — — Durch die Breslauer Regierung habe ich die Reste eines,

¹⁾ Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens 31. Bd. 1897 S. 85. — Caspar Friedrich Manso, Rektor am Magdalengymnasium in Breslau, war Historiker, Philologe und Dichter. Goethe und Schiller haben ihn in ihren Renten grausam mitgenommen.

wahrscheinlich im Dreißigjährigen Kriege verbrannten Hauses mit allem Gerümpel und Eisenwerk als höchst schätzbare Altertümer der heidnischen Zeit bekommen, und ich habe, den guten Willen achtend (denn es ist das Einzige, was von der Breslauer Regierung bis jetzt geschehen ist), die Sachen stille beseitigt. — Ein und dieselbe Form wiederholt sich öfter, das ist nicht zu leugnen. Aber einmal halte ich mich nicht befugt, unverletzte und gut ankommende Gefäße darum zu zerschlagen, weil schon vier oder fünf ähnliche da sind, dann glaube ich aber auch, daß eine große Sammlung, auf die es eben doch angelegt ist, durch ihre Fülle und ihren Reichtum imponieren muß; ferner ist manches der immer möglichen Zerstörung nicht entzogen und ein Stück muß das andere ersetzen; zuletzt und hauptsächlich aber sind alle diese ähnlichen Gefäße von ganz verschiedenen und oft sehr entfernt voneinander liegenden Gegenden und Orten, und eben die Übereinstimmung gewährt eine Wichtigkeit. — — — Es gehört auch das wieder zu den mannigfachen Versuchen, das Gedeihen der Altertümersammlung zu untergraben und zu hemmen, Bemühungen, die mich indessen in meiner Lust und Freude am Gedeihen der Anstalt nicht hemmen können. Am auffallendsten ist es aber, daß gerade diejenigen Personen, welche die Sammlung nie eines Blickes gewürdigt haben, ihre größten Gegner sind.“

Das erfreuliche Fortschreiten der Sammlung ermutigte Büsching, „sie nicht bloß zu einer großen Altertümersammlung des Schlesierlandes zu machen, sondern auch dahin zu wirken, daß sie soviel wie möglich vom gesamten deutschen Lande umfasse und sie so eine Sammlung werde, wie sie sich für eine Hochschule geziemt.“ Er trat zu diesem Zwecke mit einer großen Zahl auswärtiger Altertümersforscher in einen regen Briefwechsel und suchte von ihnen durch Kauf und durch Tausch in anderen Teilen Deutschlands gefundene Altertümer oder Abgüsse von solchen zu bekommen, „um vielleicht aus ihnen die Gleichheit der Landesbewohner zu folgern und so auf größere geschichtliche Ergebnisse zu gelangen.“ Meist handelte es sich um Erlangung von Abgüssen heidnischer Götzenbilder. Auf diese kam es ihm deshalb besonders an, weil er Vergleichsmaterial zu den in Schlesien gefundenen Bronzefiguren suchte, die er für altgermanische Götterdarstellungen hielt¹⁾. Doch erlangte er auf diesem Wege auch recht wertvolle Originale, z. B. den Berwahrfund von Güstrow in Mecklenburg²⁾ und sehr viele Stein- und Bronzesachen aus Rügen und Dänemark. Die Antwortschreiben seiner Korrespondenten sind eine bisher noch unerschlossene Quelle für die Geschichte unserer Wissenschaft. Vom größten Interesse sind namentlich zehn Briefe Thomsens, des Direktors des Kopenhagener Museums, aus den Jahren 1822—1824, worin mit überraschender Deutlichkeit das Dreiperiodensystem entwickelt wird. Die Auf-

1) Vgl. seine Schrift: Das Bild des Gottes Tyr, gefunden in Oberschlesien und verglichen mit 2 andern Bildern desselben Gottes, entdeckt am Rhein und in Mecklenburg. Mit 1 Kupfer. Breslau 1819.

2) Korresp.-Bl. d. anthrop. Ges. 1906 S. 128.

stellung dieses Grundpfeilers der prähistorischen Chronologie wird bekanntlich in das Jahr 1836 verlegt. Die Briefe Thomsens beweisen, daß er sich schon lange vorher vollkommen klar darüber gewesen ist. Auch Büsching spricht in seinem „Abriß der deutschen Altertums-Kunde“ (Weimar 1824) davon als einer allgemein bekannten Sache, wenngleich in einer Weise, die seine Zweifel an der Sicherheit der Folge: Stein, Kupfer, Eisen nur zu deutlich erkennen läßt. Man kann ihm daraus keinen Vorwurf machen, denn das ihm vorliegende Material reichte zu einer solchen Einteilung wirklich nicht aus, und noch zwei Menschenalter später hat man sich in Deutschland über die Berechtigung des Dreiperiodensystems erbittert herumgestritten. Eher muß man die Besonnenheit loben, womit er in seinen Arbeiten voreilige Vermutungen über die Zeitstellung und die Volkszugehörigkeit der Altertümer vermeidet. In seinem Tafelwerk „Die heidnischen Altertümer Schlesiens“ (Leipzig 1821), das dem Unterrichtsminister, Freiherrn von Altenstein, aus Dankbarkeit für die bei Errichtung der Breslauer Altertümersammlung gewährte Unterstützung gewidmet ist, und an anderen Stellen spricht er aus, daß die nächste Aufgabe die Rettung der Funde und die Errichtung umfassender öffentlicher Sammlungen sei. Die wissenschaftlichen Folgerungen würden sich mit dem Wachsen des Fundstoffes von selbst ergeben.

Der von Manso erhobene Vorwurf allzu lauter Reklame richtete sich in Wahrheit gegen seine der Altertumsammlung zuliebe entfaltete Werbetätigkeit. Durch Rundschreiben und öffentliche Aufrufe, durch Aufsätze in den Schlesischen Provinzialblättern und anderen Zeitschriften gelang es ihm, binnen kurzer Zeit einen großen Kreis von teilnehmenden Freunden und Mitarbeitern zu gewinnen. Besonders in der Landbevölkerung zeigte sich lebhaftes Interesse für die heimischen Altertümer. Gutsbesitzer, Pastoren und Lehrer sandten ihre Beobachtungen und Funde ein oder forderten ihn zu Untersuchungen in ihrer Gegend auf. Den größten Eifer entfalteten jedoch zwei einfache Männer aus dem Volke: der Chausseeaufseher Hübner in Brauchitschdorf bei Lüben und vor allem der Kunstgärtner Rey in Tschileßen Kreis Guhrau. Es ist rührend, wie Rey aus bloßer Begeisterung für die Sache seine ganze freie Zeit dazu verwendet, die weite Umgegend seines Wohnorts zu durchstreifen, bald die schon bekannten Fundorte durchforschend, bald neue ermittelnd und für ihre gehörige Ausbeute Sorge tragend. Für Büschings Denkweise wiederum ist es bezeichnend, daß er diesem Manne die Ehrenmitgliedschaft in verschiedenen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Gesellschaften vermittelte. Seine Stellung als Sekretär der Sektion für bildende Künste und Altertümer in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur benutzte er, um 1820 eine „Correspondenz“ dieser Gesellschaft herauszugeben. Es sollte darin in vierteljährlichen Heften ein umfassender Briefwechsel mit einzelnen Männern des Landes über alles, was in das Arbeitsgebiet der Gesellschaft gehörte, eröffnet werden. Jeder, der etwas Zweckdienliches mitzuteilen hatte, wurde zur Mitarbeit eingeladen, damit Regsamkeit und Lebendigkeit

von der Gesellschaft aus sich über das ganze Land erstreckte und wieder von den einzelnen her auf die Gesellschaft zurückwirkte. Erschienen ist davon der erste Band von 320 Seiten und das erste Heft des zweiten Bandes. Wenngleich der Inhalt sehr bunt zusammengewürfelt ist, so nehmen doch die Nachrichten über aufgedundene Altertümer einen verhältnismäßig breiten Raum ein. Fast ausschließlich dienten ihnen aber die im selben Jahre gegründeten „Blätter für die gesammte Schlesische Altertumskunde“. Sie bildeten nebenbei das Organ des von Büsching 1818 ins Leben gerufenen „Vereins für Schlesische Geschichte, Kunst und Altertümer“, wenn nicht die erste, so jedenfalls eine der ersten Vereinsgründungen dieser Art in Deutschland. Es zeugt für das ungemeine Organisationstalent Büschings, daß er die Mitgliederzahl in kürzester Zeit auf rund 600 brachte¹⁾. Der Jahresbeitrag betrug einen Taler, doch zahlten viele Mitglieder ein Mehrfaches. Dafür erhielten sie regelmäßige Veröffentlichungen, teils geschichtliche und kunstgeschichtliche, wie die Denkwürdigkeiten des Ritters Hans von Schweinichen, die Jahrbücher der Stadt Breslau von Nicolaus Pol, die Urkunden des Klosters Leubus und „das Grabmal des Herzogs Heinrich des Vierten von Breslau“, teils archäologische, wie die „Budorgis“ von Friedrich Kruse und „die heidnischen Altertümer Schlesiens“. Im übrigen erwartete man von den Mitgliedern nur Unterstützung beim Nachweis und Sammeln von Altertümern. Vorträge und Sitzungen fanden nicht statt, auch gab es keinen Vorstand außer Büsching selbst. Es war also mehr ein Kreis von Abonnenten, als ein wissenschaftlicher Verein im heutigen Sinne²⁾, und seine Lebensfähigkeit hing ganz von der Rentabilität des buchhändlerischen Unternehmens ab. Schon 1822 gingen die genannten „Blätter“ ein, und nach 1825 hören wir überhaupt nichts mehr von dem Verein. Um diese Zeit macht sich, wahrscheinlich infolge seiner geschwächten Gesundheit, ein Nachlassen der Schaffenskraft Büschings bemerkbar. Er hat seitdem nur noch wenige kleine Schriften und Aufsätze veröffentlicht, und ebenso schläft sein amtlicher und wissenschaftlicher Schriftverkehr allmählich ein. Ein Leberleiden, das ihn schon in jungen Jahren geplagt hatte, mag sich mit der Zeit verstärkt und schließlich seinen Tod herbeigeführt haben. Im Herbst 1828 begann er zu kränkeln. Die Gattin und die Freunde waren besorgt, aber dann ging es besser, so daß man im Frühjahr auf Genesung hoffte, als ihm unerwartet, am 4. Mai 1829, im besten Mannesalter, der Tod die Augen schloß. Als Todesursache ist im Sterberegister Wassersucht angegeben. Beerdigt wurde er am 6. Mai auf dem Friedhofe der Reformierten Gemeinde. Seine Grabstätte scheint nicht erhalten zu sein.

Die Nachrufe rühmen ihn als „fleißigen tätigen Mann auf dem Felde der

¹⁾ Das Verzeichnis vom Januar 1822 (Blätter S. 178—192) zählt 589 Namen. Einige davon, wie z. B. der des Kaufmanns Selbstherr in Breslau, kehren auch in den ältesten Verzeichnissen unseres Vereines wieder und haben sich darin bis heute erhalten.

²⁾ Am deutlichsten geht dies daraus hervor, daß Büsching selbst im Mitgliederverzeichnis nicht angeführt ist.

Wissenschaft und Kunst, freundlich treuen Ratgeber, bereitwilligen Helfer, tätigen Gottesverehrer, angenehmen Gesellschafter, trefflichen Ehemann, zärtlichen Vater, treuen Freund und guten Menschen“. „Ein gutes Menschenkind“ hatte ihn sogar Manso genannt. Mehr bedeutet das Lob seines langjährigen Mitarbeiters am Archiv, Jaricks, der mit aufrichtiger Verehrung an seinem Vorgesetzten hing und ihn als einen edlen stillen Mann, als einen sanften und gelehrten Melancthon bezeichnete. Ein offenes, lebhaftes und kluges Antlitz blickt uns aus seinem lebenswürdigen, wohl von Johann Heinrich Christoph König gemalten Bildnis entgegen¹). Begeisterungsfähigkeit, Unternehmungslust und Geschäftsgewandtheit zeichneten ihn in hohem Grade aus. Merkwürdig, daß damit, wie seine Briefe bekunden, ein ausgesprochener Hang zur Hypochondrie und einer pessimistischen Lebensauffassung verbunden war. Er hat ihn nicht gehindert, sich an den Schönheiten der Natur und Kunst mit ganzer Seele zu erfreuen und mit wahrer Leidenschaft seiner Arbeit hinzugeben. Pflichterfüllung ist an sich nichts Besonderes, aber was Büsching in den neunzehn Jahren seines amtlichen Wirkens getan hat, geht über diesen Begriff weit hinaus. Schon aus der Zeit seiner Klostertätigkeit liegen dafür ergreifende Beispiele vor (Milkau S. 546). Vom Umfang der Geschäftskorrespondenz, welche er seit der Übernahme seines Kommissariats in Sachen des Archivs, der Bibliothek und des Museums geführt hat, kann sich nur der eine Vorstellung machen, wer seine in den verschiedensten Registraturen aufbewahrten Berichte gelesen hat (Krusch S. 61). Wie ernst er es mit der Leitung der ihm unterstellten Sammlungen nahm, zeigen seine unablässigen Bemühungen um ihre Konservierung, Vermehrung, bessere Aufstellung und Rugbarmachung. Um die Größe seiner Leistung zu ermessen, muß man vergleichen, wie es damit unter seinen Nachfolgern bestellt war. Sie haben nicht nur nichts dafür getan, sondern sie haben es sogar geschehen lassen, daß so wertvolle Bestandteile, wie der Kampf- und Turnierharnisch Herzog Friedrichs II. von Liegnitz-Brieg, aus Liebedienerei gegen einen königlichen Prinzen leichtfertig verschleudert wurden²). Am

¹) König war unter Büsching lange Jahre hindurch Restaurator der Gemäldesammlung. Für die Erlaubnis, das Bild in einer neuen Aufnahme wiederzugeben, sei auch an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Dennert gedankt.

²) Näheres darüber Schles. Vorzeit III 290 f. — Vgl. Paul Post: Ein Frührenaissance-Harnisch von Konrad Seusenhofer mit Ätzungen von Daniel Hopfer im Berliner Zeughaus. (Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 49. Bd. 1928 S. 167—174). Der Verfasser betrachtet den Harnisch als wohl den kostbarsten und zugleich vollständigsten des Zeughauses. Treibarbeit und Ätzungen drücken ihm durch ihre ungewöhnliche Qualität unverkennbar den Stempel höchster Meisterschaft auf. Und über diesen Harnisch berichtete im März 1834 der Universitätskurator Neumann an den Minister, „daß sich bei der Universität Breslau eine bei der Bibliothek aufgestellte Pferderüstung befände, welche nach den von Sr. Königlichen Hoheit in Breslau eingezogenen Nachrichten keinen Wert habe, so daß, wenn der Minister seine Zustimmung gebe, solche Sr. Königlichen Hoheit als ein Geschenk verehrt werden würde“. Das einzige Bedenken war, daß unter Büsching 128 Taler für Reinigung und Instandsetzung der Rüstung bar ausgegeben worden waren. Diese 128 Taler hat dann Prinz Karl der Universität großmütig ersetzt.

schwersten traf sein Tod die prähistorische Sammlung. Es genügt, eine Äußerung des Altphilologen Prof. Ritschl anzuführen, dem mit Hoffmann zusammen seit 1833 die Altertümersammlung anvertraut worden war. Auf die Meldung von einem vorgeschichtlichen Grabfunde schreibt er an den Kurator:

„Unsere akademische Alterthümersammlung besitzt durch die besondere Liebhaberei und eifrige Betriebsamkeit Büschings eine so unübersehbare Menge ausgegrabener Thongefäße von allen Formen, Farben und Masse, daß schon jetzt ein großer Theil derselben in den eigentlichen Museumsräumen nicht hat aufgestellt, vielmehr auf den Boden gebracht werden müssen, woselbst es sich als altes Gerölle herumtreibt. Die aufgestellten bestehen aber selbst wieder in so endlosen Wiederholungen sehr wenig verschiedener Bildungen, sind so gänzlich von allem Kunstwerth entblößt, und haben sich nach einer Reihe von Jahren als so völlig unbrauchbar für die Gewinnung etwaiger historischer oder sonstiger wissenschaftlicher Resultate ergeben, daß es schon ein Jammer ist, anzusehen, wie so schöne Räume für keinen würdigeren Zweck verwandt worden sind. Auch kann ich die Versicherung geben, daß dies nicht nur meine, sondern auch des mit der speciellen Beaufsichtigung derselben beauftragten Prof. Hoffmann, sowie des Herrn Consistorialrath Dr. Wachler (des dermaligen Oberbibliothekars) bestimmte Überzeugung ist. Höchstens aus Klugheitsgründen wäre daher das Präsent vielleicht anzunehmen. Weitere Nachgrabungen anzustellen würde dagegen in keiner Weise Zeit und Mühe lohnen.“

Aus diesen und ähnlichen Bemerkungen der Nachfolger Büschings ist zu ersehen, wie weit er seiner Zeit in der rechten Würdigung der heimischen Bodentalerthümer vorangeeilt war. Selbst als ein Menschenalter später der neugegründete Altertumsverein das Erbe Büschings angetreten hatte, vergingen noch Jahrzehnte, bis man das von diesem aufgestellte Ziel einer planmäßigen Erforschung der schlesischen Vorgeschichte in vollem Umfang erfaßte und ernstlich in Angriff nahm. Man braucht nur die skeptischen Sätze zu lesen, die Colmar Grünhagen, damals Vorsitzender unseres Vereins, 1884 in seiner Geschichte Schlesiens über die dem Erdenstoß entbobenen Funde schrieb, um zu begreifen, daß selbst damals noch ein gewisser Mut dazu gehörte, sich mit diesen Dingen ernsthaft zu beschäftigen. Büsching hat klar erkannt, daß zur Erzielung brauchbarer Ergebnisse vor allem eine große, gut geordnete Sammlung notwendig sei. Die von ihm darüber aufgestellten Grundsätze: sorgfältige Feststellung der Fundorte und Fundumstände, sind noch heute gültig. Die von ihm angestrebte Heranziehung des Publikums zu reger Mitarbeit gilt auch uns als erste Vorbedingung des Erfolges. Es ist keine Frage, daß er, wenn ihm das Schicksal ein längeres Leben und eine festere Gesundheit vergönnt hätte, auch die Forschung auf diejenige Höhe gebracht haben würde, die sie in anderen Ländern, z. B. Mecklenburg und Dänemark, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erreicht hat. Auch so aber bleibt ihm das Verdienst, daß er, wie für Bibliothek und Archiv, so auch für das Museum, unschätzbare Werte gerettet und die Grundlagen geschaffen hat, auf denen wir weiterbauen können.

Neue Funde der Kugelflaschenkultur aus Ober- und Niederschlesien

In den letzten Jahren hat sich der Bestand an steinzeitlichen Scherben und Tongefäßen aus der Provinz Oberschlesien erfreulich vermehrt. Einige von ihnen befinden sich im Museum Leobschütz, die meisten in den Museen von Beuthen und Ratibor. Unter anderem gelang es auch, auf Grund oberschlesischer Funde eine in unseren Gegenden bisher unbekannte steinzeitliche Kulturgruppe des großen Kreises der Ramm- und Grübchenkeramik nachzuweisen¹).

In Oberschlesien war bis vor kurzem auch die Kultur der Kugelamphoren oder Kugelflaschen noch nicht vertreten. Ein leider nicht planmäßig gehobener Fund aus Schammerwitz Kr. Ratibor ergab nunmehr eine besonders schöne, verzierte Kugelflasche, die vorläufig in ganz Schlesien noch kein vollständiges Gegenstück besitzt.

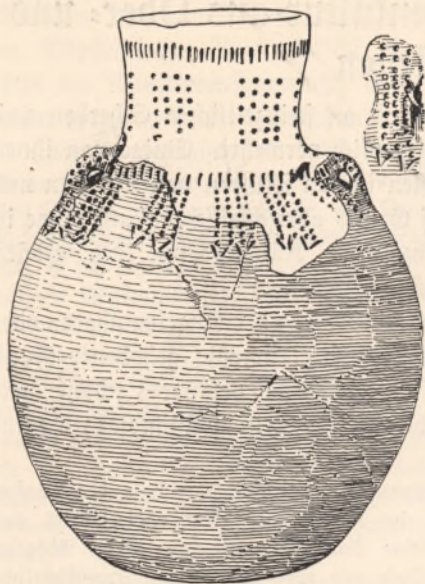
Im folgenden geben wir zunächst den Fundbericht und die Beschreibung des Topfes. Noch vor der Einrichtung des neuen Museums in Ratibor ließ Landwirt Witte aus Schammerwitz 1925 auf seinem Grundstück eine kleine Sandgrube anlegen. Beim Abdecken des Mutterbodens stießen die Arbeiter in einer Tiefe von etwa 0,60 m auf urgeschichtliche Gräber, angeblich in regelmäßigen Abständen von etwa 3:3 m. Die meisten enthielten mehrere Gefäße. Die Arbeiter vermuteten Wertstücke in den Töpfen. Als sich keine fanden, zerschlugen sie leider die Gefäße und verstreuten die Scherben. Von diesem Vorfall erfuhr Lehrer Gillar in Schammerwitz. Er begab sich daraufhin sofort an die Fundstelle, konnte aber nur noch einige Scherben retten. Sie wurden von Herrn Gillar durch freundliche Vermittlung des Regierungs- und Schulrats Manderla in dankenswerter Weise 1928 dem Ratiborer Museum überwiesen.

Die Sandgrube liegt ungefähr 1,5 km westlich von Schammerwitz zwischen zwei Feldwegen, östlich der Klein Peterwitzer Grenze. Das Gebiet senkt sich hier von der Höhe 239,5 aus nach Süden in Richtung auf den Troja-Bach. Unter dem Ackerboden steht zunächst Löss an. Tiefer folgen dann eiszeitliche Kiese und Schotter.

Ein Teil der von Herrn Gillar geborgenen Scherben ist in die mittlere Bronzezeit (Stufe III nach Montelius) zu setzen. An der Fundstelle liegt ein frühes Urnenfeld. Dies bezeugen auch bereits ältere Funde. Bei einer Untersuchung der Provinzialdenkmalpflege im Jahre 1928 konnte ferner aus einem durch frühere Schachtungen bereits zerstörten Urnengrab ein kennzeichnendes Buckelkännchen für das Ratiborer Museum geborgen werden. (Kat. Nr. 1828:1928). Als Geschenk des Lehrers Gillar und des Rektors Neugebauer befinden sich auch noch einige ältere Funde von diesem Urnenfeld im Ratiborer Museum. (Kat. Nr. 240—244:1927, Periode II—III).

Die übrigen durch Herrn Gillar geschenkten Scherben gehören sämtlich zu einer reich verzierten jungsteinzeitlichen Kugelflasche. (Abb. 1.) Die Scherben zeigen allerdings nirgends den Rand des Gefäßes. Es befindet sich aber ein Halsstück dabei, das auch die obere Reihe der beiden Bänder von meißelförmigen Einstichen aufweist, und bei dem offenbar nur noch

¹) Vergleiche die erste Mitteilung in der Zeitschrift „Die Provinz Oberschlesien“, 3. Jahrgang, Heft 30, Ratibor 1928, und besonders den Auszug aus einem Hamburger Vortrag des Verfassers dieser Zeilen über „Steinzeitliche Ramm- und Grübchenkeramik in Ober- und Niederschlesien“, Tagungsberichte der Deutschen anthropologischen Gesellschaft, Tagung Hamburg 1928 (im Druck).

Abb. 1. Schammerwitz. $\frac{1}{3}$ Abb. 2. Leobschütz. Etwa $\frac{1}{4}$

wenige Millimeter bis zum Rande fehlen. Die Scherben wurden daher zu einem vollständigen Gefäß ergänzt. (Kat. Nr. 1802 : 1928.)

Die Farbe der Oberfläche des Topfes ist gelblich-rot mit dunkleren, bräunlichen Flecken. Seine Wandung weist eine Stärke von 6 mm auf. Der Mündungsdurchmesser betrug etwa 7,5 bis 8, die Höhe der Kugelflasche 21,2 cm. Der kugelig ausgebildete untere Teil zeigt keine Standfläche. Dicht unter dem Rande und am Halsansatz ist je ein umlaufendes Band senkrechter „Meißelstiche“ angebracht. Dazwischen befinden sich sechs Gruppen kreisförmiger Einstiche. Ähnliche Gruppen sind unter dem Halsansatz auf der Schulter vorhanden; ursprünglich waren es wohl acht. Ferner zeigt sich je eine solche Gruppe auf den beiden Henkeln. Den Abschluß sämtlicher Gruppen kreisförmiger Einstiche bilden nach unten zu winkelförmig angeordnete Meißelstiche. Von weißer Füllmasse, die sicher einst in den eingetieften Mustern vorhanden war, ist nichts mehr zu bemerken.

Begleitfunde der Kugelflasche von Schammerwitz sind leider weder erhalten, noch überhaupt bekannt. Sie wurde vermutlich von den Arbeitern zunächst vollständig angetroffen. Hierfür sprechen die zum Teil frischen Bruchflächen der Scherben. Es dürfte sich also aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Grabbeigabe handeln, und zwar am ehesten aus einer Körperbestattung, bei der das Skelett bereits vergangen war. Jedenfalls sind unverbrannte Knochen — im Gegensatz zu dem Leichenbrand aus den Gräbern der Buckelurnenzeit — nach den Aussagen der Arbeiter am Fundplatz nicht beobachtet worden. Brandbestattung ist allerdings innerhalb der Kugelflaschenkultur nicht ganz ausgeschlossen¹⁾, jedoch bildet bei ihr Skelettbestattung die Regel. Der Grabbrauch wechselt im übrigen bei den einschlägigen Funden stark. Teilweise stammen sie aus Steinkisten in Hügeln oder unter der flachen Erde, häufiger aber

¹⁾ Vgl. Seger, Schles. Vorzeit N. F. VII S. 58 (Röben Kr. Steinau) und S. 62—64 (Heidersdorf Kr. Nimptsch) (?) und Bremer in: Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte unter Kugelflasche.

Abb. 3–5. Sprottau. $\frac{1}{4}$

aus Flachgräbern ohne Steinschuh¹⁾ Von sicheren Siedlungsspuren wurde an der Fundstelle bisher nichts bemerkt, doch sollen in der Nähe auch schon „Feuersteinschaber“ gefunden worden sein.

Die auffallende Gefäßgruppe der Kugelflaschen hat in der Urgeschichtsforschung schon seit längerer Zeit mit Recht besondere Aufmerksamkeit gefunden. Sie ist daher im Schrifttum vielfach von den verschiedensten Gesichtspunkten aus behandelt worden²⁾. Eine Einteilung der Kugelflaschen in eine westliche und eine östliche Gruppe stammt von Kossinna³⁾. Das Schammerwitzer Gefäß gehört in die östliche Reihe. Zum Teil sind die Unterschiede der beiden Gruppen allerdings mehr zeitlich als örtlich bedingt, wie neuerdings besonders Sprochhoff dargelegt hat⁴⁾. Die Schammerwitzer Kugelflasche zeigt noch keinerlei Entartung der Form und der Verzierung. Sie ist somit als formenkundlich früh zu bezeichnen. „Die Meißelstücke“ und ihre Anordnung entsprechen dem Stil der ostdeutschen Jungsteinzeitkeramik von nordischer Art. Nach Sprochhoff sehen wir in ihnen die Übertragung

¹⁾ Vgl. z. B. Bremer a. a. D., Sprochhoff, Die Kulturen der jüngeren Steinzeit in der Mark Brandenburg, Vorgeschichtliche Forschungen, hrsgb. von M. Ebert, Bd. I, 4, S. 84–86 und Stocký, Skupina kulovitých amfor a. t. z. v. bernburské hubny v Čechách. (Die Gruppe der Kugelflaschen und die sogenannten Bernburger Trommeln in Böhmen) in Niederláv Sborník, Obzor přáhist. IV, 1925, S. 197–212, (besprochen Vorgeschichtliches Jahrbuch II S. 186). — Stocký deutet ebenfalls einige böhmische vollständige Kugelflaschen ohne nähere Fundangaben als Grabgut. Er beschreibt auch ein planmäßig untersuchtes Grab dieser Gruppe ohne Steinsetzung mit völlig zerfallenem Skelett, das nur noch an der Erdfärbung nachgewiesen werden konnte, aus Brozan Bez. Libochowiz in Nordböhmen.

²⁾ Vgl. z. B. Stocký a. a. D. und Bremer a. a. D. mit weiteren Angaben über das ältere Schrifttum. — Kossinna, Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtl. Zeit 1928 S. 197 und S. 209–213. — Kozłowski, Młodsza epoka kamienna w Polsce, Lemberg 1924, S. 41 und 43. — Menghin, in: Hoernes-Menghin, Urgeschichte der bildenden Kunst. S. 748–750 und 760. — Kupka, Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark, Stendal, Bd. 1927 S. 115 ff. und Bd. 1928 S. 249 ff. — Nilsson, Studien über die Balternienburg-Bernburger Kultur, Jahreschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Lande, Halle, Bd. XIII, 1925, S. 169–183. — Sprochhoff a. a. D., S. 83–115.

³⁾ Mannus, XIII S. 239 ff.

⁴⁾ Sprochhoff a. a. D. S. 109 ff.

einer ostdeutschen Technik des nordischen Stils auf eine der ostdeutschen Tieftischkeramik ursprünglich fremde Gefäßform. Die kreisförmigen Einstiche leitet dagegen derselbe Verfasser aus dem sächsisch-thüringischen Gebiet her. Das Hauptverbreitungsgebiet der stilreinsten Kugelflaschen ist Mitteldeutschland. Hier dürfte auch die Heimat der Form zu suchen sein. Diese Ansicht ist schon von Höfer ausgesprochen worden¹⁾. Kürzlich wurde sie dann durch Nilsson und Sprockhoff²⁾ näher begründet. Nach dem letzten Verfasser gehört wohl auch noch das Havelland zum Teil zum Heimatgebiet unserer Gefäßform. Rosinnas Herleitung aus der Dolmenflasche der dänischen Megalithkeramik scheint wegen des viel höheren Alters der Dolmenflaschen und aus anderen Gründen nicht haltbar zu sein. Erst recht abzulehnen ist aber auch ein früher gelegentlich vermuteter Zusammenhang mit Metallgefäßen, wie sie in dem südrussischen Kurgan von Maikop vorliegen³⁾, oder eine sonstige Herkunft aus dem Süden oder Osten. Die letzte Möglichkeit hat in jüngster Zeit besonders Stocký wieder als mindestens erwägenswert bezeichnet, solange die polnische und ukrainische Steinzeitkeramik nicht besser bekannt sei⁴⁾. Wir treffen aber in diesen östlichen Gebieten auf Kugelflaschen von ausgesprochen jungen und entarteten Formen. Ferner besteht ja jetzt die erwähnte befriedigende Begründung einer mitteldeutschen Heimat der Kugelflaschen, die überdies inzwischen auch Stocký selbst in einer Besprechung des Sprockhoffschen Werkes als überzeugend bezeichnet hat⁵⁾. Sehr gut möglich erscheint dagegen das Entstehen der Form durch Nachahmung einer Tierblase. Für die in ihrer Gestalt verwandten Gefäßbildungen Dänemarks ist eine Herleitung dieser Art sogar durch den Fund eines Mundstücks aus einem Rindshorn von Svendborg auf Fünen als gesichert anzusehen⁶⁾. Es ist wohl durchaus denkbar, daß auch unabhängig hiervon eine ähnliche Entwicklung in Mitteldeutschland zur Entstehung der Kugelflaschen geführt haben könnte.

Die Schammerwiger Kugelflasche darf nach ihrem Stil in die Zeit der Rosowiger Kultur gesetzt werden. Unter den Funden aus Rosowig selbst lassen sich ja auch einige Gefäße des Formenkreises der Kugelflaschenkultur feststellen. Dies wurde bereits von Seger in seiner grundlegenden Arbeit über die keramischen Stilarten der jüngeren Steinzeit Schlesiens hervorgehoben⁷⁾. Den kennzeichnenden Kugelflaschen ähnliche Gefäße waren damals in Schlesien allerdings nur durch die formenkundlich und auch wohl zeitlich etwas jüngeren Töpfe von Herrnprotsch

¹⁾ Jahreschrift, Halle, X, S. 25.

²⁾ Nilsson a. a. D. u. Sprockhoff a. a. D., S. 102—103 und 136.

³⁾ Finska Fornminnesforeningens Tidskrift, 1911, S. 203.

⁴⁾ Niederláv Sbornik (Obzor práhist. IV 1925) S. 208.

⁵⁾ Pámatky Archeol. XXXV, 1926, S. 282.

⁶⁾ Aarbøger for nordisk Oldkyndighed, Kopenhagen, Bd. 1913, S. 272 = Rosinna Die Indogermanen I, S. 2, Abb. 1.

⁷⁾ Schlesiens Vorzeit N. F. VII, S. 58, vgl. hierzu auch Menghin a. a. D. S. 760.

Kr. Breslau und ähnliche aus Noßwitz vertreten¹⁾. Diesen Stücken fehlt aber durch den Mangel einer Verzierung ein Wesenszug vom Gepräge der eigentlichen Kugelflaschen, und ihre Stellung zu anderen ähnlichen Formen ist z. T. noch nicht völlig geklärt²⁾.

Eine Liste mit kurzen Angaben über die bisher veröffentlichten schlesischen Funde, die von ihm der Kugelflaschenkultur zugeschrieben werden, hat Kossinna zusammengestellt³⁾. Daß bei der Bearbeitung dieser Guppe besonders auch auf die Begleitgefäße zu achten ist, zeigte vor allem Sprockhoff. Kennzeichnend sind hier zunächst die weitmündigen, meist verzierten Töpfe mit zwei oder vier Henkelösen auf der Schulter⁴⁾. Ein sehr schönes bisher unveröffentlichtes Gefäß dieser Gruppe stammt aus Leobschütz. (Abb. 2.)⁵⁾.

Der dunkelbräunliche Topf (Abb. 2) konnte aus Scherben zusammengesetzt werden. Diese wurden neben zahlreichen anderen jungsteinzeitlichen Siedlungsfunden 1924 im Westgelände der Stadt Leobschütz bei Schachtarbeiten geborgen. Welche Scherben etwa derselben Siedlungsgrube entstammen, geht leider aus den vorhandenen Fundberichten nicht hervor. Die Scherben des Topfes, die früher dem Museum Leobschütz gehörten, wurden von der urgeschichtlichen Provinzialsammlung in Ratibor durch Tausch erworben. Das zusammengesetzte Gefäß trägt die Kat. Nr. 1918:1928. Seine Höhe mißt 18, die Mündungsweite 13 cm. Es besitzt vier Henkelösen auf der Schulter. Die Verzierungen ergeben sich aus unserer Abbildung. Der 7 cm weite Boden ist leicht abgesetzt. Von der gleichen Fundstelle liegen noch eine ganze Anzahl Scherben mit Tieftischverzierung vor.

Der obere Teil des Halses zeigt bei dem Leobschützer Topf eine durch Schnureindrücke hergestellte Verzierung. Am Halsansatz treffen wir dagegen wieder ein Band von Meißelstichen. Dieses ist an der gleichen Stelle und unter dem Rande, wie gesagt, auch bei der Schammerwitzer Kugelflasche vorhanden, ebenso wie bei zahlreichen anderen Gefäßen dieser Form! Die Art der Schulterverzierungen der Kugelflasche von Schammerwitz und des weitmündigen Topfes aus Leobschütz sind verwandt. Bei diesem sind die senkrechten Liniengruppen auf der Schulter ebenso wie die Halsverzierung unter dem Rande in Schnurtechnik ausgeführt. An Stelle der winkelförmigen Einstiche werden sie durch je eine wagerechte Schnurlinie begrenzt.

Die in Schnurtechnik hergestellten Liniengruppen auf der Schulter — hier jedoch wieder mit einer unteren Begrenzung durch winkelförmige Einstiche — begegnen uns auch auf einer zweiten verzierten Kugelflasche aus Sprottau, die

1) Schlesiens Vorzeit N. F. VII, S. 90, Abb. 1—3 und S. 34, Abb. 137 und 142.

2) Sprockhoff a. a. O., S. 11, 90 und 103.

3) Mannus XIII S. 267—268.

4) Sie sind z. B. in einem von Seger a. a. O. behandelten Fund aus Heidersdorf Kr. Nimpsch vertreten und werden in Böhmen in der Regel Töpfe vom Sarkatyp genannt. Daß sie auch hier nicht von den Kugelflaschen zu trennen sind, hat Stocký hervorgehoben, s. Niederläv Sbornik (Obzor praehist. IV 1925), a. a. O. und hierzu Vorgefch. Jahrbuch II S. 186.

5) Es ist bisher nur auf einer der amtlichen Postkarten der oberschlesischen Provinzialdenkmalpflege für Bodenkulturtümer abgebildet worden. (Karte 12 der Reihe „Aus Oberschlesiens Urzeit“.)

in diesem Bericht besprochen werden soll. Ihre Kenntnis verdanke ich Herrn Dr. Petersen. Sie ist mit zwei anderen Gefäßen durch die vorbildliche Tätigkeit des Leiters des Sprottauer Museums, Rechtsanwalt Dr. Matuszkiewicz, für die Wissenschaft gerettet worden. Die Gefäße dürfen sicher als ein zusammengehöriger Grabfund angesprochen werden.

Die Fundstücke wurden nebeneinander etwa 0,75 m tief beim Ausschachten einer Baugrube gehoben und von dem Schmied Wilhelm Reichenau in dankenswerter Weise dem Sprottauer Museum geschenkt. Der Fundplatz liegt westlich der Straße nach dem Stadtteile Müden-dorf zu, etwa 1 km südlich der Innenstadt an der Siedlung am Totenweg. In der Nähe befindet sich östlich der Straße das frühgermanische Gräberfeld (vergl. S. 208). Ein Fachmann war bei der Bergung der Funde nicht zugegen. Es handelt sich um folgende Stücke, die sich jetzt im Breslauer Museum befinden.

1. Hellgelbliche Kugelflasche. Nur der untere Teil des Gefäßes konnte aus den Scherben zusammengefast werden. Höhe noch 14, größte Weite 17 cm. Die in Schnurtechnik ausgeführten Liniengruppen sind, ebenso wie gelegentlich auch anderwärts bei Kugelflaschen, spitzwinklig zueinander gestellt. Sie beginnen an einem schwachen, umlaufenden Wulst. (Abb. 5.)
2. Hellgelblicher, schlanker, tonnenförmiger Topf mit leicht ausladendem Rande und zwei einander gegenüberstehenden Warzen auf der Schulter. Höhe 12, Mündungsdurchmesser 11, Bodendurchmesser 7 cm. (Abb. 4.)
3. Hellbrauner, flacher, halbkugelförmiger Napf, ziemlich steilwandig, mit aufwärts geschwungenem, breitem, plumpem Griffzapfen an der einen Seite. Boden gewölbt. Höhe 5,5, Mündung 9,7 cm. (Abb. 3.)

Der schlanke Topf zeigt schon in seiner Gestalt eine kennzeichnende Begleitform der Kugelflaschen. Auch Warzen unter dem Rande sind an solchen Gefäßen nicht selten, treten allerdings hier meist in größerer Zahl auf¹⁾. Sprockhoff bezeichnet den „Warzentopf“ noch mit einem gewissen Vorbehalt als ausgesprochenes Kennzeichen der Kugelflaschenkultur. Das Sprottauer Gefäß bestätigt erneut die Zugehörigkeit solcher warzenverzierter Töpfe zur Kugelflaschenkultur.

Ungewöhnlich ist dagegen der schälchenförmige Napf wegen seines Griffzapfens. Ein etwas ähnlicher Griffzapfen — aber mit einer Schweifung in entgegengesetzter Richtung — tritt z. B. bei einem kleinen jungsteinzeitlichen, wahrscheinlich „nordischen“, Gefäß mit rundlichem Körper und geschweiftem Hals unter den bekannten Funden von Ratharein bei Troppau auf²⁾. Sonst gehört der Sprottauer Napf mit den handhabenlosen Näpfen oder Bechern zusammen, die nach Sprockhoff³⁾ für eine jüngere Gruppe der Kugelflaschenkultur besonders

¹⁾ Sprockhoff a. a. O. S. 87. Ähnliche Töpfe mit zwei und mit vier Warzen sind auch von Siedlungsplätzen der böhmischen nordischen Gruppe belegt. Allerdings handelt es sich hierbei z. T. um größere Gefäße. Vergl. Stocký, Pravek, zemi zeskych, Bd. I Taf. 86. Auch ein Teil der zuweilen „Pfahlbautöpfe“ genannten mährischen Stücke „nordischer“ Art gehört wohl in diesen Zusammenhang. Vgl. hierzu Menghin in Hoernes-Menghin, Urgeschichte der bildenden Kunst S. 760. — Gottwald, in Casopis Olmüž Bd. XXXVII, 1926 Taf. I und Vorgeschichtliches Jahrbuch III, 201.

²⁾ Museum Troppau, f. Hoernes, Mitteil. der prähist. Commission der K. Akademie der Wissenschaften, Bd. I, Wien 1903, S. 408 Abb. 8; a. a. O. S. 407 unseres Erachtens wohl nicht mit Recht als vielleicht bronzezeitlich bezeichnet.

³⁾ Sprockhoff a. a. O. S. 87.

kennzeichnend sind. Die stärkere Abplattung des Unterteils der Sprottauer Rugelflasche ergibt gegenüber dem Schammerwitzer Stück eine formenkundlich jüngere Profilausbildung.

Das Sprottauer Grab ist auch durch die Lage des Fundortes besonders beachtenswert. Es weist auf den Zusammenhang der schlesischen Rugelflaschen mit dem brandenburgischen Gebiet hin.

In Brandenburg tritt die Rugelflaschenkultur nicht als selbständige Gruppe auf, sondern ihre Leitformen erscheinen z. T. neben anderen gleichzeitigen Gefäßen verschiedener Art¹⁾. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Böhmen²⁾. In Schlesien sprechen besonders die Rostwitzer Erscheinungen dafür, daß hier mindestens teilweise gleichartige Verhältnisse vorliegen. Die Sprottauer Töpfe sind allerdings auch insofern bemerkenswert, als wir bei ihnen neben zwei ausgesprochenen Vertretern der Rugelflaschenkultur nur den Griffzapfennapf treffen, der bisher nicht anderweitig belegt ist und seiner Form nach ebenfalls in die gleiche Gruppe gehören wird. Da die Sprottauer Gefäße vermutlich eine vollständige Grabausstattung bilden, nehmen sie auch in dieser Hinsicht innerhalb der bisherigen schlesischen Funde der Rugelflaschenkultur eine besondere Stellung ein.

Die Schammerwitzer Rugelflasche ist ebenfalls wegen der Lage ihres Fundorts von besonderem Belang. Wir gewinnen durch sie eine Verbindung mit dem Funde aus Olmütz³⁾, der bisher einzigen mährischen Rugelflasche.

Nach dem Abschluß dieses Berichtes machte mich Herr Dr. Raschke freundlichst auf einen weiteren, bisher unveröffentlichten Fund aus Ranssen Kr. Steinau aufmerksam, der sich im Breslauer Museum befindet und noch kurz berücksichtigt sei. Es liegen hier ebenfalls Scherben einer verzierten Rugelflasche vor.

Die Ortsakten des Breslauer Museums besagen hierzu folgendes: Auf Grund einer Meldung von Lehrer Nibel durch das Steinauer Landratsamt besuchte im Auftrage des Museums am 4. Mai 1927 Herr Wilhelm Hoffmann-Breslau die betreffende Fundstelle. Sie liegt auf dem sogenannten Ruhberg, etwa 300 m nördlich von Ranssen und hart östlich des Weges, der von Ranssen nach Mittel Dammer führt. Der Fundplatz ist eine Sandgrube, die dem Gut Ranssen gehört. An dem südlichen Rande der Sandgrube stieß am 3. Mai 1927 beim Sandholen der Schmiedelehrling Reich aus Ranssen auf ein Gefäß und Scherben, die nach seinen Angaben in einer Tiefe von etwa 0,50 m lagen. Herr Hoffmann fand im abgestürzten Boden am Rande der Sandgrube neben der Stelle, wo vor seiner Ankunft die übrigen Stücke gehoben wurden,

¹⁾ Sprockhoff a. a. O. S. 136.

²⁾ Vgl. Stocký a. a. O. und besonders auch seinen Aufsatz über die Rugelflaschenkultur in Böhmen, in: Niederlův Sborník (Obzor prähist. IV, 1925) S. 197—212.

³⁾ Červinka, Moravské Starožitnosti II, S. 193 und Abb. 109 auf S. 191. Zu den weitmündigen Töpfen der Rugelflaschenkultur rechnete Rossinna auch eins der Gefäße vom Starý Jamel bei Jaispiz-Jevisovice, Wiener Prähist. Zeitschrift I, S. 267 Abb. 17. Sonst sind sichere Funde der Rugelflaschenkultur aus Mähren bisher noch nicht belegt. Vgl. auch Mannus XIII S. 268 und Stocký, Pravek zeme české I S. 96. Der Warzentopf tritt hier ebenso wie in Böhmen neben nicht zur Rugelflaschenkultur gehörigen Gefäßformen nordischer Herkunft auf, z. B. in den eigenartigen Hügelgräbern im Bezirk Proßnitz. Vgl. hierzu oben S. 186, Anm. 1.

Scherben einer Kugelflasche. Geborgen und dem Breslauer Museum durch Rittergutsbesitzer Kühn geschenkt wurden folgende Fundstücke:

1. Kleines, bauchiges Gefäß von hellbrauner Farbe, Rand etwas beschädigt, Hals abgesetzt. Auf der Schulter zwei schräg aufwärts gerichtete, senkrecht durchlochte Schnurösen, von denen nur eine vollständig erhalten ist. H. 10, M. 8,5 cm. (Kat. Nr. 21 : 27, Abb. 6.)
2. Im Museum aus vier Scherben zusammengesetzter Teil einer verzierten Kugelflasche. Farbe hellgelblichbraun mit dunklen Schmauchflecken. Das Muster weist zwei umlaufende Bänder von Meißelstichgruppen auf, die durch kleine unregelmäßige, teils dreieckige, teils rechteckige oder halbmondförmige Einstiche begrenzt werden. (Kat. Nr. 22 : 27, Abb. 7.)
3. Zwei unverzierte Scherben von ähnlicher Farbe. (Kat. Nr. 23 : 27.)

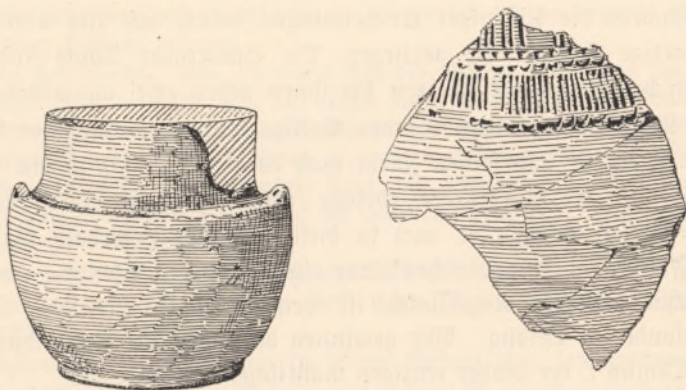


Abb. 6—7. Ranssen. $\frac{1}{3}$

Der verzierte Gefäßteil stammt zweifellos von einer Kugelflasche, wofür auch die Anordnung der Meißelstiche und die Art der Einstichverzierungen spricht. Ob die übrigen Fundstücke mit diesem Scherben bestimmt einen geschlossenen Fund bilden, ist nach den obigen Angaben unsicher, doch an sich gut möglich. Das vollständige Gefäß würde mindestens nach der Art und Farbe seines Tones gut hierzu passen. Im allgemeinen sind allerdings in Schlesien ähnliche Henkelösen ein Kennzeichen der älteren Bronzezeit (Periode II), doch gibt es keine dem Ransener Stück völlig entsprechenden Gefäße aus dieser Stufe¹⁾. Besonders ähnlich ist dagegen z. B. ein kleiner Topf aus Ruhнау Nr. Nimptsch mit zwei Warzen, die zwischen zwei ebenfalls senkrecht durchbohrten Henkelösen stehen. Der Topf befindet sich als Geschenk des Herrn W. Gürich im Museum Breslau. (Kat. Nr. 265 : 02.) Näheres über die Fundumstände ist leider nicht bekannt; möglicherweise wurde das Gefäß mit einem kleinen spätsteinzeitlichen Krug der Marschwißer Kultur zusammengefunden. (Museum Breslau Kat. Nr. 266 : 02.) Jedenfalls wird man den Topf, ebenso wie das auch in der Umrissform sehr ähnliche Stück von Ranssen seiner ganzen Art nach am ehesten in diese Zeit setzen

¹⁾ Richtshofen, Die ältere Bronzezeit in Schlesien, Vorgesch. Forschungen, herausgeg. von M. Ebert, Bd. I, 3, S. 23—25.

können. Wenn unsere Annahme richtig ist, so dürfte es sich in Ransfen wieder um die Beigaben eines zerstörten Körpergrabes der Kugelflaschenkultur handeln¹⁾. Von Siedlungsfunden war an der Fundstelle bisher nichts zu bemerken. Auf alle Fälle ist in Ransfen die dritte verzierte Kugelflasche Schlesiens nachgewiesen, und schon hierdurch gewinnt auch dieser Fund eine besondere Bedeutung für die Kenntnis der Kugelflaschenkultur in unseren Gegenden.

Die genauere Zeitbestimmung der Kugelflaschen haben Sprockhoff²⁾ und Nillasson³⁾ durch den Nachweis der Gleichzeitigkeit mit der Walternienburg-Bernburger Kultur Mitteldeutschlands erreicht. Nach Nillasson kommen als gleichzeitig allerdings nur die jüngeren Stufen dieser Keramik in Frage und zwar besonders Bernburg III und allenfalls noch Bernburg II. Sprockhoff glaubt, daß die Kugelflaschenkultur in der Mark schon zur Zeit des älteren Bernburger Stils ihren Einzug gehalten habe, und dort bis in die Periode I der Bronzezeit hinein nachzuweisen sei⁴⁾. Dieser Ansicht über das Alter der jüngsten Kugelflaschen glauben wir allerdings nicht beistimmen zu können. Es würde hier zu weit führen, in voller Ausführlichkeit darauf einzugehen, zumal wir uns sonst auch mit der Zeitstellung verschiedener anderer märkischer Funde und weiterer nicht der Kugelflaschenkultur angehöriger Altertümer beschäftigen müßten. Da die fragliche Meinung aber, im Falle ihrer Richtigkeit, auch für Schlesien Geltung haben würde, so sei doch noch einiges hierzu bemerkt. Wir gehen dabei besonders von Sprockhoffs Stellungnahme zu den eigenartigen Gefäßen mit Bemalung aus Rhinow im Westhavelland aus⁵⁾.

Nach der Ansicht von Sprockhoff ist die frühbronzezeitliche Zeitstellung dieser Gefäße aus Rhinow durch begleitende Metallfunde und schlesische Gefäß-Parallelen gesichert. Er hält auch die Beziehungen zu einigen Gefäßen aus der jüngsten Kugelflaschenkultur für besonders wichtig und benutzt die Rhinower Funde mit zur Zeitbestimmung dieser Kultur⁶⁾.

Die Einordnung der Funde von Rhinow erscheint uns aber bei Sprockhoff in verschiedener Hinsicht nicht klar. Er setzt sie einerseits in die erste Stufe der Bronzezeit⁷⁾, nennt dann einmal in diesem Zusammenhang auch noch die Vorstufen der Aunjetiger Kultur⁸⁾ und schreibt an anderer Stelle das Auftreten der

1) In der Kugelflaschenkultur ist das Auftreten einer auch senkrecht durchbohrten und schräg aufwärts gerichteten Henkelöse für die bekannte, kennzeichnende Napfart belegt, vgl. Sprockhoff a. a. D. Taf. 47, Abb. 1 (Schmiedeberg). Vgl. sonst zu dem obigen Typ noch Sprockhoff a. a. D. Taf. 42.

2) Sprockhoff a. a. D. S. 109 ff.

3) Nillasson a. a. D. S. 159, 169, 171 und 182.

4) Sprockhoff a. a. D. S. 113.

5) Sprockhoff a. a. D. Taf. 52 und an den im Verzeichnis der Ortsnamen auf S. 182 angegebenen Stellen, besonders S. 120—122.

6) Sprockhoff a. a. D. S. 113.

7) Sprockhoff a. a. D. S. 47, 113, 122 und 179.

8) Sprockhoff a. a. D. S. 136.

Rhinower Krüge in der Mark einer Gegenströmung der Aunjetitzer Kultur zu¹⁾. Außerdem betont Sprockhoff jedoch auch einen von ihm vermuteten engen Zusammenhang der Rhinower Fundstücke mit der Jordansmühler Kultur Schlesiens und eine Wechselbeziehung und Gleichzeitigkeit zwischen Rhinow und Jordansmühl. Und zwar geschieht dies hauptsächlich auf Grund derselben Doppelhenkelkrüge mit Bemalung²⁾, die er sonst im Zusammenhang mit der Aunjetitzer Kultur zu erklären sucht. Auch abgesehen von der Bemalung der Krüge glaubt Sprockhoff in verschiedenen Einzelheiten der Rhinower Keramik eine unmittelbare Einwirkung der Jordansmühler Kultur zu sehen. Die Möglichkeit einer Annahme solcher unmittelbaren Beziehungen sowohl zur Jordansmühler, als auch zur Aunjetitzer und Boraunjetitzer Kultur erscheint aber schon aus chronologischen Gründen nicht möglich.

Wie weit in der Rhinower Bemalung wirklich ein Einfluß der Jordansmühler Kultur vermutet werden kann, dürfte noch fraglich sein. Innerhalb der Jordansmühler Kultur ist uns allerdings ähnliche Bemalung durch einen Gefäßrest von Jordansmühl belegt³⁾. Die Bemalung ist aber auch hier nur eine Ausnahmerscheinung und kann wohl mit ihrem Erscheinen in anderen verwandten Stilgruppen, besonders in der bemalten Keramik Mährens in Zusammenhang gebracht werden⁴⁾. Sprockhoff erwähnt auch die Scherben aus Roßwitz Kr. Ologau, an denen lackartige Farbspuren zu haften scheinen. Sie sollen nach seiner Ansicht den Weg Jordansmühl—Roßwitz—Rhinow anzeigen helfen. Sprockhoff unterstreicht hierbei die starken Beziehungen der Roßwitzer Kultur zu steinzeitlichen Funden aus der Mark. Die Scherben aus Roßwitz mit lackartig aussehenden Farbresten gehören aber weder der Jordansmühler noch der Roßwitzer Kultur an, sondern der bekanntlich an diesem Fundplatz gleichfalls vertretenen, viel älteren Spiralmäanderkultur. Dies ergibt schon die einschlägige Veröffentlichung von Seger⁵⁾.

Das gleiche gilt auch von einigen weiteren von Sprockhoff erwähnten ähnlichen Scherben aus Jordansmühl. Durch die Bemalung bietet also Roßwitz keine Brücke zwischen Jordansmühl und Rhinow. Wir möchten übrigens auch sonst keine Einflüsse der Jordansmühler Kultur auf die wirklich der Keramik der Roßwitzer Kultur angehörigen Funde aus Roßwitz annehmen.

Noch ungünstiger steht es aber mit den Beziehungen zwischen den Rhinower Gefäßen und frühbronzezeitlichen Funden aus Schlesien. Daß die Bemalung hierfür nicht in Frage kommt, steht ohne weiteres fest. Sprockhoff hat überdies — abgesehen von seinen Bemerkungen über Rhinow und Jordansmühl — die

¹⁾ Sprockhoff a. a. D. S. 47.

²⁾ Sprockhoff a. a. D. S. 121.

³⁾ Seger, Schlesiens Vorzeit N. F. VII S. 8 f. mit Abb. 15 auf S. 5.

⁴⁾ Seger a. a. D. S. 9.

⁵⁾ Schlesiens Vorzeit N. F. VII S. 14.

eine bemalte Tasse von Rhinow richtig in die Zeit des älteren Walternienburger Stils gesetzt¹⁾. Es geht also auch nicht an, etwa die Krüge mit Bemalung aus Rhinow als wesentlich jünger von anderen Rhinower Typen zu trennen. Die Altersbezeichnung Bronzezeit möchten wir bei dem Rhinower Funde vollkommen vermeiden. Zwischen Rhinow und der schlesischen Boraunjetitzer und Lunjetitzer Keramik lassen sich nur in Gefäßprofilen und Warzenbildungen einige Vergleichsmöglichkeiten aufweisen, die aber für eine zeitliche Gleichsetzung nicht ausreichen dürften. Kleine Doppelwarzen sind, wie auch aus den Bemerkungen von Sprockhoff hervorgeht, eine weit verbreitete und langlebige Erscheinung, und kommen schon an rein steinzeitlichen Gefäßen vor.

Sprockhoff sagt a. a. O. S. 121 f.: „Die Formen der Rhinower Gefäßtypen zeigen vornehmlich: 1. Krüge, wie die bemalten Exemplare mit unsymmetrischer Henkelstellung oder wie die Doppelhenkelkrüge von Jordansmühl, selten ist die Form ohne Henkel, und 2. Röpfe, dargestellt durch das Gefäß von Gleinitz. (Schlesiens Vorzeit N. F. IV, S. 4 Abb. 12.) Sie sind typische Vertreter der Lunjetitzer Kultur. Die gleiche Zeitstellung haben natürlich die Krüge, die den genannten Warzenschmuck tragen. Die Etappen auf dem Wege von Schlesien nach dem Havellande bilden der schon genannte Fund von Gleinitz Kr. Glogau und ein Krug von Schrepau Kr. Glogau²⁾, der sogar die asymmetrische Henkelstellung und die Warzenansätze der Rhinower Gefäße zeigt.“

Der Topf von Schrepau ist aber nicht frühbronzezeitlich, sondern rein steinzeitlich, wie seine Form und die Randedurchlochung zeigen. In der frühbronzezeitlichen Tonware Schlesiens hat er keine Gegenstücke. Die Funde von Gleinitz fallen als Nachweis für eine Wanderung von schlesischen Formen nach Rhinow aus, weil sie bereits der Lunjetitzer Kultur Schlesiens angehören, also für eine solche Auswertung zu jung sind.

Wesentlicher scheint uns für die Beurteilung der Rhinower Gruppe die genauere Berücksichtigung der sonstigen, ausgesprochen formverwandten Doppelhenkelgefäße mit gleichartiger Henkelstellung zu sein. Auch diese können nicht als frühbronzezeitlich angesehen werden, sprechen aber andererseits auch kaum für einen Zusammenhang mit der Jordansmühler Kultur. Sprockhoff leitet die Gefäßform der gesamten Henkelkruggruppe mit zwei ungleichmäßig verteilten Henkeln aus Schlesien her, aber nicht die Henkelstellung. Die Gefäßform soll sich nach seiner Meinung von Schlesien einerseits nach dem Havelland und andererseits nach der unteren Oder verbreitet haben. Bei dem eigenartigen Typ sind aber Form und Henkelstellung wohl kaum in dieser Weise voneinander zu trennen. Sprockhoff stellt in den Vordergrund seiner Betrachtung die Ähnlichkeit mit einem henkellosen Topf aus Breslau. (Mitschlesien I 2, Tf. VI 16.) Dieser scheint uns jedoch für

¹⁾ Sprockhoff a. a. O. S. 12 und 17.

²⁾ Schlesiens Vorzeit N. F. VII S. 57 Abb. 226. Bei Sprockhoff a. a. O. S. 105 steht versehentlich statt Kr. Glogau Kr. Gleiwitz.

die Deutung der Herkunft der Rhinower Doppelhenkelkrüge und ihrer verwandten Formen nicht zu genügen. Die Ähnlichkeit im Profil und der Warzenbildung ist allerdings auffallend. Vor allem handelt es sich aber selbst hier um ein Gefäß, das noch nicht als rein bronzezeitlich bezeichnet werden darf, sondern das der Übergangszeit vom Stein- zum Bronzealter angehört. Die warzenartigen Verzierungen der Rhinower Krüge, die auch an diesem Breslauer Topf wiederkehren, werden übrigens bei Sprockhoff an einer anderen Stelle als sicheres Kennzeichen bandkeramischen Einflusses erklärt¹⁾, während er sie sonst aus der Aunjetitzer Kultur (Fund von Gleinig) herleitet. An frühbronzezeitlichen Gefäßen könnten doch aber Warzen bandkeramischer Art höchstens ein Erbe aus der Jordansmühler Kultur bilden²⁾. Nach der ganzen, oben gekennzeichneten Einstellung von Sprockhoff muß man allerdings wohl annehmen, daß dieser die Jordansmühler Kultur für jung genug hält, um an die Möglichkeit unmittelbarer Verbindungen zwischen dem Jordansmühler Typ und der frühbronzezeitlichen Kultur zu denken, eine Einstellung, der wir freilich keineswegs zustimmen könnten.

An Fundorten von Krügen mit zwei unregelmäßig gestellten Henkeln erwähnt Sprockhoff außer Rhinow noch Schwedt Kr. Angermünde, Schrepau Kr. Glogau und Krebbel Kr. Schwerin (Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen). Hierzu kommt noch Gr. Koluda Kr. Hohensalza (Inowracław)³⁾. Das Gefäß von Groß Koluda hat keine Warzenverzierung, aber am Halsansatz — wie viele Kugelflaschen — zwei Bänder von „Meißelstichen“ in der kennzeichnenden Art unserer steinzeitlichen Tiefstichverzierung. Die Krüge mit unregelmäßig gestellten Henkeln kommen also auch im Gebiet der Oberschnurkeramik vor. In Grab 3 von Schwedt treffen wir einen Doppelhenkelkrug zusammen mit einem Napf der Kugelflaschenkultur neben einem späten, geschweiften schnurkeramischen Becher. Dies ist nach Sprockhoff ein wichtiger Nachweis für eine Einreihung der jüngsten Gruppe der Kugelflaschenkultur in die frühe Bronzezeit. Wir vermögen aber einer solchen Gleichsetzung der jüngeren Formen der Oberschnurkeramik mit der frühen Bronzezeit⁴⁾ ebenfalls nicht zu folgen. Im wesentlichen gleicher Ansicht wie der Verfasser dieser Zeilen ist in diesen Punkten z. B. auch Stocký. Gerade auf die Rhinower Fundgruppe ging dieser allerdings bisher nicht näher ein. Er sagt in seiner, mit Recht sonst sehr anerkennenden, ausführlichen Besprechung der bedeutsamen Arbeit von Sprockhoff u. a. folgendes⁵⁾:

„Aus den Ausführungen des Verfassers ist nicht klar, was er Beginn der Bronzezeit nennt. Daß Metall, besonders Kupfer — wenn auch sehr selten — in Mitteleuropa schon in der Endzeit der Bandkeramik (Jordansmühl, bemalte

¹⁾ Sprockhoff a. a. O. S. 125.

²⁾ Vergl. hiergegen Stocký a. a. O. S. 284.

³⁾ Kostrzewski, Wielkopolska w czasach przedhist. 2. Aufl. Abb. 25.

⁴⁾ Sprockhoff a. a. O. S. 68.

⁵⁾ Pámatky Archeol. XXXV S. 282 f.

Keramik), und im Gebiet der Schnurkeramik bekannt war und vereinzelt Bronze- oder Kupferschmucksachen auch in den Gräbern mit sogenannter nordischer Keramik in Böhmen gefunden wurden, war schon lange bekannt, aber niemand setzte diese Kulturen in den Beginn der Bronzezeit. Eine einzelne Spirale oder Perle ist kein Kennzeichen der Bronzezeit. Wir setzen auch die Glockenbecher nicht in die Metallzeit, obwohl sie schon metallene Waffen bringen, weil sonst das ganze Gepräge dieser Kultur noch von rein jungsteinzeitlichem Schlage ist¹⁾. Und wenn es im Norden einige Formen gibt, die in südlichen Ländern der Bronzezeit angehören, so bedeutet das noch nicht, daß auch in jenen Gebieten schon die Bronzezeit herrschte. Weder die havelländische noch die Oberschnurkeramik haben das Gepräge einer Metallkultur, sondern sie sind rein neolithisch, wie die Schnurkeramik bei uns. An die Metallzeit reichen nur ihre jüngsten Ausläufer heran, und zwar nur gerade an deren Beginn. Als man die Bronze ständig aufnahm, verschwanden sie in der ausgleichenden Welle neuer Vorstellungen und eines neuen Geschmacks.“

Zusammenfassend möchten wir unsere Ausführungen mit der Bemerkung schließen, daß auch die neuen nieder- und oberschlesischen Funde der Kugelflaschenkultur die spätsteinzeitliche Zeitstellung dieser Fundgruppe bestätigen und nicht für ein Andauern der Kugelflaschenkultur bis in die frühe Bronzezeit sprechen.

Volko von Rieht h o f e n

Eine mit Holz ausgekleidete Grabanlage der ältesten Bronzezeit

In Wiltzschau Kr. Breslau waren beim Sandschachten in der Sandgrube des Gemeindevorstehers Jochem die Arbeiter auf ein Tongefäß gestoßen und hatten auf Anweisung des Grundherrn, der sogleich das Museum benachrichtigte, das Schachten eingestellt. Leider war aber die Grabanlage vor unserem Eintreffen schon arg mitgenommen; ihr Südenende war von der Sandgrubenwand senkrecht abgeschnitten und der anschließende Teil des Grabes bereits bis zur Sohle bloßgelegt. Nach dem Glattschürfen der von uns vorgefundenen Fläche ergab sich folgendes Bild:

Auf einer Ebene, die mit 20° von Nord nach Süd fiel, zeichnete sich im braungelben Ries eine von SSW nach NN gerichtete rechteckige Grabgrube ab, deren Südteil schon in SW-Richtung abgeschnitten war. Sie wurde von 0,03 m breiten schwarzen Streifen von sandiger Beschaffenheit eingerahmt. Der Streifen

¹⁾ In einer älteren Arbeit sagte allerdings Stocký selbst, daß die Glockenbecher sehr jung sind, so daß man sie nicht ins reine Neolithikum setzen könne, sondern daß sie schon in die aeneolithische Zeit oder lieber noch in den Beginn der Metallzeit gehörten. (Stocký, Studie o zeskem neolithu, II, Prag 1920, S. 32.) Diese Ansicht hat er aber durch die obigen Ausführungen selbst berichtigt.

an der östlichen Langseite ragte 0,12 m über den der nördlichen Schmalseite hinaus (Taf. X 2); schräg über die von diesen Seiten gebildete Ecke lief ein ebenfalls 0,03 m breiter schwarzer Streifen. Dunkle Flecke und unregelmäßige Streifen innerhalb und außerhalb der Anlage waren Lehmkumpen und mögen ehemals einen Bestandteil der unter der Ackerkrume anstehenden Lehmschicht gebildet haben. An der östlichen Langseite ragte ein konischer, leicht eingezogener Hals des Gefäßes hervor, auf das die Arbeiter bereits gestoßen waren. Im Südteil des Grabes zeigten sich zwei Knochenstücke.

Das Tiefererschürfen ergab, daß die schwarzen Streifen sich senkrecht nach unten fortsetzten, bis sie mit den Rändern der Grabsohle zusammenfielen. Der über die NO-Ecke laufende Schrägstreifen ließ sich allerdings nur bis in eine Tiefe von 0,85 m verfolgen. Unmittelbar über der Grabsohle zeigte der östliche Langstreifen eine leichte Einknickung. In die 1 m tief liegende Grabsohle, die aus einer 0,03—0,04 m starken Schicht schwarzen Lehms bestand, war im Nordteil des Grabes das zum größten Teil schon vergangene Skelett eingebettet, Ober- und Unterschenkelknochen in angehockter Lage mit Kniescheiben und Fußknochen; vor den Schienbeinen, ebenfalls angewinkelt, Ober- und Unterarmknochen; Handknochen fehlten (Taf. X 1). Südlich davon, an der Ostseite des Grabes, stand das schon erwähnte Gefäß (Abb. 1), neben dem ein zweites, kleineres, auf der Seite lag (Abb. 2). Es war unvollständig erhalten. Im Südteil des Grabes, unmittelbar am Sandgrubenrande, befanden sich Teile von Fuß- oder Handknochen, dabei ein Unterschenkel- oder Armknochen. Darauf lag ein Bruchstück einer Knochennadel. Über den Abschluß des Grabes nach oben läßt sich infolge der zu weit fortgeschrittenen zerstörenden Schachtarbeit nichts sagen.

Gefäß 1. Dünnwandiges, glattes Gefäß mit schwachem Umbruch, auf dem sich ein konischer, leicht eingezogener Hals mit ausladendem Rande erhebt. Über die Mitte des Halses sind gleichmäßig drei Ösen verteilt; davon ist eine erhalten. Der Rand fehlt. Farbe: grau. M. 12, H. 20 cm. (Abb. 1.)

Gefäß 2. War nur zum Teil wieder zusammensetzbar. Glatter Henkelnapf mit schwachantigem Umbruch, eingezogenem Hals und ausladendem Rand. Der derbe, kräftige Henkel beginnt am Umbruch und läuft bis zum Randansatz. Farbe: graubraun. H. noch 6,5 cm. (Abb. 2.)

Bruchstück einer Knochennadel. L. noch 2,6, Dm. 0,2—0,3 cm.

Die Möglichkeit, daß dunkle Verfärbungen im Boden von vergangenem Holz herrühren, wird in unserem Falle zur Gewißheit wegen der geradezu streng geometrischen Anordnung der schwarzen Streifen. Nach diesen Erds Spuren war die Grabgrube mit etwa 3 cm starken Brettern eingefast. Ob es sich dabei um einen in die Erde gesetzten fertigen Sarg oder einen in der Erde selbst angelegten Bau handelt, möchte ich im letzten Sinne beantworten. Die Bretter eines Sarges können sich nicht so eng an die Wände des Grabes anschmiegen, wie es hier zu beobachten war. Der über die NO-Ecke laufende Streifen ist als Winkelfstrebe zu deuten, welche die durch sie verbundenen Seiten wirksam in ihrer senkrechten

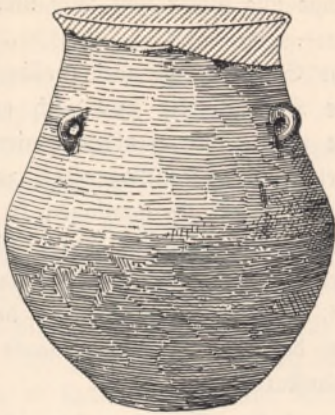


Abb. 1.

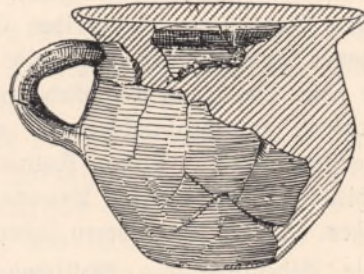
Beide $\frac{1}{4}$ nat. Größe.

Abb. 2.

Stellung versteifte. Auch diese Konstruktion, die man kaum bei einem Sarge antreffen dürfte, spricht für eine Auskleidung der Grabgrubenwände mit Holzbrettern. Zur Zeit der Grabung standen die Wände noch senkrecht; die in dem Grabe befindliche Riesfüllung kann nur von oben her eingedrungen sein. Der Knick in der östlichen Langseite erklärt sich wohl dadurch, daß das Holz bei fortgeschrittener Vermorschung durch die seitlich wirkenden Bodenmassen in das Grab gedrückt worden ist, als dieses schon fast ganz von dem eindringenden Ries erfüllt war. Da außer sämtlichen Extremitäten eines Skelettes im Norden der Anlage auch im Süden noch Fuß- oder Handknochen angetroffen wurden, ist mit großer Wahrscheinlichkeit in der holzverkleideten Gruft eine Doppelbestattung anzunehmen.

Für die Datierung des Grabes ergeben sich die Hauptanhaltspunkte aus den Gefäßformen. Das größere Gefäß stellt einen Typ dar, der in dieser Ausprägung bisher noch nicht vorlag. Es zeigt zwar noch schwache Anklänge an die Marschwitzer Gruppe der jüngsten Steinzeit. Nicht nur die hoch gezogene Gefäßform¹⁾, auch die Art der Henkelösen gemahnen an neolithische Vorbilder²⁾. Die Merkmale der frühbronzezeitlichen Aunjetitzer Stufe überwiegen jedoch: Bauchknick, eingezogener Hals, ausladender Rand³⁾. Für die Hochaunjetitzer Stufe sind diese Formen allerdings noch nicht scharf genug, für die Boraunjetitzer Stufe dagegen bereits zu stark ausgeprägt⁴⁾. Ich möchte das Gefäß daher in die Frühaunjetitzer Stufe setzen. Die Knochennadel, die Hockerlage des Skelettes sowie das kleinere der beiden Gefäße bestätigen diese Datierung, auf Grund deren

¹⁾ Bgl. Seger, Die keramischen Stilarten, Schles. Vorzeit N. F. VII, S. 69, Abb. 262, 263 und 271. — Derselbe, Das Gräberfeld von Marschwitz, Schles. Vorzeit N. F. III, S. 37, Abb. 29.

²⁾ Altshlesien I, Taf. VI 4.

³⁾ Bgl. z. B. Altshlesien II, Taf. II 7.

⁴⁾ Seger in Eberts Reallexikon I, S. 266.

es nunmehr möglich ist, eine ähnliche Grabanlage aus dieser Zeit zum Vergleich heranzuziehen.

In Guhrau¹⁾ wurden unter einer großen Steinsetzung zwei Gräber aufgedeckt, in denen man fast restlos vergangene Höcker skelette nur noch an der Bodenverfärbung nachweisen konnte. Auch sie waren von dunklen Linien eingerahmt. Das kleinere der beiden Gräber bietet ein gutes Gegenstück zu dem Wiltshauer Funde. Der auffallend sorgfältige Bau der Grabanlagen ist wohl auf die hohe Verehrung und Liebe zurückzuführen, die man in jener Zeit den Verstorbenen entgegenbrachte, und wir können in der hier besprochenen Bestattungssitte der Aunjetitzer Kultur vielleicht eine Weiterentwicklung des im Neolithikum oft beobachteten Brauches erblicken, den Toten im Wohnhause selbst beizusetzen, damit er im anderen Leben eine Wohnstatt habe.

Die Bedeutung des Wiltshauer Grabes, dessen Vergabung der schnellen Meldung und weitgehenden Unterstützung des Gemeindevorstehers Jochem in Wiltschau verdankt wird, besteht darin, daß sich zum ersten Male an einem Aunjetitzer Skelettgrab eine fargähnliche Holzumfassung nachweisen ließ.

Werner Boege

Neue Ergebnisse über die frühgermanische Kultur in Schlesien

Die Stellung der frühgermanischen Kultur innerhalb der vorgeschichtlichen Besiedelung Schlesiens ist seit der grundlegenden Arbeit R. T a c k e n b e r g s in Band I S. 121—156 dieser Mitteilungen im wesentlichen geklärt. Eine erneute Beschäftigung mit dieser Fundgruppe, die den größten Teil Schlesiens zum ersten Mal in den Siedlungsraum ostgermanischer Stämme einbezieht, findet ihre Berechtigung in dem starken Anwachsen der Funde seit Abschluß der erwähnten Abhandlung. Hinzu kommt, daß mit der fortschreitenden Klärung chronologischer Fragen der Gang der frühgermanischen Besiedelung für Schlesien in hinreichend festen Umrissen klargelegt werden und aus der Beschäftigung mit den Bodensunden der Versuch einer historischen Darstellung erwachsen kann. — Den Beginn soll eine Zusammenstellung des bisher bekannten Fundstoffes bilden, wobei bereits veröffentlichte Teile unter folgenden Abkürzungen zitiert werden:

Seger I = Seger, Schlesische Funde der vorrömischen Eisenzeit, Schles. Vorzeit VI (1896) S. 401—458.

Seger II = Seger, Schlesische Fundchronik, Schles. Vorzeit VII (1899) S. 209 bis 247 und 531—558.

¹⁾ Vgl. Ortsakten des Breslauer Museums.

Taäenberg I = Taäenberg, Neue schlesische Funde der frühgermanischen Zeit, Festschrift zur Hundertjahrfeier der Sängerschaft Leopoldina, Breslau 1922.

Taäenberg II = Taäenberg, Die frühgermanische Kultur in Schlesien, Alt-schlesien I S. 121—156.

Petersen = Petersen, Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen, Vorgeschichtliche Forschungen (herausg. v. M. Ebert), II, 2, Berlin 1929.

Ortsakten = Ortsakten der Vorgeschichtl. Abteilung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, Breslau.

Die im Fundortsverzeichnis am Schluß der Arbeit angegebenen Großbuchstaben bilden die Abkürzungen für folgende Zeitstufen:

HD = Hallstattstufe D nach Reinecke (etwa 650—500 v. Chr.)¹⁾;

LTA = Latènestufe A nach Reinecke (etwa 500—400 v. Chr.).

LTB = Latènestufe B nach Reinecke (etwa 400—300 v. Chr.).

Bunzlau Kr. Bunzlau

Lit.: Seger I, S. 415/16 Abb. 1; Taäenberg II, S. 126 m. Abb. 9; Petersen, S. 100 Taf. 25 h, i.

Brunzelwaldau Kr. Freystadt

Lit.: Ortsakten.

Im Februar 1926 meldete Staatssekretär Erzellenz v. Tschammer, daß östlich des Schlosses beim Aäern ein „Steingrab“ aufgefunden sei. Von seinem Inhalt wurden ein Gefäß und eine Anzahl Scherben gerettet; das Gefäß schenkte Erzellenz von Tschammer dem Museum.

Bräunliche, glattwandige, plumpe Terrine mit kurzem, abgesetztem Hals, von dem ein Teil fehlt. H. 19, M. 13 cm.

Carolath Kr. Freystadt

Lit.: Taäenberg II, S. 123 und Taf. XIV 9.

Leßendorf Kr. Freystadt

Lit.: von Richterhofen, Die ältere Bronzezeit in Schlesien, S. 34 Anm. 2; Ortsakten.

Das a. a. O. erwähnte Gefäß ist eine bräunliche, plumpe Base (ähnlich Taäenberg II, Taf. XI 12), die dicht über dem Boden ein vor dem Brennen hergestelltes Seelenloch besitzt; sie befindet sich in der Sammlung Dehmel-Neusalz. H. 15,5, M. 7 cm.

Wie Dr. Richter-Leipzig freundlichst mitteilte, befindet sich im Museum für Völkerkunde zu Leipzig (Kat. Nr. Ug. 14 682) eine eiserne Scheibenkopfnadel, von der nur bekannt ist, daß sie aus einem Steinkistengrabe stammt.

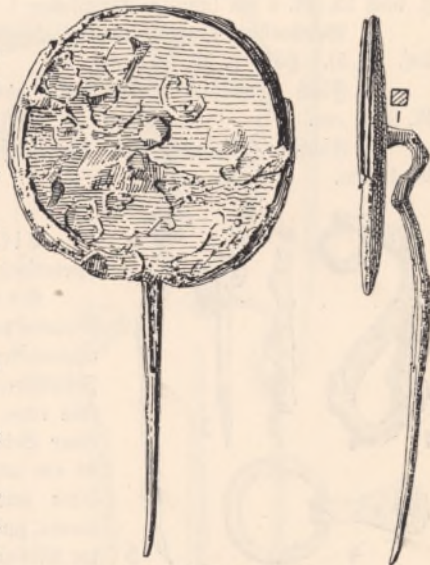


Abb. 1 Leßendorf. 1/2

¹⁾ Für Schlesien kommt in der frühgermanischen Kultur nur deren letzter Teil (etwa 550 bis 500 v. Chr.) in Betracht.

Eiserne Scheibenkopfnadel mit Schwanenhalsförmig gebogenem, oben vierkantigem Schaft, auf dessen oberes Ende die flach konvexe Kopfscheibe aufgenietet ist, stark verrostet. L. 14,2, Scheibendm. 7,5 cm. (Abb. 1.)¹⁾

Neusalz Kr. Freystadt

Lit.: Seger II, S. 547; Petersen, S. 30 f. Taf. 27 a.

Im Jahre 1897 in 1 m Tiefe gefundenes Gefäß, das keinen Leichenbrand enthalten haben soll und früher irrtümlich als „vom Burgwalltypus“ bezeichnet worden ist; in der Sammlung Dehmel-Neusalz.

Brauner, weitmündiger Topf mit geglättetem, schwach eingezogenem Hals und gerauhtem Körper; Farbe braun. H. 18,5, M. 17,5 cm.

Neustädte Kr. Freystadt

Lit.: Tadenberg I, S. 14.

Modritz Kr. Freystadt

Lit.: Ortsakten.

Von hier stammen Gefäße, die sich in der Sammlung Dehmel-Neusalz befinden und vor etwa 25 Jahren in einem Grabe gefunden worden sind. Angeblich ist eine Gesichtsurne dabei gewesen.

1. Hochhalsige, braune Henkelkanne, Rand fehlt, darin Leichenbrand und Muschelschalen. H. noch 12, M. 9 cm (ähnlich Altchlesien I, Taf. XIV, 5.)
2. Weithalsige, braune, niedrige Henkelkanne mit abgesetztem Hals (ähnlich Altchlesien I, Taf. IX, 5). Höhe 7, M. 10,5 cm.
3. Flach gewölbter Stöpseldeckel mit niedrigem Stöpselring. Farbe braun. H. 3,5, M. 13,5 cm.
4. Flachher Falzdeckel mit übergreifendem, niedrigem Rand; Farbe braun. H. 1,5, M. 11 cm.

Bürben Kr. Freystadt

Lit.: Nachrichtenblatt f. dt. Vorzeit IV 1928, S. 9 (Petersen); Petersen, partim und Taf. 31 und 32; Ortsakten.

Grab 1: Im April 1926 wurde auf dem Acker des Gutsbesizers Lauterbach beim Pflügen ein Steinkistengrab angetroffen, das von Lehrer Ehrlich und den Mitgliedern des Freystädter Museumsausschusses untersucht wurde. Es war eine etwa quadratische Packung aus großen Feldsteinen mit einer Seitenlänge von etwa 1 m, deren oberer Rand 30 bis 40 cm unter der Oberfläche lag. Den Inhalt bildeten eine Urne mit Deckschüssel nebst zwei Beigefäßen; alle Gefäße waren zerdrückt. Sämtliche Funde aus Bürben befinden sich im Museum Breslau.



Abb. 2. Bürben. Grab 1 $\frac{1}{2}$

1. Großer, tonnenförmiger Topf mit glattem Hals, gerauhtem Körper und gekerbtem Wulst am Halsabsatz; kleine Teile ergänzt, Farbe lehmiggelb. H. 32, M. 18 cm. (Inv. Nr. 2413 : 26, Taf. XI 11.)

2. Bügel einer eingliedrigen eisernen Tierkopffibel mit Rest der Spiralfrolle. In der Bügelmitte und am Fuß mit Kerbengruppen verziert. L. 6,3 cm. (Inv. Nr. 2419 : 26, Abb. 2, 1.)

¹⁾ Das Stück wurde zur Herstellung einer Zeichnung freundlichst von Dr. Richter eingesandt. Auch für die Erlaubnis zur Veröffentlichung sei an dieser Stelle bestens gedankt.

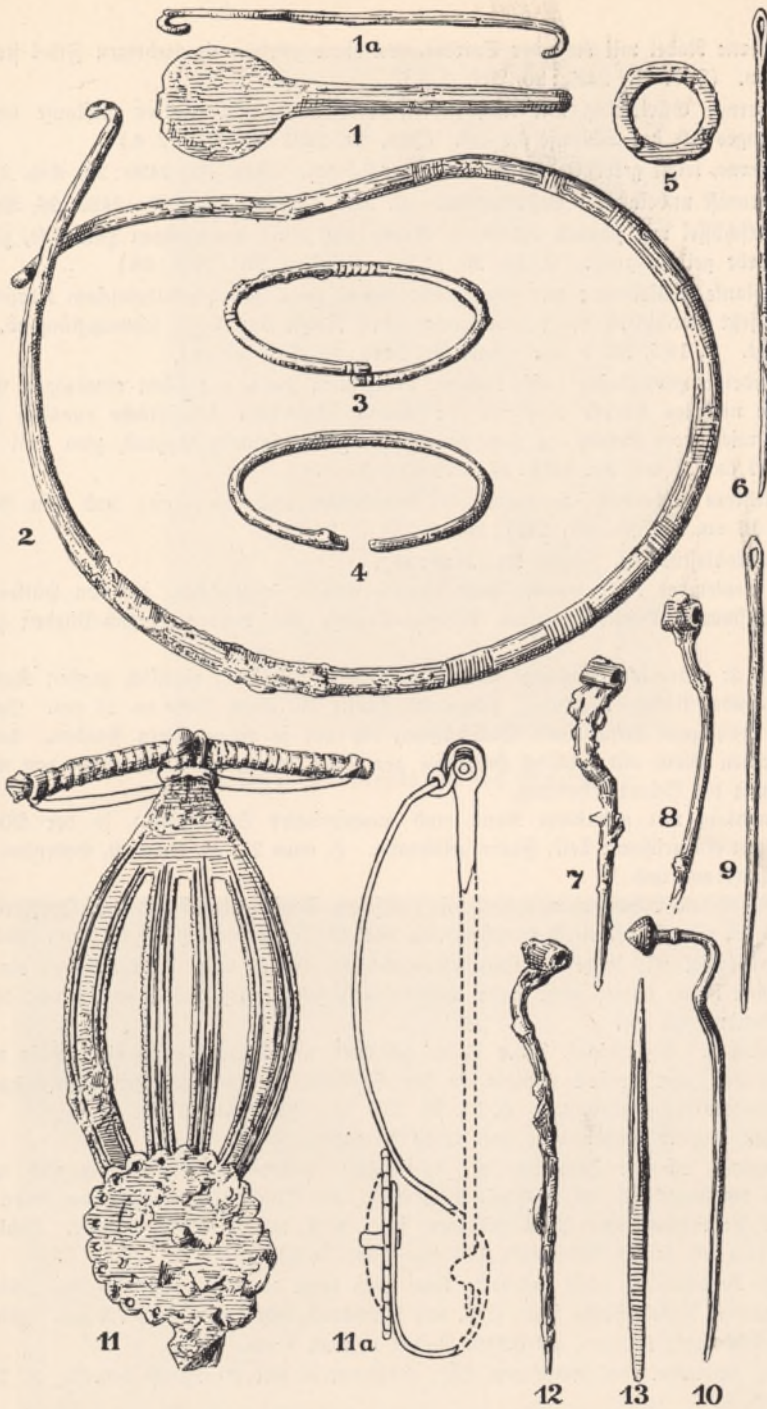


Abb. 3. Pürben. 1, 3, 4, 6 Grab 2a; 2, 5, 7–10 Grab 2; 11–13 Grab 3. Alles $\frac{1}{2}$

3. Eisener Nadel mit Rest der Spirale, von einer zweiten eingliedrigen Fibel stammend. L. noch 5 cm. (Inv. Nr. 2423 : 26, Abb. 2, 3.)

4. Eiserner Gürtelring mit nach hinten kreisförmig verbreiteter Schlaufe und Niet. Dm. des Ringes 2,9, der Schlaufe 3,1 cm. (Inv. Nr. 2421 : 26, Abb. 2, 4.)

5. Eisener, leicht gekröpfter Rollennadel. L. 9,5 cm. (Inv. Nr. 2420 : 26, Abb. 2, 5.)

6. Eisenrest unbekannter Bestimmung. L. noch 4,4 cm. (Inv. Nr. 2422 : 26, Abb. 2, 2.)

7. Deckschüssel mit schwach verdicktem Rande und einer durchlochten Henkelöse, zum Teil ergänzt; Farbe gelblich-grau. H. 10, M. 22,5 cm. (Inv. Nr. 2416 : 26.)

8. Schlanke Henkelkanne mit abgesetztem, hohem Hals und doppelkonischem Körper. Der Bandhenkel setzt beträchtlich unter dem ausladenden Rande an; Farbe schwarzglänzend. Kleine Teile ergänzt. H. 19,5, M. 9 cm. (Inv. Nr. 2414 : 26, Taf. XI 10.)

9. Niedrige Henkelkanne mit kurzem, abgesetztem Hals, der leicht eingezogen ist. Der weitbauchige niedrige Körper läuft zu der schwach abgesetzten Standfläche rundlich zu; der Bandhenkel reicht vom Rande bis zum Halsabsatz; Farbe schwarzglänzend, zum Teil ergänzt. H. 13, M. 17 cm. (Inv. Nr. 2415 : 26, Taf. XI 1.)

10. Mehrere Scherben, darunter ein Bandhenkel (3,5 cm breit) und ein Bodenteil (Dm. etwa 16 cm.) (Inv. Nr. 2417 : 26.)

11. Holzkohlestückchen. (Inv. Nr. 2418 : 26.)

Ende September 1927 wurden zwei weitere Gräber angepflügt, die von Hüttendirektor Gläser, Kaufmann Dehmel, Rektor Böttcher-Neusalz und Lehrer Ehrlich-Birben geborgen wurden.

Grab 2: Längliche Packung aus meist hochkant gestellten, ziemlich großen Kopfsteinen in nordost-südwestlicher Richtung; Länge 90, Breite 70, obere Tiefe ca. 23 cm. Darin im nördlichen Teile zwei Urnen mit Deckschüsseln, die auf je einem Stein standen. Auf einem weiteren flachen Stein mit reichlich Holzkohle gemischter Leichenbrand, umgeben von mehreren Steinen; dabei ein kleiner Eisenring.

1. Rahtopf mit geferbtem Rand und ausgeprägter Standfläche; in der Mitte der Wandung fehlt ein größerer Teil; Farbe gelbbraun. H. etwa 25, M. etwa 19, Bodendm. 13 cm. Inhalt Leichenbrand und

2. eine eiserne Schwanenhalsnadel mit konischem Kopf, dessen Rand mit Querkernen verziert ist und der vom Schaft durch Einschnürung und Wulst getrennt ist. L. 11,7 cm. (Abb. 3, 10.)

3. Deckschüssel mit leicht eingezogenem, gekeltem Rand, unter dem offenbar ein kleiner Henkel gefessen hatte, konnte nicht mehr vollständig zusammengesetzt werden. Farbe lehmiggelb. M. 25, Bodendm. 8,5 cm.

4. Gefäß 2. Eiförmiger, hoher Topf, geglättet, mit kurzem abgesetztem Hals und den Ansatzstellen von zwei großen Henkeln an der Schulter, die in alter Zeit abgeschlagen sind. Farbe rötlich-gelb bis grau-braun. H. 27, M. 15,5 cm. (Taf. XI 5.)

Gefäß 2 enthielt Leichenbrand und reiche Beigaben:

a) Verbogener, eiserner Halsring mit rundlichen Hakenenden, rundstabil und nach den Enden verjüngt; auf der Oberseite Verzierung von Querstrichgruppen, von denen infolge starker Verrostung nur 6 zu erkennen sind, z. T. mit Brandrost bedeckt. Lichte Weite 17 × 12,4 cm, größte Ringstärke 0,75 cm. (Abb. 3, 2.)

b) Eisener Rollennadel, leicht gekröpft; Kopf nach vorn eingerollt. L. 9,3 cm. (Abb. 3, 7.)

c) Gleichartige Nadel, Spitze fehlt, z. T. mit Brandrost bedeckt. L. noch 7,8 cm. (Abb. 3, 8.)

d) Bruchstück einer eisernen, gekröpften Nadel; L. noch 5 cm.

e) Eisener Nähnadel mit dreieckigem Ohr, größtenteils mit Brandrost bedeckt. L. 12,5 cm. (Abb. 3, 9.)

5. Umgekehrt konische Deckschüssel, z. T. ergänzt. H. 9,5, M. 23,5 cm.



1. Sohle des Grabes mit den Skelettreften



2. Holzeinfassung des Grabes
Wiltzschau Kr. Breslau. (S. 194)

Auf dem Knochenhäufchen innerhalb von Grab 2 lag ein geschlossener, eiserner Ring, von flachovalem Querschnitt. Er trägt an der Ober- und Unterseite je drei längliche Verdickungen. Lichte Weite: 1,9, Ringstärke: $0,4 \times 0,3$ cm. (Abb. 3, 5.)

Grab 2a. Etwa 70 cm östlich von Grab 2 lag eine kleine Steinsetzung von vier hochkant gestellten Feldsteinen; in deren Mitte auf einem flachen Stein Leichenbrand und Aschenreste nebst zwei Armringen, einem Gürtelhaken und einer Nähnadel; darüber lag ein zweiter flacher Stein.

1. Rundstabiger, eiserner Armring mit glatt abgeschnittenen, leicht übereinander greifenden Enden, die mit je zwei umlaufenden Einschnürungen verziert sind. Ähnliche Gruppen von Einschnürungen an drei Stellen erkennbar, die den Enden und einander gegenüberstehen, z. T. mit Brandrost bedeckt. Lichte Weite 6,3, Ringstärke 0,3 cm. (Abb. 3, 3.)

2. Gleichartiger eiserner Armring unverziert; das eine Ende abgebrochen. Fast vollständig mit Brandrost bedeckt. Lichte Weite 6,4, Ringstärke 0,4 cm. (Abb. 3, 4.)

3. Eiserner Gürtelhaken mit nach einer Seite umgebogenen Enden; das Haftende ist zu einer runden Scheibe verbreitert, der eigentliche Haken befindet sich am Ende eines langen, schmalen Bandes mit dachartiger Oberfläche; trägt zum größten Teil Brandrost. L. 10,7, Scheibendm. 2,9 cm. (Abb. 3, 1.)

4. Eiserner Nähnadel mit ovalem Schr., z. T. mit Brandrost bedeckt. L. 12,8 cm. (Abb. 3, 6.)

Grab 3: Auf einigen flachen Steinen standen drei mit Deckschüsseln bedeckte Urnen und eine zerdrückte freistehende Schüssel. Außen herum befand sich eine unregelmäßige Packung von Feldsteinen. Nähere Angaben wegen des unzulänglichen Fundberichts unmöglich.

1. Gefäß 1. Rötlich-braune, plumpe, vollständig geglättete Terrine mit abgesetztem, gekeltem, kurzem Hals und rundlichem Körper. Am Halsabsatz ein teilweise gekniffener, umlaufender Wulst. H. 17,5, M. 19 cm. (Taf. XI 4.)

2. Gelbbraune Deckschüssel mit schwach eingezogenem Rand und glatter Standfläche; unter dem Rande eine rundliche Knubbe; nicht mehr zusammenzusetzen. M. etwa 24, Bodendm. 0,5 cm.

Im Leichenbrand der Urne ein eiserner Pfriemen, auf der einen Seite rundlich zugespitzt, während die andere Hälfte vierkantig ist und etwa meißelförmig zuläuft. Größtenteils mit Brandrost bedeckt. L. 10,8 cm. (Abb. 3, 13.)

3. Gefäß 2. Rötlich-hellbraune, geglättete Terrine mit scharf abgesetztem, gekeltem Hals, der oben ausläuft, und bauchigem Körper. Der Boden ist ausgeprägt, sein Rand reicht wulstig über die Gefäßwand hinaus, kleine Teile ergänzt. H. 21, M. 19 cm. (Taf. XI 9.)

4. Graubraune Deckschüssel mit schwach gekeltem, schmalen Rand und kaum angedeuteter Standfläche; kleine Teile ergänzt.

Im Leichenbrand lag eine große, eiserne Fibel. Sie besitzt eine schwach geknickte, lange Spiralrolle, die um eine in zwei rundliche Knöpfe auslaufende Spindel gelegt ist; die dicht an der Spiralrolle anliegende Sehne ist um den Bügel geschlungen. Sie ist gleich der Nadel abgebrochen: der obere Teil der Nadel ist in die Spindel eingehängt. Der Bügel ist stark verbreitert und in seiner Mitte durch drei längliche Einschnitte in vier Längsrippen geteilt, von denen die beiden äußeren breiter als die inneren sind. Alle Ränder dieser Rippen tragen eine aus doppelten Längsrillen und kleinen Querkerten bestehende Verzierung. Der aufgebogene Fuß, der nicht mehr an den Bügel paßt, endet in eine runde Scheibe, deren Rand rundlich gezackt ist und von kleinen Löchern begleitet wird. In der Mitte ist ein Niet vorhanden. L. der Fibel etwa 16,4, der Spiralrolle 9,5, größte Br. des Bügels 6 cm. Bügel trägt Brandrost. (Abb. 3, 11.)

5. Gefäß 3. Hoher Topf mit steilem, abgesetztem, geglättetem Hals und grob gerauhtem Körper. Am Halsabsatz ein wechselseitig gekniffener, umlaufender Wulst, der zum großen Teil abgeblättert ist; an ihm sitzt ein zapfenartiger, langer Knubben, neben dem ein zweiter sich befunden hat. Diesem Paar muß ein zweites entsprochen haben, das nicht mehr vorhanden ist. Rand ergänzt, Farbe rötlichbraun. H. 31, M. 20,5 cm. (Taf. XI 6.)

6. Deckschüssel mit kaum erkennbarer Standfläche, unter dem Rand eine längliche, senkrecht stehende Knubbe. Nur zu zwei Drittel erhalten; Farbe graugelb. H. 9, M. 25,5 cm.

Im Leichenbrand eine geköpfte, eiserne Rollennadel mit nach vorn aufgerolltem, breitem Kopf. L. 11 cm. (Abb. 3, 12.)

7. Schüssel mit gewölbtem Boden und steilem, leicht gekehltem Rand, an dem ein in alter Zeit abgeschlagener Henkel gewesen ist; Farbe gelbbraun. An einer Seite im Feuer z. T. rot gefärbt und verzogen. H. 8, M. 18 cm. (Taf. XI 3.)

8. Mehrere bräunliche Scherben, zum Teil verschlackt; ein schwarzer Scherben.



Abb. 4. Rosenthal. 1/4

Rosenthal Kr. Freystadt

Lit.: Petersen, S. 35.

Beim Bau der Schule am Nordende des Dorfes wurden im Jahre 1913 Funde gemacht, die verloren gingen. Nur ein Gefäß wurde von Stellenbesitzer Töfflinger gerettet und dem Breslauer Museum geschenkt. Nähere Angaben darüber fehlen.

Hellbraune, weitmündige, niedrige Terrine mit etwas eingezogenem Rand; auf der Schulter fünf Paare langer, zapfenartiger Knubben; am Rande beschädigt. H. 12, M. 18 cm. (Inv. Nr. 824 : 24, Abb. 4.)

Tschiefer Kr. Freystadt.

Lit.: Tadenberg II, S. 123 und Taf. XVIII 1; Petersen, S. 35.

Windischborau Kr. Freystadt

Lit.: Tadenberg I, S. 15 f. und Taf. IV 2, 3; Petersen, S. 106.

Groß Würbitz Kr. Freystadt

Lit.: Tadenberg I, S. 13 f.; Tadenberg II, S. 150 Abb. 36; Petersen, S. 101.

Zäcklau Kr. Freystadt

Lit.: Seger I, S. 445 ff.; Tadenberg I, S. 14; Tadenberg II, S. 123.

Im April 1928 stellte Hüttendirektor Gläser-Neusalz auf einer neuen Fundstelle an der Freystadt-Neusalzer Bahn runde Brandstellen mit Holzkohlereften fest. Auch Feldsteine, die dem Feuer ausgesetzt gewesen waren, wurden in größter Zahl angetroffen; dazwischen lagen zahlreiche Scherben frühgermanischen Charakters, hellbraun und geraucht.

Gustentzschel Kr. Glogau

Lit.: Tadenberg II, S. 124.

Rosßwitz Kr. Glogau

Lit.: Tadenberg I, S. 16 ff.; Przegląd Arch. II, IV—VI, 1922—24, S. 51 ff. Abb. 16, 18—20 (Koftrzewski); Reallexikon d. Vorgeschichte IV 1 Taf. 121 b (Seger); Petersen, partim und Taf. 23 a, c, 24 e—g.

Samitz Kr. Glogau

Lit.: Tadenberg I, S. 24 f.; Tadenberg II, S. 124.

Klein Tschirne Kr. Glogau

Lit.: Tadenberg II, S. 124.

Haynau Kr. Goldberg-Haynau

Lit.: Schlef. Vorzeit V (1894), S. 200 Taf. 21, 8 (Langenhan).

In dem oben angegebenen Bericht über die Funde des früher unter „Göllschau“ geführten Gräberfeldes, das jedoch auf der Gemarkung Haynau liegt und neuerdings als Haynau I bezeichnet wird, ist u. a. die Rede von einem Grabe, das „etwa 50 m von dem Hauptfundplatz“ (Urnengräberfeld der Periode VI) „entfernt“ lag. Die Gefäße dieses Grabes standen im Gegensatz zu allen übrigen beobachteten Gräbern „auf vier flachen, wohl eigens für diesen Zweck gespaltenen rötlichen Gneisplatten.“

Als vor kurzem Dr. Raschke mit der Durcharbeitung der Ortsakten über die Gräberfelder aus der Umgebung von Haynau beschäftigt war, gelang es ihm, zwei Fundstücke nachzuweisen, deren Zugehörigkeit zu diesem Grabe gesichert ist. Leider ist die Urne bereits seinerzeit zertrümmert aufgefunden und nicht aufgehoben worden.

1. Zwillingsgefäß mit abgesetztem, leicht ausladendem Hals. Beide Gefäßräume sind durch ein Loch verbunden, die Böden leicht eingedellt; in der Mitte ein Bandhenkel. Farbe schwarzgrau. H. 5, M. 5, gr. Br. 12,8 cm. (Inv. Nr. 288:91, Taf. XIV 11.)

2. Eiserne Scheibenkopfnadel mit geknicktem Schaft, dessen oberes Ende glatt gehämmert ist. Die eiserne, runde Kopfscheibe, deren Oberseite konzentrische Wulste trägt, ist an den Schaft flach angenietet; vollständig mit Brandrost bedeckt. L. 12, Dm. der Kopfscheibe 2 cm. (Inv. Nr. 306:91.)

Ferner gehört wohl zu diesem Grabe:

3. Flach konische Tasse mit großem, ausgezogenem Bandhenkel; Farbe schwarzbraun. H. 5, M. 9 cm. (Inv. Nr. 1766:92.)

Drentkau Kr. Grünberg

Lit.: Büsching, Blätter, S. 68; Laddenberg II, S. 122.

Alt Kessel Kr. Grünberg

Lit.: Ortsakten.

Im September 1928 stieß der Landwirt Pitschke auf seinem südlich der Chaussee Alt Kessel—Grünberg gelegenen Acker auf einer kleinen Anhöhe auf ein Steintistengrab. Es war aus 7 aufrecht stehenden Granitsteinen aufgebaut, die offenbar von demselben Findling stammen, die Deckplatte fehlte und dürfte abgepflegt sein, dagegen war eine Bodenplatte vorhanden. Die Gestalt des Grabes war oval, seine lichte Weite betrug 77×50 cm, der obere Rand der Steine lag unmittelbar unter der Erdoberfläche, dürfte jedoch früher tiefer gelegen haben, da die Anhöhe zum Teil planiert ist. Bei der durch den Leiter des Grünberger Heimatmuseums, Dr. Klose, und Lehrer Thomas, Alt Kessel vorgenommenen Untersuchung wurde eine große Urne mit Leichenbrand, aber ohne Beigaben, nebst zwei Beigefäßen gefunden. Das Grab wird im Museum Grünberg wieder aufgebaut werden, wo die Gefäße nach ihrer Zusammenfügung und Ergänzung im Breslauer Museum ebenfalls aufgestellt worden sind.

1. Große, plumpe Vase, deren Hals in den bauchigen Körper übergeht. Das geglättete Gefäß trägt unter dem Rand eine kurze, wagerechte Rille (Mundzeichnung?); in der Mitte des Bodens befindet sich ein kreisrundes Seelenloch, das vor dem Brennen von innen nach außen eingebohrt ist; kleine Teile des Halses ergänzt; Farbe rötlichbraun. Inhalt Leichenbrand. H. 25,5, M. 15,5 cm. (Taf. XI 8.)

2. Scherben einer flachhalbkugligen Deckschüssel; Farbe graubraun.

3. Henkeltanne mit hohem, abgesetztem, leicht ausladendem Hals und bauchigem Körper; der große Bandhenkel ist in alter Zeit abgeschlagen; er hat vom Rand bis an den Halsabsatz gereicht. Am Halsabsatz eine umlaufende Verzierung von tiefen, runden Einstichen, die abwechselnd in Zwölfer- und Vierergruppen zu zwei Reihen angeordnet sind; kleine Teile ergänzt, Farbe schwarzgrau. H. 14, M. 9,5 cm. (Taf. XI 12.)

4. Henkeltasse ähnlicher Gestalt; der Körper ist niedriger, der Boden flach gewölbt, der breite Bandhenkel setzt am Rand an und reicht bis zum Halsabsatz, der mit zwei umlaufenden Reihen von tiefen Einstichen verziert ist; Teile des Bodens und Randes ergänzt, Farbe schwarzgrau. H. 8,5, M. 6 cm. (Taf. XI 7.)

Wie Herr Bitschke erzählte, hat er vor etwa zwei Jahren ein weiteres Steinlistengrab dicht bei der jetzigen Fundstelle angeeignet, es jedoch aus Unkenntnis seiner Bedeutung zerstört. Von den Steinen, die verkauft worden sind, ist nur die Deckplatte gerettet; sie befindet sich im Grünberger Museum. In einem der Gefäße soll sich eine Eisennadel befunden haben.

Deutsch Kessel Nr. Grünberg

Lit.: Petersen, S. 85; Ortsakten.

Die Vorgeschichtliche Abteilung des Museums f. Völkerkunde, Berlin, bewahrt seit 1906 einige frühgermanische Funde auf, die von Rittmeister Goeke, Dt. Kessel geschenkt worden sind. Nähere Angaben darüber fehlen, doch dürfte es sich um einen Grabfund handeln. Für die bereitwilligst erteilte Veröffentlichungserlaubnis sei der Direktion des Berliner Museums ergebenst gedankt.

1. Mitteltgroße, weitmündige Terrine mit kurzem, glattem Hals, der leicht ausläßt und gefehlt ist; der Körper ist geraut. Am Halsabsatz ein gekupfter Wulst. Farbe lehmgelb. H. 18, M. 16,5 cm. (Kat. Nr. I e, 1875, Taf. XV 10.)

2. Flach halbkuglige Schüssel mit gefehltem, leicht verdicktem Rand und wenig ausgeprägter Standfläche. Farbe gelbbraun gefleckt; stark ergänzt. H. 7,8, M. 25 cm. (Kat. Nr. I e, 1877, Taf. XV 12.)

3. Massiv rundstabiger, offener Bronzering (Rinderhalsring?); eine kantig gehämmerte, rechteckige Öse, die durch Umbiegen des einen Endes entstanden ist und ein in diese passender rechtwinklig nach außen gebogener, vierkantiger Zapfen dienen als Verschuß. Dm. 8,5, Ringstärke 0,5 cm. (Kat. Nr. I e, 1876, Taf. XV 11.)

Milzig Nr. Grünberg

Lit.: Seger II, S. 546 ff.; Tadenberg I, S. 12 f. und Taf. I 1—6; Reallexikon d. Vorgeschichte IV 1 Taf. 121 a (Seger); Petersen, S. 29, 85.

Schwarmitz Nr. Grünberg

Lit.: Mannus XVI 1924, S. 164 (Kosfinna); Tadenberg II, S. 122.

Im Berliner Museum befinden sich ferner:

1. Glatter, rundlicher Topf mit eingezogenem, kurzem Hals, der oben leicht ausläßt; Farbe graubraun. H. 13, M. 11,5 cm (ähnlich Tadenberg II, Taf. XII 11). (Kat. Nr. I e, 1456).

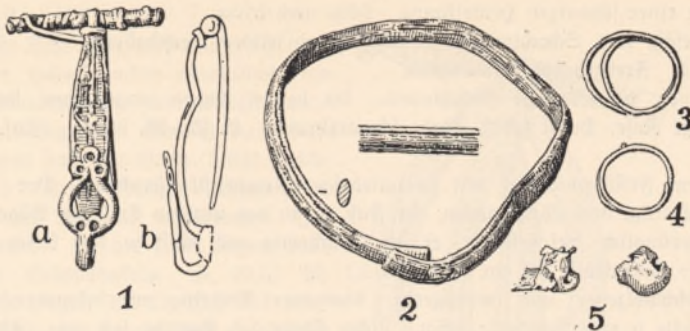
2. Glatwandige Henkeltasse mit gefehltem, oben ausladendem Hals und kräftigem Henkel; Farbe graubraun. H. 5, M. 5,3 cm (ähnlich Tadenberg II, Taf. XIV 10). (Kat. Nr. I e, 1457.)

Herrmannsdorf Nr. Jauer

Lit.: Ortsakten.

Als kurz vor Beginn des Drucks dieser Arbeit Dr. Tadenberg das neu eröffnete und von Juwelier Neumann vorbildlich geleitete Heimatmuseum Jauer besuchte, fand er dort die ersten frühgermanischen Funde aus dem Kreise Jauer. Das Gefäß befand sich seit Jahren im Besitz von Erbscholtseibesitzer Rahkert, während die Eisenbeigaben der Privatsammlung von Juwelier Neumann entstammen; beide Herren schenken die Funde dem neuen Museum Jauer. Ein geschlossenener Grabfund liegt bei den vier Stücken nicht vor.

1. Weitmündige Terrine mit schwach abgesetztem, geglättetem Hals und rauh gelassenem Körper; Farbe hellbraun. H. 29, M. 23 cm.

Abb. 5. Waldau. Grab 3. $\frac{1}{2}$

2. Eisene Schieberhaarzange mit schmalen Schenkeln und in S-förmiger Schwingung verbreiterten Kneifflächen, an deren schmalerem Ende zwei Quersfurchen zu erkennen sind; Schieber bandförmig. L. 10,5 cm.

3. Eisene Schwanenhalsnadel mit Scheibenkopf, eingliedrig; Kopf leicht konvex und mit Ränderben verziert, gegen den Schaft durch einen Wulst abgesetzt. L. 10,8, Scheibendm. 2 cm.

4. Geschlossener Eisenring, bandförmig; die Schweißstelle der übereinandergelegten Enden noch erkennbar. Dm. 2 cm.

Alle drei Eisengegenstände tragen Brandrost.

Groß Bedern Kr. Ziegnitz

Lit.: Tackenberg II, S. 130 ff. und Taf. X 2—4, XI—XIII 6; Mitt. d. Gesch. und Altertumsvereins Ziegnitz X 1926 S. 324 ff. und Taf. VI—XII 6 (Mertin); Petersen, partim.

Klein Schweinitz Kr. Ziegnitz

Lit.: Seger I, S. 416 f. Abb. 3; Tackenberg II, S. 150.

Waldau Kr. Ziegnitz

Lit.: Petersen, partim und Taf. 24 a—d, 28 a.

Für den Umbau der Ziegnitzer Bahnhofsanlagen sind große Erdbewegungen notwendig gewesen, die sich bis auf Waldauer Gelände erstreckten. Hierbei wurden in der Nähe der Gleisanlagen frühgermanische Gräber aufgedeckt, die zum Teil durch Museumswart Mertin vom Niederschlesischen Museum zu Ziegnitz sachgemäß geborgen worden sind. Die Funde befinden sich im Museum Ziegnitz.

Grab 1: Freistehendes Urnengrab, bestehend aus Urne mit Deckschüssel.

1. Bauchige Terrine, geraucht mit abgesetztem, glattem Hals, der ziemlich stark eingezogen ist und oben leicht ausläuft. Am Halsabsatz ein umlaufender, schwach gekniffener Wulst, in der Bodenmitte ein von außen nach innen vor dem Brennen eingebohrtes, rundes Seelenloch; Farbe rötlichbraun. H. 24, M. 16 cm.

2. Umgekehrt konische Deckschüssel mit ausgeprägter Standfläche und schwach eingezogenem Rande, der eine senkrechte Knubbe trägt; stark ergänzt; Farbe gelbbraun. H. 7,5, M. 19,5 cm.

Grab 2: Freistehende Urne mit Deckel und zwei Beigefäßen.

1. Körper einer plumpen Vase, deren Bodenmitte ein Seelenloch aufweist, das ebenfalls vor dem Brennen eingebohrt worden ist; Hals fehlt. Farbe rötlichbraun. H. noch 20,5, größter Dm. 27 cm.

Darauf ein flacher, dunkelbrauner Falzdeckel (mit übergreifendem Rand!), dessen Mitte einen zylindrischen Griffzapfen trägt; zur Hälfte erhalten. Dm. 14,5 cm.

2. Reste einer schwarzen Henkelkanne. Höhe noch 5 cm.
 3. Beigefäß, vom Schachtmeister verschenkt und seitdem verschollen.
- Grab 3. Freistehendes Urnengrab.

1. Plumpe, vasenförmige Gesichtsurne, die beiden Augen eingestochen, dazwischen angelegte, kräftige Nase; Deckel fehlt; Farbe schwarzbraun. H. 22, M. 8 cm. (Taf. XI 2.) Im Leichenbrand:

2. Eiserne Frühlatenefibel mit zweigliedriger Armbrustkonstruktion. Der breite, bandförmige Bügel trägt drei Längsrippen, der Fuß ist an den unteren Teil des Bügels angerostet, hat aber ursprünglich frei gesehen; er ist lyraförmig und läuft in drei kleine Zungen aus. L. 6,5, Br. der Spiralrolle 4,2 cm. (Abb. 5, 1.)

3. Angeschmolzener und verbogener, bronzener Armring mit bikonvexem Querschnitt, dessen Außenseite je eine Randrille trägt. Richte Breite 7,2, Bandbr. 0,8 cm. (Abb. 5, 2.)

4. Zwei Fingerspiralen aus dünnem Bronzedraht, aus je 1½ Windungen bestehend. Richte Breite 2 und 2,2, Drahtstärke 0,15 cm. (Abb. 5, 3—4.)

5. Zwei zerschmolzene Glasperlen. (Abb. 5, 5.)

Ober Rüpper Nr. Sagan

Lit.: Neues Lausitzisches Magazin XXXI 1855 S. 8—10 und Taf. I und II (Neumann).

Die Kenntnis dieser Funde wird Dr. Boehlich¹⁾ verdankt, auf dessen Anregung Nachforschungen auf Grund der oben angeführten Veröffentlichung unternommen wurden. Nach der ersten Entdeckung im Jahre 1846 fanden seit 1851 Grabungen statt, die zur Auffindung von 6 Gräbern führten, von denen Grab 1 eine verhältnismäßig flüchtig gebaute Steinkiste gewesen zu sein scheint (vgl. a. a. O. Taf. I, oben links). Die Funde kamen größtenteils nach Sagan, wo sie Ende 1928 noch in der Sammlung im Herzöglichen Schloß festgestellt werden konnten; einige Gefäße wurden von Neumann nach Görlitz mitgenommen; ihr Verbleib ist unbekannt. Im Schloß zu Sagan befinden sich:

Grab 1 (vollständig).

1. Kurzhalbige Vase mit vier längsstehenden Knubben am Halsabsatz; der etwa eiförmige Körper ist glatt; Inhalt: Leichenbrand. Das Gefäß ist mit einem flach gewölbten Stöpseldeckel bedeckt, der oben eine Delle trägt; Farbe beider graubraun. H. 26,5, Mündungsdm. 14 cm. (Slg. Sagan Nr. 17, Taf. XII 3.)

2. Glatte Wandige, plumpe Gesichtsurne mit eingezogenem, oben leicht ausladendem Hals. Unter der Wandung eine plumpe Nase, darunter wulstiger Mund. Dicht über dem Boden plastische, plumpe Andeutung männlicher Geschlechtsteile; Farbe graubraun. H. 18, M. 9 cm. (Slg. Sagan Nr. 18, Taf. XII 8 u. 10.)

3. Henkelkanne mit ziemlich hohem, abgesetztem Hals und bauchigem, breitgedrücktem Körper. Der bandförmige, große Henkel, der in alter Zeit abgebrochen ist, steht unterhalb des Randes an; Farbe schwarzgrau. H. 13, M. 10,5 cm. (Slg. Sagan Nr. 19, Taf. XII 2.)

4. Rest einer eisernen Frühlatenefibel mit breitem Bügel, der aus vier bandförmigen Rippen gebildet wird, die jeweils von zwei Randrillen und schwach erkennbarer Randkerbung eingefast werden. Die lange, dünne Spiralrolle ist um eine bewegliche Achse gelegt, die an den Enden vasenförmige Knöpfe trägt. Die Sehne läßt in ihrem erhalten gebliebenen Stück erkennen, daß sie in geringer Schwingung unter dem Bügel hindurchlief; eine Umwicklung des Bügels ist anzunehmen. Der bandförmige Fuß ist hinter dem Nadelhalter bis zur wagerechten Lage aufgebogen und trägt eine flache, runde Scheibe, in deren Mitte eine Niete befestigt ist. Das Stück ist größtenteils mit Brandrost bedeckt. L. 14,5, Scheibendm. 4,2 cm. (Slg. Sagan Nr. 20, Abb. 6.) Die Fibel stammt aus Gefäß 1, in dem auch eine heute nicht mehr vorhandene „Pfeilspitze von Bronze“ (?) gelegen haben soll.

¹⁾ Boehlich, Bibliographie der schles. Vor- und Frühgeschichte 1929, S. 184.

Offenbar zu Grab 2 gehörig:

1. Große Vase ohne Halsabsatz mit bauchigem Körper, Hals ziemlich weitmündig, an der größten Ausbauchung zwei Durchbohrungen der Wandung, die ziemlich weit voneinander entfernt sind; der Boden besitzt gleichfalls ein vor dem Brennen eingebohrtes „Seelenloch“; der Rand ist abgebrochen. Inhalt Leichenbrand. In der Urne liegen Teile eines flachen Stöpseldeckels. H. 23,5, M. 14,5 cm. (Slg. Sagan Nr. 22, Taf. XII 1.)

2. Weitmündige Terrine mit abgesetztem Hals und bauchigem Körper. An der Schulter drei flache, runde Knubben. Inhalt Leichenbrand und Teile eines flachen Tellers. H. 16,5, M. 11 cm. (Slg. Sagan Nr. 23, Taf. XII 5.)

3. Reste von verschmolzenen, gelblich-grünen Glasperlen, zum Teil mit Grünfärbung durch Bronze.

Außerdem berichtet Neumann a. a. O. über „eine mehrfach zerbrochene, bronzene Nadel, mit edlem Rostte bedeckt“, die aus diesem Grabe stammen soll; sie scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

Wohl zu Grab 3:

1. Flacher Stöpseldeckel, in der Mitte durchbohrt; Farbe rötlichgelb. H. 3,5, Dm. 15 cm. (Ohne Nr., Taf. XII 9.)

Zu Grab 4:

1. Flacher Stöpseldeckel, am Rande Spuren von Eisenrost; Farbe lehmiggelb. H. 2, Dm. 10,8 cm. (Slg. Sagan Nr. 26). Die dazugehörige „langhalsige“ Urne ist nach Neumann zerfallen.

2. Kleiner, annähernd tonnenförmiger Topf mit ausladendem Rand und zwei mittelformigen, kräftigen Henkeln, von denen einer in alter Zeit abgebrochen ist; Farbe rötlichgelb. Inhalt Leichenbrand. H. 13, M. 10 cm. (Slg. Sagan Nr. 27, Taf. XII 6.)

Bis auf die Pfeilspitze aus Grab 1 und die Reste der Bronzenadel aus Grab 2 sind die von Neumann 1855 als im Schloß zu Sagan befindlich beschriebenen Funde noch heute vorhanden!

Aber die weiteren Gräber von Kupper berichtet Neumann a. a. O.:

„Von mir wurden nach Görlitz gebracht:

Aus Grab 5:

Eine mittlere Urne mit Asche und Knochen. Die übrigen Gegenstände im Grabe, eine sehr große, zweihenklige Urne und zwei kleinere Töpfchen, gingen bei der Öffnung entzwei.

Aus Grab 6:

a) Eine kleine Urne. Die große war durch den Druck der Steine schon zerbrochen, ehe die ganze Deckplatte gehoben war.

b) Ein kleiner Tränennapf mit Henkel.

c) Eine kleine Schale mit Henkel.

In a fanden sich kleine Knochen vor.“

Diese Funde sind verschollen.

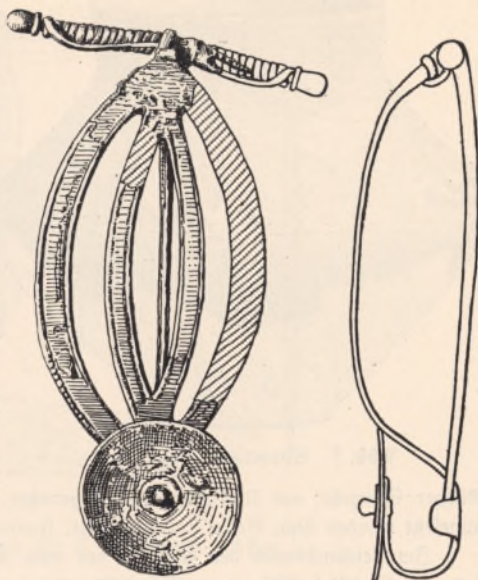


Abb. 6. Ober Kupper. 1/2

Abb. 7. Sprottau. Grab 5 $\frac{1}{5}$

Körper übergeht; am Umbruch vier wagerechte, wellenförmige Büllste, die an die Gefäßwand angelegt worden sind; kleine Teile ergänzt; Farbe rotbraun. M. 20, gr. Weite 23 cm. (Abb. 7.)

Im Leichenbrande des Gefäßes hat nach Angaben von Dr. Matuszkiewicz die bei Tadenberg II, S. 124 f. Abb. 8 veröffentlichte eiserne Armbrustfibel gelegen.

2. Flacher Stöpseldeckel; Farbe braun. Dm. 11 cm.
3. Randscherben eines vasenartigen Beigefäßes.
4. Scherben eines eiförmigen Topfes mit dickem Henkel.
5. Scherben einer Deckschüssel mit leicht gekeltem Rand und einer Henkelöse. Farbe rötlich.
6. Zwei Bodenteile; Dm. 8 u. 9 cm.



1



2



Abb. 8. Sprottau;

1 Grab 7

2 Grab 12. $\frac{1}{2}$

Grab 6: Fast völlig zerstörtes, freistehendes Urnengrab, dicht unter der Erdoberfläche, ohne Steinpackung. Erhalten blieben:

1. Tonnenförmiger, kleiner Napf, geraut; Farbe rotbraun. H. 6, M. 5 cm.
2. Bruchstück eines flachen Stöpseldeckels; Farbe rotbraun.
3. Kleiner, ovaler Tonlöffel, an dessen Breitseite ein nur noch teilweise erhaltener Griff ansetzt; Farbe rotbraun. H. 2,2, L. 6,3, Br. 5,3 cm.

Bei der Einsendung der Gefäßscherben zum Zusammensetzen, das im Breslauer Museum erfolgte, ist ein Teil der Scherben aus den Gräbern 5, 7, 8 und 9 durcheinander gekommen. Die aus ihnen zusammengesetzten Gefäßteile werden am Schluß aufgeführt.

Grab 7: Freistehendes Urnengrab, von drei Feldsteinen umgeben; größtenteils zerstört. Es lag etwa in 30 cm Tiefe.

1. Kleine bauchige Terrine; Farbe rötlichbraun. H. 5, M. 7,5 cm. Darauf ein kleiner Teller. Dm. 8 cm.
2. Flacher Stöpseldeckel; Farbe rötlichbraun. H. 3, Dm. 15 cm.
3. Scherben größerer Gefäße; sie gehören zu den durcheinandergekommenen Scherben.
4. Kleiner, geschlossener, bandförmiger Eisenring, an dem ein kleines Stück Leichenbrand angerostet ist. Lichte Weite 2,7, Stärke 0,6 cm. (Abb. 8, 1.)

Grab 8: Freistehendes Urnengrab, das von 7 bis 8 Feldsteinen umgeben war; unter der zerstörten Urne ein flacher Stein. Im Leichenbrand lag:

Sprottau Kr. Sprottau

Lit.: Tadenberg II, S. 124—126; Nachrichtenblatt f. dt. Vzt. IV 1928, S. 105 (Peterßen); Peterßen, partim und Taf. 21 a, 30 a; Ortsakten.

Die Fundstelle in der Siedlung südlich der Stadt, am „Totenweg“ hat weitere Gräber geliefert, die leider sämtlich unsystematisch gehoben worden sind. Die Funde befinden sich dank der Bemühungen des Rechtsanwalts Dr. Matuszkiewicz im Heimatmuseum Sprottau.

Grab 5: Freistehendes Urnengrab, dicht unter der Erdoberfläche; Steinsetzung nicht festgestellt.

1. Oberteil einer Vase, deren oben ausladender, ziemlich kurzer Hals in den bauchigen

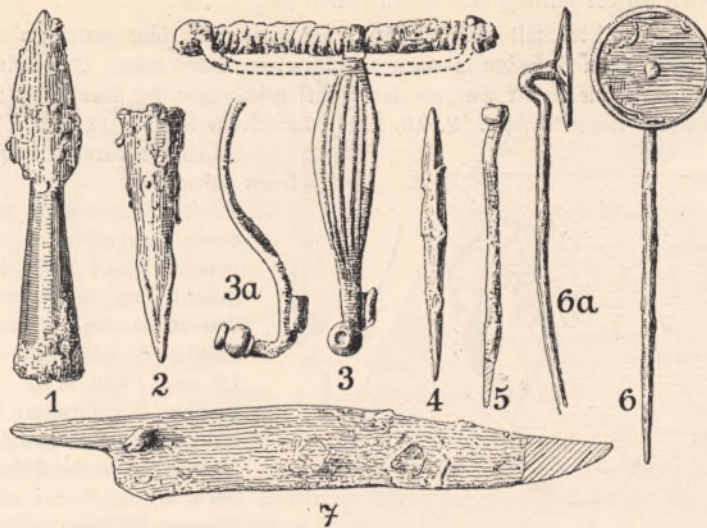


Abb. 9. Sprottau. 1—5 Grab 10; 6, 7 Grab 8. Alles $\frac{1}{2}$

- a) Eine eiserne Scheibekopfnadel; der Schaft besitzt Schwanenhalsbiegung und bildet den Niet für die flach konkave Kopfscheibe, die einen schmalen, umgehämmerten Rand trägt. Auf ihrer Oberseite sind Spuren einer goldenen Zierscheibe zu erkennen. Länge 12, Scheibendm. 3 cm. (Abb. 9, 6.)
- b) Eisenmesser mit handförmiger Griffangel, die gegen die gerade Schneide winklig abgesetzt ist; Rücken schwach gewölbt; am Heft ein Niet; Spitze fehlt. L. noch 13,5 cm. (Abb. 9, 7.)

Grab 9: Freistehendes Urnengrab, größtenteils zerstört.

1. Kleiner, zylindrischer Napf mit eingezogenem Rand, geraucht; Farbe rotbraun.
2. Gleichartiger Napf. H. 4, M. 5 cm.
3. Scherben von drei weiteren Gefäßen (vgl. Schluß dieses Berichts).

Grab 10: Freistehendes Urnengrab, in dem sich ein großes und vier mittelgroße Gefäße befanden, die zum Teil mit Deckeln bedeckt waren; in etwa 35 cm Tiefe gefunden.

1. Bauchiges, glattes Gefäß, dessen Hals und Schulter fehlen; wohl weitmündige Terrine; Farbe graubraun. H. noch 22, M. jetzt 20 cm.
- Inhalt Leichenbrand und

- a) Oberer Teil einer schwach gekrüppften, eisernen Rollennadel. L. noch 6,7 cm. (Abb. 9, 5.)
- b) Schaftteil und Spitze einer eisernen Nadel, vielleicht zu a gehörig. L. 4 cm.
2. Plumpe, tonnenförmige Base, Rand fehlt; Farbe braun. H. noch 22, M. jetzt 13 cm.
3. Ähnliche, etwas breitere Base, Rand fehlt; Farbe hellbraun. H. noch 16, M. jetzt 13 cm.
4. Ähnliche Base, deren Rand gleichfalls fehlt. H. noch 17,5, M. jetzt 15 cm.
5. Unterteil einer ähnlichen Base; Farbe graubraun. H. noch 14, M. jetzt 15 cm.
6. Flacher Stöpseldeckel; vom Rande und Stöpselring fehlen Teile; Farbe braun. H. 2, Dm. 11,5 cm.
7. Ähnlicher Stöpseldeckel, besser erhalten. H. 3, Dm. 11 cm.
8. Stöpselring eines flachen Deckels. H. 1,8, Dm. 8 cm.
9. Bruchstück eines niedrigen, flachen Stöpseldeckels. H. 1,8 cm.
10. Bodenstück, wohl von einer Deckschüssel. Dm. etwa 10 cm.

Im Leichenbrand der mittelgroßen Urnen fanden sich:

- a) Eiserne Armbrustfibel mit schilfblattförmig verbreitertem, längsgeripptem Bügel und aufwärts gebogenem Fuß, der in einen vasenförmigen Knopf endet. Die Spirale in zwei Teile zerbrochen; die Sehne war um den Bügel geschlungen, die Nadel fehlt; die Enden der Spiralarolle tragen Knöpfe. L. 8,6, L. der Spiralarolle 8,7 cm. (Abb. 9, 3.)



Abb. 10. Sprottau. Grab 11. $\frac{1}{4}$

In einer anderen mittelgroßen Urne lagen zusammen:

- b) Eiserne Lanzenspitze mit kurzem, wenig verbreitertem Blatt und ziemlich langer Tülle, bei der eine Fazzettierung angedeutet ist; der Querschnitt des Blattes ist dachförmig. L. 9,5, Breite des Blattes 1,5 cm. (Abb. 9, 1.)
- c) Eiserner, tütenförmiger Lanzenstiel, dessen Spitze beiderseitig verbreitert ist. L. 6,7, Dm. der Öffnung 1,3 cm. (Abb. 9, 2.)
- d) Eiserner Pfriemen, teils rund, teils vierkantig; in der Mitte ein schwacher Absatz. L. 7,4 cm. (Abb. 9, 4.)

Grab 11: Freistehendes Urnengrab ohne Steinschutz, größtenteils zerstört.

1. Bauchiges, gerauhtes Gefäß, offenbar Terrine, dessen Hals fehlt, am Halsabsatz eine Tupfenreihe; Farbe graubraun. H. noch 22, M. jetzt 16 cm.

2. Kleiner, zylindrischer Napf, zur Hälfte ergänzt; Farbe graubraun. H. 5, M. 6,5 cm. (Taf. XIII 14.)

3. Teile einer plumpen, vasenförmigen Gesichtsurne. Das Gesicht besteht aus den durch die Wandung gebohrten Augen und der Nase, die an der Unterseite ein Nasenloch besitzt; Ohren fehlen. Farbe braun. (Abb. 10.)

4. Teile einer plumpen Vase; Farbe braun. Bodendm. 12,5 cm.

Grab 12: Freistehendes Urnengrab in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche, ohne Steinschutz.

1. Unterteil einer bauchigen Urne (wohl plumpe Vase), deren Boden nach innen gewölbt ist; Farbe graubraun. H. noch 17, Bodendm. 13 cm.

Im Leichenbrand ein flacher, hellgelber Spinnwirtel, an den Polen einmal mehr, einmal weniger eingedellt. H. 1,6, Dm. 3,6 cm. (Abb. 8, 2.)

2. Plumpe Vase, deren Rand fehlt; Farbe gelbbraun. H. noch 17 cm.

3. Flacher Falzdeckel (Rand senkrecht übergreifend); Farbe braun. H. 1,3, Dm. 11 cm. (Abb. 11, 1.)

4. Kleines Beigefäß von der Form eines Eierbeckers, mit breitem Standfuß, zum Teil ergänzt; Farbe braun. H. 8, M. 5,5 cm. (Taf. XIII 13.)

Grab 13: In 60 cm Tiefe eine freistehende Urne nebst Deckschüssel ohne Steinschutz.

1. Weitmündige Terrine mit schwach abgesetztem, gefehltem und geglättetem Hals und gerauhtem Körper, ein Teil des Halses fehlt; Farbe gelbbraun. H. 28, M. 22 cm. (Taf. XIII 15.)

2. Deckschüssel mit eingezogenem Rand, zum Teil ergänzt. Farbe gelbbraun. H. 9,5, M. 22 cm. (Taf. XIII 6.)

3. Randscherben einer Schüssel mit Randknubben.

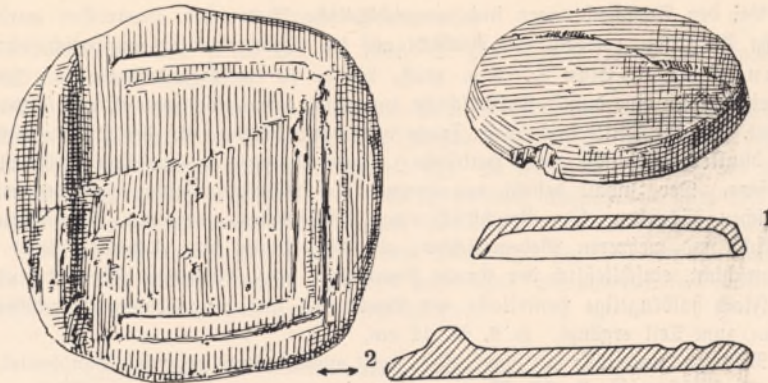


Abb. 11. Sprottau. 1 Grab 12; 2 aus Grab 6—9. $\frac{1}{3}$

Gefäßreste aus Grab 6—9:

1. Scherben von zwei kleinen, flachen Tellern, der eine hellbraun, der andere dunkelbraun.
 2. Etwa viereckiger Teller mit rundlichen Ecken; auf der Oberseite ein länglicher Wulst, von dessen Enden „U“-förmig angeordnete Doppelfurchen ausgehen, die in einiger Entfernung vom Rande verlaufen; zur Hälfte ergänzt. Farbe schwarzbraun. H. mit Wulst 2,4, Dm. 15 cm. (Abb. 11, 2.)

3. Teil eines ähnlichen Tellers mit Doppelfurche; Farbe braun.

4. Teil eines Stöpseldeckes; Farbe rotbraun.

5. Flacher Stöpseldeckel, Farbe rotbraun. H. 2,5, Dm. 10,5 cm (zu Grab 7 gehörig?).

6. Teil eines rohen Näpfcchens; rotbraun.

7. Wandstück eines bauchigen Gefäßes mit abgesetztem Hals.

8. Wandstück eines ähnlichen Gefäßes ohne Halsabsatz.

9. Teil eines kugligen Beigefäßes ohne Halsabsatz. Farbe rot.

Im Frühjahr 1927 meldete Dr. Matuszkiewicz, daß auf der Hospitalstraße bei Arbeiten an der Wasserleitung in 1,50 m Tiefe eine einzeln stehende Urne mit Leichenbrand gefunden sei. Die Fundstelle liegt innerhalb der alten Ringmauer der Stadt.

1. Bodenteil und Randscherben einer bauchigen, geglätteten Terrine, ohne Halsabsatz; Farbe schwarzgrau. Bodendm. 11,2 cm.

2. Randstück einer Deckschüssel mit eingezogenem Rand; Farbe schwarzgrau. H. 7 cm.

3. Randstück eines kleinen Napfes; Farbe dunkelbraun.

Wittgendorf Kr. Sprottau

Lit.: Seger I, S. 443 f.; Tadenberg I, S. 25 f. und Taf. V 10—15.

Denkwitz Kr. Breslau

Lit.: Tadenberg II, S. 144.

Breslau Menzelstraße

Lit.: Tadenberg I, S. 28 und Taf. IV 1.

Breslau-Cosel

Lit.: Tadenberg II, S. 144 f. u. Taf. XIV 8; Petersen, partim u. Taf. 29 k—m, 30 c; Ortsakten.

Auf dem inzwischen vom früheren Besitzer verkauften Grundstück, der bei Tadenberg erwähnten Fundstelle, hat eine Baugenossenschaft eine größere Zahl von Siedlungshäusern er-

richtet. Bei den Ausschachtungen sind vorgeschichtliche Siedlungen angetroffen worden, deren fachgemäße Ausgrabung jedoch mit Rücksicht auf die Schachtarbeiten unmöglich war.

Baugrube 1. Etwa 8×9 m groß, bis zu 70 cm Tiefe ausgehoben. In den südlichen zwei Dritteln eine dunkle Kulturschicht, innerhalb deren eine ovale Grube (etwa 4×3 m) zutage trat. In der Mitte drei durch Feuer veränderte Steine. An der Ostseite einige Steine inmitten dunkler Füllschicht, wohl Herdstelle. Davon getrennt an derselben Seite Reste eines Schmelzofens. Der Inhalt besteht aus bronze- bis frühheisenzeitlichen, frühgermanischen und kaiserzeitlichen Scherben, dem Bruchstück eines Schleifsteins, mehreren Spinnwirteln (wohl kaiserzeitlich) und mehreren Webegewichten; als Einzelsunde zwei Knochengeräte. Alles aus der Kulturschicht, einschließlich der Grube stammend. Zur frühgermanischen Kultur gehören:

1. Flach halbkugelige Henkeltasse mit Bandhenkel und ausgeprägter Standfläche; Farbe dunkelgrau, zum Teil ergänzt. H. 6, M. 12 cm.
2. Niedrige Henkeltasse mit abgesetztem, leicht ausladendem Hals und Bandhenkel, zum Teil erhalten; Farbe schwarz. H. 7,5, M. 10 cm.
3. Plumper Tonlöffel, oval mit kurzem Griffzapfen; Farbe graubraun. H. 2,5, L. 8 cm.
4. Randscherben eines braunen Gefäßes mit glattem Hals und geferbtem, umlaufendem Wulst und zwei schwarze Bandhenkel (2,5 und 3,9 cm breit).

Baugrube 6: 10×16 m groß, bis zu 60 cm Tiefe ausgehoben. Unter dem Humus eine Kulturschicht wechselnder Mächtigkeit; in ihr zwei Herdstellen, die eine kaiserzeitlich, die andere slawisch. Im nördlichen Teil ein Spinnwirtel, ein Webegewicht und viele Scherben, darunter Reste einer schwarzen Henkelkanne mit abgesetztem Hals, (abgebrochenem) Bandhenkel und leicht eingedelltem Boden.

Baugrube 9: $9,50 \times 8$ m groß. Unter dem Humus eine 5–10 cm mächtige Kulturschicht; in zwei Schichten untersucht. In Planum I Gefäß 1 und 2; von letzterem etwa 2 m entfernt eine Tüllenagt. In Planum II Gefäß 3 in 60 cm Tiefe, Gefäß 4 (dicht bei Gefäß 1) und Unterteile von zwei größeren Gefäßen; außerdem zwei Herdstellen mit rotgefärbtem Sand.

1. Gefäß 1. Henkeltasse mit abgesetztem, leicht ausladendem Hals und eingedelltem Boden; Bandhenkel in alter Zeit abgebrochen, dieser setzt unter dem Rande an. Farbe rötlichgelb bis schwarz geflammt. H. 8, M. 8 cm. (Taf. XIII 3.)

2. Gefäß 2. Unterteil eines kleinen Gefäßes mit abgesetztem Hals. Auf der Schulter drei umlaufende Linien, darunter Franzenornament, das aus einander zugekehrten Gruppen von je drei Linien besteht und nach unten von Punkten begrenzt wird; Farbe schwarz. H. noch 4,8, Bodendm. 4,2 cm.

3. Eisene Tüllenagt mit kurzer, runder Tülle und langer, kantig ausge schmiedeter Schneide, deren Ende abgerostet ist. L. 19,5, Schneidenbr. 8 cm. (Abb. 12.)

4. Gefäß 3. Henkeltasse mit abgesetztem, leicht ausladendem Hals und Bandhenkel, dessen Ränder kantig verdickt sind; Farbe schwarz. H. 8, M. 8 cm. (Taf. XIII 4.)

5. Gefäß 4. Konische Henkeltasse mit eingezogenem Rand; Henkel plump und lang nach unten gezogen; Farbe schwarzgrau. H. 5,5, M. 9,2 cm. (Taf. XIII 2.)

6. Aus Planum I. Teil einer Henkeltasse mit abgesetztem Hals und Bandhenkel; Farbe rötlichgelb.

7. Boden eines gerauhten Gefäßes; Farbe graubraun. Dm. 16 cm.

8. Bodenscherben eines mürben ähnlichen Gefäßes; Farbe rötlich.

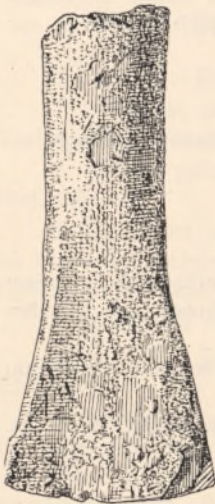


Abb. 12.
Breslau-Cosel,
Baugrube 9. ^{1/3}

Breslau-Herrnprottsch

Lit.: Nachrichtenblatt f. dt. Bzt. IV 1928, S. 104 (Peterfen); Peterfen, partim und Taf. 22 a, 29 a—h, 30 b; Ortsakten.

Nicht bei dem der Stadt Breslau gehörigen Vorwerk Johannisberg wurden zwei Sandberge im Laufe des Jahres 1928 zu industriellen Zwecken abgetragen. Dabei stellte sich heraus, daß auf dem einen ein frühgermanisches Gräberfeld lag. Es wurde im Auftrage des Breslauer Museums durch Berginspektor a. D. G ü r i c h teils systematisch ausgegraben, zum Teil während des Schachtbetriebes geborgen, wobei Gutsinspektor W i e d e m a n n weitgehende Unterstützung gewährte. Das Gräberfeld liegt wenige 100 m vom linken Ufer der Oder entfernt und umfaßt 18 erkennbare Gräber, zwischen denen, nach den zahlreichen Streuscherben zu urteilen, noch mehrere zerstörte Gräber vorhanden gewesen sein dürften.

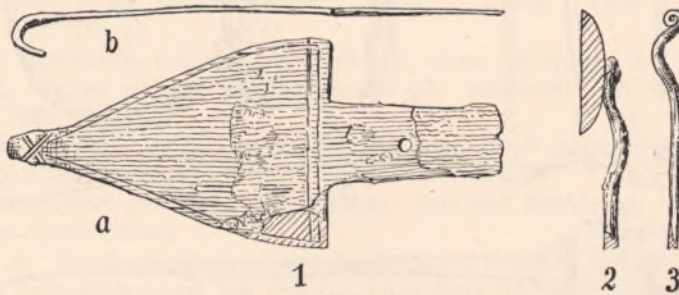


Abb. 13. Breslau-Herrnprottsch, Grab 1. $\frac{1}{2}$

Grab 1: Im Juni 1927 beim Sandholen durch den Kutscher des Oberamtmanns Reinking auf Trautensee Kr. Neumarkt gefunden und von Oberamtmann Reinking freundlichst dem Museum überlassen. Es bestand aus zwei Gefäßen, von denen die Scherben des einen nicht aufgehoben worden sind.

1. Hohe Terrine mit gekeltem, schwach abgesetztem Hals; vollständig geglättet. Am Halsabsatz vier rundliche Doppelnubben; Farbe braun. H. 21, W. 17,5 cm. (Taf. XIII 7.) Inhalt Leichenbrand und

- a) Eiserner Gürtelhaken, bestehend aus einem gleichschenkelig-dreieckigen Blech, dessen Spitze zum eigentlichen Haken umgebogen ist, während die Basis zu dem mit einem Nietloch versehenen, rechteckigen Haftende verlängert ist. Auf der Oberseite mit Randlinien und einem liegenden Doppelkreuz an der Spitze verziert; mit Brandrost bedeckt. An einer Ecke beschädigt; L. 13,2, Br. noch 5 cm. (Abb. 13, 1.)
- b) Oberes Schaftende einer eisernen Scheibenkopfnadel mit flach angenietetem Kopf (ähnlich Mittsch Kr. Steinau, Abb. 16, 4); leicht gekröpft und mit einem Nietloch versehen. L. noch 4,4 cm. (Abb. 13, 2.)
- c) Rest einer eisernen Rollennadel mit wenig plattgehämmertem Kopf, der nach vorn eingerollt ist, schwach gekröpft; Spitze fehlt. Das Stück trägt Brandrost. L. noch 5,8 cm. (Abb. 13, 3.)

Grab 2: In etwa 30 cm oberer Tiefe zwei Gefäße mit Leichenbrand, ferner eine Deckschüssel; das Grab war während der Schachtung abgestürzt.

1. Scherben einer weitmündigen Terrine mit glattem, abgesetztem Hals und gerauhtem Körper; am Halsabsatz umlaufender Wulst. Farbe braun. Inhalt Leichenbrand mit zum Teil grüngesährten Knochenstücken.

2. Henkelkanne mit abgesetztem, ausladendem Hals, bauchigem Körper und kleinem Band-

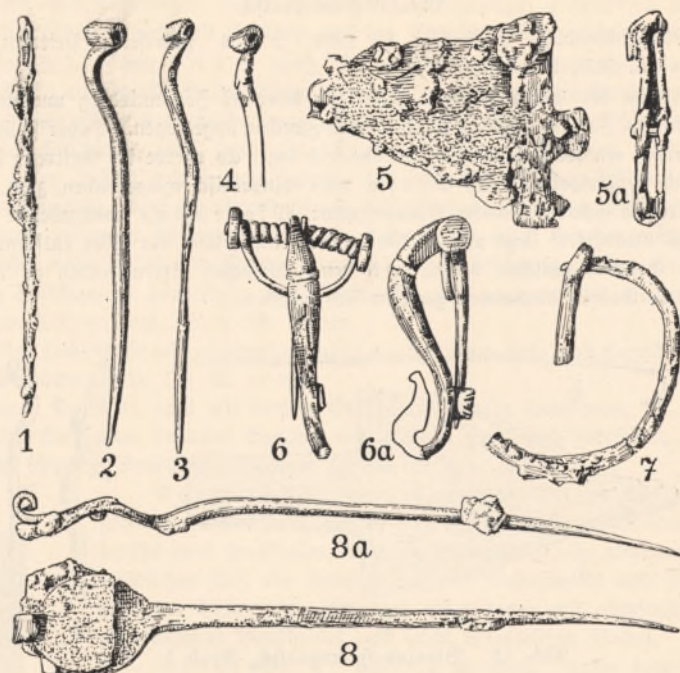


Abb. 14. Breslau-Herrnprotisch.

3 Grab 2; 2 Grab 7; 1, 4, 5 Grab 10; 6 Grab 14; 7, 8 Grab 16. Alles $\frac{1}{2}$

henkel, der beträchtlich unter dem Rande ansetzt. Farbe schwarzglänzend. $\text{H. } 16, \text{ M. } 18 \text{ cm.}$ (Taf. XIII 10.)

Inhalt Leichenbrand und eine eiserne Rollennadel mit schwach gekröpftem Schaft und vorn eingerolltem Kopf, an der Spitze mit Brandrost bedeckt. $\text{L. } 11,4 \text{ cm.}$ (Abb. 14, 3.)

3. Flach halbkugelige Deckschüssel mit schwach gefehltem Rand und durchlochtem Henkelöfe. Im Feuer verzogen; Farbe grau bis rötlich. $\text{H. } 8, \text{ M. } 18 \text{ cm.}$ (Taf. XIII 9.)

4. Scherben eines glatten, braunen Gefäßes (Schüssel 2?).

Grab 3: Brandgrabengrab. Unter der Humusschicht eine Grube von etwa 70 cm Durchmesser und 90 cm Tiefe. Im südlichen Teile Holzkohle, im nördlichen ein zerdrücktes Gefäß, außerdem von 50 cm abwärts Scherben und Leichenbrand.

1. Henkelstange mit abgefehltem, oben ausladendem Hals und Bandhenkel, der am Rande ansetzt. Farbe schwarzgrau. $\text{H. } 7,5, \text{ M. } 9,5 \text{ cm.}$ (Taf. XIV 9.)

2. Scherben einer Schüssel mit leicht gefehltem Rand; Farbe braun.

3. Scherben eines groben Gefäßes; Farbe rötlich.

Grab 4. Kleine Grube, bis 40 cm Tiefe erkennbar; darin vier braune bis graue Scherben und etwas Leichenbrand, wohl zerstörtes Grab.

Grab 5: Brandgrabengrab. Rundliche Grube von 65 cm Durchmesser und etwa 1,00 m Tiefe. Darin Scherben, Leichenbrand, Holzkohle und einige Bronzeteilchen; dicht daneben eine kleine Grube ohne Inhalt.

1. Zur Hälfte erhaltene, kleine Schüssel mit eingezogenem, leicht verdicktem Rand und einer durchlochtem Henkelöse, verschlackt; Farbe hellbraun. $\text{H. } 4,5, \text{ M. } 13 \text{ cm.}$

2. Dünnwandige, braune Scherben.
 3. Leichenbrand- und Holzkohlestückchen.
 4. Längliches Bronzebeschlagstück, bestehend aus drei kleinen, aneinander hängenden Bückeln, unter denen ein angegossener Steg einherläuft. L. 1,6, M. 0,5 cm. (Abb. 15, 2.)
 5. Bronzedrahtfragment, angeschmolzen. L. noch 3,5, Stärke 0,4 cm.
 6. Ein Stückchen Doppeldraht aus Bronze.
 7. Ein Stückchen gebrannter Lehm.
- Grab 6: zerstört; dunkler Fleck von 50 cm Durchmesser, darin wenige Scherben und Leichenbrandstückchen.

Grab 7: Während der Schachtung abgestürzt; es bestand aus einer Urne mit Deckschüssel und einem Beigefäß.

1. Hohe Terrine mit abgesetztem, glattem Hals und schwach gerauhtem Körper; am Halsabsatz umlaufende Reihe von Schrägkerben; am Rande ergänzt. Farbe braun. H. 27,5, M. 19 cm. (Taf. XIV 1.)

Inhalt: Leichenbrand und eine leicht gekröpfte, eiserne Rollennadel mit nach vorn gerolltem Kopf, der an ein Knochenstück angerostet ist; größtenteils mit Brandrost bedeckt. L. 11,2 cm. (Abb. 14, 2.)

2. Flache Deckschüssel mit leicht gekltem Rand; der Rand größtenteils ergänzt; Farbe hellbraun. H. 8, M. 24,5 cm.

3. Scherben einer Henkeltasse mit abgesetztem Hals und Bandhenkel; dieser setzt unter dem Rande an; Farbe schwarz.

Grab 8: Brandgrabengrab. Kleine, dunkle Grube von etwa 40 cm Durchmesser und 70 cm Tiefe; darin Leichenbrand und Scherben, unter denen sich das Randstück einer schwarzgrauen Schüssel mit eingezogenem Rande und einer Henkelknubbe befindet.

Grab 9: zerstört. Grube von 60 cm Durchmesser und etwa 70 cm Tiefe, darin wenige rötliche Scherben und ein Stückchen Leichenbrand.

Grab 10: Innerhalb einer rundlichen Grube in etwa 1,00 m Tiefe eine Urne nebst Deckschüssel.

1. Weitmündige Terrine mit eingezogenem, kurzem Hals; am Umbruch drei längliche Knubben, vollständig geglättet; Farbe schwarzgrau bis gelbbraun geflammt. H. 21,5, M. 20 cm. (Taf. XIII 5.)

Inhalt Leichenbrand und im oberen Drittel Eisenbeigaben:

- a) Stark verrosteter Gürtelhaken, bestehend aus einer dreieckigen Platte, die an der Basis eine kleine Haftzunge mit Niet trägt. Hiermit steht ein am Rückrande quergelegtes Band in Beziehung, das an beiden Seiten nach innen umgebogen, z. T. aber abgebrochen ist. L. 7,3, gr. Br. 5,6 cm. (Abb. 14, 5.)
 - b) Stark verrostete Nähnadel. L. 10,8 cm. (Abb. 14, 1.)
 - c) An einem Schädelknochen festgerosteter Kopf einer leicht gekröpfen Rollennadel, deren Kopf nach vorn eingerollt ist, nebst zwei Teilen des Schaftes. L. 1,9, 3,8 und 3,0 cm. (Abb. 14, 4.)
2. Deckschüssel mit leicht gekltem und verdicktem Rande und durchlochter Henkelöse; Farbe braun. H. 10,5, M. 20,5 cm. (Taf. XIII 11.)

Grab 10a: Zerstört. Erhalten blieben Scherben eines bauchigen Gefäßes mit ziemlich engem Hals, offenbar von einer vollständig geglätteten Base; Farbe rötlich.

Grab 11: Durch Baumwurzel zerstört; an Resten untypische Scherben und kleine Leichenbrandstücke.

Grab 12: Ebenfalls zerstört; an Resten rötliche Scherben, ein Stückchen Leichenbrand.

Grab 13: Während der Schachtung abgestürzt, durch die Arbeiter geborgen. Es bestand aus Urne und Deckschüssel.

1. Bauchige, schwach gerauhte Urne, mit glattem, nicht abgesetztem Hals; Farbe gelbbraun, Hals schwärzlich. H. 26,5, M. 24,5 cm. (Taf. XIV 5.)

Inhalt: Leichenbrand, zerschmolzene Bronzeklümpchen und eine zerschmolzene, hellblaue Glasperle.

2. Deckschüssel mit leicht gekeltem Rand; Farbe gelbbraun bis schwärzlich geflammt; Rand z. T. ergänzt. H. 10,5, M. 27 cm.

Grab 14: Durch Gutsinspektor Wiedemann geborgen. Etwa in 40 cm Tiefe Urne nebst Deckschüssel, letztere in Scherben.

1. Sonnenförmiger, stark gerauhter Topf mit gekerbtem eingezogenem Rand und ausgeprägtem Boden; Farbe rötlichbraun; z. T. ergänzt. H. 23, M. 18 cm. (Taf. XIII 1.)

Inhalt verhältnismäßig wenig Leichenbrand, sowie Metallbeigaben:

- a) Dreigliedrige, eiserne Tierkopffibel mit Armbrustkonstruktion. Die Rollenachse endet in platte, scheibenartige Knöpfe, die Nadel ist in sie eingehängt. Die Sehne läuft im Bogen unter dem in der Mitte verdickten und profilierten Bügel durch; der Nadelhalter trägt Querkerven, der Tierkopf ist bei der Konservierung zerfallen. L. 6,2, Br. der Spiralle 3,8 cm. (Abb. 14, 6.)
- b) Zerschmolzene Bruchstücke eines Bronzearmbandes, wohl von einem Armring stammend.
- c) Bruchstück eines dünnen Bronzedrahtes, wohl Rest einer Fingerspirale.
- d) Zerschmolzene Glasperle.

2. Deckschüssel mit leicht gekeltem Rand, zur Hälfte ergänzt; Farbe rötlichbraun. H. 6,5, M. 19 cm.

Grab 15: Bei der Schachtung abgestürzt, von den Arbeitern geborgen. Freistehendes Urnengrab aus Urne und Deckschüssel bestehend, angeblich in 60 cm Tiefe gefunden.

1. Wandteile eines größeren, stark gerauhten Gefäßes, wohl der Urne von Grab 14 ähnlich; Farbe rötlichbraun. Im aufgesammelten Leichenbrand:



Abb. 15. Breslau-Herrnprotsch;

1 Grab 15, 2 Grab 5. $\frac{1}{1}$

- a) Kleiner, eiserner Anhänger, flach halbkugelig mit zwei übereinander greifenden, spigen Armen, z. T. mit Brandrost bedeckt. Br. 0,9 cm. (Abb. 15, 1.)

- b) Bronzefischelklümpchen.

2. Deckschüssel mit leicht gekeltem Rand; Teile des Randes ergänzt; Farbe schwarzgrau. H. 10,5, M. 24 cm.

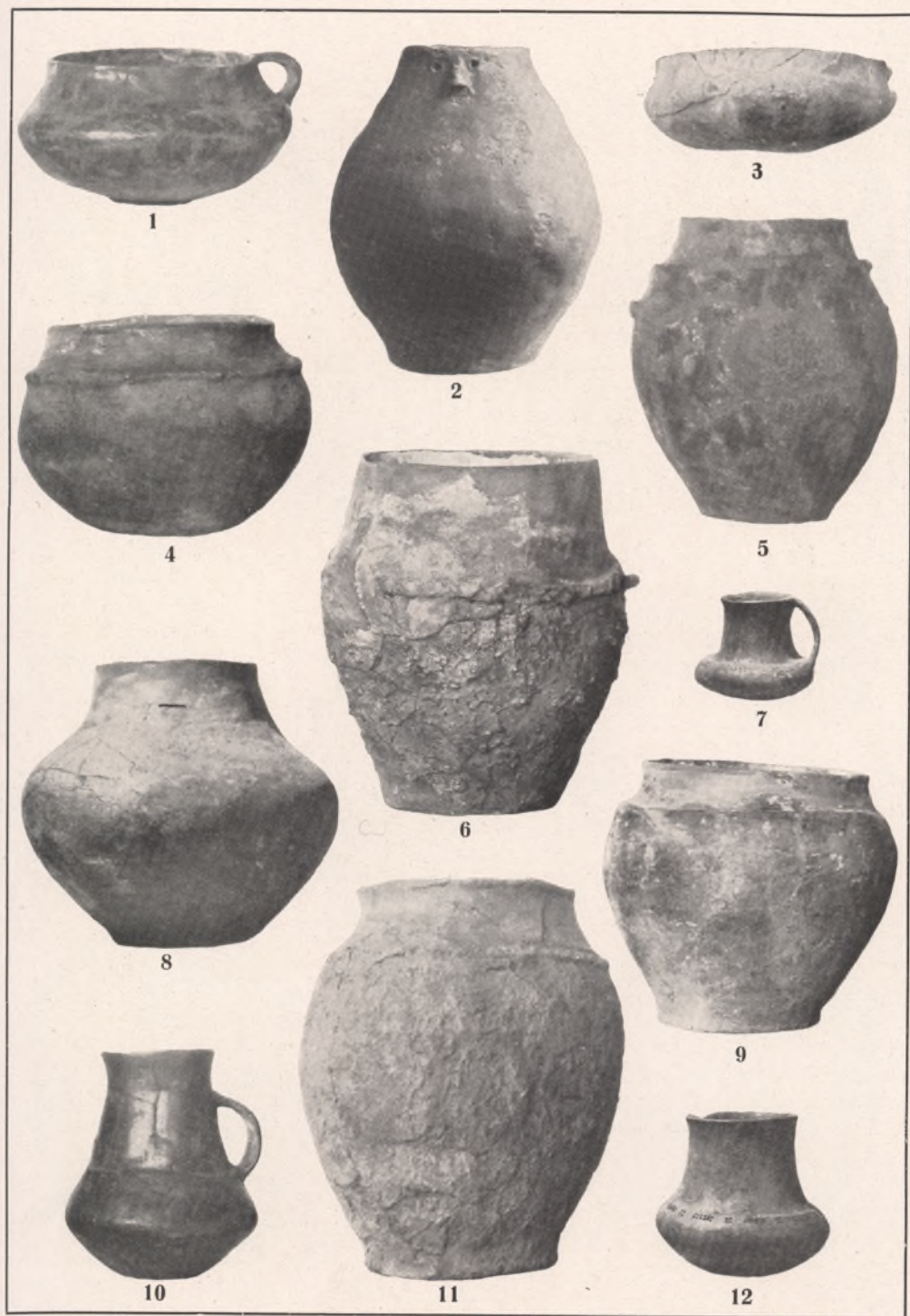
Grab 16: Bei den Schachtarbeiten abgestürzt; anscheinend einzeln stehende Urne ohne Deckschüssel.

Kleine, weitmündige Terrine mit abgesetztem, gekeltem und geglättetem Hals und gerauhtem Körper; am Halsabsatz ein umlaufender, wechselseitig gekerbter Wulst; Standfläche ausgeprägt. Kleine Teile des Randes ergänzt; Farbe graubraun. H. 17,5, M. 17 cm. (Taf. XIII 8.) Etwa zu zwei Drittel mit Leichenbrand gefüllt, darin folgende Beigaben:

- a) Schräg in der Urne liegende, eiserne, leicht gekrümmte Nadel, deren oberes Ende zu einer runden Scheibe gehämmert ist, die in eine kleine Rolle endet. In der Kopfscheibe ein Niet; z. T. mit Brandrost bedeckt. L. 18 cm. (Abb. 14, 8.)
- b) Drei Bruchstücke eines rundstabigen Bronzearmrings, unverziert. Zwei Stücke aneinandergeschmolzen. L. 5,7 und 4, Stärke 0,5 cm. (Abb. 14, 7.)

Grab 17: Bei den Schachtarbeiten abgestürzt und von den Arbeitern geborgen; bestand aus einer freistehenden Urne nebst Deckschüssel.

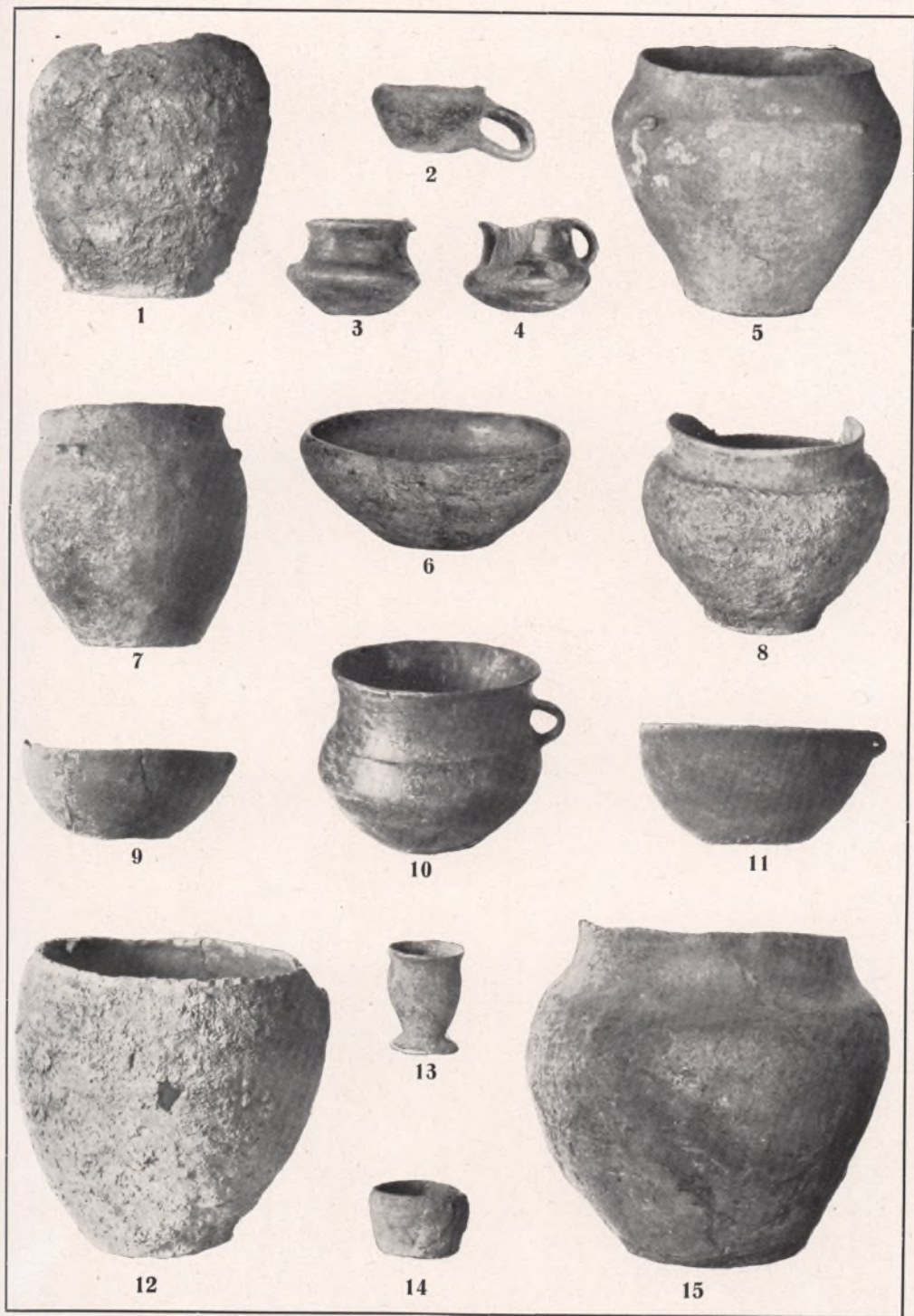
1. Sonnenförmiger, gerauhter Topf mit eingezogenem, gekerbtem Rand. Farbe rötlich-



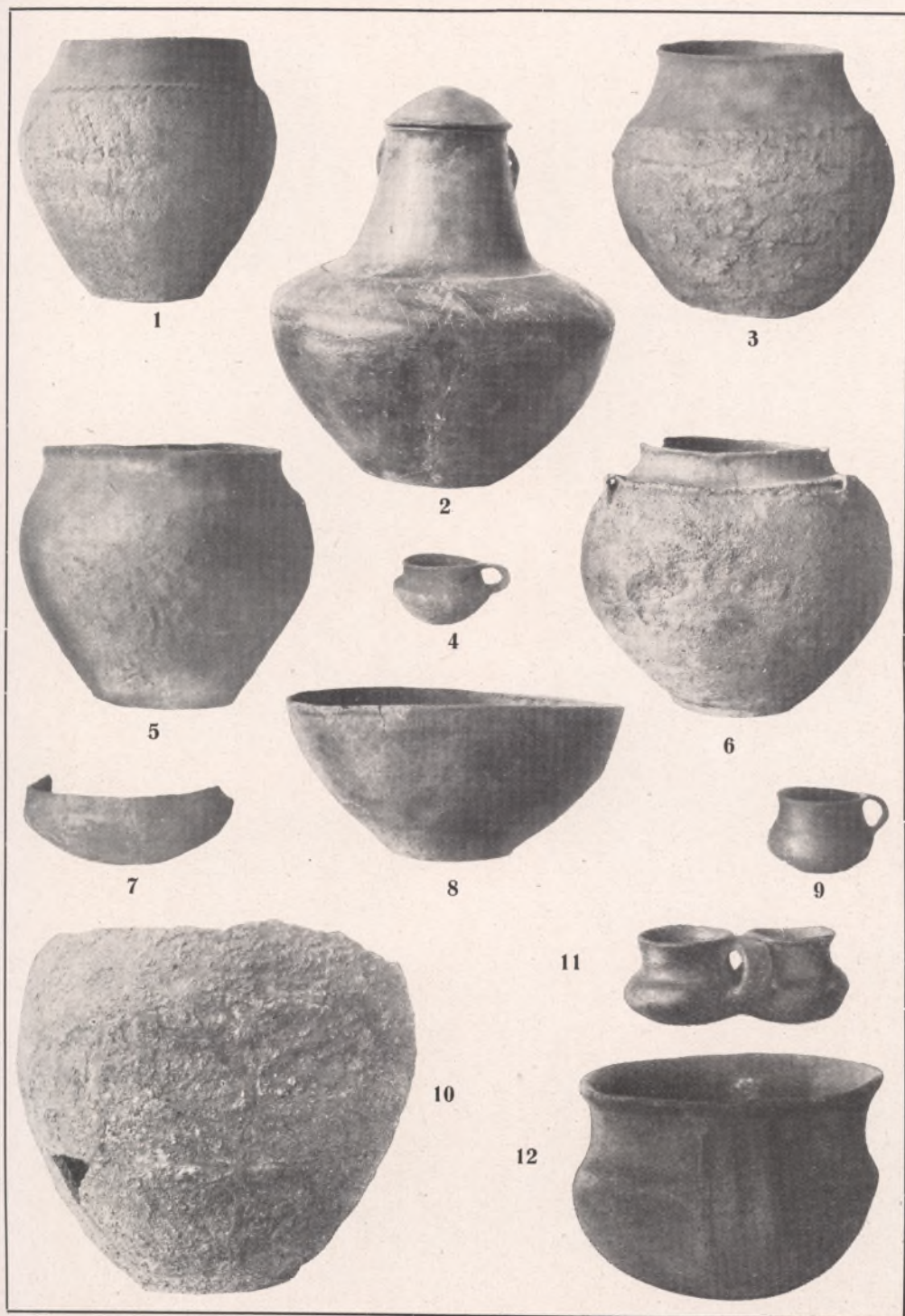
1, 3-6, 9-11 Pürben, 1, 10, 11 aus Grab 1; 5 aus Grab 2; 3-4, 6, 9 aus Grab 3;
2 Waldau, Grab 3; 7, 8, 12 Alt Kessel. $2 \frac{1}{4}$, alles übrige $\frac{1}{6}$ n. Gr.



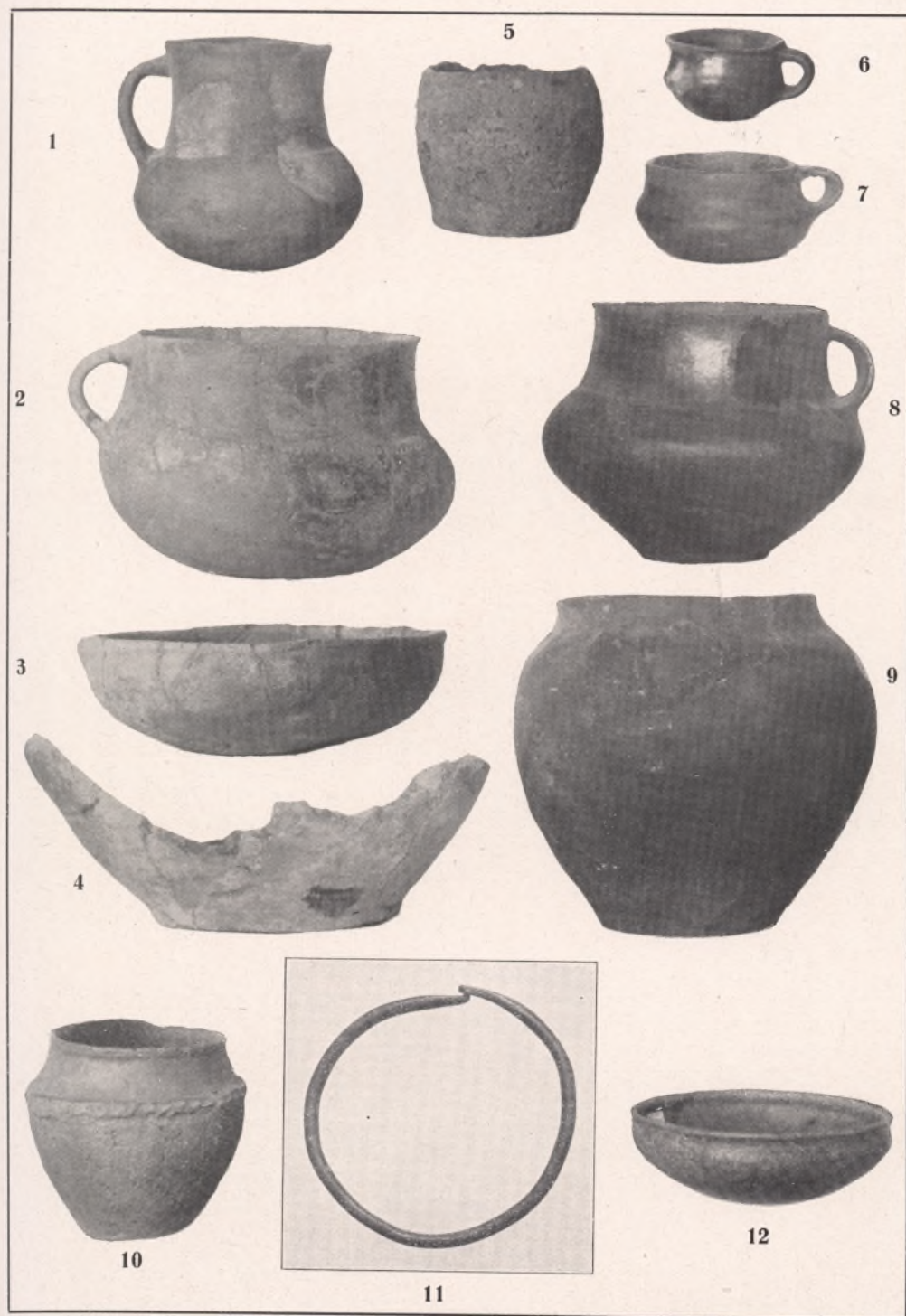
1-3, 5-6, 8-10 Ober Küpper, 2, 3, 8, 10 aus Grab 1; 1, 5 wohl Grab 2; 9 Grab 3 (?);
6 Grab 4; 4, 7 Kl. Saul, Grab 4. 8, 10 etwa $\frac{1}{4}$, alles übrige $\frac{1}{6}$ n. Gr.



1, 5, 7–12 Breslau-Herrnprotzsch, 7 Grab 1; 9, 10 Grab 2; 5, 11 Grab 10; 1 Grab 14; 8 Grab 16;
 12 Grab 17; 2–4 Breslau-Cosel, Baugrube 9; 6, 13–15 Sprottau, 14 Grab 11; 13 Grab 12;
 6, 15 Grab 13. $\frac{1}{6}$ n. Gr.



1, 5, 9 Breslau-Herrnprotsch, 9 Grab 3; 1 Grab 7; 5 Grab 13; 2 Weinberg; 3, 7 Rayßchen;
6 Sayne; 4, 8, 10 Kottwitz; 11 Hagau; 12 Oppeln. 1-9 $\frac{1}{10}$, 10 $\frac{1}{10}$, 11 $\frac{1}{4}$, 12 $\frac{1}{2}$ n. Gr.



1-4 Προσκλητή; 5-9 Δοχεία; 10-12 Δουλὴ Κεραμική.

1-9 1/5, 11 1/2, 10, 12 ἐκ 1/6 π. Βρ.

braun. H. 25,5, M. 24 cm. (Taf. XIII 12.) Inhalt Leichenbrand; Beigaben wurden nicht eingeliefert.

2. Scherben einer Deckschüssel mit leicht gekeltem Rand; Farbe graubraun. Sämtliche Funde im Breslauer Museum.

Schönbankwitz Kr. Breslau

Lit.: Zeitschr. Schlesien, Oktoberheft 1907 (Richter); Tschadenberg II, S. 146 und Taf. XVI 1—4.

Bobitz Kr. Gohrau

Lit.: Schles. Vorzeit V 1894, S. 128; Tschadenberg II, S. 128.

Ober Ellguth Kr. Gohrau

Lit.: Tschadenberg II, S. 127 und 146.

Gohrau Kr. Gohrau

Lit.: Tschadenberg II, S. 126; Ortsakten.

Außer dem a. a. O. erwähnten Scherben besitzt Lehrer Göhlmann noch einen weiteren Scherben. Form und Größe beider lassen darauf schließen, daß sie nicht einem Henkelnapf, sondern einem großen Vorratstopf angehört haben, der den Deckgefäßen über westpreussischen Glockengravern (z. B. Neuguth, Kr. Kulm, im Museum Danzig) völlig entspräche. Wir können wohl auch für Gohrau ein Glockengrab annehmen.

Jäfersheim Kr. Gohrau

Lit.: Gohrauer Kreiskalender 1927, S. 105, Abb. 12 (Grande); Ortsakten.

Nach einer Meldung von Lehrer Grande, Kaltebortschen war Gutsbesitzer Günther im Januar 1926 beim Planieren einer alten Sandgrube auf ein Gefäß gestoßen, das sich nach seiner Zusammensetzung im Breslauer Museum als frühgermanisch erwies. Eine von Herrn Günther freundlichst unterstützte amtliche Grabung förderte weitere Scherben und verstreuten Leichenbrand zutage. Eine ebenfalls gefundene Steinsetzung steht mit dem Grabe offenbar in keinem Zusammenhang.

1. Weitmündige Terrine mit kurzem, geglättetem und scharf abgesetztem Hals und gerauhtem Körper; am Halsabsatz vier bis fünf kleine längliche Knubben; Teile des Randes fehlen. Farbe rötlichbraun. H. 24,5, M. 21 cm.

2. Scherben einer Schüssel mit leicht gekeltem Rand; Farbe rötlich.

3. Leichenbrandstücke.

Für das Heimatmuseum Gohrau zurückgestellt.

Kaltebortschen Kr. Gohrau

Lit.: Gohrauer Kreiskalender 1928, S. 77 (Grande); Ortsakten.

Im Januar 1926 meldete Lehrer Grande, Kaltebortschen, daß südlich des Bahnhofes bei Erdarbeiten eine Eisenschmelzstätte angeknitten sei. In der Umgebung des Schmelzofens, der unter ungünstigen Witterungsverhältnissen geborgen wurde, fanden sich frühgeschichtliche, aber auch frühgermanische Scherben, die zusammengesetzt wurden, sowie kaiserzeitliche oder frühgeschichtliche Messerteile. Das Alter der Anlage ist unsicher.

Geglätteter Hals eines größeren Topfes mit gerauhtem Körper und einem umlaufenden Wulst am Halsabsatz; Farbe braun. M. 23 cm.

Für das Heimatmuseum Gohrau zurückgestellt.

Groß Saul Kr. Gohrau

Lit.: Gohrauer Kreiskalender 1928, S. 77 (Grande); Ortsakten.

Im Frühjahr 1928 stieß Gutsbesitzer Franzke beim Pflügen auf zerstörte Gefäße, die

ohne Steinschuß im Boden lagen. Er übergab die gesammelten Scherben Lehrer Heinze, Groß Saul, der sie mit anderen Funden dem Breslauer Museum einlieferte.

Scherben einer großen Terrine mit geglättetem, abgefehltem Hals und rauch gelassenem Körper; am Halsabsatz ein schräggekerbter, umlaufender Wulst; Farbe graubraun.

Klein Saul Kr. Guhrau

Lit.: Tadenberg II, S. 127 f. u. Taf. XVI 6—7; Guhrauer Kreiskalender 1927, S. 104 u. Abb. 14—15 (Grande); Nachrichtenblatt f. dt. Vzt. V, 1929, S. 22 (Tadenberg); Ortsakten.

Mitte November 1928 meldete Stellmachermeister Herrmann, daß erneut ein Grab angepflügt sei; es wurde durch einen Beauftragten des Breslauer Museums systematisch ausgegraben.

Grab 4: Steinpackungsgrab, bestehend aus etwa sieben z. T. roh gespaltenen Platten, die im Kreise hochkant zusammengesetzt waren. Darauf lagen vier größere, flache Steine als Deckplatten, das ganze Grab war mit einer rundlichen Feldsteinpackung überdeckt. Im Innern des Grabes stand auf einer in 80 cm Tiefe liegenden, künstlich gespaltenen Platte eine Urne mit Deckschüssel. Dicht neben ihr, zwischen zwei Wandungssteinen lagen Scherben des Beigefäßes. Die Urne war im Innenraum nochmals mit einer Feldsteinpackung umgeben. Die äußerste Packung begann in 30 cm Tiefe, die Grabsohle betrug 80 cm.

1. Hohe Terrine, mit kurzem, leicht gefehltem Hals, der von dem tonnenförmigen Körper schwach abgesetzt ist. Hals geglättet, Körper rauch gelassen; am Halsabsatz eine Reihe schräger Kerben. Rand z. T. ergänzt; Farbe rötlichbraun. H. 33, M. 25 cm. (Taf. XII 7.)

In der Urne Leichenbrand in großen Stücken und eine etwa wagerecht liegende, schwach gekröpfte, eiserne Nollennadel; Kopf nach vorn eingerollt, mit Brandrost bedeckt. L. 11 cm.

2. Tiefe Deckschüssel mit gefehltem Rand; kleine Teile ergänzt; Farbe hellbraun. H. 14,5, M. 29 cm. (Taf. XII 4.)

3. Reste einer Henkeltasse mit abgefehltem Hals und Bandhenkel; auf der Schulter Einsätze und Sparrenornament, tief eingerigt; Farbe schwarz.

Schubersee Kr. Guhrau

Lit.: Tadenberg II, S. 128 und Taf. XIV 4, 5; Guhrauer Kreiskalender 1927, S. 105 Abb. 18 (Grande).

Tschirnau Kr. Guhrau

Lit.: Tadenberg I, S. 6 f.; Tadenberg II, S. 150; Guhrauer Kreiskalender 1927, S. 103 f. Abb. 16 (Grande).

Ober Tschirnau Kr. Guhrau

Lit.: Ortsakten.

Im Frühjahr 1927 sandte Lehrer Grande, Kaltebortsch, Eisenschmelzkumpen von einer Fundstelle südwestlich von Tschirnau ein. Sie stammen von einem dem Stiftsgut Tschirnau gehörigen Acker und wurden beim Tiefpflügen gefunden. Dicht dabei lag ein frühgermanischer Gefäßrest.

Bruchstücke eines gerauchten Gefäßes mit abgefehltem, geglättetem Hals; am Halsabsatz ein gekerbter, umlaufender Wulst; Farbe graubraun.

Für das Heimatmuseum Guhrau zurückgestellt.

Beschlau Kr. Guhrau

Lit.: Tadenberg I, S. 7.

Altenau Kr. Militsch

Lit.: Ortsakten.

Im November 1926 meldete Lehrer Lampert dem Museum, daß am sogenannten „Schinderberg“ auf dem Acker des Besitzers Mücke ein Gefäß mit Leichenbrand gefunden sei. Es war

an Ort und Stelle belassen worden und wurde durch einen Beauftragten des Vertrauensmannes ausgegraben. Es wurde nur noch der Unterteil einer mit Leichenbrand gefüllten Urne gefunden, deren oberer Teil abgepflügt war. Tiefe etwa 35 cm; Steinschuß war nicht vorhanden. Da das rötliche, gerauhte Gefäß sehr mürbe war, konnte es nur noch in Scherben geborgen werden (Inv. Nr. 631 : 26.). An derselben Stelle sollen vor dem Kriege schon zwei Gefäße zutage gekommen sein, die jedoch weggeworfen wurden.

Dambitz Kr. Militsch

Lit.: Altchlesien I, S. 109 und Taf. IX 5—6; Tadenberg II, S. 138.

Groß Gleschwitz Kr. Militsch

Lit.: Ortsakten.

Nach Mitteilung von Schulrat Hoffmann, Trachenberg hat im Jahre 1924 der Gutsbesitzer Thomas beim Pflügen auf seinem Acker eine Steintiste gefunden, in der sich unter einer Steinplatte eine zerdrückte Urne befand. Um das Gefäß waren sorgfältig Steine gesetzt, so dicht, „daß auch nicht eine Maus dazwischen gekonnt hätte“. Bei dem schlechten Erhaltungszustand des Gefäßes ist eine sofortige Meldung unterblieben, doch handelt es sich offenbar um ein frühgermanisches Grab.

Sermenau Kr. Militsch

Lit.: Tadenberg II, S. 139 u. Taf. XV 9—11.

Melochwitz Kr. Militsch

Lit.: Tadenberg II, S. 139 u. Taf. XV 1—2.

Reßelwitz Kr. Militsch

Lit.: Ortsakten.

Nach Mitteilung der Lehrerin Fräulein Wagner hat der Stellenbesitzer Hielscher im Frühjahr 1925 auf seinem links der Militsch—Tschotzschwiger Chaussee ein aus mehreren Seitensteinen und einer großen Deckplatte erbautes Steintistengrab gefunden. Der Deckstein war so schwer, daß er mehrmals gesprengt werden mußte, bevor er fortgeschafft werden konnte. Im Inneren des Grabes befanden sich mehrere Gefäße, von denen jedoch nur ein Beigefäß erhalten blieb, das Fräulein Wagner bereitwilligst dem Breslauer Museum schenkte. Im Herbst 1926 meldete Herr Hielscher, daß er erneut auf eine Steinsetzung gestoßen sei. Eine sofort vorgenommene amtliche Grabung ergab jedoch, daß es sich diesmal um eine natürliche Findlingspackung handelte. In einer nahe der Fundstelle gelegenen Sandgrube wurden Scherben der jüngeren Bronzezeit gefunden, die zu einer Siedlung gehören dürften.

Umgekehrt konische Henkelasse mit kräftigem, etwas überragendem Henkel, Teile des Randes fehlen; Farbe braun. H. 4,5, M. 13 cm (Inv. Nr. 84 : 26).

Peterkaschütz Kr. Militsch

Lit.: Tadenberg I, S. 7—11 und Taf. I 7—12, II—III, IV 8; Tadenberg II, S. 139; Reallexikon der Vorgeschichte IV 1, Taf. 120 a u. c.

Sayne Kr. Militsch

Lit.: Ortsakten.

Wie Herr Schulrat Hoffmann, Trachenberg dem Museum mitteilte, hat vor etwa zehn Jahren der Gutsbesitzer Juppe beim Anlegen einer Kartoffelmiete eine freistehende Urne mit Leichenbrand gefunden, die er an einer anderen Stelle wieder vergrub. Schulrat Hoffmann hat dann 1927 das Gefäß mit Hilfe der Lehrer Beer und Petschelt wieder ausgegraben und es dem Breslauer Museum freundlichst überlassen.

1. Große Terrine mit kurzem, geklertem, geglättetem und abgesetztem Hals und bauchigem,

gerauchtem Körper; am Halsabsatz ein umlaufender, geferbter Wulst und drei Henkelösen, die nach unten in je drei strahlenförmig angeordnete, ebenfalls geferbte Leisten auslaufen, Standfläche ausgeprägt, Teile vom Hals und Wandung fehlen; Farbe rötlichbraun. H. 25,5, M. 19 cm. (Taf. XIV 6.)

2. Scherben einer Deckschüssel; Farbe braun.

Taichenberg Kr. Militsch

Lit.: Taichenberg II, S. 138.

Kaulwitz Kr. Ramlau

Lit.: Seger I, S. 430—439; Seger II, S. 222—226; Zeitschr. f. Ethnologie Verh. 1899, S. 145 f. (Olshausen); Taichenberg II, S. 151, 152, 153; Petersen, partim und Taf. 28 g.

Deutsch Marchwitz Kr. Ramlau

Lit.: Seger I, S. 415; Taichenberg II, S. 142.

Strehlitz Kr. Ramlau

Lit.: Taichenberg I, S. 12 u. Taf. IV 5—6; Taichenberg II, S. 149; Petersen, S. 104.

Klein Jeseritz Kr. Nimptsch

Lit.: Seger I, S. 416 f. Abb. 2; Taichenberg II, S. 145, 152, 154 u. Taf. XIV 12; Petersen, S. 31, 101, Taf. 28 i.

Bernstadt Kr. Dels

Lit.: Seger I, S. 413 f. m. Abb.; Taichenberg II, S. 139.

Dels Kr. Dels

Lit.: Taichenberg II, S. 139 f. u. Taf. XIII 7—8.

Sibyllenort Kr. Dels

Lit.: Taichenberg II, S. 140—142 u. Taf. X 1, XIV 10—11, XV 3—8.

Jungwitz Kr. Ohlau

Lit.: Taichenberg I, S. 28 f.; Taichenberg II, S. 152 f.; Przegląd archeologiczny II S. 52 Abb. 17 (Kostrzewski).

Militsch Kr. Steinau

Lit.: Ortsakten.

In einem Brief vom 3. Februar 1877 berichtet Pastor Haupt in Verchenborn u. a., daß auf einem Hügel in der Nähe des Dorfes „in einer Tiefe von etwa 2 Fuß große, bauchige Gefäße, etwa 1 Fuß hoch, gefüllt mit Asche und Knochen“ gefunden worden seien. Daneben seien „kleinere Gefäße von ähnlicher Gestalt mit großen Henkeln, 2 bis 3 Zoll hoch“, zutage gekommen. In dem großen Gefäß befanden sich Eisenbeigaben; eine Steinsetzung war nicht vorhanden. Aus den sorgfältigen Zeichnungen geht hervor, daß es sich um ein frühgermanisches Grab handelt.

1. Bauchiges Gefäß mit kurzem, weitem Hals, offenbar Terrine; 5 Zoll hoch. (Abb. 16, 3.) Im Leichenbrand lagen:

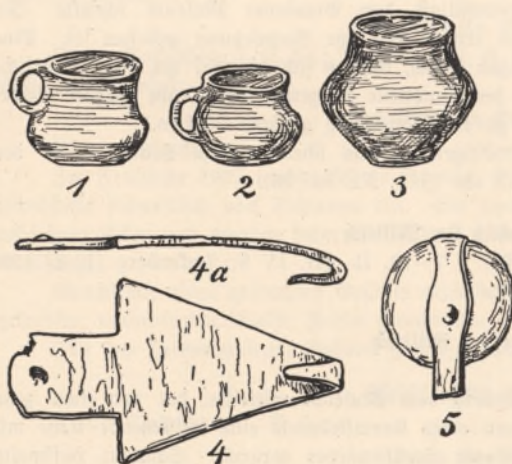


Abb. 16. Militsch.

Nach einer Altzeichnung des Pastors Haupt. 4, 5 in $\frac{1}{2}$

- a) Eiserner Gürtelhaken, der aus einer gleichschenkelig-dreieckigen Platte besteht, die an der Spitze zum Haken umgebogen ist, während an der Basis ein bandförmiges Haftende ansetzt, in dem sich noch der Rest eines Nietes erhalten hat. (Abb. 16, 4.)
- b) Kopf einer eisernen Scheibentopfnadel, flach konv. An der Rückseite der flach angenietete und breit gehämmerte Ansatz des Schaftes. (Abb. 16, 5.)
2. Henkelasse mit mäßig hohem Hals und großem Henkel; aus grauem, glimmerhaltigem Ton, „mit Reißblei überzogen“ (?). $\varnothing$. 3 Zoll. (Abb. 16, 1.)
3. Ähnliche Henkelasse, bei der der Henkel etwas unter dem Rande beginnt. $\varnothing$. 2 Zoll. (Abb. 16, 2.)

Die Funde sind sämtlich verschollen.

Nadshüh Kr. Steinau

Lit.: Tadenberg II, S. 128.

Alt Raudten Kr. Steinau

Lit.: Tadenberg I, S. 28; Tadenberg II, S. 129 Abb. 15.

Steinau - Carlsruh

Lit.: Seger I, S. 444 f. m. Abb.; Tadenberg I, S. 28 u. Taf. IV 4.

Waldheim Kr. Steinau

Lit.: Tadenberg I, S. 11; Tadenberg II, S. 129 f.

Wandritsch Kr. Steinau

Lit.: Tadenberg I, S. 26 f.; Przegląd archeologiczny II, S. 50 (Kostrzewski); Petersen S. 67 f. Taf. 23 b.

Von den von Tadenberg a. a. O. veröffentlichten Funden werden hier folgende noch abgebildet:

1. Ein kleiner, eiserner Gürtelhaken mit beiderseits umgebogenen Enden. L. 6, Br. 0,6 cm. (Inv. Nr. 412: 11, Abb. 17, 2.)

2. Ein gleichschenkelig-dreieckiger Gürtelhaken, an dessen Basis ein beiderseits umgebogener, bandförmiger Querriegel sich befindet, der durch Niete mit dem Hauptteil verbunden ist; verziert mit Randkerben und schwachen Quersfurchen auf der Außenseite; z. T. mit Brandrost bedeckt. L. 10, Br. 5,4 cm. (Inv. Nr. 414: 11, Abb. 17, 1.)

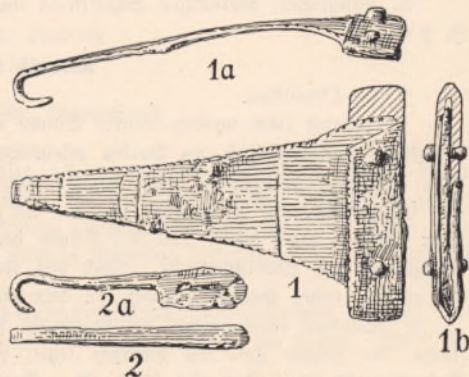


Abb. 17. Wandritsch. $\frac{1}{2}$

Baumgarten Kr. Strehlen

Lit.: Ortsakten.

Im März 1928 entdeckte Dr. Raschke in der Privatsammlung von Lehrer Schmidt-Großburg eine Anzahl von Gefäßresten, die nach und nach von Schulkindern abgeliefert wurden und sämtlich von dem zwischen Großburg und Baumgarten belegenen „Grenzberg“ stammen sollen. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit überließ Herr Schmidt die Funde dankenswerterweise dem Breslauer Museum. Die Stücke, über die nähere Angaben fehlen, scheinen aus der unmittelbaren Nachbarschaft der 1891 gefundenen Skelettgräber (Seger I, S. 450) zu

stammen, die nach Jahn und Raschke¹⁾ der frühelisenzeitlichen Urnenfelderkultur angehören. Es befinden sich unter ihnen steinzeitliche und frühelisenzeitliche Scherben sowie auch eine Henkeltanne frühgermanischen Charakters.

Große Henkeltanne mit abgesetztem, oben ausladendem Hals und breitem, bauchigem Körper; der große Bandhenkel ist abgebrochen, auch sonst fehlen Teile vom Rand und Boden; am Halsabsatz sitzt eine umlaufende Reihe kleiner Tupsen; Farbe schwarzbraun. H. 17, M. 15 cm.

Bruchewitz Kr. Trebnitz

Lit.: Tschernberg I, S. 11 f.; Tschernberg II, S. 150.

Conradswaldau Kr. Trebnitz

Lit.: Petersen S. 62; Ortsakten.

Im Frühjahr 1928 schenkte Lehrer Strauß-Stroppen dem Breslauer Museum einige frühgermanische Funde, die südlich des von der Stroppen—Conradswaldauer Chaussee abzweigenden Feldweges gefunden worden sind und aus einem Grabe stammen, an dessen vier Ecken große Steine gelegen haben sollen.

1. Scherben eines größeren Gefäßes mit einer scharf eingeritzten Strichgruppenverzierung (Sparren oder Franzen), wohl von einer Vase, vielleicht sogar Gesichtsurne stammend; Farbe schwarzglänzend.

2. Bruchstück eines stark verrosteten Eisenmessers mit ziemlich geradem Rücken und leicht geschweifester (oder abgerosteter?) Schneide; am Hest sind festgerostete Beschlagreste und drei Niete erhalten. Griffangel und die halbe Klinge fehlen. L. noch 9,7, Br. 4,5 cm.

3. Schieberhaarzange von Bronze mit schmalen Schenkeln, dreieckig verbreiterten Kneifflächen, die zum größten Teil abgebrochen sind; ein kleiner Schieber aus Draht erhalten. L. noch 8,8 cm.

4. Rundstabiger, offener Bronzering, offenbar Haltering zu 3. Dm. 2 cm.

5. Länglicher, viereckiger Schleifstein aus Tonschiefer, nur z. T. erhalten. L. noch 8,2, H. 2 cm.

Rottwitz Kr. Trebnitz

Lit.: Ortsakten.

Im Herbst 1926 meldete Lehrer Simon in Rottwitz, daß der Gutsbesitzer Reichelt bei der Bestellung seines südlich des Dorfes gelegenen Ackers auf vorgeschichtliche Funde gestoßen sei. Eine sofort vorgenommene amtliche Grabung förderte mehrere Gräber der Spät-Latènezeit und frühgeschichtliche Siedlungen zutage. An einer als Siedlung 3 bezeichneten Stelle hatte Herr Reichelt schon einen Teil der Funde dem Boden entnommen. Hier handelt es sich um frühgermanische Siedlungsreste. Nach den Angaben von Herrn Reichelt hatte sich im Boden ein großes, rohes Gefäß befunden, in dem eine Schüssel und eine Tasse gelegen haben sollen.

1. Unterteil eines großen, weitbauchigen, grob gerauhten Vorratsgefäßes mit kleiner Standfläche; der größte Teil des Gefäßes fehlt; Farbe rötlichbraun. H. noch 37,5, M. jetzt 70, Bodendm. 19 cm. (Inv. Nr. 3085 : 26.) Dazu Scherben vom Halse dieses Gefäßes, von denen einer den wulstigen Übergang vom geglätteten Hals zum gerauhten Körper zeigt. (Inv. Nr. 3086 : 26.)

2. Große, tiefe Schüssel mit gleichmäßig aufsteigender Wandung, Farbe dunkelbraun. H. 16, M. 30,5 cm. (Inv. Nr. 3087 : 26, Taf. XIV 8.)

3. Teil einer gleichartigen Schüssel, etwa zur Hälfte erhalten; Farbe dunkelbraun. H. 16, Bodendm. 10,5 cm. (Inv. Nr. 3093 : 26.)

¹⁾ Bgl. die demnächst erscheinende Arbeit von Raschke, Die Endstufe der mittelschlesischen Urnenfelderkultur.

4. Kleine bauchige Henkeltasse mit kurzem, steilem Hals, Bandhenkel und kleiner Bodenelle, verschlakt; Farbe schwarzgrau. H. 6, M. 7,5 cm. (Inv. Nr. 3088 : 26, Taf. XIV 4.)

Bei der Grabung wurde noch ein weiteres Vorratsgefäß gefunden, dessen Rand völlig verschlakt und verzogen war und auf dem Boden des ebenfalls schlecht erhaltenen Gefäßes lag.

5. Bis auf den Hals zusammengefügtes bauchiges und grob gerauhtes Vorratsgefäß; Farbe rötlichbraun. H. noch 46, M. jetzt 43, Bodendm. 21 cm. (Taf. XIV 10.) Dazu stark verschlakter und 8-ähnlich verzogener Hals mit gekerbtem Rand; Farbe hellgrau; z. T. ergänzt. H. 15, Br. jetzt 36 cm. (Inv. Nr. 3089 : 26.)

6. Randstücke eines dickwandigen Gefäßes mit geglättetem Hals, verschlakt; Farbe hellgrau. (Inv. Nr. 3091 : 26), zu Vorratsgefäß 1 gehörig?

7. Randstück eines ziemlich dünnen, beiderseits geglätteten Tellers mit gekerbtem Rand, Farbe dunkelbraun. (Inv. Nr. 3095 : 26.)

8. Gebrannte Lehmewurfstücke. (Inv. Nr. 3094 : 26.)

Pawellau Kr. Trebnitz

Lit.: Ortsakten.

Im Jahre 1906 hatte Landwirt Rösner auf seinem Acker einige Steintistengräber gefunden, deren Inhalt er an Bekannte und Liebhaber verschenkte; diese Funde sind verschollen. Nur ein großes Gefäß erhielt von ihm die evang. Schule des Dorfes. Zwar ist es im Laufe der Jahre zerbrochen, jedoch blieb ein kennzeichnender Scherben erhalten, der sich heute im Breslauer Museum befindet.

Bruchstück einer Vase mit abgesetztem Hals, gut geglättet. Am Halsabsatz zwei tief eingerigte wagerechte Linien, darunter ein ebenfalls eingerigtes Franzenornament. Farbe schwarzglänzend.

Groß Peterwitz Kr. Trebnitz

Lit.: Seger I, S. 440—443; Mertins, Wegweiser, S. 94 Abb. 245; Seger, Schlesiens Urgeschichte 1913 S. 16 Abb. 9,1; Tadenberg II S. 149; Petersen, partim.

Puditz Kr. Trebnitz

Lit.: Tadenberg II, S. 138 u. Taf. XII 11—12.

Kunzendorf Kr. Gr. Wartenberg

Lit.: Ortsakten.

Wie Lehrer Haase-Gr. Wartenberg mitteilte, ist vor ungefähr sieben Jahren in einem Wäldchen nördlich des Dorfes beim Rieschachten eine frühgermanische Henkeltasse zutage gekommen, die der Revierförster Walda-Forsthaus Kunzendorf aufgehoben und 1927 dem Breslauer Museum freundlichst geschenkt hat. Nähere Angaben konnten nicht mehr gemacht werden.

Henkeltasse mit abgesetztem, oben leicht ausladendem Hals und niedrigem Körper; der Bandhenkel setzt dicht unter dem Rande an; Farbe rötlichgelb. H. 9, M. 8 cm. (Inv. Nr. 315 : 27.)

Weinberg Kr. Gr. Wartenberg

Lit.: Franzkowsky, Geschichte der freien Standesherrschaft und Stadt Gr. Wartenberg 1912; Ortsakten.

Auf dem zur Gemarkung Weinberg gehörigen Vorwerk Dyrnhof ist in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Gesichtsurne aufgefunden worden, die in Bruchstücken seitdem im Fürstlichen Rentamt aufbewahrt wurde. Durch freundliche Vermittlung des Fürstbischöflichen Kommissars, Erzpriesters Hahn, überließ der Grundeigentümer, Se. Durchlaucht Prinz Biron von Kurland, die Scherben dem Breslauer Museum, wo sie zusammengesetzt wurden.

Basenförmige Gesichtsurne mit hohem, abgesetztem, engem Hals und bauchigem Körper mit ziemlich scharfem Umbruch; auf der Schulter unregelmäßig und flüchtig eingeritzte, herabhängende Striche. An dem beschädigten und inzwischen ergänzten Halse ein zweimal durchbohrtes, kleines Ohr, dem ein offenbar zweites entsprochen hat. Weitere Teile eines Gesichts mögen an dem verlorengegangenen Halsteil vorhanden gewesen sein. Der flachgewölbte Stöpfeldeckel ist unverziert; Farbe schwarzgrau. H. 25,5, M. 9, H. d. Deckels 3,5, Dm. 9,5 cm. In der Urne Leichenbrand. (Taf. XIV 2.)

Klein Woitsdorf Kr. Groß Wartenberg

Lit.: Franzowsky, Geschichte der freien Standesherrschaft und Stadt Gr. Wartenberg 1912 S. 1; Ortsakten.

Nördlich von Gr. Wartenberg liegt die zur Gemarkung Kl. Woitsdorf gehörige Kolonie Nießen. Etwas westlich davon, auf den sogenannten „Gerberbergen“, fand im Frühjahr 1929 Kaplan Schölzel auf dem Spielplatz des kath. Jugendvereins Reste eines Gefäßes. Auf die Meldung des Fürstbischöflichen Kommissars, Erzpriesters Hahn, und des Amtsvorstehers Pfeiffer wurde die Fundstelle untersucht, ohne daß sich jedoch weitere Gräber gefunden hätten, wenn auch zahlreiche dunkel gefärbte Bodenstellen, z. T. mit Holzkohlereften und Lehmewurf auftraten.

Das Gefäß stand etwa eine Handbreit tief im hellen Sande und enthielt noch Leichenbrandreste. Es konnte nur in seinem Unterteil zusammengesetzt werden, trägt eine gerauhte Außenseite und ist rötlichbraun gefärbt. Bodendm. 13 cm.

Nach Franzowsky, a. a. O. fand im Jahre 1817 der Kreissteuereinnahmer Gräsner „eine Urne, einen eisernen Griffel und einen kupfernen Ring“. Da als Fundstelle auch hier die „Gerberberge“ angegeben sind, könnte es sich vielleicht um einen frühgermanischen Grabfund handeln.

Kreischronze Kr. Böhlan

Lit.: Ortsakten.

Im Januar 1928 meldete Lehrer Gimpler-Biskorsine, daß in einer Sandgrube an der Herrnstadter Grenze ein Steinleistengrab zutage gekommen sei. Bei der Untersuchung der Fundstelle stellte es sich heraus, daß bereits vor Weihnachten 1927 eine Steinkiste zerstört worden war. Vom Inhalt dieses Grabes (1) erhielt das Museum von den Dorfbewohnern:

1. Schüssel mit schwach gekeltem Rand, Farbe rötlichbraun. H. 10,5, M. 25 cm.
2. Scherben einer gleichartigen Schüssel; Farbe hellbraun.

Grab 2, dessen Auffindung zu der Meldung veranlaßt hatte, war bereits von Rittergutsbesitzer Schrader, dem Grundeigentümer, entleert worden, es stand jedoch noch zur Hälfte. Die viereckige Kiste bestand aus mehreren hochkant gestellten Platten von 10–20 cm Stärke, über denen mehrere Deckplatten lagen. Im ganzen waren noch zehn Platten vorhanden. Der Innenraum war etwa 60 × 40 cm groß. Auf den Deckplatten befand sich eine Feldsteinpäckung. Die Bodenplatte lag in etwa 1,50 m Tiefe. Die erhaltenen Funde des Grabes schenkte Rittergutsbesitzer Schrader freundlichst dem Breslauer Museum.

1. Reste eines bauchigen Gefäßes mit schwach ausladendem Rand, wohl von einer Base stammend; Farbe rötlichbraun. Darin Leichenbrand und

- a) Eiserner Schieberhaarzange mit schmalen Schenkeln und verbreiterten Kneifflächen, Schieber bandförmig, in zwei Teilen erhalten. L. 8,5 cm.
- b) Stark verrostete, gerade Eisennadel, ein Stück abgebrochen; ob Näh- oder Gewandnadel nicht erkennbar. L. noch 9,5. a und b an einem Schädelknochen festgerostet.
- c) Kleines Stückchen Bronzeblech, zusammengebogen und mit einem Nietloch versehen; an einem Knochenstück festgerostet. L. 1,5, Br. 1,3 cm.

2. Henkelkanne mit weitem, abgesetztem Hals und doppeltkonischem, niedrigem Körper, Bandhenkel unter dem Rande ansetzend; Farbe schwarzglänzend. H. 10, M. 11 cm.
3. Teile einer ähnlichen Henkelkanne, deren Bandhenkel am Rande ansetzt; Farbe schwarz.
4. Scherben eines bauchigen Gefäßes; Farbe schwarz. Darin Leichenbrand.

Fröschroggen Kr. Wohlau

Lit.: Tadenberg II, S. 137 f. u. Taf. XIV 13.

Krehlau Kr. Wohlau

Lit.: Ortsakten.

In der Vorgeschichtlichen Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde befindet sich ein abgestumpft kegelförmiger Stöpseldeckel mit kantigem, hohem Rand; Farbe graubraun. H. 3, Dm. 9 cm. (Kat. Nr. I, 2138.)

Pistorfene Kr. Wohlau

Lit.: Tadenberg II, S. 138 u. Taf. XVIII 1.

Raschke Kr. Wohlau

Lit.: Schles. Vorzeit N. F. VI S. 119 (Plattke); Tadenberg II, S. 146 u. Taf. XVI 5—7; Ortsakten.

Im Oktober 1928 besuchte Dr. Czajka-Steinau die bekannte Sandgrube und fand an ihrem Rande einige größere Scherben und mehrere Stücke Leichenbrand, die von einem offenbar zerstörten Grabe stammen; sie wurden dem Breslauer Museum eingeliefert, ließen sich jedoch nicht mehr zusammensetzen.

1. Bodenteil eines geglätteten Gefäßes; Farbe rötlichbraun.
2. Scherben eines gerauhten Gefäßes; Farbe rotbraun.
3. Scherben einer Schüssel mit schwach gefehltem Rand; Farbe rötlichbraun.

Im Dezember 1928 untersuchte Museumsleiter Groß-Wohlau erneut die Fundstelle. Es war gerade das Profil einer dunklen Grube in der Sandgrubenwand erkennbar, das sich als eine Brandgrube von etwa 60 cm Breite und 40 cm Tiefe erwies. Der Inhalt bestand aus holzstohlehaltiger Erde, in der einige Scherben, sowie Leichenbrandstücke lagen. Den Abschluß der Grube bildete ein Stein, hinter dem eine auf einem flachen Stein stehende Urne nebst Deckschüssel zum Vorschein kam. Wie Gutsbesitzer Mehe angab, hat er auf seinem südlich der Sandgrube gelegenen Acker schon früher mehrfach Steinsetzungen, Scherben und eiserne Geräte beobachtet. Das zuletzt erwähnte Grab wurde dem Heimatmuseum Wohlau überlassen.

1. Weitmündige Terrine mit abgesetztem, glattem Hals und gerauhtem, kugeligem Körper; am Halsabsatz ein umlaufender, oberflächlich gekerbter Wulst, Teile des Randes ergänzt; Farbe des Halses schwarzgrau, des Körpers rötlichbraun. H. 24,5, M. 17 cm. (Taf. XIV 3.)

2. Kleine Schüssel mit breitem, eingezogenen und schwach gefehltem Rand, von dem ein größerer Teil fehlt; Farbe graubraun. H. 7,5, M. 18 cm. (Taf. XIV 7.)

Oppeln Kr. Oppeln

Lit.: Raschke, Die Frühgermanen in Oberschlesien, Der Oberschlesier XI, 1929 (im Druck); Ortsakten.

Bei der Aufnahme der frühheisenzeitlichen Funde des Breslauer Museums entdeckte Dr. Raschke unter dem alten Bestande einige frühgermanische Funde. Sie bilden keinen geschlossenen Grabfund. Die ausführliche Veröffentlichung bleibt Dr. Raschke vorbehalten (s. oben). Der Vollständigkeit halber werden die Oppelner Gefäße auch hier abgebildet. (Taf. XIV 12 u. XV 5—9.)

Profchütz Kr. Kreuzburg

Lit.: Raschke, Die Frühgermanen in Oberschlesien, Der Oberschlesier XI, 1929 (im Druck); Ortsakten.

Die Funde aus diesem Fundort entstammen einer amtlichen Grabung und befinden sich im Museum Ratibor; sie werden gleichfalls von Dr. Raschke veröffentlicht werden. (Vgl. hier Taf. XV 1—4.)

Schlesien, Fundort unbekannt

Lit.: Seger I, S. 444 und 445, Abb. 2; Tadenberg I, S. 14 unter Jäcklau (Müzinggefäß „von der Oder“); Ortsakten.

Ende 1928 schenkte Herr Callenberg-Breslau mit anderen Funden aus seiner Sammlung dem Breslauer Museum einen gelbbraunen kugeligen Napf (ähnlich Tadenberg II, Taf. XIII 7), der aus Schlesien stammen und der frühgermanischen Kultur angehören dürfte.

Um die Entwicklung der frühgermanischen Kultur in Schlesien klarlegen zu können, beginnen wir mit der chronologischen Gliederung des gesamten bisher vorliegenden Fundmaterials, ohne allerdings die Betrachtung der Einzelformen wesentlich über den neu hinzukommenden Teil hinaus auszudehnen. Hierbei lehnen wir uns an die im I. Band dieser Mitteilungen enthaltene Arbeit über die „frühgermanische Kultur in Schlesien“ (Tadenberg II) und unsere Arbeit über die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen weitgehend an. Daß in Schlesien die frühgermanische Kultur bereits vor der Herrschaft des Latènestils heimisch geworden war, wurde bereits bei Tadenberg II, S. 153 f., ausgesprochen und begründet. An derselben Stelle wurden auch schon drei Entwicklungsstufen der schlesischen Frühgermanen roh umrissen, die im folgenden näher ausgeführt werden sollen.

1. Jüngere Hälfte der Hallstattstufe D nach Reinecke (in Zahlen etwa 550 — 500 v. Chr.)

Das Bild dieser Stufe wird durch die hinzugekommenen Funde gut abgerundet. In der Grabform sehen wir die Steinkiste herrschend, die in zwei Varianten auftritt. Einmal wird sie aus behauenen Platten erbaut, über die eine oder mehrere Deckplatten gelegt werden. Derartige Gräber kennen wir aus Peterkaschütz (Grab 1, 4 und 5) und Alfreschfronze (Grab 2). Auch die Angaben über die Gräber von Kaulwitz lassen auf regelrechte Steinkisten der westpreußisch-posenischen Art schließen. Daneben kommen auch Gräber vor, bei denen unbehauene Platten verwandt worden sind. Zu dieser Art rechnen wir Grab 10 von Kaulwitz, aus dem eine große Gesichtsurne stammt¹⁾; auch Grab 75 von Roßwitz²⁾ dürfte zu diesem Typus gehören. In der Regel waren die Gräber mit Feldsteinpakungen umgeben. Familienbestattung war offenbar noch die Regel, denn Grab 1 von Peterkaschütz enthielt ursprünglich mindestens vier Urnen, Grab 2 von Alfreschfronze deren zwei, und auch die ältesten Gräber von Kaulwitz scheinen Familiengräber gewesen zu sein. Dasselbe ist bei Grab 75 von Roßwitz der Fall, das zwei

¹⁾ Seger II, S. 224, Abb. rechts.

²⁾ Tadenberg I, S. 22 f.

Urnen enthielt, während die übrigen beobachteten Gräber dieser Stufe schon Einzelgräber waren, eine für den Übergang zur Latènezeit kennzeichnende Erscheinung. Typisch für diese älteste Gruppe ist sodann auch die verhältnismäßig große Zahl von gegliederten Vasen, unter denen sich mehrere Gesichtsurnen befinden, die enge Beziehungen zu den weiter nördlich gefundenen zeigen und z. T. sogar die für die Zeitbestimmung wichtigen Schmuck- und Gerätdarstellungen be-
sitzen (vgl. Abb. 18). Wir nennen kurz die Gesichtsurnen von Kaulwitz, Groß Peterwitz und Weinberg, weisen ferner auch auf das Exemplar unbekannten Fund-
orts aus Schlesien¹⁾ hin und beziehen an ähnlichen Vasen ohne Gesichtsverzie-
rung die Stücke von Carlsruh, Kaulwitz, Roschwitz Grab 75, Dels, Biskorsine und das „Müßengefäß von der Oder“ in diese Gruppe mit ein. Die Gesichtsver-
zierung dieser Stücke ist zwar nicht mehr so naturalistisch wie bei klassischen Vertretern ihrer Sondergruppe, weicht jedoch von den auffallend flüchtigen
späten Formen ab; auch das geometrische



Abb. 18. Kaulwitz. ^{1/4}
Scherben einer Gesichtsurne mit Nadel-Dar-
stellung am Halse und geometrischer Verzierung

Ornament unterscheidet diese Vasen von den jüngeren Gefäßen. Endlich ist auch ihre Form an sich kennzeichnend; fast noch immer finden wir den deutlich ausgeprägten, abgesetzten Hals, der später völlig verschwindet. Die Stöpselbedel sind meist noch gewölbt und häufig verziert. Die Einzelfunde von Deckeln aus Alt Raudten und Krehlau gehören demnach mit in diesen Formenkreis. Auch die Scherben aus Conradswaldau und Pawellau mit Resten geometrischer Verzierung lassen sich nur mit den Vasen der Hallstattstufe D in Verbindung bringen, ebenso wie der schwarze Vasenscherben aus Altfeschfronze nicht später anzusehen ist²⁾. Bei den weitmündigen Terrinen ist mit der geringeren Wandlungsmöglichkeit in der Form die Aussonderung der älteren Stücke schwieriger. Immerhin deuten die Terrinen von Peterkaschütz, Grab 1, und Sayne durch die Dreizahl der Henkel auf eine ältere zeitliche Stellung hin, wenn sich auch bei dem Stück aus Sayne, das angeblich ohne Steinschutz gefunden ist, der gekahlte Hals als jüngeres Kenn-
zeichen erweist. Auch die Terrine aus Peterkaschütz hat noch große Verwandtschaft mit den außerschlesischen Gefäßen der Hallstattstufe D. Bei den Beigefäßen ist die Bestimmung schwieriger; soweit hier nicht gesicherte Grabzusammenhänge bestehen, sind in erster Linie die vasenförmigen Henkeltassen heranzuziehen. Bessere An-
haltspunkte geben jedoch die Beigaben. Unter ihnen ist besonders die eiserne Scheibenkopfnadel von Lessendorf (Abb. 1) wichtig, zu der wir eine ganze Reihe von Parallelen kennen. Eine fast vollständig entsprechende Nadel wurde in

¹⁾ Seger I, S. 444 f., Abb. 2.

²⁾ Vgl. hierzu Tackenberg II, S. 148 über die Zeitstellung geschwärzter Urnen.

einer Gesichtsurne des Kaulwiger Typs in Jastremken Kr. Flatow (Westpr.) gefunden¹⁾, ähnliche Nadelköpfe enthielt auch der Depotfund von Dittersdorf Kr. Mohrunen²⁾, dem auch Teile von frühgermanischen Ringhalskragen angehören. Da die Blütezeit dieser Halskragen jedoch noch in die Hallstattstufe C fällt³⁾, ist unsere Nadel vielleicht als ältestes frühgermanisches Schmuckstück Schlesiens aufzufassen. In der Scheibenkopfnadel aus Sprottau, Grab 8, sehen wir einen jüngeren Vertreter derselben Nadelgruppe, deren allerjüngste Formen zwar schon in dieser Stufe vorkommen (z. B. mehrmals in Kaulwitz), gleichzeitig aber auch noch in die folgende hineinreichen. Ähnlich ist es mit den Haarzangen, von denen die Stücke aus Alfreschfronze, Conradswaldau und Kaulwitz in die älteste Stufe gehören. Der kleine fuglige Bronzeanhänger von Peterkaschütz, Grab 1, muß ebenfalls noch in die Hallstattstufe D gewiesen werden; er stammt aus der vorher erwähnten dreihenkligen Terrine. Besonders wichtig für die Zeitbestimmung sind stets die Fibeln. Ihrer sind in Schlesien besonders viele zutage gekommen, neuerdings erfreulicherweise fast stets in gesichertem Grabzusammenhang. Unserer ältesten Stufe weisen wir allein die noch zur Certosagattung gehörige eiserne Armbrustfibel von Roschwitz, Grab 75, zu. Mit ihr verwandt ist die Fibel aus Sprottau, Grab 10, die in dem vasenförmigen, schräg nach oben gerichteten Fuß sich noch eng an die Certosafibeln anlehnt⁴⁾; der breite, längsgerippte Bügel nähert sich jedoch den der folgenden Stufe angehörenden Kaulwiger Fibeln. Ihre zeitliche Stellung am Übergang von der jüngsten Hallstatt- zur ältesten Latènezeit (also etwa um 500 v. Chr.) erscheint uns mit Rücksicht auf die sicher Latènezeitlichen Waffenbeigaben aus demselben Grabe am wahrscheinlichsten. Gleichzeitig mit ihr ist die Korallenfibel von Roschwitz, Grab 78, ein auf ostgermanischem Gebiet einzig dastehendes Stück, sowie auch die Fibel von Kaulwitz, Grab 3, die einer ganzen Gruppe den Namen gegeben hat⁵⁾. Den Beschluß der hierher gehörenden Beigaben bilden eiserne Messer (z. B. Conradswaldau, Kaulwitz) und Schwanenhalsnadeln mit profiliertem Kopf (Groß Peterwitz); gleich den Haarzangen finden wir sie jedoch auch in der folgenden Stufe wieder.

Der Formenkreis dieser Stufe zeigt nur geringe Abwechslung; auch die Zahl der Fundorte bleibt noch gering, ihre Verteilung zeigt unsere Karte I (Abb. 19). Die Nummern der Karte entsprechen den durch H D gekennzeichneten Fundorten im Verzeichnis am Schluß dieser Arbeit.

¹⁾ Amtl. Bericht d. Westpr. Prov.-Museums XXII, 1901, S. 47, Abb. 21 und 22.

²⁾ Bezzenberger, *Analysen vorgeschichtl. Bronzen Ostpreußens* S. 52.

³⁾ Petersen, S. 79.

⁴⁾ Eine sehr ähnliche bronzene Fibel stammt von der Disburg bei Wolmuthausen in Thüringen; vgl. Eichhorn, *Tafeln z. Vor- u. Frühgeschichte Thüringens* 1910, Taf. IV, 139.

⁵⁾ Die am Wendepunkte der ältesten und mittleren Stufe stehende Fibel von Kaulwitz gilt bereits auf Karte I als berücksichtigt; bei Roschwitz und Sprottau kommt ohnehin eine doppelte Berücksichtigung in Frage.

2. Latènestufe A nach Reinecke (etwa 500 – 400 v. Chr.).

Der größte Teil der schlesischen Frühgermanenfunde fällt in die mittlere Stufe; außer gewichtigen typologischen Gründen hat das seine Ursache darin, daß ein großer Teil der Funde durch den Mangel an Beigaben nicht genau genug bestimmbar ist. Eine willkürliche Zuteilung solcher Funde zur älteren Stufe ist jedoch in Anbetracht von deren geringer Dauer und Ausdehnung bedenklich, während sich bei der jüngsten Stufe die Anzeichen der beginnenden Abwanderung ihrer Anreicherung mit ungesicherten Funden entgegenstellen.

Aus Platten errichtete Steinkisten sind in dieser Stufe recht selten (z. B. Zäcklau und Wittgendorf), etwas häufiger kommen dagegen kistenähnlich gestellte Blöcke vor (Dels, Bürben Grab 1, Alt Kessel). Am zahlreichsten sind jedoch nunmehr Steinpackungsgräber, die teils nur aus Platten errichtet wurden, teils auch eine oder mehrere Packungen von Feldsteinen erhielten. Steinpackungsgräber kennt man in der frühgermanischen Kultur schon in ihrem am Ende der Bronzezeit liegenden und in Schlesien nicht vertretenen Anfangsstadium. Sie scheinen dann außer Gebrauch gekommen zu sein und treten erst wieder an der Schwelle zur Latènezeit (so auch in Raulwitz) auf. Neuere Gräber dieser Art kennen wir aus Ober Rupper, Bürben (Grab 2 und 3) und Klein Saul (Grab 4). Daneben sind freistehende Urnengräber sehr häufig, deren Entstehung aus den Steinpackungsgräbern durch eine Anzahl von Übergangsformen gekennzeichnet wird (vgl. Tackenberg II, S. 145 f.). Ihre Zahl hat sich durch die neuen Funde (Breslau-Herrnprotsch, Sprottau, Waldbau u. a. m.) beträchtlich vermehrt. Die wenigen Glockengräber Schlesiens¹⁾ — als viertes rechnen wir Guhlau Kr. Guhrau hinzu — dürften ebenfalls sämtlich in dieser Stufe Platz finden.

Wichtig ist ferner eine kleinere Zahl von Gräbern, in denen die Rückstände des Scheiterhaufens eine Rolle spielen. Hierher gehört Grab 4 von Sprottau. Es enthielt eine Urne mit reinem Leichenbrand, während neben diese die Rückstände des Scheiterhaufens in dieselbe Grabgrube geschüttet worden waren; das Grab vertritt den Typus des „Brandschüttungsgrabes“²⁾. Etwas häufiger erscheinen auch echte „Brandgrubengräber“, die wir in Schlesien aus der Spätlatènezeit, neuerdings auch aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. kennen. Zu diesem Typus gehören die Gräber 3, 5 und 8 von Breslau-Herrnprotsch, das neue Grab von Rapschen und die bei Tackenberg II, S. 126 genannte Grube von Sprottau. Der meist nur in geringer Menge in frühgermanischen Brandgruben auftretende Leichenbrand bietet keinen Anlaß, ihnen vor der Hand den Grabcharakter abzusprechen; denn auch in viel jüngeren Gräbern dieses Typus ist Leichenbrand

¹⁾ Hermentau, Rapschen, Schönbankwitz.

²⁾ Eine eindeutige Terminologie für die Grabformen mit Rückständen des Scheiterhaufens (Brandschüttungs-, Brandgruben- und Brandflächengrab) fehlt bisher. Wir folgen hier den Bezeichnungen Koftrzewski, wobei wir offen lassen, ob das Sprottauer Grab nicht unter die von ihm aufgeführten Übergangsformen zu stellen wäre. Vgl. Koftrzewski, die ostgerm. Kultur der Spätlatènezeit, S. 216 ff.

sehr spärlich¹⁾. Immerhin ist die Klärung dieser eigenartigen Grabform noch nicht erfolgt und es könnte sich leicht einmal ergeben, daß viele Brandgruben nur Teilbestattungen darstellen. Die beiden zuletzt erwähnten Grabformen traten mehrfach in dem Gräberfeld von Golencin Kr. Posen-Ost auf, das größtenteils von Blume untersucht und von Kostrzewski veröffentlicht²⁾ wurde. Das Golenciner Gräberfeld zeigt in Grabformen und Funden die stärksten Beziehungen zu Schlesien und bietet keinen Anlaß, ihm eine zeitliche und ethnische Sonderstellung zuzubilligen, wie es von Kostrzewski versucht worden ist, sondern ist gut frühgermanisch³⁾. Auf das auch für Westpreußen belegte Auftreten von „Knochenhäufchen“, d. h. freiliegendem, reinem Leichenbrand nebst Beigaben ohne Aschenreste vom Scheiterhaufen hat Tadenberg bereits mehrfach⁴⁾ hingewiesen. Diese Knochenhäufchen, zahlreich im westgermanischen Kulturkreis bekannt⁵⁾, kennen wir in Schlesien aus Ober Ellguth, Roßwitz (Grab 36 und 37), Sprottau (Grab 3) und neuerdings aus Bürben (Grab 2 und 2a), wo eines von ihnen innerhalb eines Steinpackungsgrabes neben zwei weiteren Urnen angetroffen wurde. Der Übergang von der Familienbestattung zum Einzelgrab ist auch schon von Tadenberg im 1. Bande dieser Mitteilungen klargestellt worden.

An keramischem Material betrachten wir zunächst die Gesichtsurnen; ihr wichtigster Vertreter innerhalb dieser Stufe ist zweifellos das Stück von Ober Rüpper (Taf. XII, 8, 10). Die Gesichtsverzierung besteht, entsprechend der späten Zeitstellung des Gefäßes, nur aus der plumpen Nase und Andeutungen des Mundes. Dicht über dem Boden trägt es jedoch die bisher einzig dastehende Darstellung männlicher Geschlechtsteile, der nur eine kleine Vase aus Groß Golmkau Kr. Danziger Höhe⁶⁾ an die Seite zu stellen ist, auf deren Schulter die ebenfalls plastische Darstellung weiblicher Geschlechtsmerkmale vorhanden ist; zeitlich dürfte das Gefäß der Urne von Ober Rüpper entsprechen. Die von W. Schulz⁷⁾, La Baume⁸⁾, Götz⁹⁾ u. a. schon mehrfach ausgesprochene und durch verschiedenartige Darstellungen auf Gesichtsurnen bezeugte Unterscheidung männlicher und

¹⁾ Vgl. die in demselben Heft enthaltene Arbeit von F. Pfügenreiter über spätkaiserzeitliche Brandgräber von Stroppen Kr. Gühran.

²⁾ Kostrzewski, Cmentarzysko wczesnego i śródkowego okresu lateńskiego w Golecinie, Posen 1926. Für den Vergleich mit schlesischen Verhältnissen besitzen Bedeutung die Brandschüttungsgräber 20 (S. 17, Abb. 13), 21 (S. 18, Abb. 16), 29 (S. 21, Abb. 20), die Brandgruben 22—25 (S. 19) 40—42 und 44 (S. 26 f.), sowie auch das in einer Schüssel liegende Knochenhäufchen 61 (S. 35 f., Abb. 40).

³⁾ Vgl. die ausführlichere Stellungnahme zu Golencin bei Peterfen, S. 13, 35 und 50 und in Blätter f. dt. Vorgeschichte, Heft 6 S. 10 ff. (Peterfen).

⁴⁾ Tadenberg I, S. 31 mit Anm. 5 und 6; Tadenberg II, S. 146.

⁵⁾ Vgl. die Zusammenstellung bei Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur der Spätlatènezeit, S. 216, Anm. 2.

⁶⁾ Ossowski, Monuments préhistoriques de l'ancienne Pologne I, Prusse Royale, Kratau 1879, S. 47 und Taf. XX 10.

⁷⁾ Mannus, 3. Ergänzungsband, S. 41 f.

⁸⁾ Blätter f. dt. Vorgeschichte, Heft 1, S. 25.

⁹⁾ Reallexikon d. Vorgeschichte, VI, S. 385.

weiblicher Urnen erfährt hierdurch eine neue Bestätigung. Unwillkürlich erinnern wir uns in diesem Zusammenhang zahlreicher nordischer Felsritzungen, auf denen häufig Männer mit den Geschlechtsteilen dargestellt worden sind¹⁾. Verwunderlich bleibt, daß eine zeitliche Brücke zwischen beiden Vorkommen vorläufig nicht geschlagen werden kann.

In der Form lehnt sich die kleine Gesichtsurne von Ober Rüpper den übrigen Stücken dieser Stufe an. Meist sind es plumpe ungegliederte Vasen, die unter dem Rande die aus einer Nase und den meist durch die Wandung gebohrten Augen bestehende Gesichtsdarstellung tragen. Eine Verzierung fehlt stets, ebenso die noch in der vorigen Stufe ausgeprägten Ohren. Auch diese wenigen Andeutungen verlieren sich, so daß häufig nur noch Nasen oder die durchbohrten Augenlöcher, im Falle Alt Kessel (Taf. XI, 8) wohl der durch einen kleinen Strich dargestellte Mund, übrig bleiben. Der Verfall der Gesichtsverzierung hängt sicher mit der Änderung religiöser Vorstellungen zusammen. Das geht auch daraus hervor, daß jetzt oftmals „Seelenlöcher“ im Boden der Gefäße, zuweilen auch in der Mitte der Deckel (Ober Rüpper, Taf. XII, 9) angebracht werden. Mit Tacken²⁾ halten wir das für eine Beeinflussung durch die Urnenfelder-Kultur. Neben den plumpen Vasenformen sehen wir sodann eine Reihe grober Gefäße vor uns, die zum Teil noch an die weitmündige Terrine erinnern, meist jedoch einer plumpen Topfform zusteuern. Bei fast allen diesen Stücken hält sich mit großer Fähigkeit der geglättete Hals und der Horizontalwulst am Halsabsatz. Auch Knubben, teils länglich (Breslau-Herrnprotsch, Grab 10, Taf. XIII, 5), teils rund (Ober Rüpper, Taf. XII, 5) sind vertreten. Unter ihnen ist eine zapfenartige Bildung zu beachten, die auf einer Urne von Pürben (Grab 3, Taf. XI, 6) vorkommt und auch auf einer kleinen Terrine von Rosenthal (Abb. 4) vertreten ist. Das Rosenthaler Gefäß ist eng verwandt mit einem kleinen Topf aus Groß Beckern (Grab 15, Tacken II, Taf. X, 4 vorn links), besitzt jedoch eine noch entsprechendere Parallele in einem Gefäß von Sokolniki Kr. Tarnobrzeg (Galizien)³⁾, das dort an den Übergang von der Hallstattstufe D zur Latènestufe A gesetzt wird. An weiteren keramischen Typen finden wir wieder Henkeltannen, die am Halsabsatz jetzt nicht selten eine einfache Verzierung tragen. Mehrere von ihnen erreichen eine auffallende Größe, mit der eine Verbreiterung der Gesamtform Hand in Hand geht (Pürben, Grab 1, Taf. XI, 1). Es entstehen so auf der einen Seite Formen, die sich der Schüssel nähern (Pürben, Grab 2, Taf. XI, 3), auf der anderen Seite kennen wir aber noch immer auffallend hohe Stücke, bei denen nun der Bandhenkel meist unter dem Rande ansetzt (Pürben, Grab 1, Taf. XI, 10). Die vasenförmigen Henkeltassen bleiben im wesentlichen unverändert; etwas gedrungeneren Stücken tragen z. B. gerippte Henkel (z. B. Oppeln, Tackenberg),

¹⁾ Kossinna, Deutsche Vorgeschichte, 4. Auflage, Abb. 188, 194 u. a. m.

²⁾ Tacken II, S. 148 und 154 f.

³⁾ Im Museum Lemberg, nach freundlicher Mitteilung von Dr. v. Richtshofen.

andere besitzen einen schwach eingedellten Boden, der offenbar von der Urnenfelderkultur übernommen wurde. Gleichfalls dürfte auf sie das Zwillingsgefäß aus Haynau (Taf. XIV, 11) zurückgehen, das zwar die vasenähnliche Form der üblichen Henkeltassen bewahrt und auch im übrigen frühgermanischen Gebiet¹⁾ Gegenstücke besitzt, in den Bodendellen und seiner Gesamtform jedoch fremde Züge trägt. Unter den Schüsseln können wir drei Arten, mit gekeltem, eingezogenem und gerade aufsteigendem Rand unterscheiden; Henkelösen oder Knubben treten auch in dieser Stufe noch mehrmals auf, wodurch die Ansicht Kostrzewskis²⁾, der nur henkellose Schüsseln für die jüngste frühgermanische Keramik nachweisen möchte, berichtigt wird. Einige seltene Formen lieferten die neu entdeckten Siedlungen von Rottwitz und Breslau-Cosel. Aus Rottwitz nennen wir die beiden großen Borratsgefäße. Trotz ihrer schlechten Erhaltung können sie den beiden Hauptformen der Deckgefäße bei Glockengravern an die Seite gestellt werden, deren eine der Terrine mit glattem Hals und rauhem Körper gleicht, während die andere Beziehungen zu den tonnenförmigen Rauchtöpfen mit gekerbtem Rand zeigt. Ferner sehen wir in Rottwitz Reste eines Tellers mit gekerbtem Rand, der auch in frühlatenezeitlichen Gräbern Westpreußens auftritt³⁾ und sich von dem Teller der Urnenfelderkultur, von dem er offenbar beeinflusst worden ist, durch glatte Oberfläche und die Randerbung unterscheidet. Schließlich lieferte die Rottwitzer Siedlung eine kleine Tasse mit Bodendelle (Taf. XIV, 4). In Cosel fallen demgegenüber eine flach halbkugelige Tasse und eine konische mit weit- ausgezogenem Henkel auf. Die erste Form kennen wir aus einer frühgermanischen Siedlung von Weislatein Kr. Elbing⁴⁾, während die andere aus einem westpreußischen Grabfunde⁵⁾ bekannt ist.

Die Beigaben aus dieser Stufe zeichnen sich durch eine ziemlichliche Reichhaltigkeit aus, ihr zahlreicheres Auftreten in Gräbern ist von Tackenberg mit Recht als Zeichen lausitzischer Beeinflussung im Grabritus gedeutet worden. An Waffen kennen wir die kleine Lanzenspitze von Sprottau (Abb. 9, 1), die in einer ähnlichen aus Posen⁶⁾ ein Gegenstück besitzt. Sie lehnt sich wie der in dieser Zeit auf germanischem Gebiet einzig dastehende Lanzenschuh an keltische Vorbilder an. Auch Dolchmesser gehören in diese Stufe (vgl. Sprottau, Grab 3, Tackenberg II, S. 125, Abb. 5), und aus Baugrube 9 von Breslau-Cosel stammt eine eiserne Tüllenart (Abb. 12), die einer keltischen⁷⁾ aus Plohmühle Kr. Strehlen sehr

¹⁾ Petersen, Taf. 13 e und Zusammenstellung im Anhang S. 136, Beilage 12.

²⁾ Wielkopolska w czasach przedhistorycznych, 2. Aufl. 1923, S. 143.

³⁾ Buschkau, Kr. Danziger Höhe, vgl. Petersen, Taf. 26p; ferner in der Siedlung von Danzig-Oliva, vgl. La Baume in Nachrichten d. dt. Anthropolog. Gesellschaft III, 1928, S. 62.

⁴⁾ Ebert, Truso, Schr. d. Königsberger Gelehrten Gesellschaft, III, Heft 1, Taf. 17 b.

⁵⁾ Gr. Konarczyn Kr. Schlochau, vgl. Amtl. Berichte d. Westpreuß. Prov.-Museums XVI, 1895, S. 39 Abb. 13.

⁶⁾ Bróblewo Kr. Samter, vgl. Kostrzewski, Wielkopolska, Abb. 432.

⁷⁾ Vgl. die demnächst erscheinende Arbeit von M. Jahn, Die Kelten in Schlesien.

ähnlich ist. An Geräten kennen wir noch Haarzangen (z. B. Herrmannsdorf), Pfriemen (z. B. Sprottau, Grab 10, Abb. 9, 4, Pürben, Grab 3, Abb. 3, 13) und eine ganze Anzahl von Gürtelhaken. Außer mehreren Stücken, die an beiden Enden umgebogen sind und z. T. eine scheibenförmige Verbreiterung an einer Seite besitzen (z. B. Pürben, Grab 2a, Abb. 3, 1), treten auch dreieckige Exemplare auf, von denen die Gürtelhaken von Wandritsch und Herrnprotsch, Grab 10, westgermanische, die aus Mlitsch und Herrnprotsch, Grab 1, dagegen keltische Einflüsse verraten¹⁾. Ihr Auftreten ist stets das Zeichen für Frauengräber. Ziemlich reichhaltig ist sodann der Schmuck, der fast stets aus Eisen besteht. Wichtig sind auch in dieser Stufe wieder die Fibeln. Sie gehören zu einem Teil in die bei den Kelten beliebte und auch von den Germanen der Frühlatènezeit übernommene Gruppe der Tierkopffibeln, die in Bronze (Klein Schweinig und Bruschewitz) und Eisen (Tschirnau, Pürben, Grab 1, Abb. 2, 1) erscheinen. Die bronzenen Fibeln dieser Art können als keltische Einfuhrstücke betrachtet werden, während die eisernen Stücke sich auch schon durch eine bei ihnen vereinzelt gefundene mehrgliedrige Spiralkonstruktion als germanische Arbeit ausweisen²⁾. Der zweite Fibeltyp wird nach dem um 500 v. Chr. datierten Exemplar aus Kaulwitz (Grab 3) als „Kaulwitzer“ Fibel bezeichnet. Außer einer größeren Zahl von Fibeln dieser Gruppe, die in Größe und Gestalt von dem Kaulwitzer Exemplar nicht sonderlich abweichen, stehen hiermit die großen Prachtfibeln der Groß Beckerner Art in Zusammenhang, die bisher nur in drei Exemplaren aus dem nördlichen Niederschlesien bekannt sind (Groß Beckern, Ober Rüpper und Pürben) und vielleicht von ein und demselben Kunstschmied gefertigt worden sind. Sie zeigen uns am besten, auf welcher Höhe die Schmiedekunst damals in Schlesien stand, denn für Einfuhr werden wir sie wegen völligen Fehlens ähnlicher Stücke in anderen Gegenden nicht halten können. Neben den Fibeln gehörte zum Schmuck damaliger Zeit die Gewandnadel. Sie tritt noch mehrmals in der Form der Schwanenhalsnadel auf, die wir aus der älteren Stufe der frühgermanischen Kultur kennen. Eine große Rolle spielen noch immer die Scheibenkopfnadeln, die teils flach angenietete Köpfe besitzen (Windisch-Borau, Mlitsch, Abb. 16, 5, und Breslau-Herrnprotsch, Abb. 13, 2), teils aber auch am oberen Ende zu einer Scheibe breitgehämmert sind (Weschkau, Klein Saul, vgl. Tackenberg I, S. 6, Abb. 4, und Tackenberg II, S. 125, Abb. 10). Die dritte Art besitzt noch die schwanenhalsartige Krümmung des Schaftes und endet in eine ausgeschmiedete und oft verzierte Kopfscheibe (Ober Ellguth, Puditsch und neuerdings Herrmannsdorf). Gleichartige Nadeln gehören auch schon der jüngsten Hallstattstufe an und kommen in Schlesien unter den Funden von Kaulwitz und Groß Peterwitz vor; sie bilden die geradlinige Fortsetzung der Nadeln mit senkrecht angenietetem Scheibenkopf (Lessendorf, Abb. 1, und Sprottau, Grab 8, Abb. 9, 6).

¹⁾ Vgl. hierzu Petersen S. 68 und 69.

²⁾ Vgl. Tackenberg II S. 151 f.

Geringere Bedeutung besitzen jetzt die Schwanenhalsnadeln mit profiliertem Kopf (Groß Beckern, Bürben Grab 2, Abb. 3, 10), wogegen die Rollennadeln mit gekröpftem Schaft nun sehr häufig werden. (Bürben, Grab 1—3, Abb. 3, Sprottau, Abb. 9 u. v. a. m.). Auch diese Nadelform haben die schlesischen Frühgermanen schon aus ihrer Heimat, dem Weichsellande, mitgebracht, wie aus ihrem frühen Vorkommen in Westpreußen¹⁾ hervorgeht. Neben diesen Schmuckstücken waren auch Ringe verschiedener Art in Gebrauch. So enthielten die Grabfunde von Milzig und Bürben (Grab 2) eiserne Halsringe, der aus Deutsch Kessel einen solchen aus Bronze. Der Bürbener Ring (Abb. 3, 2) besitzt auswärts gebogene Hakenenden und eine Verzierung von mehreren Strichgruppen. Ähnliche Ringe sind, zum Teil gleichartig verziert, in der früheisenzeitlichen Urnenfelderkultur üblich gewesen²⁾. Armringe sind ebenfalls getragen worden, wenn auch nicht besonders häufig. Die bronzenen Stücke zeigen runden, spitzovalen oder plankonvergen Querschnitt und tragen zuweilen eine spärliche Rillenverzierung; meist sind sie nur in Bruchstücken auf uns gekommen. Dagegen besitzen wir in den Armringen aus Grab 2a von Bürben (Abb. 3, 3, 4) durch den Gürtelhaken in diese Stufe datierte eiserne Stücke, deren einer in der Form und Anordnung seiner Verzierung erneut die Beziehungen der schlesischen Frühgermanen zu den Kelten fundtut, bei welchen ähnliche Armringe nicht selten sind³⁾. Als Fingerschmuck dienen in dieser und der folgenden Stufe kleine Spiralaringe aus dünnem Bronzeblech (Bruschewitz, vgl. Tackenberg I, S. 12, Abb. 7 und 8, und Waldau, Grab 3, Abb. 5, 3, 4). Endlich kommen Glasperlen und kleine Anhänger verschiedener Form vor.

Die Verbreitung der Frühgermanenfunde aus der Latènestufe A erläutert Karte II (Abb. 20); in der Fundortliste am Schluß der Bermerk L T A.

3. Latènestufe B nach Reinecke (etwa 400 – 300 v. Chr.).

Funde der jüngsten Stufe sind bisher nur in geringerer Zahl festzustellen, weil wir sie nur an gewissen Metallformen zu erkennen vermögen, unter denen vor allem Fibeln ausschlaggebend sind. Die beobachteten Gräber aus dieser Stufe entbehren jeglichen Steinschutzes; gleichfalls ist die Sitte der Familienbestattung nunmehr geschwunden. An Gefäßen kennen wir zunächst die weitmündige Terrine, deren kugliger Körper auffällig ist (Jungwitz, Tackenberg I, Taf. IV 7). Diese Form tritt auch bei einem bemerkenswerten Gefäß aus dem dieser Stufe angehörenden Fundort Klein Jeseritz (Tackenberg II, Taf. XIV 12) auf. Es

¹⁾ Abbau Schwarzbau, Kr. Puzig, vgl. Peterfen, Taf. 5 o.

²⁾ Vgl. die Halsringe von Haynau Kr. Goldberg-Haynau (früher fälschlich unter Göllschau veröffentlicht!) und Adamowitz Kr. Gr. Strehlitz in Schles. Vorzeit V, 1894, Taf. XXI 10 und XXIII 10.

³⁾ Pič, Starožitnosti země České II, 1, Taf. XIII 15; vgl. auch den geschlossenen Armring ebdt. Taf. XVIII 8.

besezt den für einen Teil der späten Terrinen typischen gekielten Hals und zeigt Verwandtschaft mit einer Terrine von Schubersee (Taschenberg II, Taf. XIV 4), die wir einer der beiden jüngeren Stufen zuweisen, ohne einer von beiden den Vorzug zu geben¹⁾. Sehr wesentlich für die Kenntnis der jüngsten frühgermanischen Keramik ist die Gesichtsurne von Waldbau, Grab 3 (Taf. XI, 2). Sie schließt sich den Typen der vorhergehenden Stufe an und beweist, daß die Gesichtverzierung nicht, wie früher angenommen wurde, in der Frühlatènezeit verschwindet, sondern sich während der ganzen Dauer der frühgermanischen Kultur in Ostdeutschland hält.

Die zeitbestimmenden Beigaben dieser Stufe verkörpert eine Anzahl von Fibeln. Unter ihnen gehört die Fibel von Bunzlau mit stilisiertem Tierkopf (Taschenberg II, S. 125 Abb. 9) an den Anfang der Latènestufe B, wie bereits Taschenberg (II, S. 150) nachgewiesen hat. Etwas später als sie ist die zweite Fibel desselben Fundorts (Seger I, S. 416 Abb. 1) anzusetzen. Die übrigen Exemplare sind weiter entwickelte „Kaulwiger“ Typen. Sie lagen bisher aus Jungwitz (geschlossener Grabfund) und Klein Jeseritz (Einzelfund, Seger I, S. 416 Abb. 2) vor. Ein neues Stück ist die Fibel von Waldbau, Grab 3 (Abb. 5, 1), die aus der schon besprochenen Gesichtsurne stammt. Der Fuß ist bei diesen Stücken teils schildförmig, teils rosetten- oder ringartig ausgebildet und erscheint in ähnlicher Gestalt an keltischen Fibeln der gleichen Zeit²⁾. Armringe und Fingerspiralen aus Bronze, sowie Glasperlen gehörten auch in dieser Zeit noch zum frühgermanischen Schmuck, wie Grab 3 von Waldbau erweist.

Die wenigen Fundorte dieser Stufe (im Verzeichnis am Schlusse mit LTB bezeichnet) finden wir auf Karte 2 (Abb. 20).

Die Geschichte der Frühgermanen in Schlesien beginnt sich nach der Klärung und Gliederung ihrer Kultur nunmehr in rohen Umrissen zu formen. In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts sehen wir sie in Schlesien eindringen. Daß sie aus Nordostdeutschland kommen und gewissermaßen die Vorhut des frühgermanischen Gesamtvolkes bilden, das etwa seit dem 8. Jahrhundert in stetem Vordringen nach Süden begriffen ist, kann nicht bezweifelt werden. Schon seit dem Eindringen ins mittlere Posen stehen sie in Berührung mit dem Volke der Urnenfelderkultur, das wir der herrschenden Meinung gemäß als illyrisch ansehen³⁾. Das illyrische Volk hat sich damals offenbar in einer Zeit politischen Niederganges befunden. In kurzer Zeit mußte es große Teile seines einstigen Macht-

¹⁾ Auf der Karte als LTA - Fundort vermerkt.

²⁾ Pič, Starozitnosti II 1, Taf. XXV 8.

³⁾ Auf die verfehlte Annahme einiger polnischer Archäologen, die Urnenfelderkultur sei urslawisch, einzugehen, fehlt uns hier der Raum; wir verzichten auf eine Behandlung dieser Frage um so lieber, als in einer vor kurzem erschienenen Schrift (Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen? Danzig 1929) B. v. Richthofen die unhaltbaren polnischen Hypothesen ausführlich behandelt hat.

bereiches den andringenden Germanen überlassen, deren Kultur auch in Schlesien, damals ihrem südlichsten Grenzgebiet, noch rein und mit allen auch in der nördlichen Heimat für sie typischen Kennzeichen auftritt. In kurzer Zeit bringen die Ankömmlinge größere Teile des rechten Oderufers in ihren Besitz, wo wir ihre Spuren in den Kreisen Militsch, Trebnitz, Groß Wartenberg, Ramlau und Wohlau finden; aber auch in Niederschlesien können wir sie nachweisen. Hier liegen schon zu dieser Zeit die Fundorte links der Oder. Ihre Zahl dürfte sich im Laufe der Zeit noch vergrößern, doch scheint nach den Arbeiten Raschke¹⁾ über den jüngsten Abschnitt der illyrischen Kultur schon heute festzustehen, daß beide Völker miteinander vermischt wohnten. Das ist ja bei der zunächst sicher vorhandenen zahlenmäßigen Unterlegenheit der Frühgermanen auch nicht verwunderlich, zumal wenn man in Betracht zieht, daß die Illyrier nicht vom Erdboden verschwunden sein können, nachdem sie in der jüngsten Bronzezeit und ältesten Eisenzeit fast auf jeder heutigen Dorfgemarkung gesiedelt haben. Wir möchten daher annehmen, daß die älteste Frühgermanengruppe friedlich das Land betreten hat. Für diese Annahme spricht eine eigenartige Mischkultur, die sich besonders in den Grabfunden von Peisterwitz Kr. Ohlau²⁾, Boppellau Kr. Oppeln³⁾ und Schwirz Kr. Ramlau⁴⁾ verkörpert. Alle drei Fundplätze stehen an der Wende des 6. zum 5. Jahrhundert⁵⁾ und sind wegen ihrer wichtigen Lage am Rande des frühgermanischen Gebietes auf unserer Karte I eingezeichnet worden.

Etwa um 500 v. Chr. beginnt der allgemein den Kelten zugeschriebene Latènestil seinen Siegeszug durch Mitteleuropa anzutreten. Allenthalben hat sein Eintreffen kulturelle Wandlungen zur Folge, auch bei den Frühgermanen. Auf sie wirkte gleichzeitig die Kultur des illyrischen Volkes ein, das zum Teil in seinen Sigen in Südböden und Schlesien verblieben und in seinen Resten eine Mischung mit dem Einwanderervolke eingegangen sein wird. So sehen wir in der Frühlatènezeit die frühgermanische Kultur zwar ihren ausgesprochen germanischen Charakter in vollem Maße wahren, zumal die benachbarten Westgermanen dem Vormarsch der Frühgermanen die Flanke decken, können aber neben den keltischen Einflüssen auch solche illyrischen Charakters verzeichnen. Wir nennen hierfür

¹⁾ Raschke, Die Endstufe der mittelschleisischen Urnenfelderkultur (Dissertation, Breslau 1928, erscheint voraussichtlich 1929). Für das volle Verständnis der hier erörterten Zusammenhänge ist die Beschäftigung mit dieser wichtigen Arbeit unerlässlich.

²⁾ Schles. Vorzeit N. F. II, S. 24—31 (Seger).

³⁾ Arndt in Der Oberschlesier, Juniheft 1924, S. 127 f., vgl. ferner Tadenberg I, S. 37.

⁴⁾ Tadenberg II, S. 142—144. Während Tadenberg (I, S. 37) die Peisterwitzer Funde als überwiegend illyrisch ansah und daher der Mischkultur zurechnete, schienen ihm in Schwirz die auch von ihm erkannten (z. B. Tadenberg II, S. 148 über Nagelreiner) illyrischen Einflüsse wesentlich geringer zu sein. Er veröffentlichte daher diese Funde als frühgermanisch. Da wir jedoch von der Schwirzer Keramik höchstens den tonnenförmigen Rahtopf für germanisch halten, von den Beigaben dagegen außer den Rollennadeln und der Spiraltopfnadel alle Typen als rein illyrisch ansehen, schließen wir in Übereinstimmung mit Raschke die Gräber von Schwirz hier aus.

⁵⁾ Vgl. Raschke, a. a. O.

nur kurz das Auftreten von „Seelenlöchern“, das Anwachsen der Zahl der Beigefäße in den Gräbern und die Eindellung der Gefäßböden als besonders auffällige Anzeichen dieser kulturellen Wandlung, während wir die jetzt aufkommen- den Einzelgräber sowie die urnenlose Bestattung hierfür nicht als beweiskräftig ansehen, weil beide auch auf westgermanischem Gebiet in Geltung sind.

Die geschilderte Wandlung im Charakter der frühgermanischen Kultur der Frühlatènezeit, ergänzt durch die Ähnlichkeit mancher Formen mit gleichzeitigen westgermanischen, können wir nicht nur in Schlesien, sondern in ganz Ostdeutschland und Polen beobachten. In Schlesien sind lediglich die auch sonst nachweisbaren keltischen Einflüsse stärker ausgeprägt. Dadurch wird wahrscheinlich, daß der Formkreis der Latènestufe A die im Verhältnis geringeren greifbaren illyrischen Züge schon im südlichen Bosen und Polen angenommen hat. In Schlesien dagegen hat das stark zusammengedrängte Volk der Illyrier es offenbar vermocht, die zuerst eingedrungenen Frühgermanen zum Teil aufzusaugen, was aus der Zusammensetzung der vorwiegend illyrischen Mischkultur hervorgeht. Wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß die älteste frühgermanische Siedlerschicht um 500 v. Chr. im wesentlichen mit den Illyriern verschmolzen und zu der erwähnten Mischkultur gekommen ist. Die frühlatènezeitlichen Frühgermanen stellen wir uns dagegen als eine zweite Einwanderungswelle vor, die im Laufe der Latènestufe A die Reste des illyrischen Volkstums vernichtete, also mit Gewalt voring; denn spätestens im Laufe dieser Stufe muß das Schicksal der Illyrier besiegelt gewesen sein¹). Damit stimmt überein, daß sich bei der größten Zahl der Fundorte aus der ältesten Stufe ein Abbruch um 500 v. Chr.²) beobachten läßt; eine Ausnahme bilden Noszitz und Sprottau, während sonst die Fundorte der mittleren Stufe stets andere sind als die der ältesten. Die Ausdehnung der Frühgermanen in der mittleren Stufe (LTA) geht weit über die frühere hinaus. Das bestätigen die neuen Fundorte Ober Rüpper und Herrmannsdorf, die noch die Kreise Sagan und Jauer dem bereits bekannten Gebiet angliedern. Haynau, Klein Jeseritz und Baumgarten gelten als umstritten, scheinen aber mit immer größerer Wahrscheinlichkeit nicht nur als Fundorte von Importstücken, sondern als Zeugen der frühgermanischen Ausdehnung selbst in Betracht zu kommen³). In der jüngsten Stufe (LTB) ist das Siedlungsgebiet offenbar dasselbe geblieben, wenn auch die Anzahl der Fundorte anscheinend nicht auf gleicher Höhe bleibt. Eine geringere Besiedlungs-

¹) Vgl. Seger in Bolz, Der ostdeutsche Volksboden, 1926, S. 81.

²) So ist das jüngste Stück aus Kaulwitz die bekannte, um 500 datierte Fibel; bei den übrigen Funden ist ihr späthallstädtischer Charakter noch klarer. In Lessendorf ist für die eiserne Nadel und die kleine Base dieselbe Fundstelle nicht erwiesen, dasselbe gilt für die Gräber und die einzeln gefundene Fibel in Peterkaschütz.

³) Für Klein Jeseritz vgl. Petersen, S. 101.

dichte könnten wir uns sehr wohl als Folge des um 400 beginnenden Eindringens der Kelten¹⁾, oder aber als erstes Anzeichen der Abwanderung nach Osten vorstellen. Sehr wesentlich ist der durch die neuen Funde gelieferte Beweis, daß auch größere Teile des nördlichen Oberschlesiens in der mittleren Stufe frühgermanisch besiedelt waren. Um 300 v. Chr. ist das Ende der frühgermanischen Kultur anzusehen; wir haben hier sicher mit einer Abwanderung zu rechnen.

Zum Schluß gehen wir noch kurz auf die Frage der Stammeszugehörigkeit unserer ältesten Germanen in Schlesien ein. Die alte Ansicht Kossinnas²⁾, daß die Frühgermanen Vorfahren der geschichtlich bekannten Wandalen gewesen wären, darf nach den Arbeiten Segers³⁾, Jahn⁴⁾ und Tackenberg⁵⁾ als überwunden angesehen werden. Dagegen hat man neuerdings mehrfach darauf hingewiesen, daß späte frühgermanische Funde aus Ostgalizien und Wolhynien einen Fingerzeig für die Wanderungsrichtung des zugehörigen Volkes bieten und in diesem Zusammenhang auf die um 200 v. Chr. am Schwarzen Meere historisch bezeugten Bastarnen und Skiren aufmerksam gemacht⁶⁾. Eine Bestätigung hierfür bilden die frühgermanischen Funde aus Südrußland, die Tackenberg⁷⁾ demnächst veröffentlichen wird. Mit Jahn⁸⁾ halten wir demnach nicht nur die frühgermanischen Funde aus Polen und Galizien⁹⁾, sondern auch unsere schlesischen für die Hinterlassenschaften des bastarnischen Stammes.



Sprottau. Grab 3. $\frac{1}{2}$ (S. 232)

¹⁾ Vgl. Jahn in Mannus, 6. Ergänzungsband, S. 275. Jahn's Ansicht, militärisch seien die Kelten den Frühgermanen nicht überlegen gewesen, möchten wir zustimmen, halten jedoch für möglich, daß Kelten und Frühgermanen in der Latène-Stufe B wenigstens in Mittelschlesien links der Oder durcheinander gesiedelt haben. Das würde für eine um 400 v. Chr. beginnende Entleerung des frühgermanischen Gebiets sprechen.

²⁾ Letzte Äußerung: Mannus XVI 1924, S. 170.

³⁾ Reallexikon der Vorgeschichte IV, 1 S. 304.

⁴⁾ Mannus-Bibliothek Nr. 22 S. 78 ff.

⁵⁾ Die Wandalen in Niederschlesien, S. 124.

⁶⁾ Seger in Volz, Der ostdeutsche Volksboden 1926, S. 80; vgl. auch Antoniewicz, Archeologia Polski 1928, S. 140.

⁷⁾ Das Material wurde im März 1929 im Schles. Altertumsverein vorerst mündlich vorgelegt.

⁸⁾ Vgl. den wichtigen Aufsatz „Völkerwanderungen vor der Völkerwanderungszeit in Schlesien“, Mannus 6. Ergänzungsband, S. 271 ff.

⁹⁾ Diese Funde hielt auch Kossinna bereits mit gewissen Einschränkungen für bastarnisch (vgl. Mannus XVI 1924, S. 171).



Abb. 19. Frühgermanische und germanisch-„illyrische“ Mischfunde in Schlesien am Ende der Hallstattzeit. ● germanisch ○ Mischfunde

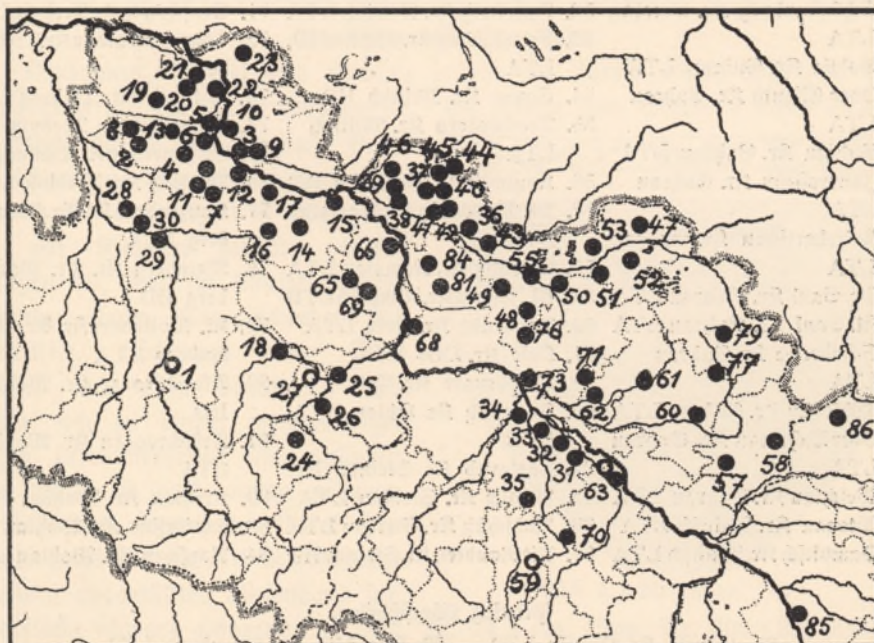


Abb. 20. Frühgermanische Funde aus Schlesien in der Frühlatènezeit.
● LTA ○ LTB

Verzeichnis der Fundorte

Provinz Niederschlesien: 1. Reg.-Bez. Liegnitz:

- | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Bunzlau Kr. Bunzlau LTB | 11. Windischhorau Kr. Freystadt LTA | 21. Dt. Kessel Kr. Grünberg LTA |
| 2. Brünzelwaldau Kr. Freystadt LTA | 12. Gr. Würbitz Kr. Freystadt LTA | 22. Milzig Kr. Grünberg LTA |
| 3. Carolath Kr. Freystadt LTA | 13. Zädlau Kr. Freystadt LTA | 23. Schwarmitz Kr. Grünberg LTA |
| 4. Lessendorf Kr. Freystadt HD, LTA | 14. Gutschtel Kr. Glogau LTA | 24. Herrmannsdorf Kr. Jauer LTA |
| 5. Modritz Kr. Freystadt LTA | 15. Noßwitz Kr. Glogau HD, LTA | 25. Gr. Bedern Kr. Liegnitz LTA |
| 6. Neusalz Kr. Freystadt LTA | 16. Samitz Kr. Glogau LTA | 26. Kl. Schweinitz Kr. Liegnitz LTA |
| 7. Neustädtel Kr. Freystadt LTA | 17. Kl. Tschirne Kr. Glogau LTA | 27. Waldau Kr. Liegnitz LTB |
| 8. Pürben Kr. Freystadt LTA | 18. Haynau Kr. Goldberg-Haynau LTA | 28. Oberkupper Kr. Sagan LTA |
| 9. Rosenthal Kr. Freystadt LTA | 19. Drentkau Kr. Grünberg LTA | 29. Sprottau Kr. Sprottau HD, LTA |
| 10. Tschiefer Kr. Freystadt LTA | 20. Alt Kessel Kr. Grünberg LTA | 30. Wittgendorf Kr. Sprottau LTA |

2. Reg.-Bez. Breslau:

- | | | |
|-----------------------------------|---|--|
| 31. Bentwitz Kr. Breslau LTA | 49. Gr. Glieschütz Kr. Militzsch LTA | 68. Waldheim Kr. Steinau LTA |
| 32. Breslau-Stadt LTA | 50. Hermenau Kr. Militzsch LTA | 69. Wandritsch Kr. Steinau LTA |
| 33. Breslau-Tosel LTA | 51. Melochwitz Kr. Militzsch LTA | 70. Baumgarten Kr. Strehlen LTA |
| 34. Breslau-Herrnprotzsch LTA | 52. Nesselwitz Kr. Militzsch LTA | 71. Bruchwitz Kr. Trebnitz LTA |
| 35. Schönbantwitz Kr. Breslau LTA | 53. Peterstschütz Kr. Militzsch HD, LTA | 72. Conradswaldau Kr. Trebnitz HD |
| 36. Bobile Kr. Guhrau LTA | 54. Sayne Kr. Militzsch HD | 73. Kottwitz Kr. Trebnitz LTA |
| 37. Ober Ellguth Kr. Guhrau LTA | 55. Trachenberg Kr. Militzsch LTA | 74. Pawellau Kr. Trebnitz HD |
| 38. Guhrau Kr. Guhrau LTA | 56. Kaulwitz Kr. Namslau HD | 75. Gr. Peterwitz Kr. Trebnitz HD |
| 39. Jästersheim Kr. Guhrau LTA | 57. Dt. Marchwitz Kr. Namslau LTA | 76. Puditzsch Kr. Trebnitz LTA |
| 40. Kaltebortschen Kr. Guhrau LTA | 58. Strehlitz Kr. Namslau LTA | 77. Kunzendorf Kr. Gr. Wartenberg LTA |
| 41. Gr. Saul Kr. Guhrau LTA | 59. Kl. Jeseritz Kr. Nimpitzsch LTB | 78. Weinberg Kr. Gr. Wartenberg HD |
| 42. Kl. Saul Kr. Guhrau LTA | 60. Bernstadt Kr. Dels LTA | 79. Kl. Woitsdorf Kr. Gr. Wartenberg LTA |
| 43. Schubersee Kr. Guhrau LTA | 61. Dels Kr. Dels LTA | 80. Kreschfronze Kr. Wohlau HD |
| 44. Tschirnau Kr. Guhrau LTA | 62. Sibyllenort Kr. Dels LTA | 81. Fröschroggen Kr. Wohlau LTA |
| 45. Ober Tschirnau Kr. Guhrau LTA | 63. Jungwitz Kr. Ohlau LTA, LTB | 82. Krehlau Kr. Wohlau HD |
| 46. Weiskau Kr. Guhrau LTA | 64. Carlsruh Kr. Steinau HD | 83. Piskorsine Kr. Wohlau HD |
| 47. Altenau Kr. Militzsch LTA | 65. Militzsch Kr. Steinau LTA | 84. Ranjchen Kr. Wohlau LTA |
| 48. Dambitzsch Kr. Militzsch LTA | 66. Radstschütz Kr. Steinau LTA | |
| | 67. Alt Raudten Kr. Steinau HD | |

Provinz Oberschlesien:

- | | |
|---------------------------|----------------------------------|
| 85. Oppeln Kr. Oppeln LTA | 86. Proschlitz Kr. Kreuzburg LTA |
|---------------------------|----------------------------------|

Urnengräber der Spätlatènezeit aus Niederschlesien

Der Posener Universitätsprofessor Kostrzewski hat als erster erkannt, daß sich die wandalische Kultur im 1. Jahrhundert vor Christi Geburt in zwei Untergruppen trennen läßt¹⁾. Ein größeres Gebiet umfaßt Südpolen, Teile von Kongreßpolen, Galizien, Mittelschlesien und den Hauptteil von Niederschlesien, das andere Gebiet die Niederlausitz und die anschließenden Teile der Kreise Glogau und Freystadt. In geistiger und materieller Hinsicht ergeben sich zwischen beiden Gruppen Unterschiede, welche die Gliederung rechtfertigen. Im Hauptgebiet treffen wir — um das Wichtigste zu nennen — beinahe ausschließlich Brandgruben- und Brandschüttungsgräber an, im niederlausitzischen-niederschlesischen Gebiet dagegen Urnengräber. Waffen und Messer fehlen in den Urnengräbern beinahe vollkommen, in Brandgruben- und Brandschüttungsgräbern zählen sie zu den üblichen Beigaben.

In Niederschlesien scheint die Oder die Grenze zwischen dem Gebiet der Urnengräber und der Brandgrubengräber zu bilden. Nur der Fundort Rositz, dem wir schon so viele Aufschlüsse verdanken, macht eine Ausnahme. Er liegt links der Oder, zählt aber infolge der dort geübten Bestattungsform zum Hauptgebiet²⁾. Der Urnengräbergruppe gehören in den Kreisen Glogau und Freystadt die Funde von Denkwitz, Jölling und Freystadt an²⁾. In den letzten Jahren sind Funde aus zwei weiteren Orten des Kreises Freystadt bekannt geworden.

Alt Tschau Kr. Freystadt

Kaufmann Dehmel aus Neusalz erfuhr im Herbst 1926, daß man beim Riesgraben auf ein Grab gestoßen sei. Es gelang ihm, Scherben eines Gefäßes

zu retten, die er dem Museum Breslau überwies. Der Finder sagte aus, daß er in etwa 0,50 m Tiefe auf ein mit Knochen gefülltes Gefäß gestoßen sei, das im dunklen Boden gestanden habe. Die Scherben sind einheitlich. (Scherben einer Deckschüssel sind nicht darunter.) Sie ließen sich zu einem weitmündigen Gefäß zusammensetzen und ergänzen. Der Rand ist nach außen gebogen, verdickt und facettiert. Unter dem Rande zieht sich ein mit verschiedenen Mustern ausgefülltes Linienband hin. Oberfläche schwarz glänzend; H. 18,5, M. 24,5 cm. (Inv. Nr. 600 : 26, Abb. 1.)

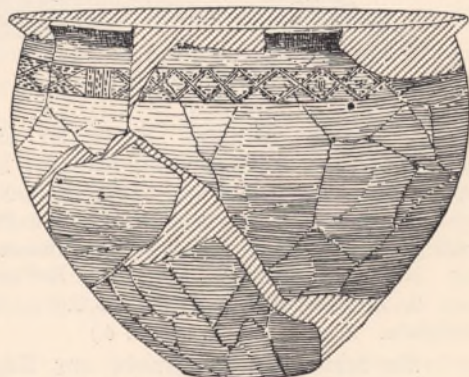


Abb. 1. Alt Tschau. 1/4

¹⁾ Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit, vor allem S. 223 f.

²⁾ Tadenberg, Die Wandalen in Niederschlesien S. 8 f. u. 16, S. 6—8.

Bei der Durchsicht der Bestände aus Büschings Zeit fand sich unter Gefäßen der Urnenfelder-Kultur ein zum Teil mit Leichenbrand gefülltes Gefäß ähnlicher Form. Der Rand ist nach außen gezogen und verdickt. Dicht am Rande sieht man die Ansatzstellen für einen Henkel. Oberfläche rotbraun; H. 21,5, M. 25,5 cm. (Inv. Nr. A 1360, Taf. XVI 10.)

Nach dem von Büsching aufgezeichneten Fundbericht ist die Urne im Jahre 1821 von einem Mährischen Bruder auf einem Spaziergange von Neusalz nach Alt Tschau gefunden worden. Es ist anzunehmen, daß der alte Fund von dem gleichen Friedhof stammt wie der neue, da dieser nicht weit von der Straße Neusalz—Alt Tschau gehoben wurde.

Neustädtel Kr. Freystadt

Durch die Regierung Liegnitz und durch Kaufmann Dehmel in Neusalz erhielt der Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im Juni 1923 die Nachricht, daß beim Planieren für einen Sportplatz ein Urnengrab gefunden sei. Das Grab bestand aus Urne und Deckschüssel, die beide zerbrochen waren. In der Urne wurde ein Gürtelhaken angetroffen. Nach Zusammensetzung der Gefäße und Konservierung des Gürtelhakens wurde der Grabfund dem Museum Neusalz überwiesen.

1. Schwarzes, bauchiges Gefäß mit verdicktem Rande, der etwa dreieckigen Durchschnitt hat (mit einer Basis nach oben), und x-förmig verbreitertem Henkel. H. 24,5, M. 14 cm. (Taf. XVI 9.)

2. Gelbe Schüssel mit ausgeprägter Standfläche und verdicktem, rundgehaltenem Rande. H. 4, M. 14 cm. (Taf. XVI 3.)



Abb. 2. Neustädtel. $\frac{1}{2}$



Abb. 3 - 4. Neustädtel. $\frac{1}{2}$

3. Scharniergürtelhaken. Die Ränder der Längsseite werden von einer Furche begleitet. An den Rändern der Schmalseite sind zwei Linien zu erkennen; der Raum zwischen ihnen ist quergestrichelt. L. 21,5 cm. (Schles. Vorzeit N. F. VIII S. 24 Abb. 14 — Abb. 2.)

Zur gleichen Zeit oder etwas später wurden ins Museum Neusalz von derselben Stelle zwei Fibeln eingeliefert. Nähere Fundumstände waren nicht zu erfahren.

1. Mittellatene-Fibel, Typ A nach Kozłowski. Nadel fehlt. L. 5 cm. (Abb. 3.)

2. Fibelbruchstück, bestehend aus Nadel, Spirale mit vier Windungen, oberer Sehne und Stützplatte. L. noch 4,2 cm. (Abb. 4.)

Da keine weiteren Funde ans Tageslicht kamen, wurde von einer Untersuchung Abstand genommen. Erst im Jahre 1926 stieß man an der gleichen Stelle auf drei dicht nebeneinander liegende Gräber. Von den Gefäßen blieb nur eine Urne erhalten. In ihr fand man bei der Entleerung eine eiserne Fibel. Die Funde gelangten ins Breslauer Museum.

1. Hellbraune Urne, Krausenform. Oberteil fehlt bis zur gewölbten Schulter. S. 19, M. 18 cm. (Inv. Nr. 2466 : 26.)

2. Scherben einer schwarzen Deckschüssel; vom Rande kein Stück erhalten. (Inv. Nr. 2467 : 26.)

3. Mittellatène-Fibel, Typ B nach Kostrzewski; Fuß und Nadel fehlen. Am Bügel ein Knochenstück angerostet. L. noch 7,5 cm. (Inv. Nr. 2468 : 26, Abb. 5, 4.)

Aus einem weiteren Grabe stammt eine Mittellatène-Fibel, Typ F nach Kostrzewski. L. 5 cm. (Inv. Nr. 2470 : 26, Abb. 5, 5.)

Im Sommer 1926 unternahm das Breslauer Museum im Einverständnis mit dem Bürgermeister von Neustädte und seiner Unterstützung eine größere Grabung. Die Fundstelle, eine Düne aus hellem Sande, liegt dicht südlich der Stadt. Von ihr war ein großer Teil für den Sportplatz planiert worden. Der übrige Teil war seit langem zur Sandentnahme freigegeben. So fanden sich auf ihm mehrere größere Störungsstellen. Es blieb uns nur übrig, die stehengebliebenen Reste der Düne zu untersuchen. Dabei wurden fünf Gräber entdeckt. Sie lagen etwa 5—10 m auseinander. Ob zwischen ihnen noch andere Gräber gelegen haben, ließ sich infolge der vielen Bodenstörungen nicht feststellen. Jedes Grab bestand aus Urne mit Deckschüssel. In etwa 0,25—0,30 m Tiefe wurden die oberen Ränder der Urnen angetroffen. Schon vorher erkannte man die Grabeintiefung an der etwas dunkleren Bodensfärbung. Sie verlief bis zum Rand der Gefäße, so daß diese im ungemischten Sande standen. In den Urnen lag der Leichenbrand rein ohne Beimischung von Asche. Auf eine Ordnung des Leichenbrandes hatte man keinen Wert gelegt. Beigaben lagen in jeder Urne. Sie sind aus Eisen, ebenso wie die schon erwähnten. Ein Teil war auf dem Leichenbrand, ein Teil verstreut im Leichenbrand niedergelegt. Die auf dem Leichenbrand liegenden Beigaben hatten sich schlechter gehalten als diejenigen, welche von allen Seiten von Knochenstücken umgeben waren. Bis auf wenige Ausnahmen zeigen die Beigaben Einwirkung des Scheiterhaufenfeuers. Es ist demnach anzunehmen, daß alle die Verbrennung des Leichnams mitgemacht haben. In der Nähe der Gräber 1, 2 und 4 wurden muldenförmige Vertiefungen beobachtet, welche mit tiefschwarzem Boden, aschehaltiger Erde und Holzkohlereften angefüllt waren. Vereinzelt fanden sich in der Füllung winzige Leichenbrandstücke.

Grab 1. Die Urne war erhalten. Die Deckschüssel war zum Teil in das Gefäß hinein, zum Teil an ihm herunter gebrochen. Sie ließ sich zusammensetzen. Die Urne war beinahe bis zum Rande mit Leichenbrand gefüllt. 4 cm unter dem Rande fanden sich auf dem Leichenbrand liegend die ersten Beigaben, zwei oder drei stark zerbrochene und verrostete Fibeln. Die übrigen Beigaben lagen verstreut in verschiedenen Tiefen im Leichenbrand, bis 14 cm vom oberen Rande aus gemessen.

Etwa 3 m in nordöstlicher Richtung fanden wir in gleicher Tiefe eine muldenförmige Grube von 0,50 m größtem Durchmesser. Die tiefschwarze Füllung reichte bis 0,60 m in den Erdboden hinab.

1. Hellbraune, weitmündige Urne mit nach außen gebogenem, verdicktem und fazzettiertem Rande. Die Ansatzstellen des dicht unter dem Rande beginnenden Henkels sind verbreitert. S. 19, 5, M. 28 cm. (Inv. Nr. 2471 : 26, Taf. XVI 2.)

2. Hellbraune, weitmündige Deckschüssel. Rand nach außen gebogen und verdickt. $\S$. 12,5—13,5, M. 30—31,5 cm. (Inv. Nr. 2471 : 26, Taf. XVI 1.)
3. Mittellatenefibel, Typ B nach Kofrzejewski. L. 12 cm. (Inv. Nr. 2473 : 26, Abb. 5, 1.)
4. Mittellatenefibel. Typ F nach Kofrzejewski. Es fehlt Spirale und Nadel. L. in der Sehne 4 cm. (Inv. Nr. 2474 : 26, Abb. 5, 11.)
5. Teil einer Nadel oder Bügelstück einer Fibel. L. 3,2 cm (Inv. Nr. 2479 : 26, Abb. 5, 12) und weitere kleine Bruchstücke von Fibeln (Inv. Nr. 2480 : 26).
6. Gürtelschließe, vom Haken fehlt ein kleines Stück. L. 3 cm. (Inv. Nr. 2475 : 26, Abb. 5, 15 u. 17.)
7. Geschlossener Gürtelring aus vierkantigem Draht. L. B. 2,3 cm. (Inv. Nr. 2476 : 26, Abb. 5, 21.)
8. Gürtelring, aus vierkantigem Draht zusammengebogen. L. B. 2,2 cm. (Inv. Nr. 2477 : 26, Abb. 5, 20.)
9. Zwei durch Rillen verzierte Röhrchen, aus Blech zusammengebogen. L. 1,9 und 2,7 cm. (Inv. Nr. 2478 : 26, Abb. 5, 16 und 22.)

Grab 2. Die Deckschüssel war in große Scherben zerbrochen. Sie ließen sich zusammenlegen. Die Urne war so vermorscht, daß sich nur spärliche Reste bergen ließen. Aber ihre Form kann man nichts mehr aussagen; sie hatte schwarze Oberfläche. Die Beigaben lagen dicht zusammen auf dem Leichenbrand.

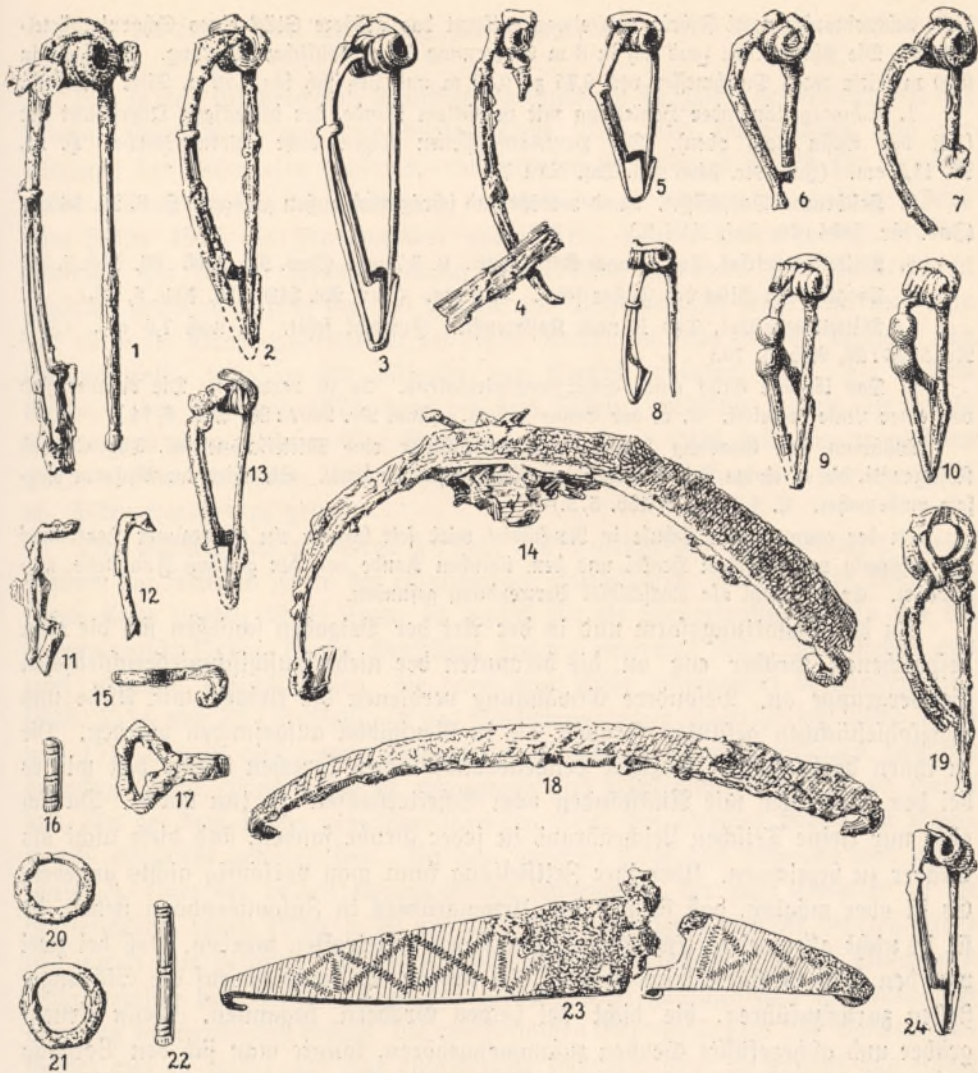
In einer Entfernung von 1,40 m in nordöstlicher Richtung fand sich die Aschengrube. Sie hatte in 0,30 m Tiefe ovale Form von 0,60 : 0,40 m Durchmesser. Bei 0,50 m Tiefe hörte sie auf.

1. Hellbraune Deckschüssel, der Rand etwas verdickt, er geht schräg nach außen. Der Henkel ist bandförmig gestaltet. $\S$. 7,3, M. 13,2 cm. (Inv. Nr. 2481 : 26, Taf. XVI 5.)
2. Mittellatenefibel, Typ B nach Kofrzejewski. Fuß und ein Teil der Nadel fehlen. L. noch 6 cm. (Inv. Nr. 2482 : 26, Abb. 5, 7.)
3. Mittellatenefibel mit zwei halbkugligen Bronzeknöpfen auf dem Bügel. Die Spirale hat sechs Windungen. L. 6 cm. (Inv. Nr. 2483 : 26, Abb. 5, 10.)
4. Desgl. Die Verbindung des zurückgebogenen Fußstückes mit dem Bügel erfolgt aber nicht schon beim ersten, sondern beim zweiten Bronzeknopf. L. 6 cm. (Inv. Nr. 2484 : 26, Abb. 5, 9.)
5. Fibelbruchstücke, zur ersten Fibel gehörig. (Inv. Nr. 2486 : 26.)
6. Eingliedriger Gürtelhaken von lang ausgezogen-dreieckiger Form. L. in der Sehne 16,8, gr. Br. 1,5 cm. (Inv. Nr. 2485 : 26, Abb. 5, 18.)

Grab 3. Die Urne war erhalten, die Deckschüssel in Stücke zerbrochen. Der Leichenbrand füllte das Gefäß bis 6 cm unter dem Rande. In 9 cm Tiefe (vom Rande aus gemessen) lag eine Fibel. Das Grab ist im Museum Neusalz ausgestellt.

1. Braungelbe, weitmündige Urne mit nach außen gebogenem, verdicktem und fazzettiertem Rand und mit x-förmig verbreitertem Henkel. $\S$. 21, M. 25 cm. (Taf. XVI 4.)
2. Hellbraune, weitmündige Deckschüssel, Rand nach außen gebogen, verdickt und fazzettiert. $\S$. 13, M. 25 cm. (Taf. XVI 4.)
3. Mittellatenefibel, Typ C nach Kofrzejewski. L. 9 cm. (Abb. 5, 2.)

Grab 4. Einige wenige Deckschüsselscherben lagen verstreut in 0,25 m Tiefe. Von der Urne fehlte der Oberteil, der Unterteil war sehr zerdrückt. Leichenbrandreste fanden sich auch außerhalb der zerfahrenen Urne. In 0,25 m Entfernung vom Grabe lag in der gleichen Tiefe eine Fibel, die wahrscheinlich vom Pfluge dorthin verschleppt worden war. Im Leichenbrand fanden sich ein Scharniergürtelhaken und eine Fibel, in 6 und 7 cm Höhe (vom Boden des Gefäßes aus gemessen).

Abb. 5. Neustädte. $\frac{1}{2}$

Zu Grabfunden gehören zusammen: 1, 11, 12, 15—22; 7, 9, 10, 18; 6, 8, 23; 13, 14, 19, 24.

1. Unterteil einer weitmündigen Krause. Oberfläche schwarz matt. H. noch 16 cm. (Inv. Nr. 2489 : 26, Taf. XVI 6.)

2. Spätlatènefibel mit Mittelsteg, stumpfwinklig gebogenem Bügel und Stüßfalte. L. noch 4,8 cm. (Inv. Nr. 2492 : 26, Abb. 5, 6.)

3. Mittellatènefibel, Typ C nach Rostzewski. L. 4,2 cm. (Inv. Nr. 2490 : 26, Abb. 5, 8.)

4. Scharniergürtelhaken. Beide Teile weisen Tremolierstichverzierung auf. Teile der Achse vorhanden. Gr. Br. 2,5, L. im ganzen 16,4 cm. (Inv. Nr. 2491 : 26, Abb. 5, 23.)

Grab 5. Urne und Deckschüssel in Scherben. Die Urne war beinahe bis zum Rande mit Leichenbrand gefüllt. In 8 cm Höhe, vom Boden aus gemessen, lag eine Fibel. In 6 cm Höhe

dicht nebeneinander zwei Fibeln und etwas entfernt das größere Stück eines Scharniergürtelhakens. Die Aschengrube fand sich in 3 m Entfernung in nordöstlicher Richtung. Sie hatte in 0,30 m Tiefe einen Durchmesser von 0,75 zu 0,50 m und ließ sich bis 0,70 m Tiefe verfolgen.

1. Schwarz-glänzender Henkelkrug mit verdicktem Rande, der dreieckigen Querschnitt hat (mit der Basis nach oben). Die Henkelansatzstellen liegen dicht unterm Rande. *h.* 21, *M.* 11,5 cm. (Inv. Nr. 2493 : 26, Taf. XVI 7.)

2. Hellbraune Deckschüssel. Rand verdickt und schräg nach außen gebogen. *h.* 8, *M.* 18 cm. (Inv. Nr. 2494 : 26, Taf. XVI 8.)

3. Mittellatënefibel, Typ C nach Kostrzewski. *L.* 5,7 cm. (Inv. Nr. 2495 : 26, Abb. 5, 24.)

4. Desgl. Ein Stück des Fußes fehlt. *L.* 6 cm. (Inv. Nr. 2496 : 26, Abb. 5, 13.)

5. Mittellatënefibel, Typ E nach Kostrzewski. Fußstück fehlt. *L.* noch 7,5 cm. (Inv. Nr. 2498 : 26, Abb. 5, 19.)

6. Das längere Stück eines Scharniergürtelhakens. Es ist verbogen. Die Ränder sind von einer Linie begleitet. *L.* in der Sehne 15 cm. (Inv. Nr. 2497 : 26, Abb. 5, 14.)

Während der Grabung brachte uns ein Schüler eine Mittellatënefibel, Typ C nach Kostrzewski, die er einige Jahre vorher im Sande gefunden hatte. Sie wird im Museum Neusalz aufbewahrt. *L.* 4,3 cm. (Abb. 5, 3.)

In der evangelischen Schule in Neustädte! wird seit langem ein hellbrauner Henkelnapf mit x-förmig verbreitertem Henkel und dem üblichen Rande von der gleichen Fundstelle aufbewahrt. Er hat wohl als Deckschüssel Verwendung gefunden.

In der Bestattungsform und in der Art der Beigaben schließen sich die eben besprochenen Gräber eng an die bekannten der niederlausitzisch-niederschlesischen Sondergruppe an. Besondere Erwähnung verdienen die kleinen mit Asche und Holzkohlestückchen gefüllten Gruben, die in Neustädte! aufgefunden wurden. Die in ihnen beobachteten winzigen Leichenbrandstückchen sprechen dafür, daß wir es bei den Füllungen mit Rückständen vom Scheiterhaufen zu tun haben. Da sich aber nur kleine Teilchen Leichenbrand in jeder Grube fanden, sind diese nicht als Gräber zu bezeichnen. Über ihre Zeitstellung kann man vorläufig nichts angeben. Es ist aber möglich, daß sie mit den Urnengräbern in Zusammenhang stehen, da sie in nicht allzuweiter Entfernung von ihnen angetroffen wurden. Daß bei zwei von den fünf Gräbern keine Gruben sich fanden, ist vielleicht auf die Störungsstellen zurückzuführen, die dicht bei beiden Gräbern begannen. Wenn Urnengräber und aschegefüllte Gruben zusammengehören, könnte man sich den Vorgang bei der Bestattung folgendermaßen vorstellen: Nach Herabbrennung des Scheiterhaufens wurden die Knochenreste aus der Asche herausgesucht, vielleicht sogar gereinigt und dann in der Urne dem Erdboden anvertraut. Asche und Holzkohlestückchen, dazu Leichenbrandreste, die man infolge ihrer Kleinheit übersehen hatte, wurden zusammengefeßt und in der Nähe der Urne vergraben. Besteht diese Annahme zu recht, — man wird bei weiteren Grabungen auf Spätlatënefriedhöfen darauf achten müssen — so wäre der Unterschied zwischen reinem Urnengrab und den übrigen Bestattungsformen in der Spätlatënezeit, Brandgrubengrab und Brandschüttungsgrab, nicht so groß, wie man gewöhnlich annimmt. Während bei den zuletzt genannten Arten die Scheiterhaufenasche mit ins Grab kam, würde

man sie bei der dritten Art dicht neben dem Grabe dem Erdboden übergeben haben.

Die in den Gräbern von Neustädte! gefundenen Beigaben beschränken sich auf Fibeln, Gürtelhaken und eine Gürtelschließe. Das sind Gegenstände, die zur Kleidung der Bestatteten gehörten. Gürtelhaken sind überall typisch für Frauengräber. Demnach sind die Gräber 2, 4 und 5 der Grabung 1926 und das Grab vom Jahre 1923 als Frauengräber aufzufassen. Fibeln haben sowohl bei der Männer- wie bei der Frauenkleidung Verwendung gefunden. Zur Frauentracht gehörten gewöhnlich zwei bis drei Fibeln, zur Männertracht meist eine, was man vor allem im Brandgrabengebiet an vielen Beispielen teils an der Mitgabe von Spinnwirteln, teils an der Mitgabe von Waffen erhärten kann. Da in dem Grabe 1 der Grabung 1926 zwei bis drei Fibeln enthalten waren, ist es als Frauengrab anzusprechen. Das Grab 3 der Grabung 1926 und das im gleichen Jahre vor der amtlichen Untersuchung gefundene Grab haben mit je einer Fibel als Männergräber zu gelten.

Der Gürtelhaken aus Grab 2 (Abb. 5, 18) gleicht dem aus Jölling¹⁾. Beide gehören zur seltenen Form der eingliedrigen Gürtelhaken, deren größte Breite an einem Ende liegt²⁾. Diese Form ist typisch für die Niederlausitz, ebenso wie die Scharniergürtelhaken, die in Neustädte! dreimal vertreten sind. Sie bestehen aus zwei ungleich langen Teilen, die durch eine Achse miteinander verbunden sind. (Abb. 5, 14 und 23.) Auffällig ist das Vorkommen einer Gürtelschließe (Abb. 5, 15 und 17). Sie ist aus einem vierkantigen Eisendraht zusammengebogen und hat dreieckige Form. Eine Spitze ist ausgezogen und biegt nach oben in einen Haken um. An der dem Haken gegenüberliegenden Seite des Drahtes dürfte ein Lederriemen angenäht gewesen sein. An dem anderen Ende des Riemens war wahrscheinlich einer der beiden kleinen Ringe festgemacht, der zum Einhaken in die Gürtelschließe diente (Abb. 5, 20 und 21). Die dreieckige Form der Gürtelschließe ist, soweit mir bekannt, im Osten noch nicht vorgekommen. Unser Stück geht wahrscheinlich auf keltische Vorbilder zurück³⁾. Viel häufiger sind im Osten, vor allem im burgundischen Gebiet, die ringförmigen Gürtelschließen. Im vandalischen Gebiet gibt es bisher nur eine ringförmige Gürtelschließe; sie stammt aus einem Kriegergrabe, das bei Rottwitz Kr. Trebnitz gehoben wurde⁴⁾. Kostrzewski gibt an, daß Gürtelschließen nur in Männergräbern zu finden sind. Das Stück aus Neustädte! stammt aber aus einem Frauengrabe, was wohl als Ausnahme aufzufassen ist.

Die Fibeln gehören Typen an, die zum größten Teile schon durch andere Funde belegt sind. Eine Fibel aus Grab 4 hat Spätlatèneform. (Abb. 5, 6.) Alle

¹⁾ Seger, Schlesiache Funde der vorrömischen Eisenzeit, Schles. Vorzeit VI S. 420 Abb. 6.

²⁾ Kostrzewski a. a. O. S. 46.

³⁾ Pic, Le Hradisch de Stradonitz Taf. XXXIII 11; Vouga, La Tène Taf. VIII 31.

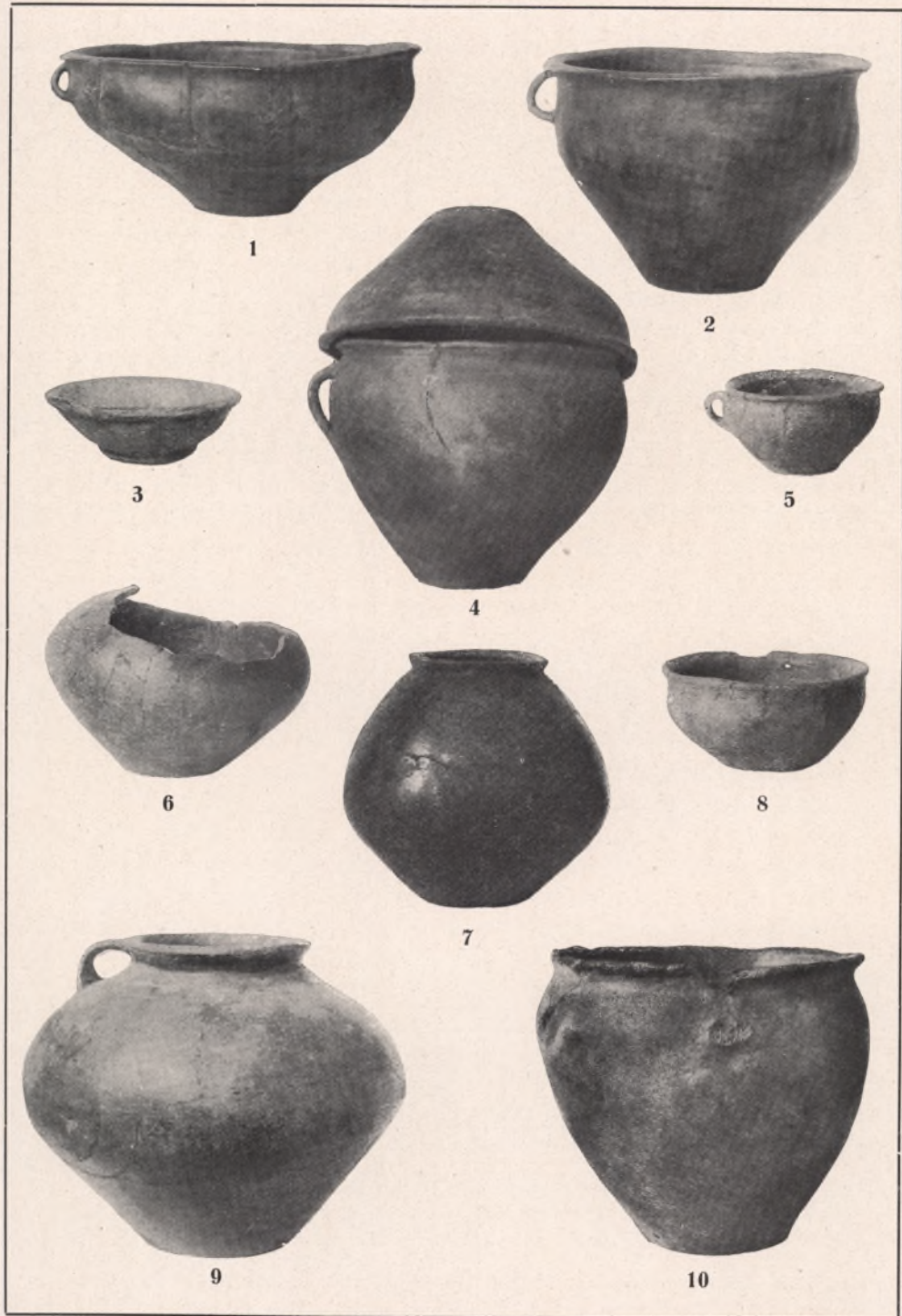
⁴⁾ Ortsakten des Breslauer Museums.

übrigen zeigen Mittellatèneschema. Trotzdem sind sie alle in die Spätlatènezeit zu setzen, da sich immer wieder gezeigt hat, daß Mittellatèneformen die ganze Spätlatènezeit hindurch beibehalten worden sind. Die Mittellatènesfibeln mit zwei halbkugeligen Bronzeknöpfen auf dem Bügel treten zum ersten Mal innerhalb der wandalischen Kultur auf. Weiter nordwärts im Burgundenland ist diese Form öfters zu finden.

Die Gefäße aus Alt Tschau und Neustädte! weisen zum Teil hellbraune bis dunkelbraune, zum Teil schwarze Oberfläche auf. Sie sind immer gut geglättet; der Ton, aus dem sie hergestellt sind, ist fein geschlämmt. Verzierungen sind sehr selten angebracht worden. Nur das eine Gefäß aus Alt Tschau ist mit einem Linienbände verziert, in dem nach wandalischer Art verschiedene Muster nacheinander eingezeichnet worden sind. (Abb. 1.) Eigentümlich ist den Gefäßen der nach außen gebogene und verdickte Rand, der teils rund, teils mehrkantig gebildet ist. Typisch ist ferner für die Gruppe, daß die Gefäße gewöhnlich einen Henkel besitzen, der dicht an oder unter dem Rande angebracht ist, und dessen Ansatzstellen verbreitert sind, sodaß er x-förmiges Aussehen hat. Nur die Deckschüssel aus Grab 5 (Taf. XVI 5) hat einen Henkel, der bandförmig gestaltet ist, und einen Rand, der schräg aufsteigt. Gefäße mit derartiger Randbildung sind in der Kaiserzeit üblich, so daß die Form aus Grab 5 vielleicht schon zur Kaiserzeit überleitet. Alle Gefäßtypen, Kransen, Krüge, weitmündige Gefäße, Schalen und Henkelnäpfe sind im niederlausitzisch-niederschlesischen Gebiet in vielen Exemplaren bekannt, so daß die Einheitlichkeit auch dadurch wieder klar zutage tritt.

Wenn wir auf Grund der neuen Funde das niederlausitzisch-niederschlesische Gebiet, das sich etwas nach Südosten erweitert, mit dem Hauptgebiet vergleichen, so finden wir darin eine Bestätigung der schon geäußerten Ansichten. Die Unterschiede im Bestattungsritus sind schon erwähnt worden. Sie lassen sich um einige in der materiellen Kultur vermehren. Die in den Urnengräbern mitgegebenen Gegenstände sind zum Teil nur für dieses Gebiet charakteristisch. So bleibt auf das niederlausitzisch-niederschlesische Gebiet die Verbreitung der bandförmigen Gürtelhaken und der Scharniergürtelhaken beschränkt. Innerhalb des Brandgrubengräbergebietes kennen wir nur noch einen bandförmigen und zwei Scharniergürtelhaken. Sie stammen aus Roschwitz. Die Grenzlage des Roschwitzer Friedhofes macht ihr Vorkommen verständlich. Für das Urnengräbergebiet typische Beigaben sind ferner die sogenannten Schieberspangen, die durchlochten Gürtelhaken und bronzene Fibeln mit Korallenverzierungen, die allerdings unter den neuen Funden nicht vorkommen. Sie seien aber mit aufgezählt, um zu zeigen, daß die Unterschiede zwischen beiden Gebieten groß sind, wenn wir uns die Beigaben ansehen.

Ganz anders verhält es sich aber bei der Keramik, die bei Entscheidungen über Einheitlichkeit oder Verschiedenheit von Kulturgruppen stets von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Gefäße im Hauptgebiet weisen die gleichen Eigen-



1–9 Neustädtel; 10 Alt Tschau. $\frac{1}{5}$ n. Gr. Zu gleichen Gräbern gehören:
1 u. 2; 3 u. 9; 7 u. 8. (S. 242 ff.).

tümlichkeiten auf, wie die der niederlausitzisch-niederschlesischen Gruppe, die oben angegeben worden sind. Die Gefäßformen sind hier wie dort die gleichen. In der Häufigkeit des Vorkommens der einzelnen Typen ist allerdings ein kleiner Unterschied zu merken. Er macht sich aber nur bei einer Form bemerkbar, und zwar bei den großen weitmündigen Gefäßen mit zylindrischem oder schwach nach außen gewölbtem und kurz unter dem Rande eingezogenem Oberteil und trichterförmigem Unterteil. (Taf. XVI 2, 4.) Sie sind im niederlausitzisch-niederschlesischen Gebiet häufig als Urnen verwendet worden. Im Hauptgebiet kennt man sie aus Gräbern noch nicht, dafür aber aus Siedlungen, wie das Beispiel aus Carolath Kr. Freystadt¹⁾ oder aus Bieskau Kr. Leobschütz²⁾ zeigt. Wenn wir uns aber nicht die Größe, sondern die Form der weitmündigen Urnen ansehen, so ist diese uns schon durch die vielen kleinen Henkelnapfe geläufig, die beinahe in jeder Brandgrube vorkommen.

Da die Einheit in der Keramik durch nichts gestört ist, ist es das Richtige, die niederlausitzisch-niederschlesische Sondergruppe gleichfalls der wandalischen Kultur zuzuschreiben. Ich hebe das besonders hervor, da Marschallet in seiner Arbeit über das Gräberfeld von Blönsdorf Kr. Wittenberg darüber schreibt³⁾, „Es soll die Frage unberührt bleiben, in wie weit die beiden nicht nur in der Bestattungsform, sondern in den Gerätformen verschiedenen Gruppen überhaupt gemeinsam als Wandalen bezeichnet werden dürfen. M. E. ist der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ein tiefgehenderer als bis jetzt angenommen wird.“ Meine oben geäußerte gegenteilige Ansicht wird noch gestützt, wenn man mit der eben beschriebenen Keramik die burgundische und die westgermanische vergleicht. Dabei tritt der Zusammenhang der niederlausitzisch-niederschlesischen Gruppe und der wandalischen Hauptgruppe noch deutlicher zutage. Im einzelnen kann ich darauf nicht eingehen, verweise aber auf die Arbeiten von Kozłowski, Schulz und Marschallet⁴⁾. Der letztere hat seine eben zitierten Andeutungen auch nicht weiter verfolgt. In seiner letzten Arbeit über die Latènegräber von Cammer Kr. Zauch-Belzig erwähnt er sie nicht einmal. Er hält sogar darin die Wandalen der Niederlausitz für silingische Wandalen⁵⁾. Daß er sie ohne Vorbehalt Silingen nennt, geht m. E. wiederum zu weit. Bei dieser Äußerung stützt er sich wohl auf Jahn⁶⁾. Dieser hat allerdings nur die Möglichkeit ausgesprochen, daß die nieder-

¹⁾ Petersen, Eine Spätlatènesiedlung aus Niederschlesien, Festschrift für Kossinna, S. 61 Abb. 2 a.

²⁾ von Richthofen, Einführung in die Ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Museums Ratibor Taf. 5, 8. Das Gefäß wurde in einer keltischen Siedlung angetroffen, die wandalischen Einschlag aufweist.

³⁾ Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder XIV S. 87.

⁴⁾ Kozłowski a. a. O.; Schulz, Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder XVI Marschallet a. a. O.

⁵⁾ Prähist. Zeitschr. XVIII S. 246.

⁶⁾ Jahn, Zur Herkunft der schlesischen Wandalen; 25 Jahre Siedlungsarchäologie. Mannus-Bibliothek XXII S. 78 ff.

lausitzisch-niederschlesische Wandalengruppe silingischen Stammes sei. Dafür spricht nach Jahn, daß die Gruppe um Christi Geburt aus ihren Sigen verschwindet und in der frühen Kaiserzeit in Mittelschlesien eine neue Wandalengruppe auftritt, die man am ehesten mit silingisch bezeichnen könnte, und die — als einzigem Vergleichspunkt — selten Waffen mit ins Grab gibt. Seitdem Jahn darüber geschrieben, ist eine Reihe von Jahren vergangen, ohne daß in Mittelschlesien Beobachtungen gemacht worden wären, die sich in diesem Sinne deuten ließen. Es bleibt also noch weiter die Frage offen, ob die Wandalen, die im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt in der Niederlausitz und in den angrenzenden Teilen Niederschlesiens siedelten, Silingen waren, oder ob sie einen anderen Teilstamm der Wandalen bildeten.

R. Tackenberg

Das wandalische Brandgräberfeld aus der römischen Kaiserzeit bei Stroppen Kr. Guhrau

Im September 1927 erhielt das Museum durch Lehrer Grande aus Kaltebortschen Kenntnis von einem Grabfunde, der einige Zeit vorher bei Dränagearbeiten auf dem zur Besizung des Landwirtschaftskammerpräsidenten Amtsrat von Bernuth-Heinzenndorf gehörenden Gute Stroppen zum Vorschein gekommen war. Die weiteren Nachforschungen wurden durch das große Entgegenkommen von Frau von Bernuth und nähere Mitteilungen der Fundumstände durch Kantor Friedrich in Seitsch wesentlich gefördert.

Die Bedeutung der vorgelegten Funde machte eine amtliche Grabung wünschenswert, die durch das weitgehende Entgegenkommen des Gutsherrn und seiner Frau Gemahlin im Herbst 1927 und 1928 durchgeführt werden konnte. Obwohl das angetroffene Gräberfeld noch keineswegs erschöpft und eine Fortsetzung der Grabung in Aussicht genommen ist, wird der bisherige Fundstoff wegen seiner Bedeutung für die schlesische Vorgeschichtsforschung schon jetzt vorgelegt.

Fundbericht

In dem folgenden Fundbericht bedeuten: B. = Boden, Br. = Breite, H. = Höhe, L. = Länge, M. = Mündung, Dm. = Durchmesser. Die Beigaben, deren Material nicht angegeben ist, bestehen aus Eisen.

Grabung 1927 (Bergl. Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit IV, S. 10).

Fundstelle 1.

Grab 1. Durch Dränagearbeiten teilweise gestört; Grube 0,70 m tief.

1. Unvollständige, gelbbraune, rohe Urne; eiförmig. Unterteil mit flüchtig eingerigten, sich kreuzenden Furchen. H. noch 35, B. 19, gr. Weite 35 cm. (Abb. 2, 2.)

2. Unvollständige, schwärzliche Schale mit gekeltem Rand und Griffnase. Dm. 14, H. 6 cm. (Abb. 2, 6.)



Abb. 1. Stropfen. $\frac{1}{3}$ 1 und 5 aus Grab 3; 2, 4, 6, 7, 9 aus Grab 20; 3, 8, 10–13 aus Grab 1.

3. Boden- und Wandscherben eines verschlachten Gefäßes mit nach unten geöffnetem Fuß und Schrägerben zwischen Horizontalfurchen. B. 8,5 cm. (Abb. 2, 3.)

4. Scherben einer Schale mit Wellenfurche und feingekerbter Horizontallippe. (Taf. XVII 2.)

5. Randscherbchen einer braunen, gedrehten Schale mit ausladendem Hals und Horizontalfurche.

6. Fußteil und Randstück eines feinen, rotbraunen Schälchens mit nach außen geknicktem durch Horizontalfurche abgesetztem Hals.

7. Abgesetzter Fuß einer groben Fußschale. Dm. 9 cm.

8. Randscherben eines großen, gelbbraunen, bauchigen Topfes mit profilierter Schulter und ausladendem Hals. Randscherben einer braunen Schale. Wandscherben einer groben, rauhen Krause. Zwei grobe Scherben mit Fingertupfen und einer mit starker Knubbe. Bodenstück einer kleinen Fußschale.

9. Stangenbuckel mit schmalem Rand und steilem Kragen mit umlaufendem Knick. In dem erhaltenen Randteile zwei Nietlöcher. Dm. 13,4, H. 12 cm. (Abb. 1, 10.)

10. Lanzenspitze mit achteckiger Tülle und durchgehendem Niet; Blatt mit scharfem Grat. L. 19,5 cm. (Abb. 1, 3.)

11. Teile einer Schere. Bügel in der Umbiegung stark verbreitert, Arm mit nach vorn gerade abgesetzter Schneide und flachgewölbtem Rücken; an der gut erhaltenen Spitze eine Zierkante aus halbmondförmigen Bögen längs des Rückens. L. etwa 22,5 cm. (Abb. 1, 13.)

12. Messer mit zum Teil erhaltener, beiderseits abgesetzter Griffzunge, flachgewölbtem Rücken und leicht geschwungener Schneide. L. noch 13,7 cm. (Abb. 1, 8.)

13. Bruchstücke einer Nadel. (Abb. 1, 12.)

14. Gewölbtes Eisenblech, 3,5 cm lang, 1,5 cm breit. (Abb. 1, 11.)

Grab 2. Steinhäufung in 0,40 m Tiefe mit zwei kleinen, runden Gruben, die bis 0,60 m mit dunklem Boden und wenig Leichenbrand gefüllt sind.

Pfriem, am spitzen Ende rundstabil, am stumpfen von rechteckigem Querschnitt. L. 9,8, gr. Breite 0,9 cm. (Abb. 3, 3.)

Grab 3. Auf einer Fläche von etwa einem halben Quadratmeter bis zu 0,70 m Tiefe Leichenbrand und Scherben, letztere zum Teil verschlakt.

1. Lanzenspitze mit runder Tülle und flachem Blatt; schwacher, kantiger Grat, der kurz vor der Spitze ausläuft, anderseits auf die Tülle übergreift. L. 27,4, Br. 4,3 cm. (Abb. 1, 1.)

2. Eiförmige, etwas angeschmolzene, milchige Glasperle. L. 3, Dm. 1,7 cm. (Abb. 1, 5.)

3. Randstücke einer Schale mit glattem und einer mit nach außen verdicktem Rande, Bodenstück einer Fußschale, verzierte Wandscherben verschiedener Gefäße. Verzierungs motive: a) starke Horizontalrippe mit Schrägterben, b) Horizontalfurchen mit Schrägstreichen zwischen zwei Furchen, c) Schrägstreiche und Punkte.

Grab 4. Auf einem größeren Fleck bis 0,65 m Tiefe zahlreiche Scherben und einzelne Leichenbrandstückchen.

1. Wandscherben einer rotbraunen Schale mit scharfem Schulterknick. Auf der Schulter Schrägterbenverzierung, unter der Schulter schwach eingeritzte, doppelte Wellenlinien und darunter gekerbte Rippe. (Taf. XVII 3.)

2. Randstücke von 9 verschiedenen Gefäßen mit glattem und verdicktem Rand, geknickter Schulter und ausgebogenem Hals.

3. Bodenstücke von 5 Gefäßen mit abgesetztem Fuß.

4. Randstück einer Schale mit knieförmigem Henkel.

5. Verzierte Wandscherben grober und feiner Gefäße. Verzierungs motive: a) sich kreuzende Furchen, b) Fingertupfen, c) breite, flache Furchen und feine, enge Rauten, d) umlaufende Punktreihen zwischen Horizontalfurchen, darüber tiefeingeritzte Schrägstreiche, darunter strichgefüllte Dreiecke mit abwechselnder Schrägstreichlage, e) eingedrückte Dreiecke zwischen Horizontalfurchen und Schrägstreiche. (Taf. XVII 1.)

Grab 5. Scherbenanhäufung mit Leichenbrand und feinen Holzkohleteilchen.

1. Nagel mit halbkugeligem Kopf und verbogenem Schaft. L. 3, Dm. des Kopfes 1,5 cm. (Abb. 3, 6.)

2. Wandscherben mit Wellenfurche und gekerbter Rippe. (Taf. XVII 4.)

3. Fünf Wandscherben kleiner Schalen. Davon einer gedreht, einer mit dreieckiger, durchlochter Griffnase. (Taf. XVII 6.)

4. Wandscherben mit dreieckiger, durchlochter Griffnase. (Taf. XVII 5.)

5. Bodenstück einer Fußschale, Wandsstück mit Henkelansatz, einzelner, knieförmiger Henkel mit eingezapftem, oberem Ende.

Grab 6/7. Scherben und Leichenbrandstückchen auf zwei Stellen von etwa 1 m Abstand verstreut.

1. Acht Randstücke und fünf Bodenstücke von groben und feinen Gefäßen.

2. Randstück einer gedrehten Schale mit bandförmigem Henkel und ausladendem Hals.

3. Wandscherben mit durchbohrter Griffnase, Horizontalrippe und Fingertupfen.

Grab 8. Scherben und Leichenbrandteilchen verstreut.

1. Wandscherben einer Schale mit scharfem Schulterknick.

2. Randstück einer gedrehten Schale mit schwach verdicktem Rand.

3. Wandscherben verschiedener Gefäße.

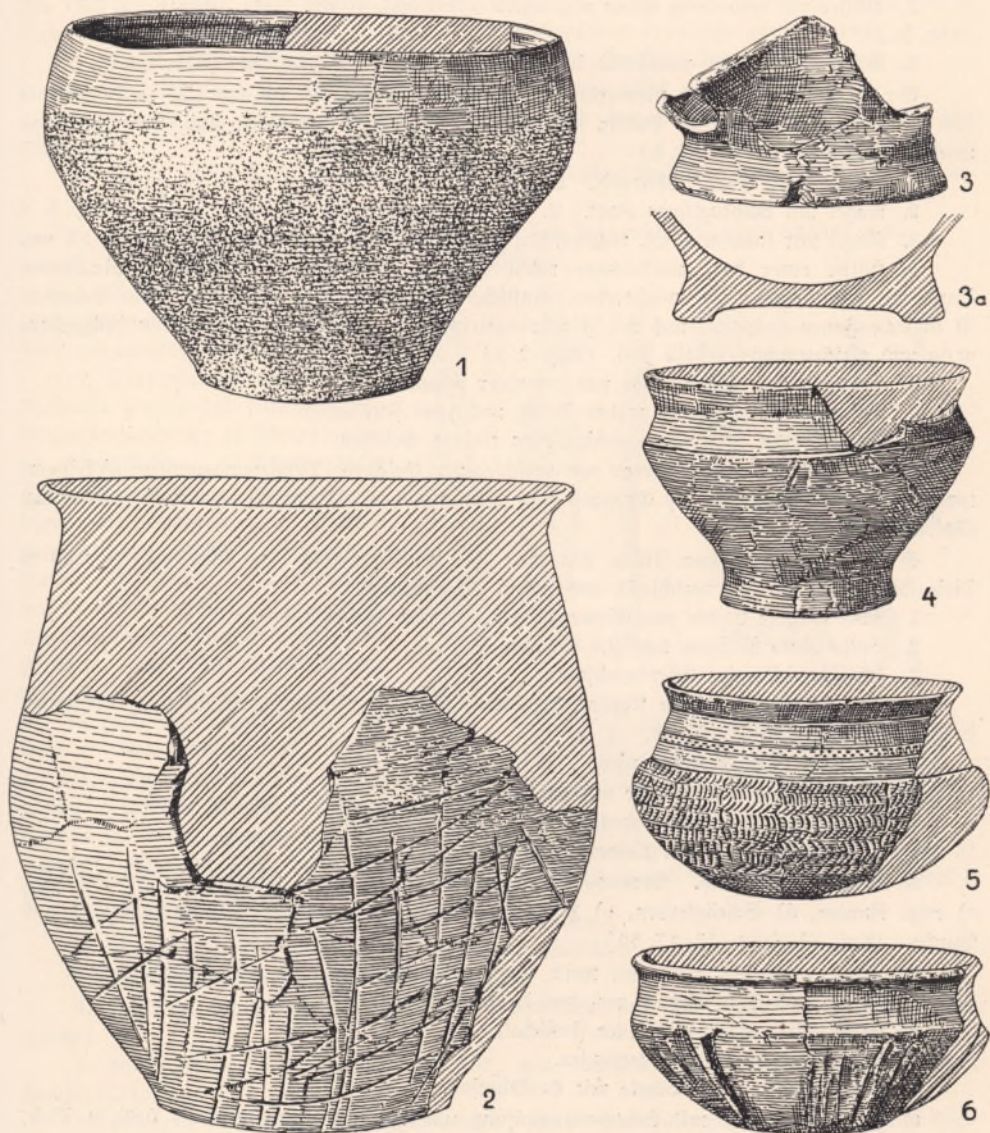


Abb. 2. Stroppen. 1-2 $\frac{1}{5}$, 3-6 $\frac{1}{3}$
 1 und 4 aus Grab 20; 2, 3, 6 aus Grab 1; 5 aus Grab 10

Grab 9. Ovale Grube von 1,80 m Länge und 1,20 m Breite, bis 1,15 m tief. Inhalt: dunkler Boden mit Holzkohle- und Leichenbrandteilchen, wenige grobe, braune Scherben.

1. Messer mit beiderseits schräg abgesetzter Griffzunge, Rücken leicht gebogen. L. 13,7 cm. (Abb. 3, 1.)

2. Gürtelschnalle mit annähernd kreisförmigem Bügel. Dm. 3 cm. (Abb. 3, 8.)

Grab 10. Annähernd nierenförmige Grube von 2,50 m Länge und 1,20 m Breite, bis 0,90 m tief. Inhalt dunkler Boden, Scherben, die zum Teil verschlackt sind, Holzkohle und Leichenbrandteilchen. (Abb. 5, 3.)

1. Vierkantiger Dorn (Pfriem?). L. 5,7 cm.

2. Nagel mit halbfugligem Kopf. L. 5,2, Dm. des Kopfes 1,4 cm.

3. Nagel mit flachem Kopf, rechtwinklig umgehämmert. L. 2,2, Dm. des Kopfes 1,2 cm.

4. Hälfte einer stark profilierten roten Schale. Über dem Schulterknick umlaufendes Band mit zwei Reihen von wagerechten Einstichen zwischen Horizontalfurchen. Der Bauchteil ist in sechs Zonen aufgeteilt und mit Fingernageleinstichen verziert, die abwechselnd fischgrätenartig und gleichgerichtet gestellt sind. (Abb. 2, 5.)

5. Scherben mit Wellenfurche und gekerbter Rippe.

6. Bodenstücke von einem groben Gefäß und zwei Fußschalen.

7. Randscherben von neun verschiedenen kleinen Gefäßen.

8. Verzierte Wandungsscherben von verschiedenen Gefäßen. Verzierungs motive: a) Fingertupfen, b) Mäandermuster, c) Gruppen von Schrägstrichen, d) Strich- und Punktverzierung. (Taf. XVII 7—12.)

Grab 11. Auf einer Fläche von etwa 1,80 m Länge und 1 m Breite bis zu 0,60 m Tiefe Scherben, zum Teil verschlackt, und wenig Leichenbrand.

1. Zwei vordere Enden von Riemenzungen. L. noch 2 und 1,8 cm.

2. Spitze eines Messers, noch 2,9 cm lang.

3. Zwei bandförmige Eisenbruchstücke.

4. Drei Nägel mit flachen Köpfen; die beiden längeren vierkantig, der kürzere rundstabilig. L. 3,1, 3 und 1,2 cm.

5. Scherben eines Warzentopfes.

6. Scherben mit Wellenfurche und gekerbter Rippe.

7. Bodenstücke von zwei groben und vier feinen Gefäßen.

8. Randscherben von drei kleinen Schalen.

9. Verzierte Scherben. Verzierungs motive: a) sich kreuzende Furchen, b) Fingertupfen, c) enge Rauten, d) Schrägkerben, e) Horizontal- und Schrägfurchen, Horizontalfurchen und Punkte. (Taf. XVII 13—15, 17, 19.)

Grab 12. Kleine Stelle mit meist verschlackten Scherben und wenig Leichenbrand.

1. Wand- und Randscherben von drei kleineren Gefäßen.

2. Verschlacktes Bodenstück einer Fußschale.

3. Zwei Scherben mit Fingertupfen.

4. Wandscherben einer Schale mit Henkelansatz.

Grab 13. Stelle mit Scherbenanhäufung und wenig Leichenbrand bis 0,60 m Tiefe.

1. Boden- und Randstücke eines mäßig geglätteten Gefäßes.

2. Boden- und Randstücke eines stark gerauhten Gefäßes.

3. Bodenteil eines Fußgefäßes mit stark nach unten geöffnetem Fuß und Bodenstück einer Fußschale mit nach oben offenem Fuß.

4. Randstücke von 7 verschiedenen Schalen, zum Teil stark profiliert.

5. Verzierte Scherben. Verzierungs motive: a) sich kreuzende Furchen, b) Fingertupfen, c) Horizontalfurchen, d) tiefe, senkrechte Einstiche zwischen Horizontalfurchen, e) schräge Ein-

stiche zwischen Horizontalfurchen (Taf. XVII 18), f) enge Rauten, g) umlaufende, starke Rippe mit Schrägkerben.

Grab 14/15. Auf einer Fläche von etwa 2,50 m Länge und 1 m Breite bis zu 0,60 m Tiefe zahlreiche Scherben, etwas Holzkohle- und Leichenbrand (vielleicht zwei Gräber).

1. Nagel mit halbkugeligem Kopf. L. 1,8, Dm. des Kopfes 1,5 cm.
2. Kleiner Nagel mit halbrundem Kopf. L. 2 cm. (Abb. 3, 5.)
3. Vierkantiger, offener Ring, bandförmig, nach den Enden verjüngt. Dm. 3,5 cm. (Abb. 3, 7.)
4. Hälfte einer halbkreisförmigen Öse. Das flachgeschmiedete Ende mit einem Niet. L. 3 cm.

5. Bodenteil eines groben Gefäßes, das mit sich kreuzenden Furchen verziert war.

6. Sieben Bodenstücke, zum Teil von Fußschalen.

7. Rand- und Wandstücke von fünf Töpfen und Schalen mit 3. L. stark eingezogener Mündung.

8. Verzierte Wandstücke verschiedener grober und feiner Gefäße. Verzierungsmotive: a) Fingertupfen, b) Schrägkerben, c) Tannenzweig, d) halbmondsförmige Einstiche zwischen Horizontalfurchen, e) Fingernageleinstiche zwischen Horizontalfurchen, f) Dreiecke mit abwechselnder Schrägstrichfüllung, g) Strich- und Punktverzierung, h) breite, tiefe Furchen und Strichverzierungen. (Taf. XVII 16, 20—24.)

Grab 16. Ovale Grube bis 0,90 m Tiefe, Länge 1,45, Breite 1,10 m. Am Rande einige große Steine. Inhalt: feinverteilte Holzkohlenreste, wenig Leichenbrand und Scherben, die zum Teil verschlackt sind.



Abb. 3. Stroppen. $\frac{1}{2}$

1 und 8 aus Grab 9; 2 aus Grab 19; 3 aus Grab 2; 4 und 9 aus Grab 18; 5 und 7 aus Grab 18; 6 aus Grab 5

1. Scherben eines stark gerauhten, groben Gefäßes.
2. Bodenansatz und Wandscherben eines dünnwandigen, großen Gefäßes.
3. Bodenstücke von mehreren Fußschalen.
4. Scherben einer Schale mit Horizontalfurchen und Sparrenmuster zwischen zwei Furchen.

5. Randscherben verschiedener Schalen mit starkem Halsumbruch und gekerbter Horizontalrippe.

6. Verzierte Scherben mit kreis-, winkelf-, strich- und halbmondsförmigen, glatten Einstichen in buntem Wechsel. (Taf. XVII 30.)

Grab 17. Kleine Grube, 0,70 m lang, 0,40 m breit, bis 0,60 m tief. Darin ein größerer Stein, viel Holzkohlenreste, feinverteilter Leichenbrand und Scherben.

1. Bodenstück eines groben Gefäßes mit abgesetztem Fuß und Wandscherben mit sich kreuzenden Furchen.
2. Verschlackter Wandscherben und Randscherben eines feinen Schälchens mit stark gebogener Schulter und ausladendem Hals.

3. Wandscherben einer feinen Schale mit Punktreihe zwischen Horizontalfurchen. (Taf. XVII 29.)

Grab 18. Ovale Grube von 1,80 m Länge, 0,85 m Breite und 1,20 m Tiefe. Auf einer Seite reichlich Holzkohle in größeren Stücken. In 0,50 m Tiefe eine Riemenzunge. An der anderen Seite der Grube in 0,45 m Tiefe eine Schildfessel und reichlich Scherben. Verschlackte Scherben in der ganzen Grube, verstreute Leichenbrandstückchen. (Abb. 5, 5.)

1. Riemenzunge mit verbreitertem hinterem Ende. Nach vorn in einen Ring mit Endstiel ausgehend. Hinter dem Ringe vier, vor ihm und vor der Spitze je zwei Querrillen auf der Oberseite. Länge 8, gr. Breite 1,7 cm. (Abb. 3, 4.)

2. Bandförmige Schildfessel, an den Enden verbreitert. Mittelteil flach und mit zwei größeren Nietlöchern zur Befestigung des Holzgriffes. L. 10,7, Br. 2,2 cm. (Abb. 3, 9.)

3. Bodenstück und Wandscherben eines groben Gefäßes mit abgesetztem Fuß.

4. Bodenstücke und Scherben von drei Fußschalen.

5. Randstücke von 15 meist kleinen Gefäßen mit stark profilierten Schultern.

6. Verzierte Scherben. Verzierungsmotive: a) Warzengefäß, b) Schräggererbte Rippe und Schrägkerben zwischen enggestellten Horizontalfurchen, c) Horizontalfurchen und Sparrenmuster, d) Strich- und Punktverzierung, e) horizontale Halsrippe mit feinen Dellen und flüchtigem Schrägstrichmuster auf der Schulter. (Taf. XVII 25—28.)

Grab 19. Ovale Grube von 1,40 m Länge, 1 m Breite und 1,15 m Tiefe. Inhalt: dunkle Erde mit feinverteilter Holzkohle, wenig Leichenbrand und Scherben. In 0,40 m Tiefe ein Messer. Unten in der Grube einige größere Steine. (Abb. 5, 4.)

1. Messer mit beiderseits schräg abgesetzter, nach dem Ende zu stark verjüngter Griffzunge. Rücken schwach gebogen, Schneide fast geradlinig. (Abb. 3, 2.)

2. Randscherben eines großen Gefäßes und Scherben mit sich kreuzenden Furchen.

3. Feiner Scherben mit mäanderartigem Muster.

Gundstelle 2, etwa 400 m westlich von 1.

Grab 20. Beim Sandfahren angetroffen.

1. Graubraune, weitbauchige Urne mit etwas eingezogener Mündung, konisch verjüngtem Unterteil und kleiner Standfläche. H. 24, M. 34,5 cm. (Abb. 2, 1.)

2. Teile einer verschlackten Fußschale mit nach unten offenem Fuß, weiter Mündung und ausladendem Rand. Auf der Schulter umlaufende Punktreihe. Bodendm. 10,5 cm.

3. Verschlackte Fußschale mit nach oben offenem Fuß, scharf profilierter Schulter und ausladendem Hals. H. noch 7,5, Fußdurchm. 7 cm. (Abb. 2, 4.)

4. Lanzenspitze mit ziemlich breitem, rautenförmigem Blatt und langer Tülle. Der Grat reicht nur bis zur Mitte des Blattes, das im vorderen Teile dachförmig gestaltet ist. L. 26, gr. Br. 5 cm. (Abb. 1, 2.)

5. Lanzenspitze mit weidenblattförmigem Blatte und langer Tülle. Schwacher Grat auf dem Blatt, der sich auf die Tülle fortsetzt. L. 17, gr. Br. 2,8 cm. (Abb. 1, 4.)

6. Messer mit ziemlich gerader Schneide und stark gewölbtem Rücken. Parallel zum Rücken auf einer Seite in 5 mm Abstand eine Blutrinne. Schneide gegen die Griffzunge beiderseits gerade abgesetzt. Griffzunge am Ende blattartig verbreitert. L. 18,8, gr. Br. 3,2 cm. (Abb. 1, 9.)

7. Trapezförmiger Feuerstahl mit umgebogenem Hentel, dessen Ende aufgerollt ist. L. 9,7, gr. Br. 2,4 cm. (Abb. 1, 7.)

8. Knebelsporn mit bandförmigem, nach den Enden zu verjüngtem Bügel und starkem, vierkantigem Dorn. Br. 5,2, H. 3 cm. (Abb. 1, 6.)

Grabung 1928 (Bergl. Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit V, S. 22).

Fundstelle 1.

Grube 21. In 0,40 m Tiefe zwei kleine Gruben mit dunklem Boden und einem Fleck, der mit Holzkohle durchsetzt war. Zwischen beiden Gruben ein größerer Stein. Kein Leichenbrand und keine Scherben.

Grab 22. 0,45 m unter der Oberfläche eine rundliche Grube von 0,40 m Durchmesser und 0,60 m Tiefe mit verfärbtem Boden, Holzkohleteilchen, Leichenbrand und meist rohen



Abb. 4. Stropfen. $\frac{1}{2}$. 1, 2, 4, 12, 17–21 aus Grab 24; 3, 5–8, 10, 11, Grab 23; 9, 16 Grab 28; 13 Grab 22; 14, 15 Grab 27

Scherben. Mitten in der Grube in 0,50 m Tiefe ein Stein. Neben der Grube an der Unterkante der Acker-schicht ein Nadelrest, in der Umgebung noch ein bandförmiges Eisenstück als Einzelfund.

1. Stenende einer Nadel. L. 2,3 cm.

2. Vierkantiges, flaches Eisenstück (vielleicht Griffzunge eines Pfriems oder Messers.) L. 4,5 cm. (Abb. 4, 13.)

3. Bodenstück eines rohen, tonnenförmigen Gefäßes von brauner Farbe.

4. Bodenstück und Wandscherben eines großen, glatten Gefäßes von grauer Farbe. Ton stark mit Steingrus durchsetzt, Fuß schwach abgesetzt, Mündung etwas eingezogen.

5. Wenige Scherben eines rotbraunen, rohen Topfes, innen geschwärzt.

6. Scherben einer fein geglätteten, rotbraunen Fußschale und Randstückchen eines ebensolchen, grauen Gefäßes mit ausladendem Rand.

7. Wenig Leichenbrand.

Grab 23. 0,40 m unter der Oberfläche in einer tiefschwarzen Brandschüttung eine einzelne Urne. Grube 0,30 m weit und 0,60 m tief. Um die Urne vereinzelte Leichenbrandstücke und unter ihr Teile eines Knochenkammes. In der Urne wenig Leichenbrand, darauf 4 Fibeln und Reste einer Perlenkette.

1. Gelbbraune, rötlich gefleckte Urne mit weiter Mündung, ausladendem Rand und abgesetztem Fuß. Der gerauhte Unterteil ist mit feinem, glimmerreichem Lehm überfangen und angeschmaucht, Fuß und Hals geglättet. H. 17 cm. (Taf. XVIII 1.)

2. Bronzefibel mit oberer Sehne und hohem Nadelhalter. Der stumpfbreikantige Bügel läuft in einen Fußknopf aus. An der eisernen Rolle Rest einer Emailperle angeschmolzen. L. 2,8 cm. (Abb. 4, 5.)

3. Ähnliche Fibel mit angeschmolzenem Rest einer gelblichbraunen Glasperle. L. 2,8 cm. (Abb. 4, 6.)

4. Eingliedrige Bronzefibel mit umgeschlagenem Fuß und oberer Sehne. Der dreikantige Bügel ist nur teilweise erhalten. An der Nadel Reste des Nadelhalters. L. noch 2,7 cm. (Abb. 4, 7.)

5. Achtkantiger Bügel einer ähnlichen Bronzefibel mit oberer Sehne. L. noch 2,2 cm. (Abb. 4, 10.)

6. Reste eines Perlen schmucks: a) im Feuer zerplatze, tonnenförmige Millefioriperle, rotbraun mit weißen Bändern, mit angeschmolzenem Rest einer zinnoberroten Perle, L. 2,2 cm. (Abb. 4, 8); b) Reste von drei kugelförmigen, gekerbten Perlen von etwa 1 cm Dm. (Abb. 4, 11.)

7. Reste eines flachgewölbten, knöchernen Dreilagenkammes mit 7 erhaltenen Eisennieten. Parallel zum Rande eine schwache Rinne.

Zwischen Grab 23 und 24 in 25 cm Tiefe ein rechtwinklig gebogenes Eisenstück (vielleicht Rest einer Schloßfeder). L. 4,2 cm. (Abb. 4, 3.)

In derselben Tiefe ein eiserner Nagel mit vierkantigem Schaft und flachem Kopf. L. 4,3 cm.

Grab 24. Unter der Ackerkrume eine Feldsteinpäckung in allgemeiner Richtung WNW—OSO. (Abb. 5, 6 a.) Dazwischen Scherben von verzierten Fußschalen mit geknicktem Rand und ein eisernes Beschlagstück, westlich abseits eine eiserne Nähnadel, südostwärts eine eiserne Klammer.

Unter der Steinpackung, von 0,40 m Tiefe an, Erdverfärbungen, die schließlich eine langgestreckte Doppelgrube in O—W-Richtung erkennen lassen. L. 2,50, Br. 1 m. Der östliche Teil endet in 0,45 m Tiefe, im westlichen unter einer großen Menge Leichenbrand eine zerdrückte Urne, deren Unterteil noch erhalten ist. Um sie herum, besonders nach S, zahlreiche Scherben meist verschlakter Beigefäße. Gefäßboden in 0,75 m Tiefe. Zwischen dem Leichenbrand zwei Fibeln, ein Fibelrest, Pfriem, Niet und Spinnwirtel. (Abb. 5, 6 b.)

1. Schwach gebogene Nähnadel mit langem Ohr, das beiderseits in Rillen ausläuft. L. 10 cm. (Abb. 4, 2.)

2. Beschlagstück aus einem quer abgeschnittenen, starken Eisenband mit 7 mm hohem Niet kurz vor dem Ende. L. 2,7, Br. 1,3 cm. (Abb. 4, 21.)

3. Klammer aus bandförmigem, vierkantigem Draht mit zugespitzten Enden; ein Ende hakenförmig, das andere rechtwinklig umgebogen. L. 2,7 cm. (Abb. 4, 20.)

4. Bandförmige Bronzefibel mit zweilappiger Rollentappe und Sehnenleiste. Bügel breit und gewölbt, nach dem Fuße scharfkantig abgesetzt. Auf dem Bügel zwei nach der Rolle offene Winkel und drei Strichgruppen. Zwischen den Parallelstrichen und vor dem Absatz

Tremolierstichmuster. Unter dem kurzen Fuß ein schmal-bandförmiger Nadelhalter. L. 3,9, Rollenbr. 4,9 cm. (Abb. 4, 19.)

5. Bronzeßibel, Nr. 4 sehr ähnlich; Nadel fehlt. (Abb. 4, 18.)

6. Bügelrest einer ähnlichen, eisernen ßibel, L. 2,5 cm, und nadelförmiges Eisenstück mit gekrümmtem Ende, L. 4,4 cm, jedenfalls zusammengehörend. (Abb. 4, 4.)

7. Pfriem, eine Seite rundstabig, die andere vierkantig. L. 10 cm. (Abb. 4, 1.)

8. Niet. L. 2 cm.

9. Nachträglich fand sich zwischen den Scherben ein eiserner kapselförmiger Anhänger mit ringförmiger Öse, beiderseits flach. Der Öse gegenüber ein Zinntröpfchen, das zweifellos von den Lötstellen abgeschmolzen ist. An der Öse Abnützungsspuren vom Tragen an einer Schnur. Dm. 16 mm. (Abb. 4, 17.)

10. Doppelsonischer, rötlichbrauner Spinnwirtel mit eingedellten Polen. H. 2,7, Dm. 4,3 cm. (Abb. 4, 12.)

11. Hohe, rotbraune Urne mit eingezogenem Hals und wenig ausladendem Rande; Fuß schwach abgesetzt, Unterteil mit sich kreuzenden Furchen verziert. B. 14,5, M. etwa 25 cm, Zusammengesetzt und teilweise ergänzt. (Taf. XVIII 2.)

12. Graubraune Schale mit scharfem Schulterumbruch und Halsknick, starker Bodendelle und Radialfurchen. Verschlackt und stark verzogen. H. etwa 7, M. etwa 20 cm.

13. Scherben eines grauen, trichterförmigen Gefäßes aus fein geschlämmtem Ton mit rundem Schulterumbruch und breitem, scharf abgesetztem Hals mit nach außen geknicktem Rande. Fuß scharf abgesetzt und nach unten verbreitert. Standfläche schwach konkav. Auf dem Halse kräftige Horizontalrippe mit gruppenweise rechts und links gerichteten Schrägkerben. Unter der Schulter längs gestricheltes Mäanderband. B. 9 cm.

14. Scherben eines kleineren Gefäßes von gleicher Farbe und aus demselben Ton. Fuß ähnlich, Form unbestimmt. Unter der Schulter hängende Dreiecke über Horizontalfurchen und paarweise Einstiche mit dem Zweispitz.

15. Scherben einer großen, gerauhten Urne von brauner Farbe mit schwach abgesetztem Fuß und eingezogenem Hals.

16. Teil einer verschlackten Fußschale mit scharfem Schulterknick und schwach ausladendem Rand. Der scharf abgesetzte Fuß zylindrisch, Standfläche eben. Auf dem Schulterumbruch an dem erhaltenen Teile eine zierliche Griffnase. H. etwa 10, M. etwa 17 cm.

17. Teil eines rotbraunen Fußbeckers mit scharfem Schulter- und Halsknick, Fuß fehlt. Über dem Schulter- und im Halsknick je eine Horizontalfurchen. H. ohne Fuß 8 cm.

18. Teile eines halbkugeligen, verschlackten Schälchens mit scharf abgesetztem, geknicktem Hals und wenig ausgeprägter Standfläche. Schulter- und Halsknick mit Horizontalfurchen. Die Schalenrundung mit bogenförmigen, z. T. gegabelten, feinen Furchen. (Taf. XVII 31.)

19. Randteile einer glatten, braunen Fußschale mit schwachem Schulterknick und wenig ausgebogenem Hals.

20. Randstückchen eines kleinen, rotbraunen Gefäßes mit scharfem Schulterknick und ausladendem Rand und eines braunen Gefäßes mit Horizontalfurchen auf dem schwach ausgebogenen Halse.

21. Rotbrauner, glatter Fußteil eines kleinen Gefäßes mit nach unten stark verbreitertem, hohlem Fuß, nach oben geöffnet, Standfläche schwach konkav, und ähnlicher Fußteil eines rotbraunen Gefäßes.

22. Verzierte Scherben verschiedener Gefäße: a) glatter Scherben mit Horizontalfurchen und halbmondförmigen Einstichen; b) glatter Scherben mit Schrägkerben und elliptischen Einstichen zwischen Längs- und Quersfurchen; c) glatter Scherben mit Furchen, Dellen und Tannenzweigmuster; d) Teile eines ziegelroten Fußgefäßes mit hohem, nach oben geöffnetem Fuß und Laufträbchenmuster an der Fußkante und auf der Wandung; e) Scherben eines mittel-

großen, rotbraunen Gefäßes mit schräggekerbten Horizontalrippen zwischen Furchen auf dem Halsteil. (Taf. XVII 33—39.)

23. Größere Anzahl unbestimmbarer Scherben von groben und feinen, unverschlackten und verschlackten Gefäßen.

Brandstelle 25. Etwas nördlich von Grab 24 zeigte sich 0,25 m unter der Oberfläche eine annähernd ringförmige Steinsetzung innerhalb einer trapezoiden, verfärbten Fläche mit größeren Holzkohlestücken, wenigen Scherben und kleinen Leichenbrandstücken. Unter der ersten Steinsetzung zwei weitere von ähnlichem Durchmesser. Der anstehende Boden der Grube ringsum, besonders im nördlichen Teile, rot gegläht. Nach Entfernung der Steine in 0,40 m Tiefe vier Pfostenlöcher von senkrecht stehenden oder schwach geneigten Pfosten mit rechteckigem Querschnitt und 15 : 10 cm Kantenlänge. Sie konnten bis zu 0,54, 0,65, 0,60 u. 0,70 m Tiefe festgestellt werden. Der obere Teil der Pfosten war verkohlt, die Holzstruktur aber noch gut erhalten. In der darunter liegenden Zone war das Holz offenbar durch Selbstimprägnierung bei der Verbrennung tiefbraun gefärbt und gut erhalten. Der nach unten folgende Teil war nur noch als Humusstreifen zu erkennen. (Abb. 5, 2 a, b.)

Bei der Anlage handelt es sich jedenfalls um eine Urstirne, wie sie in Ulbersdorf Kr. Frau-stadt mehrfach festgestellt worden sind.

1. Bodenstück eines groben, braunen Gefäßes, Bodenkante schräg nach oben abgestrichen.
2. Bodenteil eines feingeglätteten, rotbraunen Gefäßes mit nach unten verbreitertem Fuß und konkaver Standfläche. In der Mitte des Fußes Horizontalfurche.

3. Bodenteil eines schwärzlichen, geglätteten Gefäßes mit stark ausladendem Fuß.

4. Randstück eines rotbraunen, geglätteten Gefäßes mit ausladendem Rand und Horizontalfurche.

5. Randscherben eines ziegelroten Gefäßes mit Horizontalfurche, darunter Laufrädchenmuster wie in Grab 24 Nr. 22 d. (Taf. XVII 32.)

6. Wandscherben von einigen groben und feinen Gefäßen, davon einer verschlackt.

Grab 26. 0,45 m unter der Oberfläche eine rundliche Grube von 0,75 : 0,60 m Durchmesser, die in 0,65 m Tiefe ihr Ende erreicht. Inhalt der Brandgrube kleine Holzkohlestücken, etwas Leichenbrand und Scherben.

1. Scherben eines rohen, dickwandigen Gefäßes mit sich kreuzenden Furchen.

2. Scherben eines ebensolchen, rohen, dünnwandigen Gefäßes.

3. Randscherben und Bodenteile von einem großen und einem kleinen, rohen Gefäß.

4. Bodenteile von 5 bis 6 verschiedenen Fußgefäßen mit ebener oder konkaver Standfläche.

5. Randscherben von etwa acht verschiedenen glatten Schalen oder Näpfchen.

6. Wandscherben eines verschlackten Napfes.

7. Unbestimmbare Reste verschiedener grober und feiner Gefäße.

8. Verzierte Scherben: a) zwei rotbraune Scherben eines geglätteten Gefäßes mit Kreuzstempelmuster, b) Randstückchen eines verschlackten Warzengefäßes, c) Mäanderband mit kleinen Wellen, d) verschlackte Scherben mit Mäanderband und Zweispizeinstichen zwischen Horizontalfurchen, e) Horizontalfurche mit abwechselnd starken und schwachen Einstichen. (Taf. XVII 40—49.)

Grab 27. 0,30 m unter der Oberfläche dicht nebeneinander zwei Gruben mit schwach verfärbtem Boden; die östliche etwa 0,55 : 0,50 m groß und 0,60 m tief. Inhalt: feine Holzkohleteilchen, wenig Leichenbrand, eine Anzahl Scherben und Teil eines Knochenkammes.

In der westlichen Grube unter drei Steinen eine zerdrückte Urne, daneben ein eiserner Nadelrest. In der Urne außer Leichenbrand und einem Messer zahlreiche, meist verschlackte Gefäßreste, darunter ein mittelgroßes, rohes Gefäß mit stark ausladendem Rande.

1. Rest der Mittelplatte eines Dreilagenkammes mit fünf Zähnen. Der gezähnte Teil ist gegen den Kopfteil beiderseits abgesetzt.

2. Reste der drei Platten eines flachgebogenen Dreilagenkammes.
 3. Kleines Messer mit flach gebogener Klinge und beiderseits abgesetzter Griffangel. L. 7,6 cm. (Abb. 4, 15.)
 4. Teile einer geraden Nadel, zusammen 7 cm lang. (Abb. 4, 14.)
 5. Rotbraune Urne, aus grobem, schwach gebranntem Ton mit eingezogenem Hals, innen geschwärzt; in kleine Stückchen zerfallen.
 6. Rotbraunes, stark gerauhtes Beigefäß aus der Urne, Fuß schlank, Bauchteil stark gewölbt, Hals stark eingezogen und Rand kräftig ausladend; verschlackt. H. 18, M. 18,8 cm. (Taf. XVIII 3.)
 7. Rötlichgrauer, verschlackter und verzogener Napf, mit nach unten verbreitertem Fuß und konvexer Standfläche, rundem Schulterumbruch und ausladendem Rand. Hals durch Horizontalfurche abgesetzt, darüber ein kleiner, geknickter Henkel. Auf der Schulter ein Wellenfranz, darunter ein Kranz eingestempelter Dreiecke. B. 8 cm.
 8. Rotbraun und schwärzlich gefärbter Napf, mit zylindrischem Fuß und oberer Standfläche, schwach ausgeprägtem Schulterumbruch und steilem, durch Furche abgesetztem Hals. Rand wenig ausladend. H. 8,5, M. 13 cm. (Taf. XVIII 6.)
 9. Rotbrauner Napf, mit zylindrischem Fuß, gewölbter Schulter und kurzem Hals, um diesen zwei Horizontalfurchen, eine dritte um die Schulter, darunter Sparrenmuster, am Hals ein kleiner, geknickter Henkel. H. 9, M. 12 cm, verschlackt. (Taf. XVIII 4.)
 10. Halbkuglige Schale mit undeutlicher Standfläche, schwachem Schulterknick und ausladendem Hals. Auf der Schulter Ansatzstelle einer kleinen Griffnase. H. 5, M. 10 cm. (Taf. XVIII 5.)
 11. Unbestimmbare Scherben von groben und feinen Gefäßen, z. T. verschlackt.
- Grab 28. 0,35 m unter der Oberfläche verstreut ein Messer, eine bronzene Fibel und Randstücke eines Bechers oder einer Schale mit geknicktem Rand. In 0,40 m Tiefe erscheint eine ovale Grube von 0,95 : 0,60 m Größe mit dunkler Füllung. Darin außer einigen größeren Holzkohlestücken einige Scherben und wenig Leichenbrand. Tiefe der Grube 0,60 m. (Abb. 5, 1.)
1. Messer mit schwach gewölbtem Rücken, der nach der Griffangel stark abgesetzt ist; Spitze abgebrochen. L. noch 11,3 cm. (Abb. 4, 16.)
 2. Bronzene Fibel mit umgeschlagenem Fuß und oberer Sehne, Bügel von dreieckigem Querschnitt; verbogen, Nadelhalter fehlt. L. 6 cm. (Abb. 4, 9.)
 3. Randstück eines glatten Gefäßes mit scharfem Schulterumbruch und geknicktem Hals.
 4. Bodenteile von 2 Fußgefäßen, Randstück eines kleinen Gefäßes mit geknicktem Hals und ein kleiner, verschlackter Henkel.
 5. Einige unbestimmbare, grobe und feine Scherben. In der Aberschicht über dem Grabe eine Anzahl grobe und feine Scherben, darunter zwei Scherben mit Lannenzweigmuster.

Grabformen und Bestattungssitten

Das Gräberfeld liegt an einem sanft nach Süden geneigten Abhange, der seit undenklichen Zeiten als Ackerland genutzt wird. Es ist anzunehmen, daß etwaiger Waldbestand schon zur Zeit der mittelalterlichen Kolonisation gerodet worden ist. Die Oberfläche bedeckt jetzt eine gleichmäßige Ackerkrume von durchschnittlich 0,35 m Mächtigkeit. Sie ist in der Umgebung der Gräber mit Scherben durchsetzt, deren Bruchkanten infolge der fortwährenden Umlagerung schon abgerundet sind. Erst in einer Tiefe von 0,35 bis 0,40 m beginnt die ungestörte Schicht. Alles, was ursprünglich höher hinaufreichte, ist der Bodenbearbeitung zum Opfer gefallen. Da, wie verschiedene Probegrabungen ergaben, die Verhält-

nisse auf dem ausgedehnten Gräberfelde überall gleich sind, ist auch von weiteren Grabungen kein besseres Ergebnis zu erwarten, und die Erklärung muß auf Grund der erhaltenen Grabteile gesucht werden.

Am günstigsten liegen die Verhältnisse bei Grab 1, 20, 23, 24 und 27, die ihrer Anlage nach Brandschüttungsgräber im Sinne von Blume¹⁾ und Kostrzewski²⁾ darstellen, d. h. der Leichenbrand ist, wie bei einem Urnengrabe, in einem Gefäß beigesetzt, über das dann der Rest des Scheiterhaufens (Holzkohle, Asche, Scherben und Beigaben) geschüttet wurde. Grab 1 und 20 waren leider schon durch Kulturarbeiten gestört. Bei Grab 23 stand die Urne in einer kleinen Grube. Nach der Beisetzung des Gefäßes mit dem Leichenbrand muß der Scheiterhaufenrest darüber gedeckt worden sein, denn die Füllerde der Grube war bis zum Grunde mit Asche, Holzkohlestückchen, kleinen Leichenbrandteilen und den Resten eines Knochenkammes durchsetzt. Bei Grab 24 (Abb. 5, 6a und b) lag unter der Ackerfrume zunächst eine mit Scherben durchsetzte längliche Steinpackung in der Richtung WNW—OSO. Die Längsachse der darunter liegenden Grube war dazu in einem Winkel von 60° gedreht. Die Grube hatte im westlichen Teile eine kesselförmige Eintiefung, in der die zerdrückte Urne stand. Über und neben dieser lagen im Brandschutt verschlackte Beigefäße, Metallbeigaben und Leichenbrand. Die ganze nach Osten flach auslaufende Grube war mit den Scheiterhaufenresten angefüllt. Darüber war dann die Steinpackung gelegt worden. Grab 27 bestand aus zwei unmittelbar nebeneinander liegenden Gruben, von denen die eine die eigentliche Bestattung (Urne mit Leichenbrand, Beigefäße und Beigaben) enthielt, während die andere den Scheiterhaufenrest barg. Nach oben müssen beide Gruben ineinander übergegangen sein wie bei Grab 24. Auch hier lagen über der tieferen Grube einige Steine.

Alle anderen Gräber sind urnenlose Bestattungen. Bei Grab 2, 3, 9, 10, 16—19, 22, 26 und 28 waren gut erkennbare Gruben vorhanden, die mit der Brandmasse, welche aus Asche, Holzkohle, verschlackten und unverschlackten Scherben, Beigaben und Leichenbrandstückchen bestand, gefüllt waren. Die Gruben waren kreisförmig, oval oder nierenförmig. Ihr größter Durchmesser betrug 1,40 bis 2,50 m, nur zwei waren kleiner. Dadurch unterscheiden sie sich von den Brandgruben der Spätlatènezeit und von den kaiserzeitlichen Brandgruben in Niederschlesien, die nach Tadenberg³⁾ bedeutend kleiner sind. Die Tiefe der Gruben schwankte zwischen 0,40 und 1,20 m. In ihrem Inhalt war keine bestimmte Anordnung zu erkennen, alles war regellos darin verstreut. Auffällig ist die meist geringe Menge Leichenbrand.

Bei den übrigen Gräbern war keine erkennbare Eintiefung festzustellen. Vereinzelte Leichenbrandstücke, Scherben und wenige Metallbeigaben waren bis zu

¹⁾ Blume, Die germanischen Stämme, S. 149.

²⁾ Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur, S. 216 f.

³⁾ Tadenberg, Die Wandalen in Niederschlesien, S. 73.

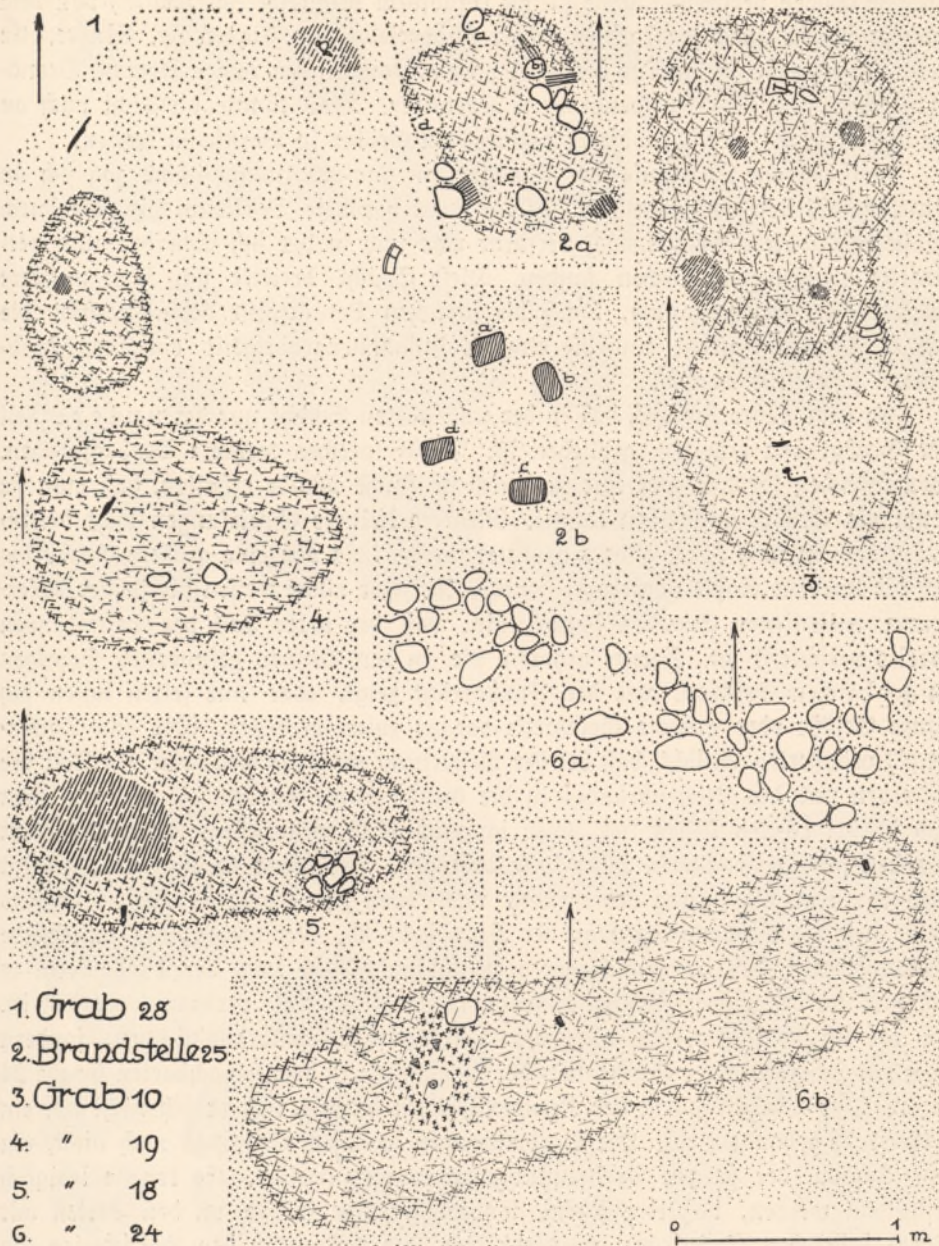


Abb. 5. Grabformen von Stroppen

0,60 m Tiefe über kleinere oder größere Flächen mit wenig oder gar nicht verfärbtem Boden verstreut. Eine gleiche Grabform beschreibt Jazdzewski¹⁾ von dem auch sonst sehr ähnlichen kaiserzeitlichen Gräberfelde von Ciałezn Kr. Stupce. Er stellte sie als besonderen Typ den dort noch vorkommenden reinen Urnen-, Brandschüttungs- und Brandgrubengräbern gegenüber. Man könnte vielleicht auch an die von Stjerna²⁾ als „brandflak“ bezeichneten Gräber in Bornholm denken.

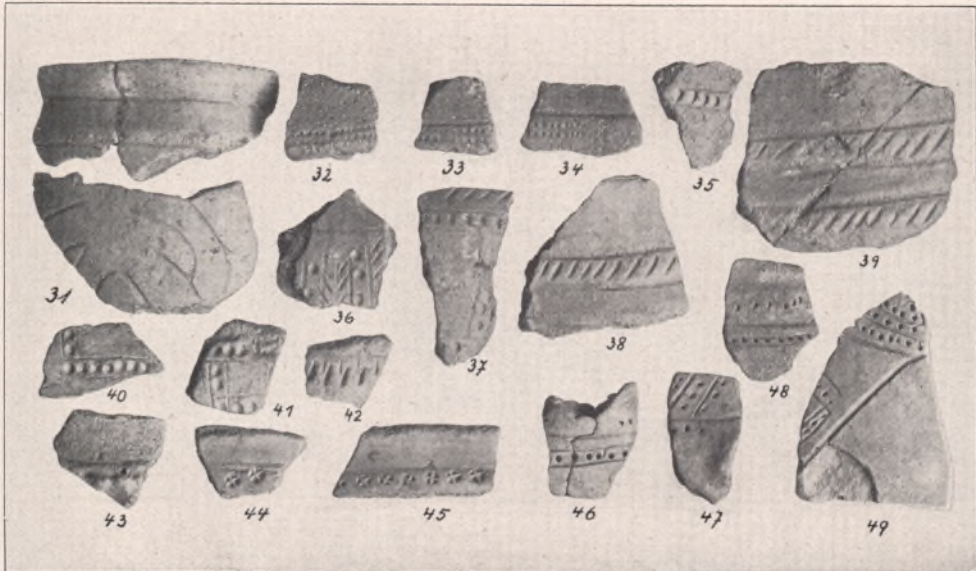
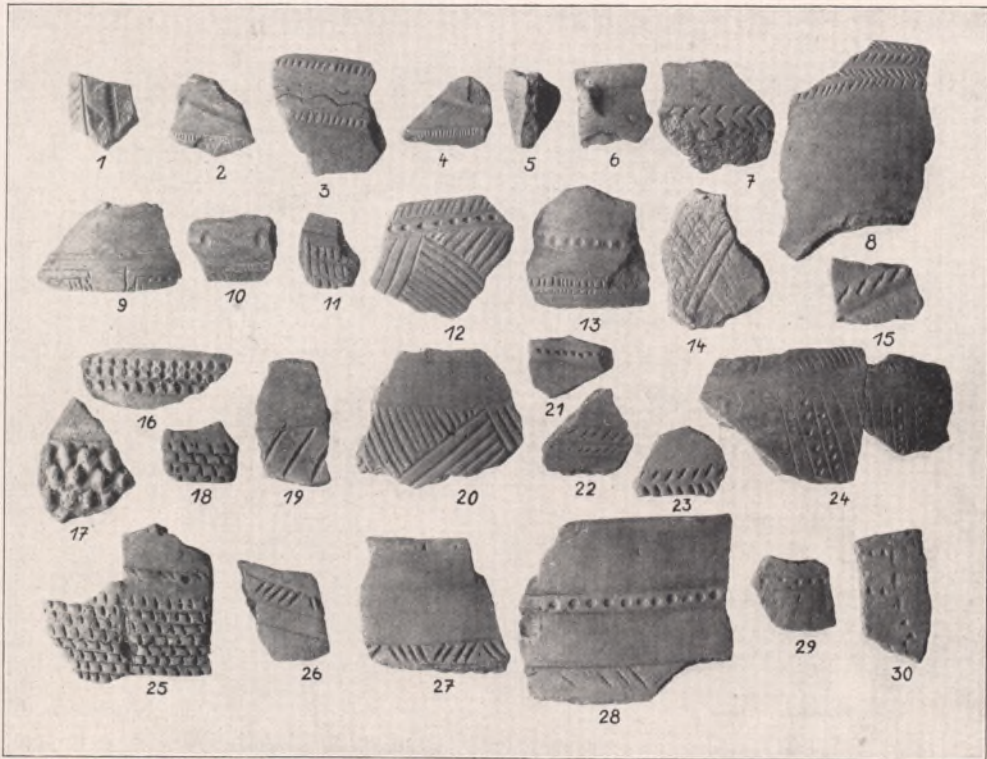
Zwischen der Oberkante der Grabgruben und der Humusschicht zog sich an einzelnen Stellen noch eine vom Pfluge nicht berührte Deckschicht hin, die durch feinste Holzkohleteilchen schwach verfärbt war und in der sich Scherben und vereinzelte Leichenbrandstückchen fanden. Diese Schicht breitete sich über mehrere Gräber aus. Leider konnte, durch die örtlichen Verhältnisse bedingt, nicht die ganze Fläche freigelegt und die etwaige Zusammengehörigkeit einzelner Grabgruben festgestellt werden.

Es steht außer Zweifel, daß in der ungestörten Schicht nur der untere Teil der Grabgruben erhalten geblieben ist. Dafür sprechen mehrere Beobachtungen. Von manchen Gruben war nur noch eine so flache Mulde erhalten, daß man sie kaum als Gräber ansprechen konnte. Mehrere kleinere Eintiefungen dicht beieinander können auch kaum anders gedeutet werden, als daß eine größere Grube bis auf die unebene Sohle abgetragen worden ist. Vor allem weisen die in der Ackerfrume enthaltenen Scherben darauf hin, daß der obere Teil der Bestattungen bereits verschleift ist. Ferner gehören die in den Gruben gefundenen Scherben zu zahlreichen Gefäßen, wie der Fundbericht zeigt, aber nur selten lassen sich ganze Gefäße oder größere Gefäßteile daraus zusammensetzen. Der von Tackenberg³⁾ geäußerten Ansicht, daß bei der Bestattung möglicherweise nur ein Teil der Scherben und des Leichenbrandes in die Grube gelegt worden sei, während man das übrige achtlos liegen ließ, kann ich mich nicht anschließen. Es widerspricht das den sonst beobachteten Bestattungsbräuchen. Der ganze Grubeninhalt scheint vielmehr eine Ergänzung des Grabes nach oben zu verlangen. Wesentlich sind dann auch die Beobachtungen an der Brandstelle 25. Der rotgeglühte, anstehende Boden beweist, daß hier ein Feuer gebrannt hat. Nach Lage der Dinge kann es sich nur um den Scheiterhaufen handeln, auf dem der Tote verbrannt worden ist. In der Grube fanden sich nicht nur vereinzelte Leichenbrandstückchen, sondern auch ein Scherben einer Schale, von der Bruchstücke in dem benachbarten Grabe 24 lagen. Das Vorhandensein der Knochenstückchen beweist, daß es sich nicht um ein Opferfeuer gehandelt hat. Die Beobachtungen genügen allerdings noch nicht, um den Aufbau der ganzen Verbrennungsstätte nachzuweisen. Es konnte lediglich festgestellt werden, daß eine flache, länglichviereckige Grube an den Seiten mit einem spärlichen Steinkranz ausgefüttert war, der vermutlich den Holzscheiten als

1) Przegląd archeologiczny Bb. II S. 97.

2) Antikvarisk Tidskrift, Bb. XVIII S. 7 Anm. 1.

3) Tackenberg a. a. O. S. 74.



Strophen 1–30 $\frac{1}{3}$ n. Gr.; 31–49 $\frac{1}{2}$ n. Gr. 1 und 3 Grab 4; 2 Grab 1; 4–6 Grab 5;
 7–12 Grab 10; 13–15, 17, 19 Grab 11; 16, 20–24 Grab 14–15; 18 Grab 13; 25–28 Grab 18;
 29 Grab 17; 30 Grab 16; 31, 33–39 Grab 24; 32 Brandstelle 25; 40–49 Grab 26



1

2

3



4

5

6



7

8

9

1-6 Stroppen; 7-9 Ulbersdorf Kr. Frauſtadt
1-3 $\frac{1}{2}$, 4-6 $\frac{1}{4}$; 1 aus Grab 23; 2 Grab 24; 3-6 Grab 27

Unterlage diente und eine bessere Luftzuführung ermöglichte. Unklar bleibt die Bedeutung der vier eingegrabenen Pfähle in der Grube. Hier können nur weitere sorgfältige Beobachtungen eine Aufklärung bringen. Um eine so komplizierte Anlage, wie sie Ebert¹⁾ von dem bronzezeitlichen Gräberfelde von Cosilenzien Kr. Liebenwerda schildert, kann es sich aber keinesfalls gehandelt haben, eher um Formen, wie sie Schuchhardt, vom Urnenfriedhof von Darzau Kr. Dannenberg a. E. beschreibt²⁾. Auf dem Gräberfelde von Ulbersdorf Kr. Fraustadt fanden sich solche Brandstellen mehrfach neben den Gräbern. Die Vermutung ist naheliegend, daß nach der Verbrennung die Überreste des Scheiterhaufens in einer daneben ausgehobenen Grube beigelegt wurden, oder auch in mehreren Gruben, wodurch sich die jeweils geringe Menge Leichenbrand zwanglos erklären würde. Die Zahl der Gräber würde dann allerdings nicht der Zahl der Bestattungen entsprechen. Über die Grabanlage wurde eine Steinpäckung gelegt, deren Reste am oberen Rande einzelner Gruben noch erhalten waren, am besten bei Grab 24. Bei der Bodenbearbeitung wurden die Steine als lästiges Hindernis nach und nach entfernt, nur da, wo sie mit der Grubenfüllung tiefer eingesunken waren, blieben sie liegen. Unsere Gräber können also durchaus als verschleihte Hügelgräber gedeutet werden. Sie stehen dann den Hügelgräbern von Siedlemin Kr. Jarotschin nahe, über die späterhin noch einiges gesagt werden soll.

Die Keramik

Von den meisten Gefäßen sind, wie oben schon gesagt wurde, nur Bruchstücke vorhanden. Trotzdem enthält das Gräberfeld ein außerordentlich reichhaltiges und interessantes Material. Zunächst fallen die großen, gelb- bis rotbraunen Gefäße auf, die bis auf eins aus Grab 27 sämtlich als Knochenurnen in den Brandschüttungsgräbern verwendet worden sind. Die Urnen aus Grab 1 und 24 (Abb. 2, 2 und Taf. XVIII 2) sind im Unterteil mit einem unregelmäßigen Gitterwerk sich kreuzender Furchen verziert. Sie gleichen Gefäßen aus Schimischow Kr. Groß Strehlig³⁾ und Alt Wohlau Kr. Wohlau⁴⁾. In Grab 20 finden wir eine Form (Abb. 2, 1), die im schlesisch-posenschen Grenzgebiet weit verbreitet ist⁵⁾. Das rohe Beigefäß aus Grab 27 (Taf. XVIII 3) ähnelt Gefäßen aus Schimischow, Alt Wohlau und Juppendorf Kr. Steinau⁶⁾. Die Urne aus Grab 23 (Taf. XVIII 1) schließt sich

¹⁾ Zeitschrift für Ethnologie 1909 S. 940 f.

²⁾ Verbrennungsstätten beim Darzauer Urnenfriedhof, Zeitschrift des Hist. Vereins für Niedersachsen. 1906.

³⁾ Jahn, Die obererschlesischen Funde aus der römischen Kaiserzeit. Prähist. Zeitschr. X, Taf. VII 1 u. 3.

⁴⁾ Altischlesien I, S. 243 Abb. 28.

⁵⁾ Tadenberg a. a. O., Taf. XVI 8 aus Roszitz Kr. Glogau. Erzepki und Rostrzewski Posener Album Taf. LIV, 11 aus Czacz Kr. Schmiegel. Auch Tillendorf Kr. Fraustadt, in Altischlesien I S. 145 irrtümlich als frühgermanisch angesprochen.

⁶⁾ Jahn, Die obererschlesischen Funde, Taf. III 16; Altischlesien I S. 243 Abb. 23; Schlesiens Borz. R. J. VIII, S. 117 Abb. 28.

in der Form an ein Gefäß aus Strebinow Kr. Groß Strehlig¹⁾ an, die zonenweise Glättung und Rauhung erinnert dagegen mehr an solche aus Thiemendorf²⁾ und Nährschütz Kr. Steinau³⁾. Einzelne Scherben ähnlicher roher Gefäße, auch solcher, deren Körper ganz mit Fingertupfen bedeckt war⁴⁾, fanden sich in zahlreichen Brandgruben.

Von den Beigefäßen sind nur drei ganz erhalten. Von einigen andern ist wenigstens so viel vorhanden, daß ihre Form einwandfrei festgestellt werden kann. Es sind entweder Fußbecher oder flache, fast halbkugelige Schalen. Zu dem Fußbecher aus Grab 20 (Abb. 2, 4) finden wir Gegenstücke in Lerchenberg und Roschwitz Kr. Glogau⁵⁾, zu dem Becher aus Grab 27 (Taf. XVIII 6) solche aus Alt Wohlau Kr. Wohlau⁶⁾ und Katholisch Hammer Kr. Trebnitz⁷⁾. Der zweite Becher in Grab 27 (Taf. XVIII 4) unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden durch seine weicheren Formen und das umlaufende Zickzackband, außerdem besitzt er einen kleinen, ösenförmigen Henkel dicht unter dem Rande. Ein anderes gehenkeltcs Fußgefäß aus Grab 27 ist vollständig verschlackt und verzogen. Um seine Schulter läuft eine Reihe dreieckiger Einstiche unter einem Kranz von flachen Dellen. Ein leider nur in nicht zusammengehörenden Bruchstücken erhaltenes Gefäß aus Grab 24 gleicht in der Form einer Fußvase aus Zuppendorf Kr. Guhrau⁸⁾, in der Verzierung stimmt es mit einer Vase aus Roschwitz Kr. Glogau⁹⁾ überein.

Die kleine Schale aus Grab 27 (Taf. XVIII 5) gleicht in der Form ganz dem Oberteil eines einfachen Fußbeckers. Aus Grab 24 sind Bruchstücke eines ähnlichen Schälchens erhalten (Taf. XVII 31). Der Bodenteil ist hier mit gebogenen, teilweise gegabelten Furchen verziert. Es ist das offenbar eine Fortentwicklung der nach dem Vorbilde römischer Glaschalen zunächst mit Radialrippen, dann mit radialen Furchen verzierten Tonschalen, wie wir sie aus Roschwitz kennen¹⁰⁾ und von denen sich auch in Grab 24 ein fast vollständiges, aber im Feuer des Scheiterhaufens gänzlich verzogenes Stück fand. Die unvollständige Schale aus Grab 1 (Abb. 2, 6) hat unter dem Schulterknick eine dreikantige Griffnase, wie wir sie an der oben erwähnten Vase aus Zuppendorf finden und die gewöhnlich in der Dreizahl angebracht sind. Aus Grab 10 haben wir

¹⁾ Jahn, Die oberschlesischen Funde, Taf. III 14.

²⁾ Altischles. I, S. 89 Abb. 3, 3.

³⁾ Altischles. I, S. 245 Abb. 29 und Ulbersdorf Kr. Fraustadt Taf. XVIII 7. — Das Gräberfeld von Ulbersdorf ist dem Stroppener sehr verwandt, wie die Gefäße Taf. XVIII 7—9 bezeugen.

⁴⁾ Vergl. Schles. Vorzeit N. F. VII, S. 117 Abb. 24 und VIII S. 29 Abb. 92.

⁵⁾ Tadenberg a. a. O. Taf. IX 2 und XIII 8.

⁶⁾ Altischles. I, S. 243 Abb. 24.

⁷⁾ Schles. Vorz. N. F. VII, S. 120 Abb. 38, 39.

⁸⁾ Schles. Vorz. N. F. VIII, S. 29 Abb. 93.

⁹⁾ Schles. Vorz. N. F. VIII, S. 25, 37 und Tadenberg a. a. O., Taf. XXI Abb. 3.

¹⁰⁾ Altischles. I, S. 25 Abb. 8—10.

schließlich noch die Hälfte einer schönen, rotbraunen Schale (Abb. 2, 5), deren Körper ganz mit Fingernageltupfen bedeckt ist, während der verhältnismäßig hohe Hals durch ein Linienband gegliedert wird. Scherben ähnlicher Gefäße kennen wir aus Lerchenberg¹⁾ und Biegnitz Kr. Glogau²⁾, sowie aus Grünchen Kr. Lissa³⁾.

Unter den Motiven auf den zahlreichen verzierten Scherben (Taf. XVII), die fast durchweg von Fußbechern oder Schalen stammen, finden wir das weitverbreitete Mäandermuster und das Linienband. Die Parallellinien des Mäanders sind mit kleinen Vellen⁴⁾, punkt- oder strichförmigen Einstichen oder Einstichen mit einem sogenannten „Zweispitz“ gefüllt. Einmal ist der Mäander auch in Laufrädchen-technik ausgeführt (Taf. XVII 32—34). Bei den Linienbändern sind Schrägstriche zwischen Parallelen, bald mit gleicher, bald mit wechselnder Strichlage, das Tannenzweigmuster, kreisrunde, elliptische oder halbmondförmige Einstiche und schraffierte Dreiecke verwendet. Neben diesen Verzierungen, die den Gefäßkörper gliedern, finden sich flächendeckende, wie auf der erwähnten Schale aus Grab 10 die Fingernageltupfen und auf den Warzengefäßen die kleinen Erhöhungen. Neu im Rahmen der vorliegenden keramischen Formen ist die Verzierung durch Wellenlinien und eingestempelte Muster. Scherben mit Wellenlinien haben wir aus Grab 1, 4, 5 und 10 (Taf. XVII 2—4 und 10). In Ulbersdorf Kr. Fraustadt⁵⁾ fanden sich größere Teile eines Gefäßes von gleicher Machart. Danach handelt es sich um schön profilierte Becher oder Fußschalen mit kleinen, dreieckigen Henkelösen. Die eingeglättete Wellenlinie wird von zart gekerbten Rippen eingefasst. Die Gefäße sind von rötlicher oder grauer Farbe und aus fein geschlammtem Ton hergestellt. Ob sie auf der Drehscheibe gearbeitet sind, läßt sich nicht genau sagen, sicher ist das bei dem Ulbersdorfer Stück der Fall. In seiner Arbeit „Schlesien zur Völkerwanderungszeit“⁶⁾ beschäftigt sich Zahn ausführlich mit dem Wellenmotiv und führt es auf provincialrömische Einflüsse zurück. Tatsächlich fallen diese Gefäße vollständig aus dem Rahmen der übrigen, so daß man annehmen kann, daß es sich, wenn nicht um Einfuhrware aus anderen Gebieten, so doch um Handelsware aus einem bestimmten Zentrum dieser Technik auf heimischem Gebiete handelt. Der Scherben aus Grab 4 bildet dagegen eine Ausnahme. Man könnte dieses Gefäß als bodenständige Nachahmung der vorhergehenden ansehen. Dafür spricht die rohere Kerbung der Rippen und die als Parallellinie eingeritzte Welle (Taf. XVII 3).

¹⁾ Ladenberg a. a. O., Taf. IX 6.

²⁾ Fundakten im Museum Breslau.

³⁾ Przegląd archeologiczny, Bb. III S. 60 Abb. 4.

⁴⁾ Vgl. Karpinska, Kurhany z okresu rzymskiego w Polsce S. 118 Abb. 72 aus Siedlemin Kr. Jarotschin u. Kostrzewski Wielkopolska, 2. Aufl. Taf. XI 5 aus Siemianice Kr. Kempen.

⁵⁾ Fundakten im Museum Fraustadt.

⁶⁾ Mannus Erg.-Bd. IV, S. 147 f.

In Stropfen nur einmal (Taf. XVII 1), dagegen häufig in Ullersdorf, finden sich als Verzierung dreieckige Vertiefungen, deren Spitze tiefer eingedrückt ist als die Basis. Sie werden in der Regel von Horizontalfurchen begleitet und können sich in mehreren Reihen, bald mit der Spitze, bald mit der Basis nach oben, auf dem Gefäß wiederholen. Zu ihrer Herstellung hat man anscheinend einen Stempel mit quadratischer Grundfläche benutzt. Von ganz besonderem Interesse sind die beiden Scherben aus Grab 26 (Taf. XVII 44 u. 45) mit Stempelmustern in Form eines Eisernen Kreuzes. Sie erinnern an die von Jahn beschriebenen sternförmigen Stempelmuster aus der Völkerwanderungszeit und erscheinen in ihrer einfachen Ausführung wie ein tastender Versuch auf dem Wege nach neuen Motiven.

Scherben von kleineren, unverzierten Gefäßen, die sicher Drehscheibenarbeit sind, fanden sich, wie vorn im Fundbericht angegeben ist, in mehreren Gräbern.

Die Waffen

Durch die Beigabe von Waffen lassen sich einige Gräber mit Sicherheit als Männergräber erkennen. Als Angriffswaffen finden wir in Stropfen nur Lanzen. Zu den großen Stoßlanzen (Abb. 1, 1—3) haben wir Gegenstücke von mehreren schlesischen Fundstellen¹⁾. Die kurze Wurflanze (Abb. 1, 4) ist ebenfalls bekannt²⁾. Der hohe Stangelbüchel (Abb. 1, 10) gleicht Funden aus Lerchenberg Kr. Glogau³⁾ und Grünchen Kr. Lissa⁴⁾. Die drei Büchelniete sind nicht erhalten, dürften aber von der Form mit halbkugeligem Kopf wie der Einzelfund aus Grab 5 (Abb. 3, 6) gewesen sein. Grab 18 lieferte eine Schildfessel mit verbreiterten Enden (Abb. 3, 9). Im Gegensatz zu ähnlichen Funden ist hier der Mittelteil nicht zur Aufnahme eines Holzfutters gewölbt, sondern flach und mit zwei Nietlöchern versehen. Der Holzgriff bestand demnach aus zwei halbrunden Teilen in Form unserer heutigen Messergriffe. Der Reitersporn (Abb. 1, 6) ähnelt einem Roswitzer Typ⁵⁾, bei dem unsrigen ist aber der Bügel kürzer und breiter und der Stachel kräftiger.

Geräte und Schmuck

Scheren können in Männer- und Frauengräbern vorkommen, unsere (Abb. 1, 13) stammt aus einem Männergrabe. Sie gehört zu der üblichen Form

¹⁾ Vgl. Altshlesien I, S. 274 Abb. 19 und Tadenberg a. a. D., Taf. VII Abb. 19 zu Abb. 1, 1; Petersen, Die Wandalen im Spiegel der ostdeutschen Bodenfunde, Volk und Rasse 1929, I, S. 43 Abb. 17 b zu Abb. 1, 2; zu Abb. 1, 3 vgl. Jahn, Die ober-schlesischen Funde, Taf. IV 5, Tadenberg a. a. D., S. 56 aus Ullersdorf Kr. Rothenburg, und, mit zwölfkantiger Tülle, Tafel XXII, 22 und 23 aus Roswitz Kr. Glogau.

²⁾ Altshlesien I, S. 234 Abb. 1 und S. 273 Abb. 18.

³⁾ Tadenberg a. a. D., Taf. VII 15.

⁴⁾ Bosener Archäologische Mitteilungen, Taf. XVIII 1.

⁵⁾ Tadenberg a. a. D., Taf. XVII 1.

mit verbreiteter Umbiegung. Interessant ist die in spärlichen Resten erhaltene Verzierung mit eingepunzten kleinen Bögen längs des Blattrückens. Diese Verzierung kennen wir sonst an Messern¹⁾. Die Messer haben die übliche Form mit beiderseits abgesetzter Griffangel, die kleinen scheinen auch hier wie anderwärts zu Frauen-, die großen zu Männergräbern zu gehören. Eine Sonderform liegt nur in dem Messer Abb. 1, 9 vor. Mit etwas schmalerer Klinge, aber mit Blutrinne, kennen wir es aus dem Funde von Kasawe²⁾. Die gleiche Form wie unsere, auch mit der Verbreiterung am Ende der Griffangel, liegt aus einem Grabe von Rimburg in Böhmen vor³⁾. Der Feuerstahl (Abb. 1, 7) gehört zu einem weit verbreiteten Typ mit ösenförmigem Ende, die Schnalle (Abb. 3, 8) in die Gruppe der eingliedrigen halbkreisförmigen. Von Riemenzungen haben wir nur ein ganz erhaltenes verziertes Stück (Abb. 3, 4), von zwei anderen, anscheinend unverzierten, die vorderen Enden. Alle drei gehen in einen Ring mit Endstiel aus, der bei der ersten an der Spitze eingekerbt ist, außerdem ist die ganze Fläche durch Querrillen geschmackvoll gegliedert.

Typische Beigaben der Frauengräber sind Spinnwirtel und Nähnadeln. Der Wirtel Abb. 4, 12 von doppeltkonischer Form mit eingedellten Polen erscheint häufig⁴⁾. Die Nähnadel Abb. 4, 2 zeigt die übliche Form, desgleichen die Pfrieme, die in Männer- und Frauengräbern vorkommen können.

Wichtig für die später zu besprechende Zeitstellung des Gräberfeldes sind die Fibeln, von denen Abb. 4, 9 anscheinend einem Männergrabe angehört, während sich die übrigen zu zweien oder vierten in Frauengräbern fanden. Abb. 4, 18 und 19 gehören zu der Gruppe der bandförmigen Fibeln mit doppelter Rollenkappe, Gruppe III nach Almgren⁵⁾; Abb. 4, 5 und 6 ähneln einer Tuppenborfer Fibel⁶⁾. Die übrigen haben die bekannte Form mit umgeschlagenem Fuße.

Von den Knochenkämmen waren nur so spärliche Reste erhalten, daß ihre ursprüngliche Form nicht mehr zu erkennen ist.

An Halschmuck fand sich ein eiserner Kapselanhänger (Abb. 4, 17)⁷⁾. Ein der Öse gegenüber haftender Zinntropfen deutet auf die Herstellungsweise dieser Schmuckstücke hin, die aus einem brillenförmig geschnittenen und dann zusammengebogenen Eisenblech mit angelötetem Zwischenstreifen bestehen. Sie gehören zu den felteneren Beigaben, ebenso wie die Glasperlen, die sicher Einfuhrstücke aus südlichen Gebieten sind. Am häufigsten findet man noch die gekerbten Perlen (Abb. 4, 11)⁸⁾. Die walzenförmige Millesioriperle (Abb. 4, 8) ist der erste Fund

¹⁾ Altischlesien I, S. 22 Abb. 5 und S. 273 Abb. 18.

²⁾ Altischlesien I, S. 91 Abb. 7.

³⁾ Pic, Die Urnengräber Böhmens, Taf. L II 2.

⁴⁾ Vgl. Schlesiens Borz. N. F. VII, S. 117 Abb. 17, S. 121 Abb. 49.

⁵⁾ Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen, Abb. 41.

⁶⁾ Schles. Borz. N. F. VII, S. 116 Abb. 4, nach Almgren Gruppe VII Abb. 193.

⁷⁾ Vgl. Schles. Borz. N. F. VIII, S. 29 Abb. 77 und Przegląd archeologiczny II, S. 96 Abb. 31.

⁸⁾ Schles. Borz. N. F. VIII, S. 29 Abb. 84.

dieser Art in Schlesien. Eine gleiche Perle zeigt Pič aus Dobřichow in Böhmen¹⁾. In der Form gleicht ihr die Perle Abb. 1, 5, sie besteht jedoch aus milchweißem Glase. Seltsamerweise lag sie in einem Männergrabe.

Zeitstellung

Für die zeitliche Einordnung unseres Gräberfeldes können wir zunächst die Fibelformen benutzen. Die bandförmigen Fibeln mit doppelter Rollenkappe (Abb. 4, 18 u. 19) gehören in der vorliegenden Form dem Übergange von der älteren zur jüngeren Kaiserzeit, also der Zeit um 200 n. Chr. an, die Armbrustfibeln (Abb. 4, 5 u. 6) dagegen dem frühen Teil der jüngeren Kaiserzeit. Die Fibeln mit umgeschlagenem Fuße (Abb. 4, 7, 9 u. 10) erscheinen gleichfalls erst im 3. Jahrh.²⁾. Wichtig für die Zeitbestimmung sind ferner die Waffen. Sämtliche großen Lanzen zeigen die für die jüngere Kaiserzeit typische Form mit flachem Blatt und starkem Mittelgrat, der sich nach der Spitze zu verliert³⁾. Die Stangenschildbuckel stehen an der Wende von der frühen zur späten Kaiserzeit⁴⁾. Die bandförmigen Schildfesseln mit verbreiterten Enden sind dem 3. Jahrhundert eigen⁵⁾, ebenso die bandförmigen Riemenzungen⁶⁾. Im 3. Jahrhundert erscheinen der Feuerstahl, eiserne Anhänger und Glasperlen⁷⁾. Auch die Sitte, Messer und Scheren längs des Rückens mit hängenden oder stehenden Bögen zu verzieren, gehört erst dem 3. und 4. Jahrhundert an⁸⁾.

Aber auch die Keramik können wir zur Datierung heranziehen. Die großen trichterförmigen Grabgefäße des 1. und 2. Jahrhunderts fehlen vollständig. An ihre Stelle sind die rohen Töpfe, zum Teil mit Tupfenverzierung oder sich kreuzenden, unregelmäßigen Furchen, getreten. Unter den Beigefäßen sind die Warzenbecher zeitbestimmend⁹⁾. An Verzierungsformen finden wir einmal als Nachklang aus der älteren Kaiserzeit das Mäandermuster, und zwar auch den einfachen Mäander¹⁰⁾, zum anderen als Vorläufer neuer Formen die Wellenfurche und das Stempelmuster, die im wesentlichen bisher als ein Kennzeichen des vierten Jahrhunderts galten, aber doch früher aufgenommen worden sind, wie das Zusammentreffen mit Waffen des dritten Jahrhunderts in Grab 1 und mit dem Mäandermuster in Grab 26 beweist. Die Fußform der Gefäße ist dagegen für die

1) Pič a. a. D., Taf. 85, 19.

2) Zur Datierung der Fibeln vgl. Almgren a. a. D., S. 18, 97, 79.

3) Vgl. Tackenberg a. a. D., S. 110.

4) Desgl. S. 111.

5) Schles. Vorz. N. F. VIII S. 31.

6) Blume a. a. D., S. 55.

7) Vgl. dazu Kossinna, Verzierte Eisenlanzenspitzen, Zeitschrift f. Ethnologie 1905, S. 379 f.

8) Desgl. S. 379.

9) Kossinna a. a. D., S. 398.

10) Vgl. dagegen Tackenberg a. a. D., S. 89.

Zeitbestimmung nicht brauchbar¹⁾, da massiver und hohler Fuß, ebene und konkave Standfläche immer wieder zusammen vorkommen.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß sich im Stroppener Gräberfelde die Formengruppen der ausgehenden älteren Kaiserzeit mit der Formenwelt der jüngeren Kaiserzeit überschneiden, aber so, daß die jüngeren Merkmale überwiegen. Wir werden darum nicht fehl gehen, wenn wir es zeitlich der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr. einordnen.

Zusammenfassung

Das Stroppener Gräberfeld gehört zu einer Kulturgruppe, in der auch in der späten Kaiserzeit an der Sitte der Brandbestattung festgehalten wird. Sie umfaßt nach unserer bisherigen Kenntnis in der Hauptsache das Gebiet zu beiden Seiten der Oder bei Glogau und setzt sich dann im nördlichen Mittelschlesien und südlichen Posen bis jenseits der ehemaligen russischen Grenze fort. Außer den auf Abb. 6 verzeichneten Fundorten sind die kaiserzeitlichen Gräberfelder von Leubus Kr. Wohlau und Klein Kommerowe Kr. Trebnitz²⁾ hierher zu rechnen. Vor allem zeigt sich der Typus dieser Gruppe gut in dem Gräberfelde von Cizań Kr. Stupce³⁾. Aber auch die Hügelgräber vom Siedleminer Typ, über die Aleksandra Karpinska geschrieben hat⁴⁾, gehören hierher. Wir können der Verfasserin in der Begriffsbestimmung „Siedleminer Typ“ allerdings nicht folgen, wenn sie nur auf Grund des Aufbaues der Hügel ohne Rücksicht auf deren Inhalt diese Gruppe zusammen-



Abb. 6. Verbreitung der Gräberfelder vom Stroppener Typ.

1 Krollwitz, 2 Merzdorf, 3 Biegnitz, 4 Noßwitz, 5 Simbsen, 6 Ulbersdorf, 7 Stroppen, 8 Juppendorf, 9 Grünchen. Maßstab 1:150000

faßt und sie dann zum Schluß als einheitliche Kulturgruppe behandelt. So sind auf Seite 81—85 ihres Buches eine Anzahl Hügelgräber aufgezählt, die wir nicht zum Siedleminer Typ rechnen können. Buschkowo Kr. Bromberg kann nach den kurzen Notizen in der angegebenen Quelle gar nicht zum Vergleich herangezogen werden, ebenso wenig Schlagenthin Kr. Tuchel. Klein Fließ Kr. Labiau gehört nach den Fundstücken einer wohl gleichzeitigen aber nicht gleichartigen Kultur an. Borschestowo, Borruschin und Mettkau Kr. Karthaus sind frühheisenzeitliche frühgermanische Grabhügel, allenfalls mit einer jüngeren Nachbestattung in Borschestowo Hügel III. Bogurnja Górna ist nach der angegebenen Quelle wohl auch

¹⁾ Schles. Borz. R. J. VIII, S. 34.

²⁾ Fundakten im Museum Breslau.

³⁾ Przegląd archeologiczny II, S. 91 f.

⁴⁾ Kurhany z okresu rzymskiego w Polsce, Posen 1926.

gleichzeitig; zur Bestimmung seiner kulturellen Zugehörigkeit dürften die spärlichen Fundreste aber kaum ausreichen.

Wollen wir den Siedleminer Typ als Sammelnamen wesensgleicher Grabanlagen gelten lassen, und nur so hat der Begriff einen Sinn, so müssen wir unser Augenmerk auf die Kulturhinterlassenschaft der Erbauer richten. Dann können wir zu dieser Gruppe von den bisher veröffentlichten Posener Funden aus der Kaiserzeit nur die Hügelgräber im Kreise Jarotschin, die auf beiden Ufern der Lubieska zwischen den Ortschaften Siedlemin, Roszkow, Parzenczew, Roskow und dem Vorwerk Kapalica liegen und nach ihrer räumlichen Anordnung beinahe als ein Gräberfeld betrachtet werden können, sowie das Hügelgrab von Sadowie Kr. Ostrowo, rechnen. Inwieweit sich heute noch entscheiden läßt, ob die Gräber von Grünchen Kr. Lissa auf einem natürlichen Hügel angelegt sind, wie es die Verfasserin auf S. 35 annimmt, ist fraglich. Ein Vergleich der Fundstücke von Grünchen, von der Gräbergruppe im Kreise Jarotschin und von Sadowie zeigt deutlich sowohl die Zusammengehörigkeit derselben untereinander, als auch die Zugehörigkeit zu der oben erwähnten Brandgräbergruppe der Stroppener Art, an deren wandalischem Charakter nach ihrer Übereinstimmung mit einwandfrei und unbestritten wandalischen Funden im übrigen Schlesien kein Zweifel sein kann. In seiner umfassenden Arbeit über die Spätlatènezeit hat Kostrzewski¹⁾ selbst dieses Gebiet sehr richtig den Wandalen zugewiesen. Später hat er unter Berufung auf Grabformen und „lausitzische“ Züge in der Keramik seine Stellung geändert und hält jetzt alle Brandgräber der Spätlatènezeit und Kaiserzeit nicht mehr für germanisch²⁾. Ihm folgt seine Schülerin Karpinska, indem sie versucht, den slawischen Charakter der Gräber vom Siedleminer Typ nachzuweisen. Um dieses Ergebnis wahrscheinlicher zu machen, hätte sie besser getan, den Begriff in der von uns oben angedeuteten Weise schärfer zu umgrenzen. Da sie jedoch die Hügelgräber ihres Typs in Finnland, mehreren schwedischen Landschaften, Gotland, auch in Steiermark, wiedererkennen will, verwickelt sie sich in Widersprüche. Wenn Grabformen und Bestattungssitten so eindeutige Kennzeichen einer Kultur wären, wie von ihr angenommen wird, müßte man folgerichtig den Schluß erwarten, daß alle Gräber vom „Siedleminer Typ“ einem einzigen Volke als Kulturträger zuzuschreiben sind. Da sie diesen Schluß nicht ziehen konnte, ist damit schon die Unhaltbarkeit einer Gleichsetzung von Grabform und Kultur bewiesen. Zu dieser Erkenntnis ist übrigens nicht nur die Vorgeschichtsforschung, sondern auch die Völkerkunde gekommen³⁾.

Karpinska hat recht, daß weder Heruler noch Goten für die Hügelgräber von

¹⁾ Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. Würzburg 1919.

²⁾ Kostrzewski, Kurhany i kregi kamienne w Odrach, Rocznik III. Museum Wielkopolskiego 1928, S. 94. Vgl. hierzu Nachrichten der deutschen Anthropol. Gesellschaft III, 1928, S. 28. (La Baume) und Ostlandberichte II, S. 84.

³⁾ Vgl. Krämer, Das Ofnetproblem in Fundberichte aus Schwaben N. F. II, 1924, S. 2.

Siedlemin in Frage kommen. Den nächstliegenden Schluß, sie den für dieses Gebiet historisch beglaubigten Wandalen zuzuweisen, hat sie zugunsten einer hypothetischen „einheimischen Bevölkerung“ nicht gezogen¹⁾. Deshalb muß sie nun versuchen, die Siedleminer Funde mit der angeblich bis in die Kaiserzeit hineinreichenden Lausitzer (in ihrem Sinne urlawischen!) Kultur zu verbinden. Zu diesem Zwecke macht sie sich die von Kostrzewski vorgenommene Datierung und verfehlte Begriffsbestimmung des Gräberfeldes von Golencin Kr. Posen-Ost²⁾ zu eigen. Das Weiterleben der Lausitzer Kultur glaubt sie dann, wie Kostrzewski, in der Bestattungsart und in gewissen Zügen der keramischen Formen und Verzierungen zu erkennen³⁾. Seltsamerweise werden dagegen Waffen, Geräte und Schmuck, die klar und deutlich den wandalischen Charakter der Funde zeigen, nicht berücksichtigt.

Die Verbindung der späten Kaiserzeit mit der frühgeschichtlich-slawischen Kultur will Karpinska besonders im Auftreten der Wellenlinie als Verzierungsmotiv der Siedleminer Keramik sehen. Wie oben schon gesagt, weisen Wellenlinie, Stempelmuster und Schmuck auf provinzialrömische Einflüsse hin, die um die Wende von der frühen zur späten Kaiserzeit, wahrscheinlich auf dem Wege über die um diese Zeit nach Nordungarn abgewanderten wandalischen Hasdingen, sich in unserem Gebiete geltend machen⁴⁾.

Zusammenfassend sei also noch einmal betont, daß wir auf Grund unserer Untersuchung das Gräberfeld von Stroppen mit den ihm ähnlichen Brandgräberfeldern im schlesisch-posenschen Grenzgebiet einschließlich der Siedleminer Hügelgräber einer östlichen Wandalengruppe zuschreiben müssen, die bis in die späte Kaiserzeit an der Brandbestattung festhält und bereits im dritten Jahrhundert gewisse provinzialrömische Kulturelemente in sich aufgenommen hat.

F. Flügelreiter

¹⁾ Karpinska a. a. O., S. 124 f.

²⁾ Mit dem Golenciner Gräberfelde versucht K. die bisher in Ostdeutschland bestehende Fundlücke von etwa 300—100 v. Chr. zu schließen. Die spätesten Funde dieses nicht lausitzischen, sondern frühgermanischen Gräberfeldes gehören jedoch höchstens in die Zeit von 400—300 v. Chr. Vgl. dazu von Richtshofen, *Mannus* XVI, S. 315 und Petersen, *Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen*, Berlin 1929, S. 13; derselbe in *Blätter für deutsche Vorgeschichte*, Heft 6, S. 14.

³⁾ Vgl. dagegen Tadenberg, *Ethnol. Streitfragen*, *Mannus* Erg.-Bd. IV, S. 144 f. und von Richtshofen, *Mannus* XVI, S. 318 f.

⁴⁾ Demselben Einfluß unterliegen die westgermanischen Bewohner Böhmens. Vgl. das Gräberfeld von Dobřichow-Trěbická in Pie, *Die Urnenfelder Böhmens*, und vor allem das, was dort auf S. 260/61 und Anm. 242 über das Wellenornament gesagt ist.

Slawische Hügelgräber in Schlesien

Die Sitte der Bestattung in Hügeln ist an keine bestimmte Zeit und keine besondere Gegend gebunden. In Schlesien beherrschen die Hügelgräber in der II. Periode der Bronzezeit den Grabritus und geben diesem Abschnitt geradezu den Namen¹⁾, bleiben in manchen Gegenden noch bis in die III. und IV. Periode hinein Sitte²⁾ und treten vereinzelt in germanischer Zeit auf³⁾. Hügelgräber der slawischen Zeit waren bisher in Deutschland aus Pommern⁴⁾, Mecklenburg⁵⁾ und Sachsen⁶⁾ bekannt. In größeren Gruppen kommen sie in Rußland⁷⁾, Böhmen und Mähren vor⁸⁾.

Im folgenden soll über die Ausgrabung der beiden ersten schlesischen Hügelgräber der slawischen Zeit berichtet werden; die Grabungsstelle liegt im Forst von Liattkawe im Nordostteil des Kreises Militsch, dicht an der schlesisch-posenschen Grenze. Durch den Baumwuchs verrät sich der Untergrund: Kiefernwaldungen, mit Wacholder durchsetzt, deuten den hellen Sand an, der in weitem Umkreise die herrschende Bodenart bildet. Das Gelände liegt im Gebiete der letzten Vereisung (Würmeiszeit), die ihre Spuren in Schlesien hauptsächlich in Form von hellem Sande niedergeschlagen hat⁹⁾. Aus feinstem Sande bestehen alle Grabhügel, die hier über ein mehrere Morgen großes, jetzt abgeholztes Geländestück verstreut liegen, das sich sanft nach Nordosten zur Plune, dem Grenzgraben abdacht (Abb. 1). Wegen des lockeren Materials sind alle Hügel stark verflacht, und die Unebenheiten fielen im Winter 1924/25 kaum auf, als der alte Baumbestand geschlagen und die Wurzeln gerodet wurden. So wurden viele Hügelgräber aus Unkenntnis zerstört; die stellenweise dicht gepackten Steine im sonst völlig steinfreien Sande fielen den Arbeitern wohl auf, aber man legte diesen Anhäufungen keine Bedeutung bei, obgleich schon 23 Kubikmeter Steine herausgewühlt worden waren (Taf. XIX 1). Als Lehrer und Amtsvorsteher Kolbe aus Kollande von Scherbenfunden auf

¹⁾ Richtshofen, Die ältere Bronzezeit in Schlesien, 1926. — Seger und Richter, Schlesische Hügelgräber. Schles. Vorzeit N. F. V, 1909, S. 28.

²⁾ Raschke, Ein Hügelgrab der jüngeren Bronzezeit bei Herzogswaldau Kr. Freystadt. Alttschlesien I, S. 218.

³⁾ Jahn, Die oberschlesischen Funde aus der römischen Kaiserzeit. Präh. Zeitschr. XIII und XIV, 1921—22, S. 127.

⁴⁾ Schuchhardt, Arkona, Rethra, Vineta; Ortsuntersuchungen und Ausgrabungen. Berlin 1926. — Versu, Hügelgräber in Neuhof Kr. Regenwalde. Präh. Zeitschr. XVI, 1925, S. 64.

⁵⁾ Belz, Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. 1910. S. 375.

⁶⁾ Frenzel, Der Forschungsstand der Vorgeschichte in der Oberlausitz. Mannus XIX, 1927, S. 1.

⁷⁾ Birchow, Zeitschr. für Ethnologie, V, Verhandlungen, S. 419. — Außerdem erwähnt Schuchhardt a. a. O. S. 73 die Gößschen Ausgrabungen in Rußland.

⁸⁾ Pič, Archaeologický Výzkum. II 1889—92. — Pič, Čechy za doby knizezi. 1909. S. 8. Schráníl, Vorgeschichte Böhmens und Mährens. — Červinka, Morava za Praveku. 1902. S. 314.

⁹⁾ Olbricht, Die Eiszeit in Schlesien, mit besonderer Berücksichtigung vorgeschichtlicher Fragen. Alttschlesien Bd. II, S. 1.

diesem Gelände erfuhr, erstattete er durch das Landratsamt Meldung an den Staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer, und im April 1926 erfolgte eine Geländebegehung. Obgleich das ganze Waldstück inzwischen wieder aufgeforstet war, erschien es erforderlich, wenigstens das am besten erhaltene Hügelgrab zu untersuchen; durch jedes Jahr des Wartens wäre der Schaden am jungen Waldbestande durch eine Grabung immer größer, und späterhin auf Jahrzehnte hinaus eine Grabung überhaupt unmöglich geworden. Ende Oktober 1926 fand die Untersuchung des Hügels 1 statt, zu welcher der Grundeigentümer, Graf von Malzhan in Militisch, in dankenswerter Weise die Erlaubnis gegeben hatte. Im Auftrage der Freien Standesherrschaft Militisch weilten Revierförster Spaethe oder Förster Neumann ständig an der Grabungsstelle und sorgten dafür, daß das zahlreich zufließende Publikum keinen Schaden weder an den Forstkulturen noch an der Schachtungsstelle anrichte; beide Herren gaben sich die erdenklichste Mühe, die Grabung im Auftrage der Freien Standesherrschaft zu unterstützen, und die Arbeit in den frostigen Tagen des Oktoberendes erträglich zu gestalten.



Abb. 1. Lageplan der Hügelgräber 1 : 3000
1: Grabung 1926; 2 u. 3: Grabung 1928

Hügel 1. (Taf. XIX 2.) Der Gang der Grabung soll zunächst in Kürze dargestellt werden. Über den Scheitel des etwa 8 m breiten Hügels wurde ein Fadenkreuz gelegt, mit der Wasserwaage horizontal eingerichtet, und genau in Richtung der Windrose gespannt. Dieses Kreuz erleichterte bei der geneigten Lage des Geländes alle Messungen, weil auch nach Abtragung des Hügels der Schnittpunkt der Fäden als Nullpunkt stehen blieb, und nun alle Tiefenmessungen als Lotungen von den Fäden aus vorgenommen werden konnten. Dann wurde der Humus des einen Viertels vorsichtig abgedeckt, und die so allmählich entstehenden Profile sofort gezeichnet. In dieser Weise wurden nacheinander alle Kreisabschnitte abgedeckt. In Richtung der Fäden wurden außerdem Gräben weit über den mutmaßlichen Umfang des Hügels gezogen, um den Beginn des Hügels feststellen zu können; denn es zeigte sich sehr bald, daß auch dieses anscheinend unbeschädigte Hügelgrab durch die Rodungsarbeiten angegriffen worden war. In beiden Profilen (Abb. 2) zwischen dem 3. und 5. m von Mitte nach Nord und West sind tiefgehende Störungen durch die Stubbenlöcher zu erkennen. Im Profil a zwischen dem 3. und 4. m nach Süden, dicht am Rande der Steinpackung, liegt eine ältere Störung, aus der vielleicht Sand zum Aufschütten des Hügels entnommen wurde. Im übrigen Umfange des Hügels konnten wegen der zahlreichen Eingriffe beim Bäumerothen und durch die Anlage der beiden Gruben c und d in Abschnitt 4 keine weiteren Eintiefungen entdeckt werden.

Unter dem Humus erschien eine riesige Packung von 1700 Steinen in doppelter Faustgröße bis zu $2\frac{1}{2}$ Zentner Gewicht. (Taf. XX 1.) Das Wegnehmen der Steine ging auch wiederum in der Weise vor sich, daß sie Viertel um Viertel abgehoben, und jedes Mal die Profile weitergezeichnet wurden. In Abschnitt 1 besaß der Humus wechselnde Stärke, weil er durch das Ziehen von Furchen zur Anlage der neuen Forstkultur umgelagert worden war. Er setzte sich aus einer filzigen Lage von Waldstreu und Heidekraut zusammen, so daß unter ihm nur wenig Sand, oft nur eine Handbreit, die Steine überlagerte. Am Rande machte sich

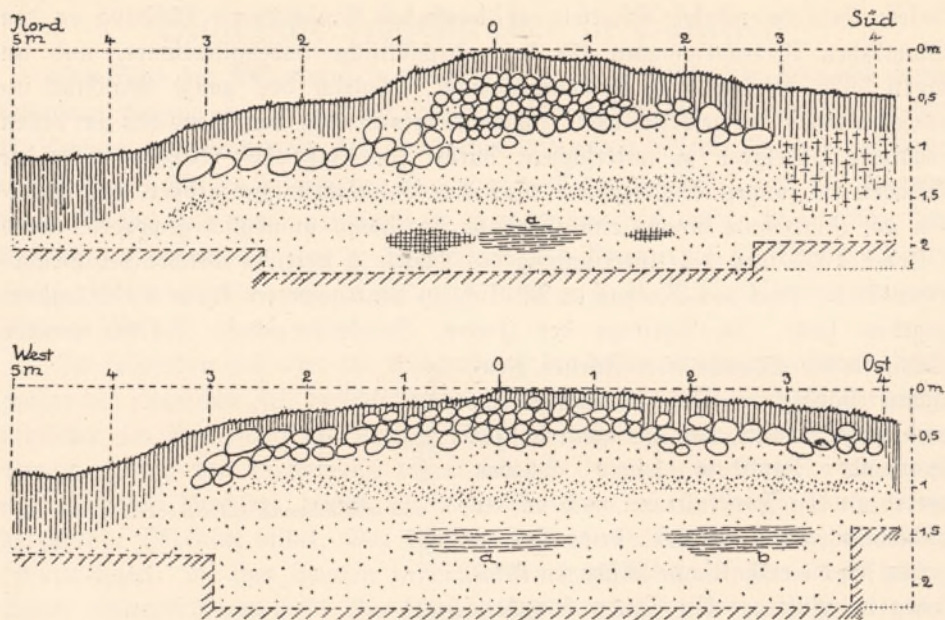


Abb. 2.
Die beiden Profile von Grab 1. a und b Skelettgruben

sofort eine Lücke in der Steinsetzung bemerkbar, die von den Arbeitern als Baumloch wiedererkannt wurde. Die Größe der Steine im ersten Abschnitt war ziemlich gleichmäßig; fast alle waren von dreifacher Faustgröße, darunter aber auch einige von Zentnerschwere. In Abschnitt 2 bestand die Steinpackung aus sehr großen und schweren Blöcken. Dasselbe war bei Abschnitt 3 der Fall. Hier wurden im Deckfande einige wenige untypische Scherben gefunden. In Abschnitt 4 lagen die größten Blöcke.

Nach Entfernung der Steinpackung wurde das darunter liegende Erdreich ebenfalls wieder abschnittsweise abgehoben. Bald erschien eine durchgehende Schicht von dunkler Farbe, die in allen vier Abschnitten beobachtet werden konnte. Sie war in Abschnitt 1 und 2 fundleer, aber bei 3 und 4 erschienen zwischen den untersten Steinen und der dunklen Schicht slawische Scherben und in der Schicht selbst einige wenige Stücke.

So wurde der ganze Hügel abschnittsweise abgetragen. In einer Tiefe von etwa 1,50 m unter der Null-Linie erschienen mehrere teils kreisförmige, teils ovale Flecke. In dieser Tiefe wurde ein Planum hergestellt, wie es Abb. 3 zeigt. In der Mitte und im Ostteil lagen zwei Gruben (a und b) von annähernd gleicher Größe und von dunkler Farbe wie die höher abgetragene Querschicht. Beide Gruben müssen trotz des Fehlens von Knochenresten als Skelettgruben angesehen werden. Der überaus feine, wasser- und luftdurchlässige Sand bewahrt erfahrungsgemäß organische Stoffe nur selten auf. Eine der Gruben, die westliche, war von vier Aschenhaufen umgeben. Die Feuerstellen enthielten lediglich sehr feinen Holzkohlenstaub, der außerordentlich tief durch die Sickerwässer hinabgetragen worden war. (Abb. 4.) Eine Brandstelle überschneidet die Skelettgrube. An eine fargähnliche Verkleidung der Grube kann also nicht gedacht werden. Auch die ovale Form spricht dagegen.

Wie Abb. 3 zeigt, lagen beide Skelettgruben und die vier Feuerstellen unter der Steinpackung, von der nur die Randsteine gezeichnet wurden. In der Umrandung werden zugleich

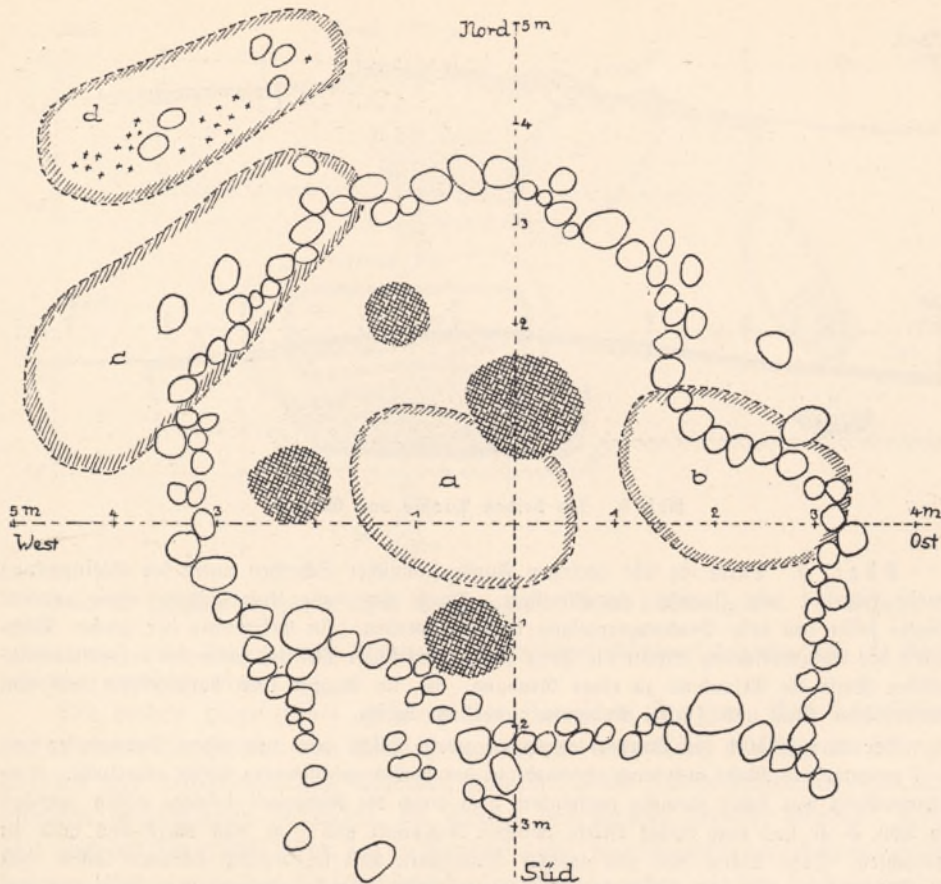


Abb. 3.

Grab 1. Planum in 1,50 m Tiefe. Von der Steinsetzung wurden nur die Randsteine gezeichnet

die Störungen durch die Rodungsarbeiten angedeutet. Am Südbende stießen wir auf eine neue Steinpackung, die sich äußerlich gar nicht ausprägte und nicht untersucht werden konnte. In Abschnitt 4 erschienen ziemlich außerhalb des Hügels zwei längliche Gruben mit dunkler Füllung; Grube c enthielt 5 Kopfsteine und einige slawische Scherben und verstreute Holzkohlenstücke; die beiden anwesenden Forstleute glaubten Kiefernholz zu erkennen. Es könnte auch noch an Fichte gedacht werden, aber mit Bestimmtheit handelt es sich um Nadelholz. Grube d enthielt zwei Steine und Holzkohlenstücke. Wichtig ist, daß Grube c zum Teil unter der Packung des Hügelgrabes liegt. Wenn auch in diesen beiden Gruben keinerlei Skeletteile beobachtet werden konnten, scheint es sich doch um zwei Körpergräber zu handeln. Dazu würde die Form gut passen. Am Südbende von Grube d wurde ein germanischer Feuerstahl mit Eise gefunden. (Abb. 7 a.)

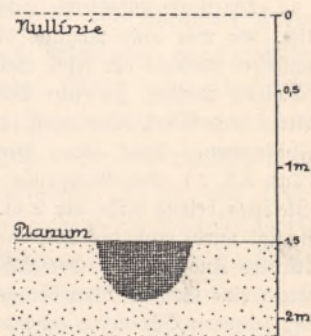


Abb. 4.

Durchschnitt durch die westlichste Feuerstelle von Abb. 3

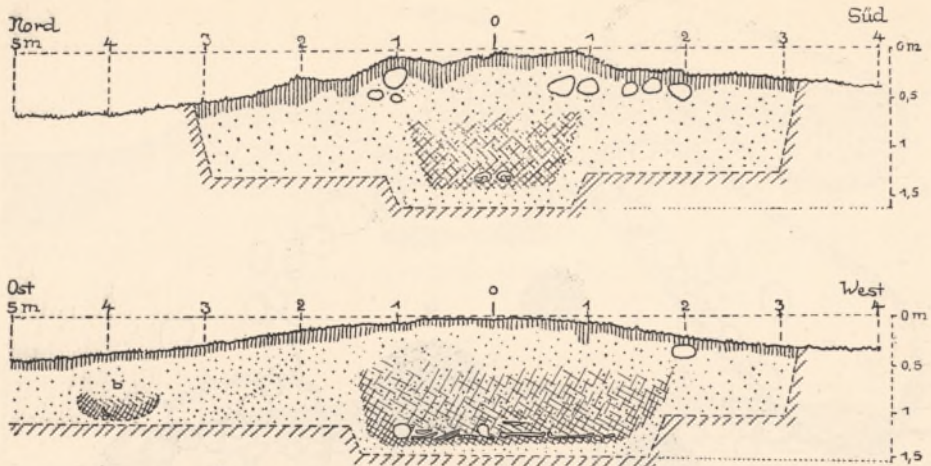


Abb. 5. Die beiden Profile von Grab 2

Hügel 2. Durch die sehr geringen Funde slawischer Scherben unter der Steinpackung wurde Hügel 1 als slawisch charakterisiert. Durch eine neue Untersuchung eines anderen Hügels sollte das erste Grabungsergebnis bestätigt werden. In Erkenntnis der großen Wichtigkeit der Bodenforschung erteilte die Freie Standesherrschaft Wilitsch wiederum in verständnisvollster Weise die Erlaubnis zu einer Grabung, die im August 1928 durchgeführt und von Revierförster Kluß und Förster Neumann unterstützt wurde.

Der 21 m südlich des Grabes 1 gelegene zweite Hügel wies mit einem Durchmesser von 6—7 m geringere Maße auf; auch er wurde in der vorher geschilderten Weise untersucht. Eine Steinpackung war sicher ehemals vorhanden, doch durch die Rodungen beinahe völlig zerstört. In Abb. 5—6 sind noch einige Blöcke zwischen Nullpunkt und 1 m nach Nord und Süd zu beobachten. Diese Steine sind von größter Wichtigkeit, weil sie deutlich erkennen lassen, daß die Steinpackung erst nach der Anlage der Skelettgrube gesetzt wurde und nicht etwa, daß das Grab nachträglich in einen älteren Hügel eingefenkt wurde, und dabei die Steindecke zerstört worden wäre. Sonst müßten auch Steine in der Grabgrube vorgekommen sein.

Die starke anhaltende Hitze der Sommermonate 1928 erschwerte die Grabung außerordentlich. Es war nicht möglich, die Profile zu photographieren; wenige Sekunden nach dem Abschrägen trocknete der feine Sand zu grauem Pulver, daß selbst das Zeichnen der Profile sehr schwierig wurde. In einer Tiefe von 1,25 bis 1,30 m erschien ein Skelett, dessen Schädel gut, Arm- und Beinknochen noch einigermaßen erhalten waren; Rippen, Schlüsselbeine, Hand- und Fußknochen, Teile des Beckens usw. konnten nicht mehr herauspräpariert werden. (Taf. XX 2.) Die Grabgrube zeichnete sich sehr gut im hellen Sande ab. Die Länge des Skelettes betrug mehr als 2 m. Selbst wenn die Streckung bei Auflösung des Körpers berücksichtigt wird, muß der Tote mehr als Mittelgröße besessen haben. Dazu paßt auch der grobe, kräftige Knochenbau. Der Schädel, der samt Gebiß äußerst gut erhalten war, ist langköpfig. Etwa eine Spanne über der rechten Hüftseite lag ein kleines, slawisches Messer, an dem Reste der ledernen Scheide zu erkennen waren. (Abb. 7 b.)

Im Osten, etwa 3,5—4 m vom Nullpunkt, erschien in derselben Tiefe wie das Hauptgrab eine Nachbestattung (Grube b); die etwa 1,75 m lange Grube war im südlichen Teile mit Lehm verkleidet. In ihm hatte sich ein menschlicher Schädelrest mit einem kleinen slawischen Schläfenringe (Abb. 7 c) erhalten. Die im Nordosten gelegene Grube c, die sich wie b nur wenig aus-

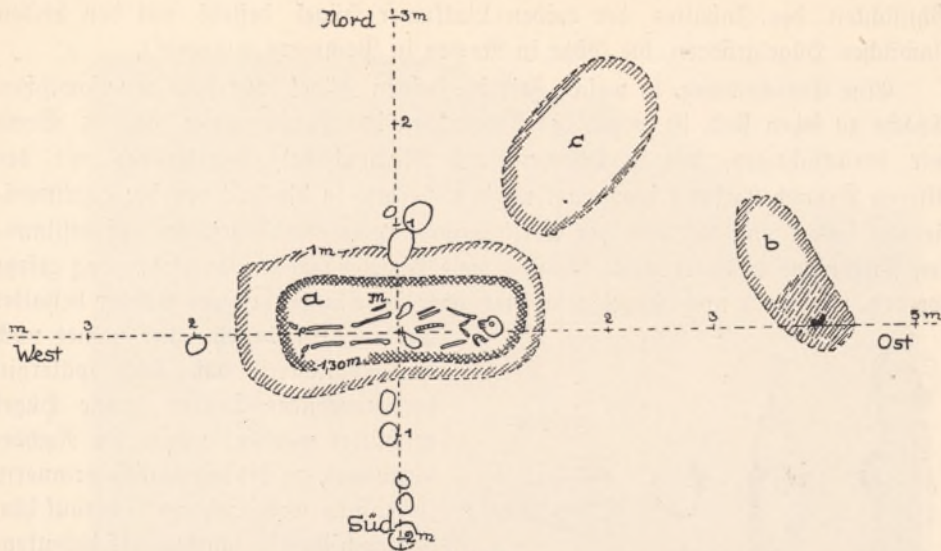


Abb. 6.

Grab 2. Planum in 1,30 m Tiefe. a Hauptgrab. b und c Nebengräber. m Messer.

prägte, muß trotz Fehlens von Skeletteilen wegen ihrer Gleichartigkeit ebenfalls als Nachbestattung angesehen werden.

Die beiden Hügelgräber gehören der slawischen Zeit an. Auf der Steinpackung und im Humus von Grab 1 lagen zwar untypische, anscheinend bronzezeitliche und frühgeschichtliche Scherben gemischt. Diese Funde zeigen, daß Kulturschichten verschiedener Zeitstufen bei Anlage des Grabes zerstört wurden; mehr sagt auch der Feuerstahl (Abb. 7a) in Grube c nicht, desgleichen die anscheinend frühbronzezeitlichen winzigen Scherbenstückchen in Grube a; aber mit dem letzteren fanden sich slawische gefellt (Abb. 7 d—e). Sie lagen also ebenso wie die schon erwähnten höher gelegenen unter der ungestörten Steinpackung. Bei Grab 2 lagen im Deckfande sogar sehr zahlreiche germanische Scherben; und im Abschnitt 2 erschienen einige Pfostenlöcher, die einer germanischen Siedlung anzugehören scheinen, die durch die Anlage der Gräber zerstört wurde. Einen ganz ähnlichen Fall berichtet Schuchhardt aus dem Lasbecker Walde in Pommern¹⁾. Das Skelett im Mittelgrave wird durch das Messer, die Nachbestattung durch den Schläfenring datiert. Die Geringfügigkeit der Beigaben darf nicht auffallen. Ist sie doch überhaupt in slawischen Gräbern ziemlich allgemein und besonders in Hügelgräbern charakteristisch. In der Dobra bei Uherke Gradište in Mähren durchgrub Cervinka fünf Hügel und fand nur in einem einzigen einen slawischen Scherben und ein eisernes Messerchen. Schuchhardt fand im Lasbecker Walde in einer ebenfalls fünf Hügel zählenden Gruppe überhaupt keine Beigaben²⁾. Eine merkwürdige

¹⁾ Schuchhardt, a. a. O., S. 71.

²⁾ Schuchhardt, a. a. O., S. 68.

Ähnlichkeit des Inhaltes der beiden Liattfawer Hügel besteht mit den beiden slawischen Hügelgräbern, die Göhe in Rowen in Pommern ausgrub¹⁾.

Eine Entscheidung, in welche Zeit die beiden Hügel innerhalb der slawischen Epoche zu setzen sind, ist wegen der Dürftigkeit der Funde schwer möglich. Wenn wir berücksichtigen, daß in Böhmen und Mecklenburg²⁾ Hügelgräber mit der älteren Brandbestattung beobachtet werden, sie also in die Zeit vor der Christianisierung fallen, und daß nach der Christianisierung in Reihengräbern auf bestimmten Friedhöfen bestattet wird, könnten diese Hügelgräber in den Uebergang gesetzt werden, weil zwar noch Hügel geschüttet, aber schon unverbrannte Körper bestattet

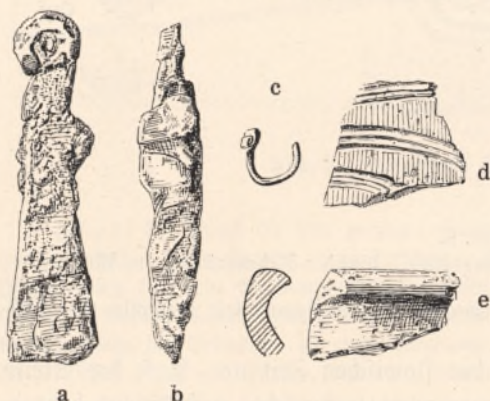


Abb. 7. Kleinfunde

werden. Es besteht aber immer noch die Möglichkeit, daß auch späterhin hervorragenden Leuten große Hügel geschüttet wurden, zumal die Nachbestattungen an Erbbegräbnisse erinnern. Jedenfalls weist Schranil³⁾ darauf hin, daß noch im 11. Jahrhundert bedeutenden Persönlichkeiten Hügel von 1 bis 3 m Höhe und 5—18 m Durchmesser geschüttet wurden. Die böhmischen Hügel sind meist aus guter Erde errichtet und bewahren daher ihre Form leichter, während unsere Sandhügel durch die Atmosphärien schnell ver-

flacht werden. Trotz dessen maß Hügel 1 immer noch 7—8 m und Hügel 2 6—7 m im Durchmesser. Nehmen wir an, daß die Nachbestattung⁴⁾ auch im Hügel selbst, wenn auch dicht am Rande, angelegt wurde, erhalten wir als ehemaligen Durchmesser mindestens 9—10 m.

Die große Häufung von Hügeln auf einem Raume (Abb. 1) ist auch für andere Zeitstufen beobachtet. In Rußland, aber auch in Böhmen und Mähren liegen die slawischen Hügelgräber in größeren Gruppen verstreut, wenn auch die

¹⁾ Schuchhardt, a. a. D., S. 73.

²⁾ Belz, a. a. D., S. 377.

³⁾ A. a. D., S. 292.

⁴⁾ Vielleicht ist es richtiger, an Stelle „Nachbestattung“ „Nebenbestattung“ zu sagen, weil die Anlage der Nebengräber durchaus nicht später ausgeführt sein muß. Erst durch genauere chronologische Gliederungsmöglichkeit der Keramik wird diese Frage zu klären sein. — In diesem Zusammenhange sei auch an den „Schädel von Dyhernfurth“ erinnert, (vgl. Schlesiens Vorzeit II, S. 217, Schlesiens Vorzeit N. F. IV, S. 40 die Richtersche Fußnote, und Boehlich, Der Schädel von Dyhernfurth, Altischlesien Bd. I, 1926, S. 156), der zu einem unter einer Steinpackung (!) ruhenden Skelett gehörte, das am Rande eines etwa 7 m im Durchmesser betragenden Hügels ungefähr 60—65 cm tief lag. Vielleicht handelt es sich auch hier — unbekundet der Bedeutung der Schädeldurchnagelung — um ein slawisches Hügelgrab mit Nachbestattung.



1. Steine aus zerstörten Hügelgräbern



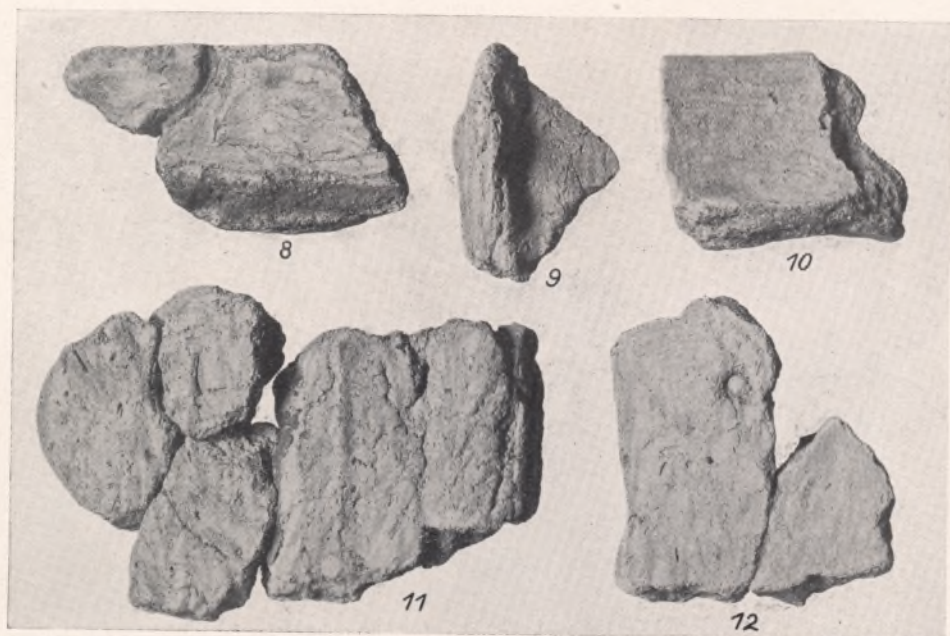
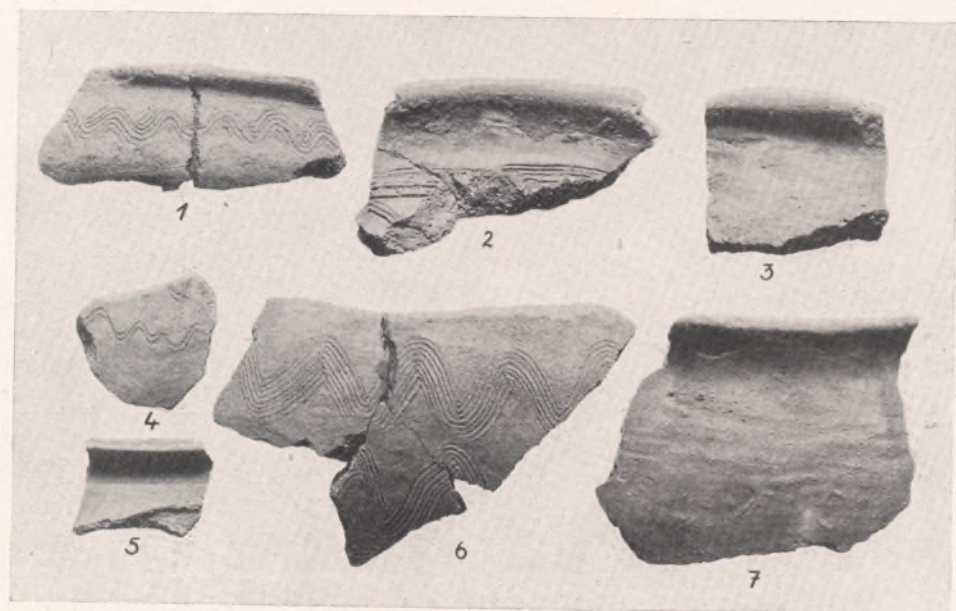
2. Hügelgrab 1 von Westen gesehen
Liatkawe Kr. Militsch (S. 274 f.)



1. Hügelgrab 1 von Westen gesehen. Der Humus ist entfernt.



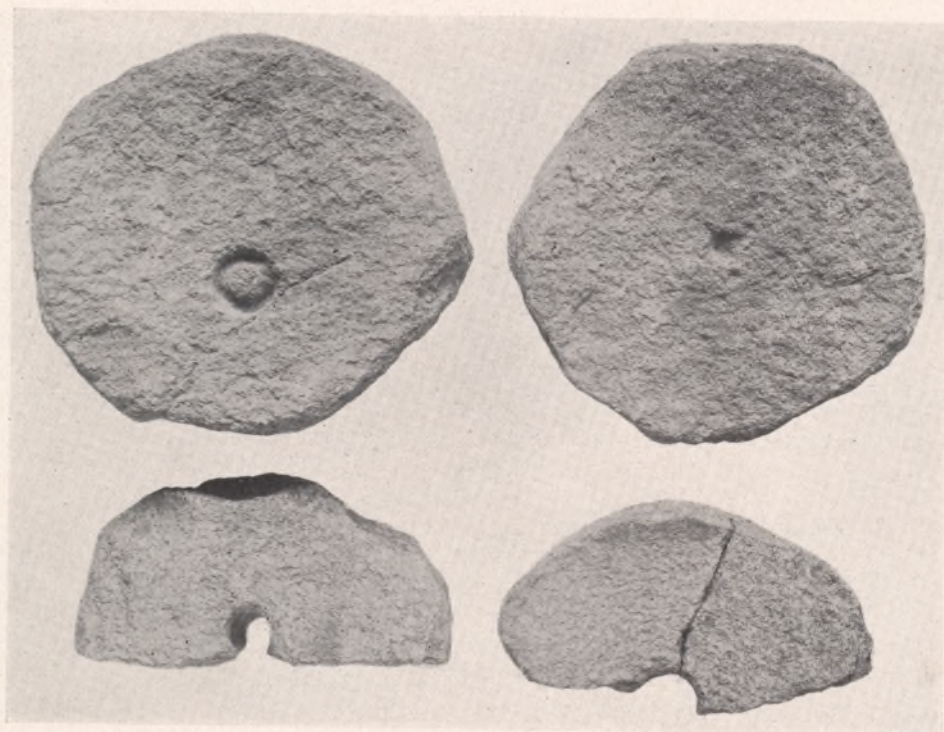
2. Das Skelett im Hügelgrab 2
 Liattawe Kr. Militjch (S. 275 u. 278)



Quallau. Etwa $\frac{1}{3}$ n. Gr. 1-7 Gefäßreste; 8-12 Tonwannenteile (S. 282-284)

1

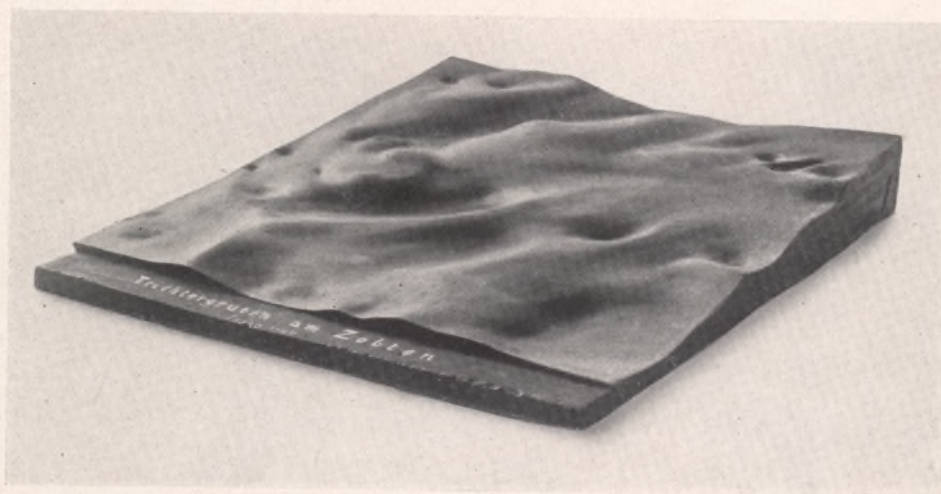
2



3

4

1-4 Qualkau. Etwa $\frac{1}{8}$ n. Gr. (S. 283)



5. Modell einer Trichtergrubengruppe im Jagen 116-117 des Silingberges (S. 291)

von Pic¹⁾ angeführten, durch Ščranil's genauere Untersuchungen der Zahl nach stark reduziert werden konnten²⁾). Bei Liatkawa sollen aber ohne Grabung nicht alle Hügel als slawisch hingestellt werden, zumal der flache Hügel Nr. 3 (Abb. 1), der ebenfalls 1928 untersucht wurde, eine germanische Bestattung aus dem 2. bis 3. Jahrhundert darstellt³⁾). Daß die Liatkawer Hügel eine so auffallende dichte Steinbedeckung aufwiesen — auch die nicht ausgegrabenen besitzen sie noch zum Teil —, ist vielleicht als lokale Eigenheit zu werten, ebenso wie die Gräber von Neuhoß in Pommern merkwürdigerweise viereckig geschüttet waren.

Obgleich beide Hügel nunmehr als einheitlich slawisch anzusehen sind, fallen doch manche Verschiedenheiten auf. Hügel 1 enthielt zwei Bestattungen, Hügel 2 nur eine; Červinka fand bei Roasice ebenfalls zwei Leichen in einem Hügel⁴⁾). Das Skelett in Hügel 2 lag genau in Ost—West-Richtung. Die beiden Gruben in Hügel 1 waren nicht genau nach Ostwest ausgerichtet. Auch in den slawischen Reihengrabhöfen kommen sehr oft Ausnahmen vor. In Böhmen und Mähren wurde sogar Nord—Süd-Richtung beobachtet⁵⁾). Die Form der Grabgrube bei Grab 2 ähnelt mehr einem Rechteck, während die beiden Gruben bei Grab 1 ovalen Aufriß besitzen. Auch die fast trogartige Grubenform ist durch den Befund von Jarohňovice in Mähren belegt⁶⁾). Der verschiedene Erhaltungszustand der Skelette kann nur durch andersartige Bodenverhältnisse erklärt werden, was andersorts schon öfters festgestellt wurde. Die vier Feuerstellen bei Grab 1 deuten vielleicht Opferfeuer an, die wiederum eine Erinnerung an die ältere Brandbestattung sein könnten.

Sowohl in allen gemeinsamen Zügen, als auch in allen Verschiedenheiten fügen sich die beiden Liatkawer Hügelgräber in das bisher bekannte Bild der slawischen Grabhügel ein, so daß nunmehr auch für Niederschlesien diese in Deutschland so seltene Grabform gesichert ist.

F r i z G e s c h w e n d t

1) Pic, Čechy za doby knížecí. 1909. S. 8.

2) Ščranil, a. a. D., S. 282.

3) Auch westlich des Weges Kollande—Gollkawe liegen noch Hügelgräber; wegen völliger Überwucherung mit dichten Brombeerhecken war ein Betreten des Geländestückes zurzeit unmöglich.

4) Červinka, Morava za Praveku. 1902. S. 314.

5) Ščranil, a. a. D., S. 295.

6) Ščranil, a. a. D., S. 292.

Eine frühgeschichtliche Mahlsteinindustrie am Siling (Zobten)

In einem der größten Granitbruchgebiete Schlesiens, am Nordwestfuße des Siling, wurde 1925 ein Fund gemacht, der uns wieder einmal in einen wichtigen Industriezweig der schlesischen Frühgeschichte einen Einblick verschafft. Schon vor 25 Jahren hat der unermüdlche Erforscher des Silingberges, Dr. Lustig, das Rätsel der vielverkannten Trichtergruben dieses Gebietes richtig gelöst und sie als „Werfstätten slawischer Handmühlstein-Fabrikanten“ erwiesen. Da er aber die Ergebnisse seiner Untersuchungen an etwas entlegener Stelle bekanntgegeben hat¹⁾, sind sie von der Forschung bisher zu wenig beachtet worden. Der neue Fund von Qualkau bestätigt und erweitert die Lustigschen Folgerungen und gibt uns die erwünschte Gelegenheit, noch einmal kurz auf die Bedeutung dieser Gattung frühgeschichtlichen Gewerbefleißes einzugehen.

Im Januar 1925 teilte Lehrer Herkner dem Breslauer Museum mit, daß Guts- und Gasthofbesitzer C. Rusche in Qualkau Kr. Schweidnitz in seiner Sandgrube an der Straße Qualkau—Klein Bielau (Abb. 1) auf Funde gestoßen sei. Ich besichtigte daraufhin die Fundstelle und erkundete folgendes: Beim Sandschachten waren dem Besitzer schon mehrfach dunkle Stellen in dem hellen Sande aufgefallen, in denen kreisrunde, flache Steine lagen, während in dem anstehenden Sande sonst nie größere Steine vorkommen. Er hatte aber diesen Dingen keine Bedeutung beigelegt. Als nun wiederum von seinen Leuten in einer solchen Grube Steine und Gefäßscherben angetroffen wurden, erfuhr Lehrer Herkner davon und setzte in richtiger Erkenntnis der Bedeutung des Fundes sofort das Breslauer Museum hierüber in Kenntnis. Ich fand leider nur noch das Negativ der bereits von den Arbeiterinnen ausgehobenen Grube in der Sandwand und den Hauptteil des Grubeninhaltes am Fuße der Böschung vor. Die Grube reichte bis 1,20 m unter die Oberfläche und hatte außer der schwarzen Füllerde eine ganze Anzahl von granitenen Mahlsteinen, von frühslawischen Gefäßresten und Teilen einer Tonwanne erhalten. Die Mahlsteine sollen nach Aussage der Arbeiterinnen, welche die Grube ausgeräumt haben, so gut gepackt gewesen sein, daß sie einen Hohlraum einschlossen, den ein Mahlstein oben wie ein Deckel überdachte. In der Höhlung soll die Hauptmasse der Gefäß- und Tonwannenreste gelegen haben. In der Füllmasse stieß ich noch auf einige angebrannte Steine, wohl von einem Herde.

Von den in der Grube aufgeschichtet gewesenen Mahlsteinen traf ich noch drei vollständige undurchlochte Scheiben an, deren eine in zwei Teile zersprungen war. Von dieser kam nur eine Hälfte ins Breslauer Museum. Weiterhin waren noch zwei unvollständige, in der Mitte durchlochte Mahlsteine und mehrere unbedeutende Mahlsteintrümmer vorhanden. Die Steine sind zumeist erst bei der Ausräumung der Grube zer Schlag en worden, weil ihre Bearbeitung von den Arbeiterinnen nicht erkannt wurde. (Taf. XXII 1—4.)

Die Fundstücke gelangten durch Vermittlung des Lehrers Herkner als Geschenk des Herrn Rusche ins Breslauer Museum. Es sind:

32 Teile einer oder mehrerer Tonwannen. Es handelt sich um umfangreiche Lehmplatten mit 8 bis 10 cm hohem Rande, wie sie in slawischen Siedlungen mehrfach vorkommen. Sie sind ganz primitiv hergestellt, indem der feuchte Lehm ziemlich unregelmäßig auf den

¹⁾ G. Lustig, Die Trichtergruben (Mardellen) vom Zobtenberge in Schlesien. Globus 1904 S. 85—89 mit 4 Abb. — Eine weitere Abbildung einer Trichtergrube bringt F. Geschwendt, Siling der Schlesiensberg. Augsburg 1928, Taf. VI 2.

Fußboden des Hauses in einer Schicht von 1—2,5 cm Stärke aufgetragen und der niedrige umlaufende Rand in Tonwulsten angeketet und roh verstrichen wurde. Es entstand so eine große Tonsatte, die offenbar an dem Orte ihrer Herstellung gebrannt wurde, aber nur so schwach, daß es nicht möglich war, sie zu transportieren. Sie war also im Fußboden fest eingebaut und konnte zu vielerlei Wirtschaftszwecken, besonders wohl als Spül-, Misch- oder Trockenwanne verwendet werden. Infolge ihres großen Umfanges und ihres schlechten Brandes sind diese Wannen stets nur in kleinen Bruchstücken auf uns gekommen. Ihr Durchmesser und ihre Gesamtform ist daher bislang nie festgestellt worden. Ihr Ton ist mit Steinbrocken bis zu 1,5 cm Größe durchsetzt. Selbst die Innenseite der Wanne ist uneben und ungeglättet, ihre Unterseite zeigt die Abdrücke der Unterlage, auf der sie angelegt worden ist. Bald sind es die Unebenheiten des festgestampften Fußbodens, bald Abdrücke von Balken und Brettern (Taf. XXI 11) oder von Schlid, die an der Unterseite der Wannenreste zu erkennen sind. Ein Stück hat ganz die im Durchschnitt T-förmige Gestalt eines Lehmewurfstückes mit Abdrücken (Taf. XXI 9) und ist auch mit Spreu und Getreidekörnern durchsetzt, wie es gewöhnlich bei dem Wandbelag der Fall ist. (Inv. Nr. 886 : 24, Taf. XXI 8—12.)

22 Scherben hartgebrannter, handgemachter Töpfe von grauer, brauner und rötlicher Farbe. Einige von ihnen sind an der Oberfläche gerauht. Es sind außer 5 Bodenscherven alles unbedeutende Teile der Gefäßwandungen. Ein vollständig erhaltener, flacher Boden hat einen Durchmesser von 12 cm. (Inv. Nr. 887 : 24.)

7 Randstücke von hartgebrannten Gefäßen mit schwach nach außen gebogenen Rändern. Einfache Handarbeit; nur zwei Stücke zeigen Spuren der Drehscheibe. Das eine von ihnen ist besonders gut gedreht und fällt durch seine Dünnwandigkeit und den senkrecht abgeschnittenen ausladenden Rand aus dem übrigen Schervenmaterial heraus. (Taf. XXI 5.) Es ist offenbar jünger als die übrigen. (Inv. Nr. 888 : 24, Taf. XXI 3, 5, 7.)

10 Scherben mit Wellen- und Zickzacklinien verziert. Sie stammen von gleichen handgemachten Töpfen wie die oben beschriebenen Scherven. Nur die Ränder von drei Mündungsteilen sind etwas abgedreht. Die Muster sind sämtlich mit einem kammartigen Gerät hergestellt. (Inv. Nr. 889 : 24, Taf. XXI 1, 2, 4, 6.)

Runder Mahlstein aus Granit, im ganzen nur roh zugehauen. Die Oberseite, die als Mahlfläche dienen sollte, ist geebnet, aber nicht geschliffen. In ihr befindet sich eine ringförmige, ungleichmäßig vertiefte Rille, der Anfang einer Durchlochung. Sie sitzt nicht in der Mitte der Fläche, weil von der einen Seite des Mahlsteines Teile abgebrochen sind. Der Stein ist also ein unfertiges Stück. Dm. 43, Dicke 15 cm. (Inv. Nr. 890 : 24, Taf. XXII 1.)

Runder Mahlstein aus Granit, kleiner und am Rande besser erhalten, gleichfalls noch im unfertigen, roh zugehauenen Zustande. In der Mitte der Oberseite sitzt ein ganz schwach eingetieftes, eben erst begonnenes Loch. Dm. 41, Dicke 10—16 cm. (Inv. Nr. 891 : 24, Taf. XXII 2.)

Halber, gleicher Mahlstein, erst nach der Auffindung zerbrochen. Roh zugehauen. Eine Durchlochung — auch der Anfang einer solchen — ist nicht zu erkennen. Dm. 40, Dicke 15 cm. (Inv. Nr. 892 : 24.)

Halber Mahlstein mit ausgedrehtem Mittelloch von 4 cm Durchmesser, offenbar erst nach der Auffindung zerbrochen. Bis auf die gut geglättete Reibfläche nur roh zugehauen. Dm. 38, Dicke nur 10 cm. (Inv. Nr. 893 : 24, Taf. XXII 3.)

Drei Teile eines erst nach der Auffindung zerbrochenen Mahlsteines, von dem zwei Teile zusammenpassen, mit 6 cm weitem Bohrloch in der Mitte. Reibfläche gut geglättet, sonst nur zugehauen. Dm. etwa 40, Dicke 10,5 cm. (Inv. Nr. 894 : 24, Taf. XXII 4.)

Etwa 1,50 m nordwestlich der zerstörten Grube war in der Sandgrubenwand eine zweite, 0,70 m tiefe Grube mit schwarzer Erdfüllung angeschnitten worden, aus der einige kleine

slawische Scherben herausragten. Wegen der ungünstigen Jahreszeit mußte ihre Untersuchung verschoben werden.

Eine planmäßige Grabung an dieser wichtigen Fundstelle konnte leider bisher aus Zeitmangel noch nicht durchgeführt werden, obwohl der Besitzer eine solche Untersuchung nach Kräften fördern will.

Nach den Fundumständen befand sich am Rande der nach Südosten steil abfallenden Höhe zwischen Qualkau und Klein Bielau in 200 m Meereshöhe eine dorfsartige Ansiedlung. Nur ein von Südwesten nach Nordosten verlaufendes schmales Tal, das von einem kleinen Wasserlauf durchflossen wird, trennt diese Höhe von dem Fuße des Siling. Die Gefäßreste, die auf dieser Siedlung zutage kamen, sind in Machart und Verzierung kennzeichnend für die slawische Kultur. Sie stammen von hartgebrannten henkellosen Töpfen mit sanft ausladendem Rande und sind zumeist noch mit freier Hand gefertigt. Nur an ihrer Mündung erkennt man mitunter Spuren einer Abbrechung, ein Zeichen, daß der Gebrauch der Töpferscheibe gerade erst bei den slawischen Töpfern heimisch zu werden begann. Die Töpfe sind oft völlig unverziert, mitunter schmückt sie jedoch dicht unter dem Rande oder auf der Schulter ein Band von Wellenlinien. Diese sind bald rundlich und sorgfältig gezogen, bald eckig, derb und schülerhaft gerigt. Alles dies sind Kennzeichen einer Töpferware, die weder an den Beginn noch an den Schluß der slawischen Siedlungsepoche zu setzen ist und die etwa im 9. und 10. Jahrhundert blühte. Auch die eigenartigen, so urtümlich anmutenden Tonwannen sind typische Reste aus slawischen Häusern. (Taf. XXI.)

Sind schon slawische Siedlungen aus der Zeit vor 1000 n. Chr. bisher in Schlesien noch nicht allzu häufig nachgewiesen worden, so erhält die Qualkauer Hausgrube durch ihren reichen Inhalt an Mahlsteinen ein ganz einzigartiges Gepräge. Aus ihr sind nicht weniger als fünf Mahlsteine in Resten erhalten geblieben; nach den Angaben der Finder waren es aber ursprünglich noch mehr. So viele Handmühlen können in dem kleinen Hause, welches sich ehemals über der Grube befand, nicht gleichzeitig in Betrieb gewesen sein. Dazu kommt, daß die Mehrzahl der Mahlsteine noch unfertig ist, nur roh zugehauen und mit unvollendeter Durchbohrung. Die Steinmühlen wurden demnach in dem Hause erst angefertigt. Da auch in den schon früher abgeschachteten Nachbarhäusern nach Aussage des Besitzers mehrfach ähnliche Mahlsteine angetroffen worden sind, müssen wir den Schluß ziehen, daß hier eine ganze Sippe von Steinmøhlen gesiedelt hat, die hauptsächlich Handmøhlen aus dem in dieser Gegend anstehenden Granit hergestellt haben. Damit ist in Qualkau ein Dorf der slawischen Mahlstein-Fabrikanten nachgewiesen worden, deren Steinbrøche bis zum heutigen Tage am Nordwestfuøe des Siling in den Trichtergruben erhalten sind.

Das Verdienst, diese Trichtergruben entdeckt und zuerst untersucht zu haben, kommt dem Regierungs-Chef-Präsidenten von Lüttwiz auf Gorkau zu. 1823 machte er die Forschung auf diese Denkmale in einem Aufsatze: „Über die ältesten



Abb. 1. Gebiete, in denen noch Trichtergruben erhalten sind (▨), und Fundstellen von Mahlsteinen aus Granit (O). Nach dem Meßtischblatt 3015. 1 : 41500

deutschen Wohnungen und Gräber am Zobtenberg“ aufmerksam¹⁾. Nach ihm finden sich diese „Höhlen“ am Engelberg unterhalb des Blücherbruches, auf den Höhen um Gorkau — ober- und unterhalb des alten Schlosses —, beiderseits der Straße von Zobten nach Schweidnitz, wo sie — südöstlich von Qualkau — von den Höhen am stärksten eingeengt wird, und in einer ununterbrochenen Kette weiter am Abhange des Berges bis zu dem kleinen Tale, welches sich bergabwärts nach Klein Bielau hinab senkt. Hier ziehen sich die Gruben bis zur halben Höhe des Berges hinauf (vgl. Abb. 1). Bei der Untersuchung einiger Gruben fand von Lüttwich fünf mehr oder weniger vollständige durchlochte und einen undurchlochten Mahlstein aus Granit, Asche und Kohlenreste, außerdem auch eine bronzene Lanzenspitze und eine halbe Steinart. Er wendet sich gegen die Auffassung, daß man in den Gruben Steinbrüche sehen will, und hält diese „Höhlen“ für unterirdische Wohnräume der Germanen, wie sie Tacitus in seiner Germania Kap. XVI als Zufluchtsstätten im Winter und Kellerräume schildert. Die neben den Gruben befindlichen hügelartigen Erhebungen sind für ihn die prunk- und beigabelosen Gräber der Germanen. So klar und richtig von Lüttwich im Gelände be-

¹⁾ Schlesische Provinzialblätter, Band 77, 1823, S. 434—440.

obachtet hat, so abwegig sind seine Erklärungen der Anlagen. Der bekannte Breslauer Altertumsforscher, Universitätsprofessor Büsching, besichtigte sofort die neu entdeckten Gruben und schloß sich der Anschauung des Herrn von Lüttwitz an, daß diese Gruben Wohnungen der Alten gewesen seien¹⁾. Nur die Erklärung der Erd- und Steinhäufen neben den Gruben als Gräber lehnte er ab, weil sie keine Beigaben enthalten, und deutete sie richtig als den Aushub der Gruben. Büsching stellte aber auch gleichzeitig die Forderung auf, daß einzelne dieser Gruben sorgfältig und vorsichtig ausgeräumt werden sollten und „die herausgeworfene Erde aber wohl durch ein Drahtsieb gewürfelt werden möchte“, weil dann sicher Funde gemacht werden würden, welche die Zeitstellung der Gruben angeben könnten. Erst 80 Jahren später sollte dieser Forderung durch die Lustigschen Grabungen Genüge getan werden.

In den Jahren 1902 und 1903 wurden von Lustig eine ganze Anzahl Trichtergruben ausgegraben. Fast in jeder von ihnen fanden sich ein oder mehrere runde Steinteller von 30—40 cm Durchmesser und 10—15 cm Dicke. Sie waren oben annähernd glatt, sonst nur roh behauen. Auffallend häufig fehlte an diesen kreisförmigen Steinscheiben ein Segment, das ziemlich gradlinig abgebrochen war²⁾. Diese Steinteller entsprechen den in der Qualkauer Siedelungsgrube gefundenen Mahlsteinen ohne Durchbohrung. In dem am höchsten gelegenen Trichtergrubengebiet auf halber Höhe des Berges, das einige hundert Gruben umfaßt, fanden sich in einer der Vertiefungen zwei unvollständige Steinteller mit angefangenen Durchlochungen. Diese sind aber nicht kreisrund gebohrt wie bei den Qualkauer Stücken, sondern viereckig ausgemeißelt³⁾. Die Wände der Gruben bestanden aus aufgeschichteten Granitsteinplatten. Zwischen diesen lagen häufig undurchlochte Mahlsteine, von denen Teile abgebrochen waren. Die Steinschichtungen überragten die natürliche Oberfläche, so daß die Grubenränder wallartig die Vertiefungen umschlossen. Die Sohlen der Gruben waren mit Steinplatten von verwittertem Granit angefüllt. Vielfach fanden sich dort auch Aschen- und Holzkohlespuren. Der Boden einer Grube war mit einer starken Holzaschenschicht bedeckt, in welcher einige slawische Gefäßscherben mit Wellenlinien und Horizontalrillen eingestreut waren⁴⁾. Auch unter der Randumwallung einer Grube lag in 3 m Tiefe ganz unten auf dem anstehenden Granit eine große 0,10 m starke und 2 m lange Aschenschicht.

Diese Brandschichten scheinen auf den ersten Blick für die alte Annahme zu sprechen, die Trichtergruben seien Reste von Wohnstätten. Und doch ist dem nicht so. Tiefgehende Schachtungen im Jahre 1903 brachten über die Bedeutung der Anlagen Klarheit. Der anstehende Granit verwittert in seinen obersten Lagen

¹⁾ Schlesische Provinzialblätter, Bd. 78, 1823, S. 319—324 und 406—423.

²⁾ Lustig, a. a. O., Abb. 2 b.

³⁾ Lustig, a. a. O., Abb. 2 d.

⁴⁾ Lustig, a. a. O., Abb. 3.

dicht unter der Oberfläche in der Art, daß er sich in flache Horizontalschichten aufblättert. Bei noch weiterer Zerstörung zerfallen diese in Platten, die eng übereinander und nebeneinander liegen, so daß häufig der Eindruck erweckt wird, es handele sich um einen künstlichen Fliesenbelag. Schließlich zerbröckeln die Platten völlig zu Steingerus. An neuzeitlichen Steinbruchwänden kann man diese verschiedenen Stufen der Granitverwitterung gut verfolgen. Unten lagert in geschlossener kerniger Masse der feste, unverwitterte Stein. Über diesem gesunden Kern liegen mehrere, durch Verwitterung horizontal aufgerissene Schichten, die nach oben zu immer mehr geliedert sind und schließlich in eine Art Kies übergehen, auf welchem die Humusschicht aufliegt. Die slawischen Steinmehnen hatten nicht die Hilfsmittel der Neuzeit, um den harten, ungegliederten Granitkern zu brechen. Die Natur hatte ihnen aber durch Bildung der horizontalen Plattenschichten trefflich zur Hand gearbeitet. Diese angewitterten Steinbänke waren auch mit dem einfachen Handwerkszeug damaliger Zeiten zu meistern und die dort lagernden Steinplatten boten vorzügliche Vorformen von Mahlsteinen, welche nur noch verhältnismäßig geringe Bearbeitung erforderten. Die Slawen bildeten daher folgende Urform eines Granitbruchbetriebes am Siling aus. Sie gruben in den Erdboden und den völlig zerbröckelten Granitgerus ein rundes Loch, bis sie auf die Plattenschicht stießen. Die flachen Granitplatten legten sie frei, wählten die verwendbaren Platten aus und gaben ihnen durch Behauen eine kreisrunde Form von etwa 40 cm Durchmesser. Alsdann ebneten sie die Oberseite der Kreisplatten in grober Vorarbeit. Mitunter wurden auch die Mittellöcher in den Scheiben eingebohrt oder eingemeißelt. In halbfertigem Zustande wurden die Steinteller wohl zumeist nach den Siedlungen am Fuße des Berges geschafft, wo sie weiter bearbeitet wurden. Erst hier wurde die Reibfläche der Steine besser geglättet und im allgemeinen auch erst die Durchbohrung oder Durchlochung ausgeführt. Den Abraum und die unverwendbaren Steinplatten beförderte der slawische Steinbrucharbeiter auf den Rand der ausgeschachteten Grube. Nach den Funden scheint es recht häufig vorgekommen zu sein, daß beim Herstellen der Kreisform der Steinteller ein Segment absprang. Die dadurch für eine weitere Verarbeitung unbrauchbar gewordenen Stücke wurden gleichfalls am Rande der Grube aufgestapelt. Dadurch entstanden die wallartigen Erhöhungen im Umkreis der Grube. Naturgemäß konnte bei einem derartigen Bruchverfahren keine große Tiefe erreicht werden. Dies ließ ja auch die Gesteinsart nicht zu; denn sobald der Abbau die Plattenschichten durchstoßen hatte, verbot die unüberwindliche Festigkeit des nun folgenden gesunden Steinkerns ein weiteres Tiefergehen. Dem Handwerker blieb nichts übrig, als neben der erschöpften Grube eine neue anzulegen. Dies machte ihm weniger Arbeit als ein seitliches Weitergraben an der Grubenwand, weil er hierbei erst den angehäuften Randwall hätte abtragen müssen. Die Aschenspuren und geschwärzten Steinplatten im Grunde der Gruben deuten Lustig als Reste

von Herden, auf denen sich die Steinarbeiter ihr Essen zubereiteten. Mag diese Erklärung wohl auch mitunter für kleinere Aschen Spuren zutreffen, so glaube ich die Mehrzahl der Brandschichten, besonders die großen, anders deuten zu sollen. Gar oft mag das Gestein, besonders in den tieferen Teilen der Plattenschicht, trotz seiner Verwitterung den Werkzeugen der Slawen noch zu großen Widerstand entgegengesetzt haben. Andererseits mußte es dem Steinmehen daran liegen, grade von den weniger verwitterten Steinbänken nach Möglichkeit noch Platten zu brechen, weil diese beim Gebrauch als Mahlsteine viel widerstandsfähiger waren und sich langsamer abnutzten als die mehr oberflächlich lagernden, leichter zugänglichen, aber auch leichter zerfallenden Platten. Versagten Hämmer, Stangen und Reile beim Losbrechen der unteren Schichtenbänke, so werden die Slawen sicher auch die Kraft des Feuers zu Hilfe genommen haben, dessen man sich seit Urzeiten zu bedienen wußte. Durch Erhitzen des Gesteins mit Holzfeuer und plötzliches Abkühlen durch Übergießen mit kaltem Wasser wird gewiß noch manche zähe Schicht gelockert und bruchreif gemacht worden sein. Von dieser Tätigkeit rühren offenbar die Holzkohlen- und Aschenreste in den Trichtergruben her.

Die Trichtergruben sind also nicht Wohnungen, sondern urtümliche Steinbrüche. Die Siedlungen der Steinmehen lagen im allgemeinen am Fuße des Berges, an den damaligen Verkehrswegen. Sie waren, wie das Qualkauer Dorf zeigt, nicht weit von den Brüchen entfernt. Es ist sogar möglich, daß die den Qualkauer Siedlern gehörigen Trichtergruben sich noch näher an der Ortschaft befanden. Die Gruben, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, bilden sicher nur einen Teil der ursprünglich vorhandenen. Ackerbau und neuzeitlicher Steinbruchbetrieb haben gewiß viele von ihnen eingeebnet oder zerstört, nur die im Forst befindlichen sind der Vernichtung entgangen. Konnte doch noch vor 100 Jahren von Büttwitz nördlich der Straße Zobten—Schweidnitz Trichtergruben feststellen, welche heute verschwunden sind. Lustig beobachtete bereits, daß die am höchsten im Berge gelegenen Gruben größer sind als die tieferen und sich in der Form schon kleinen Steinbrüchen der Neuzeit nähern. Er schloß daraus, daß die Slawen in ihrer jahrhundertlangen Steinbruchtätigkeit sich allmählich immer mehr am Bergabhang hinaufgearbeitet haben und daß die höchsten Gruben die jüngsten sind. Die Qualkauer Siedlung ist, nach den Scherben zu urteilen, wahrscheinlich älter als die Mehrzahl der Trichtergruben am Berge. Die Scherben, welche Lustig in diesen fand¹⁾, sind jünger als die Qualkauer. Es ist also ganz gut möglich, daß die Steinbrüche der Steinmehen, welche in dem 1925 zerstörten Hause von Qualkau wohnten und arbeiteten, in dem benachbarten überackerten oder abgetragenen Gelände unterhalb des Berges gelegen haben. Eine Siedlungsschicht von 1 m Stärke und 4 qm Umfang, die Lustig unmittelbar neben einer Trichtergrubengruppe im Finkental bei Gorkau am Fuße des Berges ange-

¹⁾ Lustig, a. a. O., Abb. 3.

geschnitten hat, ist nach den zahlreichen dort gefundenen Scherben viel jünger und gehört erst dem 11. und 12. Jahrhundert an¹⁾.

Die frühgeschichtliche Mahlsteinindustrie am Siling hat für Schlesien eine beachtenswerte Bedeutung gehabt. Ihre Erzeugnisse sind sicher weithin vertrieben worden. Wir finden sie u. a. auf dem Siling selbst (Abb. 1). Am Gipfel, auf der slawischen Siedlung im nördlichen Borhof innerhalb der Mauer am „Tor“ lagen Reste von solchen Mahlsteinen, etwas unterhalb der „Dreimauer“ auf der „Manteufels-Ruh“ genannten ebenen Fläche stieß man auf einen vollständigen Mahlstein, ebenso kam ein solcher auf dem „Bartelhübel“, dem Rücken zwischen dem Siling und dem Mittelberg, zutage. Nicht weniger als sieben Mahlsteine wurden auf dem 1 km östlich der Stadt Zobten gelegenen spätslawischen Dorfe Bino²⁾ an einem Tage ausgepflügt. Es sind vier undurchlochte Steinteller und drei durchlochte Mahlsteine. Wie viele der sonst in frühgeschichtlichen Siedlungen Schlesiens gefundenen Mahlsteine aus den Werkstätten am Siling stammen, bedarf noch einer besonderen petrographischen Untersuchung. Doch steht schon jetzt fest, daß damals in unserer Provinz kaum eine zweite Stelle so ausgedehnte Steinbrüche und Mahlsteinwerkstätten gehabt hat wie der Nordwestabhang des Siling. Für ein noch höheres als frühgeschichtliches Alter dieses Gewerbebezuges haben wir bisher keinen sicheren Anhalt; denn die Bronzelanzenspitze und die Steinaxt, welche von Lüttwiz bei den Trichtergruben fand, dürften kaum mit diesen in einem ursächlichen Zusammenhange stehen, sondern eher als Einzelfunde anzusprechen sein, wie sie überall auf dem Berge gemacht werden. Die Slawen haben offenbar die Steinindustrie in diese Gegend eingeführt, die sich dann wohl ununterbrochen bis auf den heutigen Tag gehalten hat. Es ist von besonderem Reize, auf einer kurzen Wanderung vom Bahnhof Ströbel aus nach dem Siling die Entwicklung des Granitbruchbetriebes in rückläufigem Sinne sich vor unseren Augen abrollen zu lassen. Zwischen Ströbel und Qualkau haben wir allenthalben auf unserem Wege Einblicke in die im Großbetriebe arbeitenden modernen Steinbrüche, die Berge verfezt und der ganzen Landschaft ein neues Gepräge verliehen haben. Dann stoßen wir am Waldesrande auf kleinere, stillgelegte ältere Steinbrüche, deren Sohlen voll Wasser gelaufen sind. Sie nehmen sich gegenüber den jetzigen abgrundtiefen Riesenkeffeln wie Zwerge aus. Und wenige Schritte weiter beginnen im Walde die Trichtergruben, die wieder gegenüber den eben gesehenen Zwergbrüchen verschwinden wie Fingerhüte in einem Waschtrog. Trotz ihrer Winzigkeit dürfen wir aber die frühgeschichtlichen Steinbrüche nicht unterschätzen. Sind sie doch für ihre Zeit von gleicher Bedeutung gewesen wie die jetzt bestehenden gewaltigen Werke für uns, und bilden sie doch die Keimzelle, aus der sich die moderne Granitindustrie gebildet, aus der sie letzten Endes ihr Leben gewonnen hat.

M. J a h n

¹⁾ Lustig, a. a. O., S. 87 f. Abb. 4.

²⁾ F. Geschwendt, a. a. O., S. 24 Abb. 15 und S. 26; derselbe, Bino bei Zobten. Schlesische Geschichtsblätter 1922, S. 40 f.

Höhenschichtenarten im Dienste der Vorgeschichte

Die Entschleierung eines der den Silingberg umgebenden Geheimnisse feiert in diesem Jahre ihr 25jähriges Jubelfest. Im Globus Bd. 85 vom Jahre 1904 hat Sanitätsrat Luftig, der sich die Erforschung des Silings zur Lebensaufgabe gemacht hat, den Nachweis geführt, daß die hier sehr häufig sich findenden Trichtergruben Steinbrüche der frühgeschichtlichen Zeit sind. Etwa 20 Jahre später, als die Vorgeschichtsforschung sich wieder eindringlicher mit dem Siling zu beschäftigen begann, erhielt ich den Auftrag, für Museums- und Schauzwecke eine Darstellung dieser Trichtergruben herzustellen.

Es war wohl selbstverständlich, daß grade derartige Erdwerke nur so wiedergegeben werden konnten, daß diese Wiedergabe entweder eine Raumvorstellung vortäuschte oder sie ermöglichte. Sie mußte aber zugleich auch jedem Laien ohne Schwierigkeit Auskunft geben über die Lage jedes Punktes nach den drei Ausdehnungen des Raumes. Hierfür scheidet also eine Darstellung nach den strengen Gesetzen der Perspektive, abgesehen von anderen Gründen, aus und es bleibt allein die Darstellung nach Schichtenlinien übrig. Diese Darstellung empfehle ich seit dem Jahre 1904, also auch jetzt gerade 25 Jahre lang, für alle größeren körperhaften Anlagen, wie es insbesondere die Schanzen und Wehranlagen sind und habe sie auch neuerdings für ganze Hügelgräberfelder als außerordentlich geeignet erprobt. Ganz besonders aber ist sie noch deswegen zu empfehlen, weil nach ihr sich dann ohne besondere Schwierigkeiten Körpermodelle für Schauzwecke von eindringlicher Anschaulichkeit herstellen lassen. Derartige körperliche Darstellungen geben ein anschauliches Bild nicht nur der Erdwerke selbst, sondern auch ihrer Lage im Gelände und ihres gegenseitigen Verhältnisses zueinander.

Es sind daher zwei Ausschnitte aus Trichtergrubenfeldern aufgemessen, eines davon aufgetragen und auch modelliert worden. Ausschnitte wurden deswegen genommen, weil die Gruben sich an einzelnen Fundstellen über ganz erhebliche Flächen ausdehnen, aber in ihrer Anlage sich doch immer wiederholen. Bei geschickter Wahl wird man die wenigen Grundformen leicht sämtlich auf einem kleineren Ausschnitte vereinigt finden können. Die Beschränkung empfiehlt sich auch schon deswegen, weil der Maßstab der Darstellung ziemlich groß genommen werden muß, etwa 1:200 oder gar 1:100, da es möglich sein muß, noch Schichtenlinien mit einem Abstände von 10 cm gut darzustellen.

Der Trichtergruben-Plan aus Jagen 116/117 zeigt diese Grundformen in allen Übergängen von der einzeln liegenden kleinen Versuchsgrube zu solchen von bohnenförmiger Gestalt, aus zwei benachbarten Gruben entstanden, und schließlich zu ganz großen, weit offenen Vertiefungen (Abb. 1). Die letzteren sind wahrscheinlich fündig gewesen und man ist dem in Platten brechenden Gestein nachgegangen, während die kleinen Gruben wohl verlassen wurden, weil das gesuchte Steinmaterial dort nicht anstand.

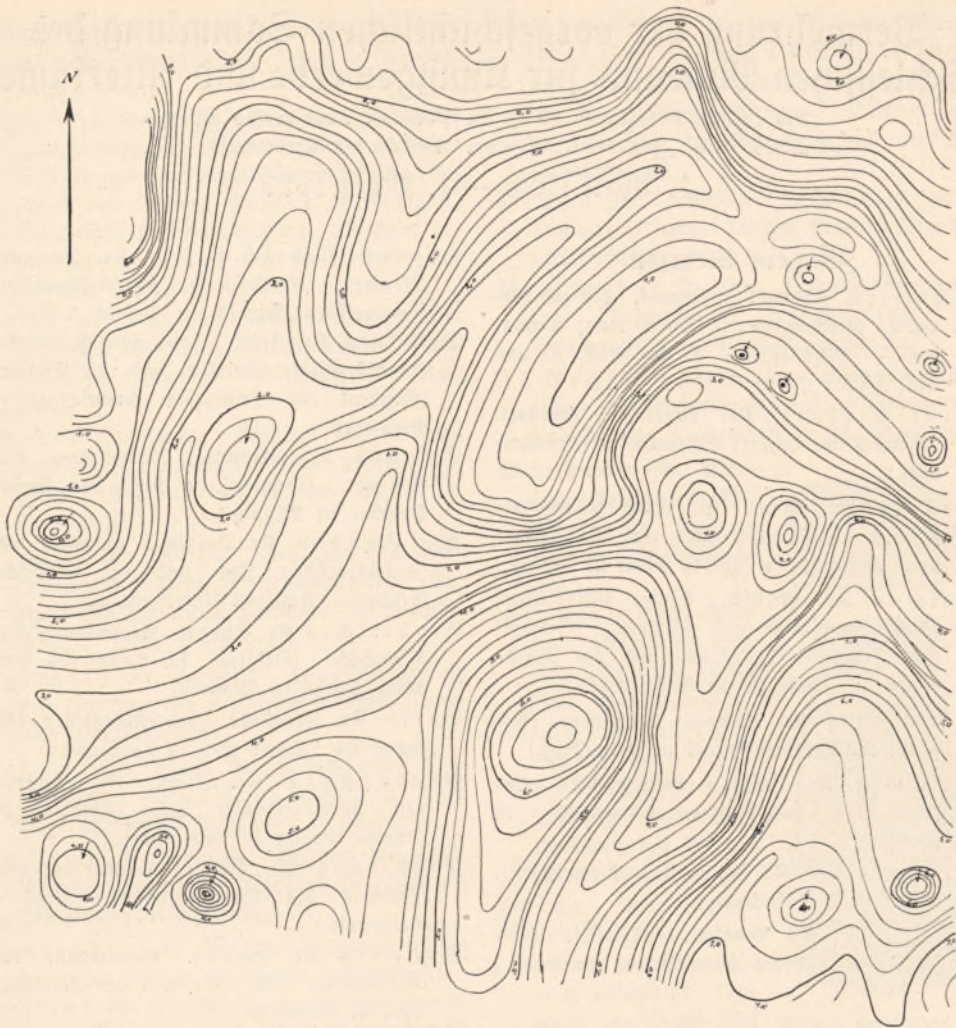


Abb. 1. Plan einer Trichtergrubengruppe im Jagen 116–117. 1:490.
(Vgl. das Modell Taf. XXII 5)

Noch viel besser als dieser Plan, der für die Eintragung von Funden und Grabungsergebnissen freilich nicht zu entbehren ist, zeigt aber das Modell (Taf. XXII 5) das aufgenommene Gelände mit allen vorstehend aus dem Plane abgelesenen Einzelheiten. Es läßt zugleich auch deutlich erkennen, wie sich das Gelände nach Westen hin in sanfter Neigung abdacht und wie die Gruben über die aufgenommene Fläche sich verteilen. Der Aufbau dieses Modells aber ist durch die vorher entworfene Höhenschichtenkarte ermöglicht, die dadurch nach zwei Seiten hin ihre Anwendbarkeit nicht nur, sondern geradezu ihre Unentbehrlichkeit für die Vorgeschichtsforschung glänzend bewiesen hat.

M. Sellmich

Vermehrung der vorgeschichtlichen Sammlung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer

Als „ältere Bronzezeit“ gelten die Perioden I und II des Bronzealters. Die „Zeit der Urnenfelder“ umfaßt die Perioden III—VI.

1. April 1926—31. März 1927

Jüngere Steinzeit

Schlesien, Fundort unbekannt. Einfach verzierter Glockenbecher. (Durch Kauf erworben. — Altshlesien I S. 217 Abb. 20 und Taf. XXXV 2.)

Albrechtsdorf Kr. Breslau. Steinagt. (Geschenk des Lehrers Schramm in Albrechtsdorf.)

Beckern Kr. Ohlau. Ein Stück gebänderter Feuerstein (Naturprodukt) und eine Steinagt. (Geschenk des Lehrers Glow in Beckern.)

Beichau Kr. Militsch. Einige Mikrolithen, Feuersteinabspilse und Steinagt. (Geschenk des Schulrats Hoffmann und des Regierungsrats Galleiste in Trachenberg.)

Belmsdorf Kr. Namslau. Steinagt. (Geschenk des Lehrers Nowak in Belmsdorf.)

Bischwitz Kr. Ohlau. Serpentinagt. Geschenk des Hauptlehrers Carqueville in Bansen.)

Bischwitz ii. O. Kr. Ohlau. Feuersteinabspilse. (Amtliche Untersuchung.)

Carlowitz Kr. Breslau. Steinagt. (Geschenk des Lehrers Hermann in Carlowitz.)



Abb. 1 Dammer; Abb. 2—3 Rendzie. $\frac{1}{2}$

Dammer Kr. Namslau. Feuersteinpfeilspitze. (Geschenk des Lehrers Tschaepe in Ransern. — Abb. 1.)

Damsdorf Kr. Breslau. Fußstück eines Jordansmühler Pokales. (Amtliche Untersuchung.)

Gegend Deutsch Wissa Kr. Neumarkt. Steinagt. (Geschenk des Bezirksfornsteinfegermeisters Schmidt in Deutsch Wissa.)

Dieelnitz Kr. Cosel. Zwei Feuersteinmesser, ein dicknackiges Steinbeil und eine Steinagt. (Geschenk des Justizrats Grünberger in Breslau.)

Ellguth Kr. Grottkau. Nachbildung einer Steinagt. (Original im Besitz des Majors Drescher in Ellguth.)

Alt Gandau Kr. Breslau. Scherben vom Jordansmühler Typ und der nordischen Gruppe. (Amtliche Untersuchung.)

Globitschen Kr. Guhrau. Nachbildung einer Steinhade. (Original im Besitz des Gastwirts Preuß in Rechlau.)

Goile Kr. Freystadt. Feuersteinmesser. (Geschenk des Lehrers Geß in Laubegast.)

Graduschwitz Kr. Ohlau. Ein Scherben vom Jordansmühler Typ. (Geschenk des Lehrers Dasler in Vorzendorf.)

Griebelwitz Kr. Ohlau. Trichterrandgefäß. (Geschenk des Domänenpächters Pohl in Griebelwitz.)

Guhrowitz Kr. Breslau. Henkelkanne vom Marschwißer Typ. (Geschenk des Landwirts Oder in Guhrwitz.)

Haltau Kr. Ohlau. Nackenstück einer Steinagt. (Geschenk des Lehrers Rudnig in Radlowitz.)

Hennersdorf Kr. Frankenstein. Rest einer Steinhade. (Geschenk des Lehrers Fuhrmann in Hennersdorf.)

Herrnstadt Kr. Guhrau. Steinagt. (Gegen Nachbildungen eingetauscht von Lehrer Klemm in Herrnstadt.)

Hirschberg. Feuersteinschaber. (Geschenk des Verlagsdirektors Werth in Hirschberg.)

Jäschlowitz Kr. Breslau. Feuersteinmesser und Nackenstück einer Steinagt. (Geschenk des Lehrers Scholz in Gr. Nädlich.)

Ober Johnsdorf Kr. Nimptsch. Serpentinbeil. (Geschenk des Herrn Weiß in Jordansmühl.)

Jungwisch Kr. Ohlau. Im Feuer verzogenes Trichterrandgefäß, Scherben eines ähnlichen Gefäßes und bearbeitete Feuersteinstücke. (Geschenk des Lehrers Dominik in Jungwisch.) Bearbeitete Hirschgeweihsstücke. (Geschenk des Gutsbesizers Bürger und des Lehrers Dominik in Jungwisch.)

Kattern Kr. Breslau. Nachbildungen einer Streitaxt und eines Steinhammers. (Originale im Besitz des Lehrers Schulz in Kattern.)

Kauern Kr. Ohlau. Steinaxt und senkrecht durchlochstes Henkelstück eines großen Gefäßes. (Geschenk des Lehrers Dasler in Lorzendorf.)

Kendzie Kr. Militzsch. Zwei Feuersteinfeilsitzen und mehrere Feuersteinabspilse. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg. — Abb. 2 und 3.)

Kniegnitz Kr. Trebnitz. Feuersteinabspilse und Scherben der nordischen Gruppe. (Amtliche Untersuchung.)

Kochern Kr. Ohlau. Nachbildung einer Krugflasche. (Original im Besitz von Frau Rittergutsbesitzer Burghardt in Gutsen.)

Krollwitz Kr. Breslau. Steinaxt mit angefangener Bohrung. (Geschenk des Lehrers Stürzbecher in Krollwitz.)

Kunzendorf Kr. Steinau. Arbeitsaxt. (Geschenk des Lehrers Signus in Kunzendorf.)

Kuttiau Kr. Glogau. Kleingeräte aus Feuerstein, Mikrolithen. (Amtliche Untersuchung.)

Ober Langenbielau Kr. Reichenbach. Steinaxt. (Geschenk des Lehrers Lengsfeld in Reichenbach.)

Kreis Leobschütz, Fundort unbekannt. Nachbildung einer durchlochten Steinhacke. (Original im Museum Ratibor.)

Lorzendorf Kr. Ohlau. Teile eines menschlichen Schädels, vielleicht steinzeitlich. (Geschenk des Dr. med. Koch in Wanssen.) Bearbeitete Hirschgeweihsprosse (Zeitstellung unsicher), Steinhacke und flacher Spinnwirtel. (Geschenk des Lehrers Dasler in Lorzendorf.)

Margareth Kr. Breslau. Sehr viele bearbeitete Feuersteinstücke (Mikrolithen), Kernstücke und größere Feuersteinmesser, Scherben der nordischen Gruppe. (Geschenk des Lehrers Zeth in Margareth und amtliche Untersuchung.)

Mechau Kr. Guhrau. Nachbildung einer Steinaxt. (Original für das Museum Guhrau zurückgestellt.)

Merzdorf Kr. Breslau. Steinzeitliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Gruner in Brisselwitz und amtliche Untersuchung.)

Al. Mochebern Kr. Breslau. Base und kleine Schale der Sticherkeramik. (Geschenk des Hauptlehrers Trautmann in Al. Mochebern.)

Münchwitz Kr. Breslau. Arbeitsaxt. (Geschenk des Lehrers Schaefer in Münchwitz.)

Neustädtel Kr. Freystadt. Bearbeitete Feuersteinabspilse. (Amtliche Untersuchung.)

Niehmén Kr. Ohlau. Scherben eines größeren Gefäßes, wahrscheinlich steinzeitlich. (Geschenk des Lehrers Dasler in Lorzendorf.)

Ohlau - Baumgarten Kr. Ohlau. Steinaxt, an der Durchbohrung beschädigt. (Geschenk des Herrn Rück in Ohlau.)

Gr. Ossig Kr. Militzsch. Beil aus gebändertem Feuerstein. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg. — Abb. 4) Kleines Steinbeil. (Durch Kauf erworben.)

Peterwitz Kr. Breslau. Schön verzierter Scherben der Schnurkeramik. (Geschenk des Polizeidiätars Raguse in Kentschau.)

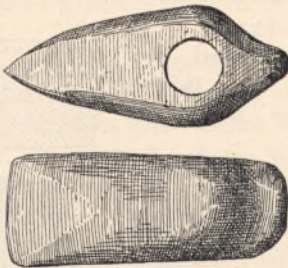
Gr. Peterwitz Kr. Trebnitz. Feuersteinmesser, Feuersteinspan und Kernstück. (Geschenk des Lehrers Wiszmach in Ohlau.)

Pirscham Kr. Breslau. Steinbeil aus Jadeit. (Geschenk des Lehrers Freitag in Pirscham.)



Abb. 4. Gr. Ossig. 1/2

- Prisselwitz Kr. Breslau. Steinagt und menschliche Skelettreste. (Geschenk des Lehrers Beier in Prisselwitz.)
- Plottnitz Kr. Nimptsch. Ein Scherben der Spiralmäanderkeramik. (Geschenk des Lehrers Jöfclt in Groß Kniegnitz.)
- Radlowitz Kr. Ohlau. Kleines Steinbeil. (Geschenk des Lehrers Rudnig in Radlowitz.)
- Rankau Kr. Nimptsch. Steinagt. (Geschenk des Baumeisters Postler in Rankau.)
- Rathen Kr. Neumarkt. Steinagt. (Geschenk des Berginspektors Gürlich in Klein Heidau.)
- Rauske Kr. Striegau. Steinagt mit eingezogenem Rachen. (Geschenk des Lehrers Scholz in Rauske. — Abb. 5.)

Abb. 5. Rauske. $\frac{1}{3}$

- Sachwitz Kr. Neumarkt. Feuersteinabspilse. (Geschenk des Herrn Kann in Stradau.)
- Sandeborske Kr. Guhrau. Hirschgeweihe. (Geschenk der Lehrer Rose in Sandeborske und Schneider in Herrnstadt.)
- Schadewinkel Kr. Neumarkt. Feuersteinbeil. (Geschenk des Lehrers Seefeldt in Schadewinkel.)
- Schmiedefeld Kr. Breslau. Steinagt. (Geschenk des Schülers Schick in Breslau.)
- Schönau Kr. Schönau. Arbeitsagt. (Durch Vermittlung von Geheimen Bergrat Prof. Zimmermann in Berlin geschenkt von Gärtnereibesitzer Ungner in Schönau.)
- Schönbankwitz Kr. Breslau. Menschliche Skelettreste, ein Gefäß und Scherben vom Marschwißer Typ. (Amtliche Untersuchung.)
- Schrom Kr. Frankenstein. Nachbildung einer Arbeitsagt. (Original im Besitze des Lehrers Rohmann in Camenz.)
- Al. Silsterwitz Kr. Schweidnitz. Steinagt mit stark abgenützter Schneide. (Geschenk des Justizrats Grünberger in Breslau.)

- Spurwitz Kr. Ohlau. Scherben der nordischen Gruppe, darunter Teile einer Krugflasche. (Geschenk von Lehrer Dasler in Lorzendorf.)
- Streibelsdorf Kr. Freystadt. Mikrolithen und größere bearbeitete Feuersteinspäne. (Amtliche Untersuchung.)
- Nieder Struße Kr. Neumarkt. Halbe Steinagt. (Geschenk des Lehrers Hankowiak in Cranz.)
- Tepliwoda Kr. Münsterberg. Steinagt und Schneidenteil eines Steinbeiles. (Geschenk des Lehrers Kosche in Tepliwoda.)
- Thiemendorf Kr. Steinau. Nachbildung eines Steinhammers. (Original im Museum Steinau.)
- Tscheschenheide Kr. Guhrau. Steinagt. (Geschenk des Lehrers Balde in Tscheschenheide.)
- Weidenhof Kr. Breslau. Steinbeil. (Geschenk des Schülers Hermann in Weidenhof.)
- Willschau Kr. Glogau. Nachbildung einer Steinagt. (Original im Besitze von Frau Ökonomierat Matthis in Klein Schwein.)
- Wilskowitz Kr. Nimptsch. Menschliche Skelettreste und Gefäße aus drei Gräbern der Marschwißer Kultur. (Amtliche Untersuchung.)
- Wohlau-Süd. Halbe Steinagt. (Geschenk des Studienrats Dr. Gollnisch in Breslau.)
- Würben Kr. Ohlau. Steinbeil. (Geschenk der Schule Würben.)
- Zobel Kr. Liegnitz. Halbe Steinagt. (Gegen Nachbildungen eingetauscht von Lehrer Thomas in Roiskau.)
- Zobtenforst Kr. Schweidnitz. Steinhammer mit angefangener Bohrung. (Geschenk des Schülers Wodrich in Al. Silsterwitz), Pflugschär (gekauft. — Geschwendt, Siling der Schlesierberg Taf. VII, h.).
- Zottwitz Kr. Ohlau. Skelettreste und Gefäße vom Marschwißer Typ, Schiefersteinbeil. (Geschenk des Mittelschullehrers Schölzel in Breslau.)
- Zölling Kr. Freystadt. Henkelstück eines größeren Gefäßes, wahrscheinlich steinzeitlich. (Geschenk des Dr. phil. Klose in Freystadt.)

Ältere Bronzezeit

- Breslau-Süd. Fazettierte Steinagt. (Durch Kauf erworben.)

Zeit der Urnenfelder

Damsdorf Kr. Breslau. Bronzehalsring der Periode I. (Geschenk des Gutsbesizers Rother in Damsdorf.)

Juppendorf Kr. Guhrau. Bronzenadeln, Bernsteinperlen, eine Glasperle, Gefäße und Scherben aus 4 Gräbern der Per. II. (Geschenk des Majors von Roeder auf Ober Ellguth und amtliche Ausgrabung. — Alt-schlesien II 1 S. 15—23 mit Abb. 2 bis 5 und Taf. I 2—3, II 5—6.)

Kattern Kr. Breslau. Amunetiger Gefäß. (Geschenk des Lehrers Schulz in Kattern.)

Lampersdorf Kr. Dels. Bronzering, mond-sichelartig gebogene Bronzeanhänger, bronzener Spiraldraht, Scherben von vielen Gefäßen aus drei Hügelgräbern der Per. II. (Amtliche Untersuchung.) Scherben der gleichen Zeit und ein Henkelkrug. (Geschenk des Lehrers Wiczorek in Lampersdorf.)

Lorzen-dorf Kr. Namslau. Gerippter Bronzedolch, Spindelnadel und Scheibentopfnadel und kleiner verzierter Bronzering. (Geschenk des Majors von Loesch in Lorzen-dorf. — Richtig-hofen, Die ältere Bronzezeit in Schlesien Taf. 27 d—f.)

Kreis Namslau, Fundort unbekannt. Melonienförmige Steinkeule mit angefangener Bohrung. (Durch Tausch erworben von Mit-telschullehrer Görlisch in Breslau.)

Neusalz Kr. Freystadt. Napf der Periode II mit wagerecht stehendem Henkel. (Geschenk des Kaufmanns Dehmel in Neusalz.)

Oswig Kr. Breslau. Zweihenkliger Topf der Periode II. (Durch Kauf erworben. — Raschke, Schwedenschanze und Kapellenberg Taf. XII 2b.)

Prisselwiz Kr. Breslau. Menschliche Skelettreste und vier Gefäße aus drei Gräbern der Periode I. (Geschenk des Lehrers Gruner in Prisselwiz und amtliche Ausgrabung.)

Saulwiz Kr. Ohlau. Drei Gefäße und Scherben vom frühamunetiger Typ und Spitze eines Feuersteindolches. (Geschenk des Haupt-lehrers Zingel in Gr. Tschansch.)

Steinau. Gefäß der Periode I. (Geschenk des Museumsleiters Ullrich in Steinau.)

Zweibrod-t Kr. Breslau. Gut geschlammter Scherben, wahrscheinlich Periode I. (Ge-schenk des Schülers Rath in Breslau.)

Aufhalt Kr. Freystadt. Bronzene Rollennadel. (Geschenk des Lehrers Schmerle in Lippen.) Gefäße aus 9 Gräbern der mittleren und jüngeren Bronzezeit. (Amtliche Ausgrabung.)

Auras Kr. Bohlau. Scherben der ältesten Eisenzeit, darunter Reste zweier Stürzen-deckel. (Geschenk des Dr. Hütter in Breslau.)

Klein Barga Kr. Militzsch. Scherben, viel-leicht bronzezeitlich. (Geschenk des Regie-rungs-rats Galleiske in Trachenberg.)

Beichau Kr. Militzsch. Großes Vorratsgefäß, kleiner, tonnenförmiger Topf, Scherben der jüngeren Bronzezeit und ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Regierungs-rats Galleiske und des Schulrats Hoffmann in Trachenberg und amtliche Untersuchung.)

Kl. Beltsch Kr. Guhrau. Siedlungsscherben der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Paschke in Tschilesen.)

Biegnitz Kr. Glogau. Urnen und Beigefäße aus zwei Gräbern der mittleren Bronzezeit. (Amtliche Untersuchung.)

Birkkretscham Kr. Strehlen. Scherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Dasler in Lorzen-dorf.)

Bischwiz ii. O. Kr. Ohlau. Scherben einer Terrine der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Bürger in Bischwiz ii. O.) Funde aus 8 Gräbern der mittleren bis jüngeren Bronzezeit, darunter ein Bronze-armring und zwei bronzene Fingerringe. (Amtliche Untersuchung.)

Bischwiz a. B. Kr. Breslau. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Polizeidiätars Raguse in Kentschlau.)

Bischwiz Kr. Trebnitz. Bronzenadel und Beigefäße der mittleren und jüngeren Bronzezeit. (Durch Kauf erworben.)

Dtsch. Breile Kr. Ohlau. Gefäße der jünge-ren Bronzezeit. (Geschenk des Herrn von Kochanowski in Breslau.)

Breitenau Kr. Neumarkt. Drei Gefäße der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Sägewerksbesizers Kiefewetter in Maltzsch.) Bronzering, eine zum Teil erhaltene Bronze-nadel der jüngeren Bronzezeit und eine gut

- erhaltene der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Tarras in Seedorf.)
- Breslau-Gräbchen.** Ein Bronzeknopf, eine Bronzenadel, bronzene Spiralschälchen, Ringteile, und mehrere Gefäße der mittleren Bronzezeit. (Überwiesen von der städtischen Gartenbaudirektion in Breslau.)
- Breslawitz Kr. Militsch.** Rotgrauer Siedlungsscherben. (Geschenk des cand. theol. kath. Gottschalk in Breslau.)
- Bronau Kr. Guhrau.** Scherben der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Heinze in Gr. Saul.)
- Chursangwitz Kr. Ohlau.** Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Dasler in Vorzendorf.)
- Damsdorf Kr. Breslau.** Urne und Beigefäß der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Baumeisters Postler in Rantau.) Urne der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Hechenleitner in Rantau.) Funde aus 10 Gräbern der jüngeren Bronzezeit und ältesten Eisenzeit, darunter ein Eisenmesser und ein kleiner tönerner Feuerbock. (Amtliche Untersuchung.)
- Deichslau Kr. Steinau.** Scherben der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Czajka in Steinau.)
- Gr. Dobritsch Kr. Sagan.** Scherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Lehnschad in Gr. Dobritsch.)
- Domschau Kr. Breslau.** Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Rentmeisters Mende in Klettendorf.)
- Dürnhartau Kr. Nimptsch.** Funde aus 2 Gräbern der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Besitzers Eulich in Dürnhartau.) Urnen, Beigefäße und eine Basenkopfnadel aus 6 Gräbern der jüngeren Bronzezeit. (Amtliche Untersuchung.)
- Freuhan Kr. Militsch.** Gefäße, eiserne und bronzene Beigaben aus 48 Gräbern der ältesten Eisenzeit. (Amtliche Untersuchung.)
- Alt Gandau Kr. Breslau.** Bronzezeitliche Siedlungsscherben. (Geschenk des Schülers Rath in Breslau und amtliche Untersuchung.)
- Gellendorf Kr. Trebnitz.** Base der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.) Scherben der gleichen Zeit. (Amtliche Untersuchung.)
- Goile Kr. Freystadt.** Scherben der mittleren und jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Geß in Laubegast.)
- Gr. Gieschowitz Kr. Militsch.** Scherben der mittleren Bronzezeit bis frühen Eisenzeit. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.)
- Gontkowitz Kr. Militsch.** Früheisenzeitliche Scherben. (Überliefert vom Landratsamt Militsch.)
- Gr. Gräbich Kr. Glogau.** Vier Gefäße der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Domänenpächters Wabnitz in Gr. Gräbich.)
- Graduschwitz Kr. Ohlau.** Streufunde und gesicherte Grabfunde der mittleren Bronzezeit und Scherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Dasler in Vorzendorf.)
- Grebelwitz Kr. Ohlau.** Gefäße der mittleren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Domänenpächters Pohl in Grebelwitz.)
- Großendorf Kr. Steinau.** Urnen und Beigefäße der mittleren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit, zwei eiserne Armringe der ältesten Eisenzeit. (Amtliche Untersuchung.)
- Hammer Kr. Freystadt.** Scherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Apothekers Ringel in Schlawa.)
- Kreis Haynau, Fundort unbekannt.** Fünfeckige Steinart. (Durch Kauf erworben.)
- Hennersdorf Kr. Zauer.** Scherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Hauptlehrers Bothe in Seichau.)
- Hennersdorf Kr. Ramlau.** Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Gutsbesizers Wabnitz in Hennersdorf.)
- Hermesdorf Kr. Goldberg-Haynau.** Scherben von Vorratsgefäßen und eine Bronzenadel. (Geschenk des Besitzers Seidel in Hermesdorf.)
- Herrndorf Kr. Glogau.** Verzierter Scherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Oberrealschullehrers Krause in Glogau.)
- Herrnkaschütz Kr. Militsch.** Scherben der jüngeren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg und des Lehrers Artelt in Groß Ossig.)
- Hönigern Kr. Ramlau.** Scherben der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Tschaepe in Ransern.)

- Jäschwitz Kr. Nimptsch. Beigefäß der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Baumeisters Postler in Rankau.)
- Jungwitz Kr. Ohlau. Scherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Gutsbesizers Pasternak und des Lehrers Dominik in Jungwitz.)
- Karmine Kr. Militsch. Beigefäß der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Rittergutsbesizers von Salisch auf Postel.) Verzierte Scherben der frühen Eisenzeit. (Amtliche Untersuchung.)
- Katholisch-Hammer Kr. Trebnitz. Scherben der mittleren und jüngeren Bronzezeit und der ältesten Eisenzeit. (Amtliche Untersuchung.)
- Kattern Kr. Breslau. Scherben der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Schulz in Kattern.)
- Kendzie Kr. Militsch. Scherben der jüngeren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Schulrats Hoffmann und des Regierungsrats Galleiske in Trachenberg.)
- Kentschkau Kr. Breslau. Scherben der Bronzezeit und frühen Eisenzeit. (Geschenk des Polizeidiäters Raguse in Kentschkau.)
- Kniegnitz Kr. Trebnitz. Henkelasse der jüngeren Bronzezeit, Scherben der gleichen Zeit und ein großer, tonnenförmiger Topf aus einer Siedlung. (Amtliche Untersuchung.)
- Koiskau Kr. Liegnitz. Beigefäße und Scherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Superintendenten Reymann und des Lehrers Thomas in Koiskau.)
- Kositz Kr. Lüben. Urnen und Beigefäße aus 4 Gräbern der mittleren und jüngeren Bronzezeit. (Amtliche Grabung.)
- Korsenz Kr. Militsch. Scherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Stolpe in Korsenz.)
- Kohemeuschel Kr. Glogau. Scherben der mittleren Bronzezeit. (Amtliche Flurbegehung.)
- Krehlau Kr. Wohlau. Tordierter Bronze-halsring, Bronzearmband und massiver Bronzering aus dem im Jahre 1899 gefundenen Depotfunde, siehe Schles. Vorzeit N. F. IV S. 41 Abb. 77—79. (Geschenk des Dr. Swoboda in Steinau.) — Base der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Foraita in Krehlau.)
- Kreischau Kr. Steinau. Einige Scherben, wahrscheinlich bronzzeitlich. (Geschenk des Lehrers Czajka in Steinau.)
- Richen Kr. Breslau. Scherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Scholz in Groß Nädlig.)
- Groß Kruttschen Kr. Trebnitz. Scherben der Bronzezeit und frühen Eisenzeit. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg und amtliche Untersuchung.)
- Kunern Kr. Wohlau. Scherben der ältesten Eisenzeit. (Amtliche Flurbegehung.)
- Kuschwitz Kr. Militsch. Eine Tonperle und Scherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Regierungsrats Galleiske in Trachenberg.)
- Kuttlau Kr. Glogau. Gefäß der mittleren Bronzezeit, Urnen und Beigefäße aus elf Gräbern der ältesten Eisenzeit, zur Hälfte erhaltener Reibstein. (Amtliche Untersuchung.) Basenförmige Urne der ältesten Eisenzeit. (Geschenk der Hebamme Strizke in Kuttlau.)
- Ladziza Kr. Militsch. Bronzzeitliche Scherben. (Geschenk des Schulrats Hoffmann, des Regierungsrats Galleiske und des Lehrers Schwierskott in Trachenberg.)
- Klein Lohse Kr. Militsch. Henkelnapf der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Besitzers Labitzke in Klein Lohse.) Gefäße und Beigaben (Armringe, Messer, Bronze- und Eisennadeln) aus 24 Gräbern der jüngeren Bronzezeit und ältesten Eisenzeit. (Amtliche Untersuchung.) Eiserner Armring und Bruchstück einer Eisennadel. (Geschenk des Lehrers Moeser in Groß Lohse.)
- Lampersdorf Kr. Oels. Scherben von zwei Fundstellen, wahrscheinlich bronzzeitlich. (Geschenk des Lehrers Wiczorek in Lampersdorf und amtliche Untersuchung.)
- Langenöls Kr. Nimptsch. Beigefäße der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Biehl in Langenöls.)
- Laubegast Kr. Freystadt. Gefäße aus 16 Gräbern der mittleren und jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Gess in Laubegast und amtliche Untersuchung.) Sie-

lungsfcherben der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Gefß und amtliche Ausgrabung.)

Leuthen Kr. Neumarkt. Zwei Beigefäße der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Mittelschullehrers Görlisch in Breslau.)

Groß Leipe, Kolonie Ritschedorf Kr. Trebnitz. Scherben der mittleren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit aus einigen Gräbern. (Geschenk des Lehrers Hartwig in Heiningendorf, des Polizeibeamten Werner in Breslau und amtliche Untersuchung.)

Piatkawe Kr. Militzsch. Bronzezeitliche Siedlungsfcherben. (Amtliche Untersuchung.)

Vorzendorf Kr. Namslau. Depotfund der frühen Eisenzeit. (Durch Kauf erworben. — Schles. Vorzeit N. F. IX S. 6—7 Abb. 4—7.) Scherben der gleichen Zeit. (Geschenk des Lehrers Lipski in Vorzendorf.)

Vorankwitz Kr. Breslau. Gefäße und Beigaben aus vier Gräbern der ältesten Eisenzeit. (Amtliche Untersuchung.) Gefäße und Beigaben aus drei Gräbern, von denen eins ein Skelettgrab war (vor der Ausgrabung geborgen). Tonnenförmiges Gefäß und fünfeckige Steinart mit Kreisverzierung an den Seiten. (Geschenk der katholischen Schule in Wirrwitz.) Gefäße, bronzene und eiserne Beigaben, darunter ein Trensenstück und eine Certosafibel. (Geschenk des Dr. Sperk in Seschwitz.) Gefäße der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Baumeisters Postler in Rankau.)

Wallwitz Kr. Breslau. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Polizeidiätars Raguse in Kentschkau.)

Wallschwitz Kr. Freystadt. Siedlungsfcherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Kaufmanns Dehmel in Neusalz.)

Margareth Kr. Breslau. Bronzezeitliche Scherben. (Amtliche Untersuchung.)

Merzdorf Kr. Sagan. Gefäße, Scherben und zwei Bronzenadeln, aus zwei Hügelgräbern der mittleren Bronzezeit. (Amtliche Ausgrabung. — Abb. 6.)



Abb. 6.
Merzdorf.

$\frac{1}{3}$

Militzsch Kr. Steinau. Zwei bronzene Doppel-Spiralanhänger und Gefäßreste der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Uta in Militzsch und amtliche Untersuchung.)

Groß Mochbern Kr. Breslau. Scherben der mittleren und jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Polizeidiätars Raguse in Kentschkau.)

Mönchmotschelnitz Kr. Wohlau. Bronzenadeln, Ringe, Knöpfe, Rasiermesser, Messer und Gefäße der mittleren Bronzezeit bis frühen Eisenzeit. (Durch Kauf erworben.)

Nieder Mühlowitz Kr. Dels. Scherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Gutsbesizers Wegehaupt in Nieder Mühlowitz und amtliche Untersuchung.)

Naselowitz Kr. Nimptsch. Bronzezeitlicher Siedlungsfcherben und Lehmewurfstücke. (Amtliche Untersuchung.)

Nesselowitz Kr. Militzsch. Siedlungsfcherben der ältesten Eisenzeit. (Amtliche Flurbegehung.)

Neukirch Kr. Breslau. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Polizeidiätars Raguse in Kentschkau.)

Neuvorwerk Kr. Militzsch. Scherben eines Vorratsgefäßes der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Rüdiger in Neuvorwerk.) Henkelstasse der ältesten Eisenzeit. (Amtliche Untersuchung.)

Neustädte Kr. Freystadt. Scherben, wahrscheinlich bronzezeitlich. (Amtliche Untersuchung.)

Oberhof Kr. Breslau. Bronzezeitliche Scherben und Lehmewurfstücke. (Geschenk des Polizeidiätars Raguse in Kentschkau.)

Oderwitz Kr. Breslau. Fünfeckige Steinart mit Kreuzverzierung. (Geschenk des Lehrers Schaefer in Münchowitz.)

Groß Ossig Kr. Militzsch. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Schülers Rath in Breslau.)

Oswitz Kr. Breslau. Urnen, Beigefäße und sehr wenige Beigaben aus 17 Gräbern der mittleren und jüngeren Bronzezeit. (Amtliche Untersuchung. — Abb. 7.) Urne der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Dr. Gündel in Breslau.)



Abb. 7. Oswitz. Grab 2. 1 $\frac{1}{2}$; 6 und 7 $\frac{1}{6}$; das übrige $\frac{1}{4}$ n. Gr.

Ottwig Kr. Breslau. Bronzezeitliche Scherben. (Amtliche Flurbegehung.)

Pannwitz Kr. Trebnitz. Bronzenadel mit dop-pelkonischem Kopf. (Geschenk der Gräfin Affeburg auf Pannwitz.)

Paradawe Kr. Militsch. Scherben der Bronzezeit und ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Heider in Peterkaschütz.)

Pawellau Kr. Trebnitz. Grabfund der mittleren Bronzezeit und Scherben von wei-teren Gräbern. (Geschenk des Besitzers Franz in Neuhof.)

Peisterwitz Kr. Ohlau. Bronzezeitliche Scherben. (Amtliche Flurbegehung.)

Peterkaschütz Kr. Militsch. Gefäße der mittleren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit. (Durch Vermittlung von Regierungsrat Gal-leiske geschenkt von Lehrer Heider in Peter-kaschütz.)

Groß Peterwitz Kr. Neumarkt. Sied-lungsscherben der ältesten Eisenzeit. (Ge-schenkt des Grafen Limburg-Stirum und amt-liche Untersuchung.)

Pirscham Kr. Breslau. Bronzene Lüllen-agt. (Geschenk des Lehrers Freitag in Pir-scham.)

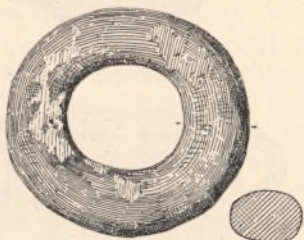
Piskorsine Kr. Wohlau. Scherben der jün-geren Bronze- und ältesten Eisenzeit. (Ge-schenkt des Lehrers Gimmmler in Piskorsine.)

Przittkowitz Kr. Militsch. Henkelschale der jüngeren Bronzezeit und kleiner Henkelnapf der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Artelt in Groß Ossig.)

Puschkau Kr. Schweidnitz. Tonring. (Ge-schenkt des Lehrers Scholz in Groß Strenz. — Abb. 8.)

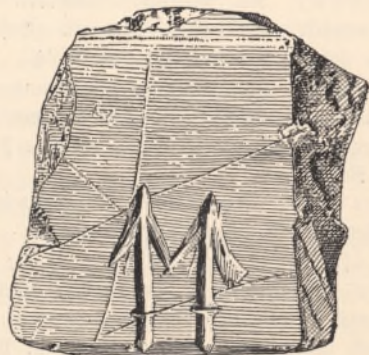
Ransern Kr. Breslau. Bronzezeitliche und früh-eisenzeitliche Scherben. (Geschenk des

- Lehrers Tschaepe in Ransern und des Schülers Rath in Breslau.)
 Rathen Kr. Neumarkt. Ein Scherben, wahrscheinlich bronzezeitlich. (Geschenk des Berginspektors Gürlich in Klein Seidau.)

Abb. 8. Puschkau. $\frac{1}{3}$

- Groß Rändchen Kr. Guhrau. Scherben der jüngeren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Heinze in Groß Saul.)
 Klein Rändchen Kr. Guhrau. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Heinze in Groß Saul.)
 Rohrau Kr. Ohlau. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Dominik in Jungwitz.)
 Sachwitz Kr. Neumarkt. Scherben der mittleren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Herrn Kann in Stradau.)
 Sagatschütz Kr. Trebnitz. Scherben der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.)
 Groß Saul Kr. Guhrau. Bronzezeitliche bis früh-eisenzeitliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Heinze in Groß Saul.)
 Klein Saul Kr. Guhrau. Bronzezeitliche und früh-eisenzeitliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Heinze in Groß Saul.)
 Schalkau Kr. Breslau. Scherben, wahrscheinlich bronzezeitlich. (Geschenk des Polizeidiäters Raguse in Kentschkau.)
 Schlaupe Kr. Neumarkt. Zwei Beigefäße der mittleren Bronzezeit und ältesten Eisenzeit, bronzene Schwanenhalsnadel und Spiral-kopfnadel, tordierter Bronzehalsring. (Geschenk des Hauptmanns von Delfsen in Jäschkowitz.)
 Schmiedefeld Kr. Breslau. Grabfund der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Besitzers Abke und amtliche Untersuchung.)

- Schmiegrode Kr. Militsch. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Regierungsrats Gal-leiste in Trachenberg.)
 Schmolz Kr. Breslau. Scherben, am ehesten bronzezeitlich. (Geschenk des cand. Vogt in Basel.)
 Schwinaren Kr. Guhrau. Siedlungsscherben der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Buch-druckers Heinze in Schwinaren und amtliche Untersuchung.)
 Schwoitsch Kr. Breslau. Beigefäß der mittleren Bronzezeit, Urne der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Dr. Gündel in Breslau.)
 Sibyllenort Kr. Dels. Scherben der mittleren Bronzezeit. (Amtliche Flurbegehung.)
 Sponsberg Kr. Trebnitz. Kleines Budel-gefäß. (Geschenk des Lehrers Giesel in Sche-bitz.)
 Spurwitz Kr. Ohlau. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Dasler in Lorzendorf.)
 Stabelwitz Kr. Breslau. Scherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Czupka in Stabelwitz.)
 Stanschen Kr. Bohlau. Fünfeckiger Steinhammer. (Geschenk des Lehrers Rode in Klein Baulwie.)
 Steinau—Thauer Kr. Steinau. Funde aus 7 Gräbern der ältesten Eisenzeit. (Amtliche Ausgrabung.)
 Steinau-Wühlberg. Gefäße der jüngeren Bronzezeit und ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Museumsleiters Ulrich in Steinau.) Grabfund der jüngeren Bronzezeit. (Amtliche Ausgrabung.)

Abb. 9. Tepliwoda. $\frac{1}{2}$

Sterzendorf Kr. Namslau. Scherben, wahrscheinlich bronzezeitlich. (Geschenk des Lehrers Tschaepe in Namslau.)

Strehlich Kr. Namslau. Funde aus vier Gräbern der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk der Lehrer Kotschate in Polkowitz und Menzel in Strehlich.)

Streidelsdorf Kr. Freystadt. Scherben der mittleren Bronzezeit. (Amtliche Untersuchung.)

Groß Strenz Kr. Bohlau. Siedlungsscherben der mittleren Bronzezeit bis ältesten Eisenzeit, Tierknochen, Holzreste und ein bearbeiteter Eberhauer. (Amtl. Ausgrabung.)

Lepliwoda Kr. Münsterberg. Steinerne Fußform für zwei Pfeilspitzen. (Durch Kauf erworben. — Abb. 9.)

Trachenberg Kr. Militsch. Terrine der mittleren Bronzezeit. (Durch Vermittlung des Regierungsrats Galleiste geschenkt von Rektor Rosenblatt in Trachenberg.) Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Regierungsrats Galleiste.) Urnen und Beigefäße aus acht Gräbern der jüngeren Bronzezeit. (Amtliche Untersuchung.) Beigefäße der jüngeren Bronzezeit und ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.)

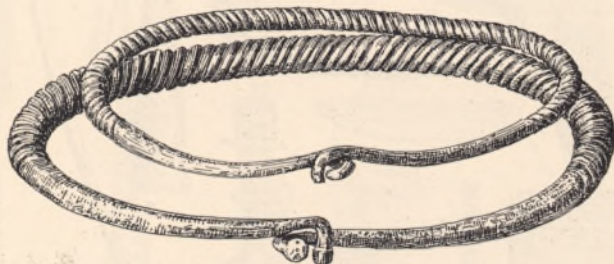


Abb. 10. Wilhelminenort. $\frac{1}{2}$

Tschammendorf Kr. Neumarkt. Einige Scherben, wahrscheinlich bronzezeitlich. (Geschenk des Lehrers Tadenberg in Tschammendorf.)

Groß Tschansch Kr. Breslau. Reibestein, mehrere Gefäße und Scherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Hauptlehrers Rother in Groß Tschansch.)

Tscheschenheide Kr. Guhrau. Gefäßfunde aus einem Grabe der ältesten Eisenzeit. Teil eines Mahlsteines. (Amtliche Ausgrabung.)

Klein Tschirne Kr. Glogau. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Czajka in Steinau.)

Tschirkau Kr. Leobschütz. Nachbildung einer bronzenen Tüllenaxt. (Original im Besitz des Rentmeisters Mende in Kletten-
dorf.)

Klein Borwerk Kr. Glogau. Grabfund der ältesten Eisenzeit mit vielen Beigefäßen und einer bronzenen Schwanenhalsnadel. (Amtliche Ausgrabung.)

Wandritsch Kr. Steinau. Budelkanne. (Geschenk des Dr. Scupin in Wandritsch.)

Wehrse Kr. Guhrau. Depotfund der ältesten Eisenzeit, bestehend aus drei und einem halben Eisenring. (Durch Vermittlung von Regierungsrat Galleiste geschenkt von Gemeindevorsteher Nonnenkamp in Wehrse und Pastor Bolter in Herrnstadt.)

Wersingawe Kr. Bohlau. Hentelnapf und Scherben der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Hübner in Wersingawe.)

Weschkau Kr. Guhrau. Große Terrine und Tellerbruchstück der jüngeren Bronzezeit. (Geschenk des Lehrers Schreyer in Heinen-
dorf.) Nachbildung eines Beigefäßes der ältesten Eisenzeit. (Original für das Museum Guhrau zurückgestellt.)

Wilhelminenort Kr. Dels. Zwei gedrehte Bronze Halsringe. (Geschenk des Lehrers Bürger in Bischofswitz u. D. — Abb. 10.)

Wilhelmsbruch Kr. Guhrau. Scherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Lehrers Staehr in Königsbruch.)

Willischau Kr. Glogau. Siedlungsscherben der ältesten Eisenzeit. (Geschenk des Dr. Mathis in Klein Schwein.) Funde aus sieben



Abb. 11. Wirrwitz. 17 und 18 Grab 3; 13–16, 19–20 Grab 7; 1–12 Grab 10;
1, 9, 16–17 $\frac{1}{2}$; 2–2a $\frac{1}{8}$; alles übrige $\frac{1}{3}$ n. Gr. (S. 304)



Abb. 12. Zottwitz. 1–6, 10 $\frac{1}{5}$; 7–9 $\frac{1}{3}$ n. Gr. (S. 304)

Gräbern der gleichen Zeit, darunter eine Tonspule, eine bronzene Schwanenhalsnadel und eine eiserne Spatennadel. (Amtliche Untersuchung.) Beigefäße der gleichen Zeit. (Geschenk des Lehrers Geisler in Klein Schwein.)

Wirrwitz Kr. Breslau. Gefäße der jüngeren Bronzezeit und eine Bronzenadel. (Geschenk des Baumeisters Postler in Rankau.) Beigefäß der mittleren Bronzezeit. (Durch Vermittlung von Lehrer Hoffmann in Groß Strehlig geschenkt von Fräulein Hommerberg.) Scherben der mittleren Bronzezeit. (Geschenk des Polizeidiätars Naguse in

Kentschkau.) Bronzenadel mit doppeltkonischem Kopf. (Geschenk des Mühlensbesizers Müldner in Wirrwitz.)

Wohlau-Ost Kr. Wohlau. Funde aus 59 Gräbern der jüngeren Bronzezeit und ältesten Eisenzeit. (Amtliche Untersuchung.)

Wolfsdorf Kr. Neumarkt. Scherben eines Vorratsgefäßes. (Geschenk des Lehrers Gabel in Wolfsdorf.)

Zobtenberg Kr. Schweidnitz. Bronzezeitliche Scherben. (Geschenk des Schülers Rath in Breslau.) Scherben der jüngeren Bronzezeit und ältesten Eisenzeit. (Amtliche Ausgrabung.)

Vorrömische Eisenzeit

- Albrechtsdorf** Kr. Breslau. Ein Beleggewicht, Teile eines Schleifsteins und Scherben, unter ihnen viele spätlatènezeitliche. (Geschenk des Baumeisters Postler in Rantau.)
- Altenau** Kr. Militsch. Unterteil einer frühgermanischen Urne. (Geschenk des Lehrers Lampert in Altenau.)
- Breitenau** Kr. Neumarkt. Gefäße, Scherben und ein Schwertstück der Spätlatènezeit. (Geschenk des Lehrers Boege in Regnitz.)
- Klein Bresa** Kr. Neumarkt. Galvanoplastische Nachbildungen von drei keltischen Goldmünzen. (Originale im Münzkabinett in Berlin.)
- Bettlern** Kr. Breslau. Spätlatènezeitliche Scherben. (Geschenk des Rentmeisters Wende in Klettendorf.)
- Bieskau** Kr. Leobschütz. Nachbildung eines Töpferofens. (Im Tausch erworben vom Museum Ratibor.)
- Fürsten-Eliguth** Kr. Dels. Eisenschlacke, Holzkohlestückchen und Scherben der Spätlatènezeit. (Geschenk des Lehrers Wiczorek in Lampersdorf.)
- Hermenau** Kr. Militsch. Einige Scherben, vielleicht frühgermanisch. (Geschenk des Regierungsrats Galleiske in Trachenberg.)
- Herrnkaschütz** Kr. Militsch. Scherben mit scharf eingerissener Verzierung, vielleicht frühgermanisch. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg und des Lehrers Artelt in Groß Ossig.)
- Rochern** Kr. Ohlau. Nachbildungen eines keltischen Halsringes und eines Armringes aus Bronze. (Originale im Besitz von Frau Rittergutsbesitzer Burghardt in Gusten.)
- Rottwitz** Kr. Trebnitz. Frühgermanische Gefäße und Scherben aus Siedlungsgruben. Funde aus 15 Brandschüttungs- u. Brandgrabengräbern der Spätlatènezeit. (Amtliche Untersuchung. — S. 222 und Taf. XIV.)
- Groß Kruttschen** Kr. Trebnitz. Spätlatènezeitliche Scherben. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.)
- Margareth** Kr. Breslau. Spätlatènezeitliche Henkelschüssel und Scherben ähnlicher Gefäße. (Amtliche Untersuchung.)
- Nesselwitz** Kr. Militsch. Henkelnapf der frühgermanischen Kultur. (Geschenk der Lehrerin Magda Wagner in Gottesberg. — S. 219.)
- Neustädte** Kr. Freystadt. Funde aus sechs Urnengräbern der Spätlatènezeit. (Amtliche Untersuchung. — Seite 242 ff. Abb. 5 und Taf. XVI.) Ein verschmolzener Bronzering und ein Scherben der frühgermanischen Zeit. (Amtliche Untersuchung.)
- Groß Peterwitz** Kr. Trebnitz. Frühgermanischer Grabfund. (Geschenk des Lehrers Wiszmach in Ohlau.)
- Pürben** Kr. Freystadt. Grabfund der frühgermanischen Zeit. (Geschenk des Lehrers Ehrlich in Pürben. — Seite 198 Abb. 2 und Taf. XI.)
- Klein Raudchen** Kr. Guhrau. Scherben der Spätlatènezeit. (Geschenk des Lehrers Heinze in Groß Saul.)
- Schwentnig** Kr. Nimptsch. Galvanoplastische Nachbildung einer keltischen Goldmünze. (Original im Berliner Münzkabinett.)
- Sprottau** Kr. Sprottau. Funde aus frühgermanischer Zeit. (Amtliche Untersuchung. — Ostschlesien I, S. 124 f. Abb. 5—8.)
- Spurwitz** Kr. Ohlau. Galvanoplastische Nachbildung einer keltischen Goldmünze. (Original im Berliner Münzkabinett.)
- Alt Tschau** Kr. Freystadt. Teile einer Urne der Spätlatènezeit. (Geschenk des Kaufmanns Dehmel in Neusalz. — S. 241 Abb. 1.)
- Wirrwitz** Kr. Breslau. Funde aus elf Brandgruben der Spätlatènezeit. (Amtliche Ausgrabung. — Abb. 11.)
- Groß Würbitz** Kr. Freystadt. Frühgermanische Urne. (Geschenk des Kaufmanns Dehmel in Neusalz.)
- Zobtenberg** Kr. Schweidnitz. Scherben, darunter gedrehte der Spätlatènezeit. (Amtliche Ausgrabung.)
- Zottwitz** Kr. Ohlau. Grabfund der Spätlatènezeit mit Lanzenspitze, Messer und Angelhaken. (Geschenk des Mittelschullehrers Schölzel in Breslau. — Abb. 12.)

Römische Kaiserzeit

- Schlesien**, Fundort unbekannt. Galvanoplastische Nachbildung einer Goldmünze des Valentinian III. (Original Inv. Nr. 1571:02.)

- Bartschdorf** Kr. Guhrau. Einige spätgermanische Scherben. (Geschenk des Lehrers Stähr in Königsbruch.)
- Beichau** Kr. Militsch. Wandalische Scherben der ersten vier Jahrhunderte. (Durch Vermittlung von Regierungsrat Galleiske geschenkt von Schulrat Hoffmann in Trachenberg.)
- Klein Beltsch** Kr. Guhrau. Galvanoplastische Nachbildung einer Goldmünze des Alexander Severus. (Original Inv. Nr. 7:20.)
- Biegnitz** Kr. Glogau. Scherben des 2. und 3. Jahrh. (Amtliche Untersuchung.)
- Birkkretscham** Kr. Strehlen. Scherben des 4. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Dasler in Forzendorf.)
- Breitenau** Kr. Neumarkt. Scherben des 2. und 3. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Boege in Regnitz.)
- Fürsten-Eliguth** Kr. Dels. Einige Scherben, wahrscheinlich wandalisch. (Geschenk des Lehrers Wiegorek in Lampersdorf.)
- Graduschwitz** Kr. Ohlau. Scherben mit Wellenlinienverzierung des 4. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Dasler in Forzendorf.) Menschlicher Schädel, vielleicht wandalisch. (Geschenk des Dr. med. Loch in Wansen.)
- Königsbruch** Kr. Guhrau. Spätwandalisches Messer. (Amtliche Untersuchung.)
- Körnitz** Kr. Militsch. Scherben eines größeren Gefäßes, wahrscheinlich wandalisch. (Geschenk des Regierungsrats Galleiske in Trachenberg.)
- Groß Kruttschen** Kr. Trebnitz. Scherben des 4. Jahrh. (Geschenk des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.)
- Heidersdorf** Kr. Nimptsch. Galvanoplastische Nachbildung einer Goldmünze des Trajan. (Original Inv. Nr. 1011:89.)
- Hönigern** Kr. Ramslau. Gedrehte und ungedrehte Scherben der späten Kaiserzeit. (Geschenk des Lehrers Tschaepe in Ransern.)
- Jenkau** Kr. Biegnitz. Kupfermünze des Marc Aurel. (Durch Kauf erworben.)
- Jungwitz** Kr. Ohlau. Drei Spinnwirtel, Schleiffstein, Lehmewurfstücke und Scherben des 2. bis 4. Jahrh., darunter einige mit Wellenlinienverzierung und Stempelmustern. (Geschenk des Gutsbesizers Bürger in Jungwitz.)
- Kottwitz** Kr. Trebnitz. Siedlungsscherben des 3. Jahrh. (Amtliche Untersuchung.)
- Ladziza** Kr. Militsch. Scherben des 3. und 4. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Schwierskott, des Regierungsrats Galleiske und des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.)
- Liatkawe** Kr. Militsch. Ein Feuerstahl und Scherben des 2. und 3. Jahrh. (Amtliche Untersuchung.)
- Forzendorf** Kr. Ohlau. Scherben mit Wellenlinienverzierung des 4. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Dasler in Forzendorf.)
- Malchwitz** Kr. Breslau. Scherben des 2. und 3. Jahrh. (Geschenk des Direktors Hofbauer in Leubusch und des Polizeidiätars Raguse in Rentzkau.)
- Rippert** Kr. Neumarkt. Wellenverzierter Scherben des 4. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Gabel in Wolfsdorf.)
- Pannwitz** Kr. Trebnitz. Schale mit Furchenverzierung der frühen Kaiserzeit. (Geschenk der Gräfin Affeburg auf Pannwitz.)
- Peisterwitz** Kr. Ohlau. Frühkaiserzeitlicher Scherben. (Amtliche Flurbefragung.)
- Peterkaschütz** Kr. Militsch. Spätwandalische Lanzenspitze. (Durch Vermittlung des Lehrers Heider geschenkt von Müllermeister Gotter in Peterkaschütz.)
- Prisselwitz** Kr. Breslau. Scherben des 3. und 4. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Gruner in Prisselwitz.)
- Rankau** Kr. Nimptsch. (Silbermünze des Vespasian. (Geschenk des Baumeisters Postler in Rankau.)
- Ransern** Kr. Breslau. Scherben der ersten 3. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Tschaepe in Ransern und des Schülers Rath in Breslau.)
- Reisau** Kr. Nimptsch. Frühkaiserzeitliche Gefäße aus Skelettgräbern. (Geschenk des Lehrers Schneider aus Manze und des Revierförsters Langner in Dürnhartau.)
- Groß Saul** Kr. Guhrau. Scherben des 4. Jahrh. (Geschenk des Lehrers Heinze in Groß Saul.)

- Schmiegrode Kr. Militsch. Grauschwarze Scherben, vielleicht wandalisch. (Geschenk des Inspektor Kordecki in Krummwohlau.)
- Seiffersdorf Kr. Guhrau. Scherben des 3. Jahrh. (Geschenk des Bürgermeisters a. D. Leidgeb in Polkwitz.)
- Stabelwitz Kr. Breslau. Unterteil eines spätwandalischen Gefäßes. (Geschenk des Lehrers Cziupla in Stabelwitz.)
- Steinau. Ein Gefäß des 4. Jahrh. (Geschenk des Museumsleiters Ulrich in Steinau.)
- Strachwitz Kr. Breslau. Unterteil einer Urne des 3., und Scherben des 3. u. 4. Jahrh. (Geschenk des Rektors Hofbauer in Leubusch.)
- Strebitz Kr. Militsch. Galvanoplastische Nachbildung eines Goldmedaillons des Konstantin. (Original Inv. Nr. 173:22.)
- Tschistey Kr. Guhrau. Nachbildung einer Goldmünze des Postumus. (Original verschollen, 1. Nachbildung. Inv. Nr. 128:88.)
- Weißbrodt Kr. Habelschwerdt. Kupfermünze des Vespasian. (Durch Kauf erworben.)
- Wohlau. Scherben aus einer spätwandalischen Siedlung. (Geschenk des Studienrats Dr. Gollnisch in Breslau.)
- Zobtenberg Kr. Schweidnitz. Verbogenes Eisenmesser. (Amtliche Ausgrabung.)
- Zottwitz Kr. Ohlau. Frühkaiserzeitliche Scherben. (Geschenk des Mittelschullehrers Schölzel in Breslau.)

Frühgeschichtliche Zeit und Mittelalter

- Beichau Kr. Militsch. Frühgeschichtlicher Scherben. (Amtliche Untersuchung.)
- Biegnitz Kr. Glogau. Menschliche Skelettreste und ein bronzener Schlafenring aus slawischer Zeit. (Amtliche Ausgrabung.)
- Breslau Bürgerwerder. Gut erhaltener menschlicher Schädel. (Geschenk des Schülers Hischer und des Lehrers Rutschmann in Breslau.)
- Breslau Uferstraße. Mittelalterlicher Spinnwirtel. (Geschenk des Studienrats Dr. Gollnisch in Breslau.)
- Bukowintke Kr. Dels. Eine Ofenkachel und spätmittelalterliche Scherben. (Geschenk des Sanitätsrats Töpfer in Sibyllenort.)

- Chursangwitz Kr. Ohlau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Dasler in Vorzendorf.)
- Damsdorf Kr. Breslau. Mahlstein. (Geschenk des Gutsbesizers Vogel in Damsdorf.)
- Druse Kr. Glogau. Wendenspennig. (Geschenk von Frau Ökonomierat Matthis in Klein Schwein.)
- Goldschmieden Kr. Breslau. Slawisches Gefäß und Scherben. (Geschenk des Besitzers Krüger in Goldschmieden und des Mittelschullehrers Görlich in Breslau.)
- Gräben Kr. Striegau. Menschliche Skelettreste und zwei mittelalterliche Gefäße. (Geschenk des Lehrers Rundke in Striegau.)
- Graduschwitz Kr. Ohlau. Spätmittelalterliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Dasler in Vorzendorf.)
- Groß Gräbitz Kr. Glogau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Domänenpächters Wabnitz in Groß Gräbitz.)
- Guhre Kr. Militsch. Frühmittelalterlicher Scherben. (Geschenk des cand. theol. kath. Gottschalk in Breslau.)
- Hammer Kr. Freystadt. Scherben aus einer Köhlerei. Spätes Mittelalter. (Geschenk des Apothekers Ringel in Schlawa.)
- Hennersdorf Kr. Namslau. Messer und spätslawische Scherben. (Geschenk des Lehrers Wabnitz in Raschwitz und amtliche Untersuchung.)
- Jäschlowitz Kr. Breslau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Scholz in Groß Rädlig.)
- Jungwitz Kr. Ohlau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Gutsbesizers Bürger und des Lehrers Dominik in Jungwitz.)
- Karmine Kr. Militsch. Frühmittelalterlicher Scherben. (Amtliche Untersuchung.)
- Kaulwitz Kr. Namslau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Dr. Richter in Leipzig.)
- Kentschkau Kr. Breslau. Hartgebrannter Scherben, wahrscheinlich frühgeschichtlich. (Geschenk des Polizeidiätars Raguse in Kentschkau.)
- Königsbruch Kr. Guhrau. Bronzener Schlafenring, ein Eisenmesser, Reste zweier menschlicher Skelette. (Amtliche Untersuchung.)

- Korsenz Kr. Militsch. Randstücke und verzierte Wandscherben aus dem frühen Mittelalter. (Geschenk des Lehrers Stolpe in Korsenz.)
- Kottwitz Kr. Trebnitz. Scherben aus slawischen Siedlungen. (Amtliche Untersuchung.)
- Krehlau Kr. Bohlau. Slawische Scherben. (Geschenk des Lehrers Hübner in Kunern.)
- Kreischau Kr. Steinau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Czajka in Steinau.)
- Kriptau Kr. Breslau. Frühmittelalterliche Scherben. (Geschenk des Polizeidiäters Raguze in Kentschlau.)
- Groß Kruttschen Kr. Trebnitz. Frühmittelalterliche Scherben. (Amtliche Untersuchung.)
- Kunersdorf Kr. Dels. Frühmittelalterliche Vorratsgefäße. (Geschenk des Amtsrats Kunner in Kunersdorf und amtliche Untersuchung.)
- Ladziza Kr. Militsch. Spätslawische Scherben. (Geschenk des Regierungsrats Galleiske, des Lehrers Schwierskott und des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.)
- Liattawe Kr. Militsch. Scherben aus einem slawischen Hügelgrab. (Amtliche Grabung. — S. 274.)
- Liebenau Kr. Bohlau. Frühmittelalterliche Scherben. (Geschenk des Inspektors Kordekt in Krummwohlau.)
- Lilikowe Kr. Militsch. Frühmittelalterlicher Scherben. (Geschenk des cand. theol. cath. Gottschalk in Breslau.)
- Neulimbürg Kr. Brieg. Spätmittelalterlicher Scherben. (Amtliche Flurbegehung.)
- Ot. Lissa Kr. Neumarkt. Spätmittelalterliche Scherben. (Geschenk des Berginspektors Gürich in Klein Heidau und des Mittelschullehrers Schölzel in Breslau.)
- Porzendorf Kr. Ohlau. Ein slawischer Scherben. (Geschenk des Lehrers Dasler in Porzendorf.)
- Lossen Kr. Trebnitz. Frühmittelalterliche Scherben. (Amtliche Untersuchung.)
- Luzine Kr. Trebnitz. Reste zweier menschlicher Unterkiefer, wahrscheinlich mittelalterlich. (Geschenk des Lehrers Ratfch in Luzine.)
- Groß Nädlich Kr. Breslau. Verzierte Scherben des frühen Mittelalters, eiserne Gußklumpen und Tierknochen. (Geschenk des Lehrers Scholz in Groß Nädlich.)
- Klein Ossig Kr. Militsch. Spätslawische bis frühdeutsche Scherben. (Geschenk des Schulrats Hoffmann, des Regierungsrats Galleiske und des Lehrers Schwierskott in Trachenberg.)
- Groß Peterwitz Kr. Trebnitz. Zwei eiserne Messer. (Geschenk des Lehrers Wiszmach in Ohlau.)
- Plustau Kr. Bohlau. Randstück eines spätslawischen Gefäßes. Geschenk des Lehrers i. R. Wiehle in Plustau.)
- Prausnitz Kr. Militsch. Frühmittelalterliche Scherben. (Geschenk des cand. theol. cath. Gottschalk in Breslau.)
- Ransern Kr. Breslau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Tschaepe in Ransern.)
- Groß Rändchen Kr. Guhrau. Spätmittelalterliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Heinze in Groß Saul.)
- Ritscheberg Kr. Brieg. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Lyzeallehrers Günther in Brieg.)
- Rohrau Kr. Ohlau. Frühgeschichtlicher Scherben. (Geschenk des Lehrers Dominik in Jungwitz.)
- Sandrausch Kr. Militsch. Frühgeschichtlicher Scherben. (Geschenk des Regierungsrats Galleiske in Trachenberg.)
- Schmiedefeld Kr. Breslau. Frühgeschichtlicher Scherben. (Amtliche Untersuchung.)
- Schmiegröde Kr. Militsch. Frühgeschichtlicher Scherben. (Geschenk des Regierungsrats Galleiske und des Schulrats Hoffmann in Trachenberg.)
- Sibyllenort Kr. Dels. Frühmittelalterliche Scherben. (Amtliche Flurbegehung.)
- Simsdorf Kr. Trebnitz. Verzierte frühgeschichtliche Scherben. (Amtliche Untersuchung.)
- Stabelwitz Kr. Breslau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Czupka in Stabelwitz.)
- Striegau Breiter Berg. Verkohltes Holzstück und Eisenmesser der frühgeschichtlichen Zeit. (Geschenk des Regierungsrats Galleiske in Trachenberg.)

Striegau Kr. Striegau. Mittelalterliches Gefäß und Scherben. (Geschenk des Lehrers Rundle in Striegau.)

Ober Streit Kr. Striegau. Streitberg. Schleiffstein und frühgeschichtlicher Scherben. (Geschenk des Lehrers Fuhnt in Striegau.)

Tarnau Kr. Freystadt. Zwei Negbeschwerer aus Ton, wahrscheinlich frühgeschichtlich. (Geschenk des Lehrers Geß in Laubegast.)

Tschammendorf Kr. Neumarkt. Frühmittelalterliches Gefäß und Scherben. (Geschenk des Lehrers Tadenberg in Tschammendorf.)

Klein Tschirne Kr. Glogau. Slawische Siedlungskerben. (Geschenk des Lehrers Czajka in Steinau.)

Werfingawe Kr. Bohlau. Frühmittelalterlicher Scherben. (Geschenk des Lehrers Hübner in Werfingawe.)

Willshau Kr. Glogau. Frühslawische Scherben. (Geschenk des Dr. Matthys in Klein Schwein.)

Bohlau. Frühslawische Scherben. (Geschenk des Studienrats Dr. Gollnisch in Breslau.)

Würzen Kr. Trebnitz. Frühmittelalterliche Scherben. (Geschenk des Lehrers Kirchner in Würzen.)

Zobtenberg Kr. Schweidnitz. Mittelalterliche Scherben. (Geschenk des Sanitätsrats Dr. Lustig in Breslau.) Eiserne Gegenstände

und Scherben aus slawischer, früh- und spätmittelalterlicher Zeit. (Amtliche Ausgrabung.)

Zottwitz Kr. Ohlau. Frühgeschichtliche Scherben. (Geschenk des Mittelschullehrers Schölzel in Breslau.)

Außerchlesische Funde

Heyersdorf Kr. Fraustadt. Nachbildung eines Tonlöffels der Spätlatenezeit. (Original im Museum Fraustadt. — Abb. 13.)

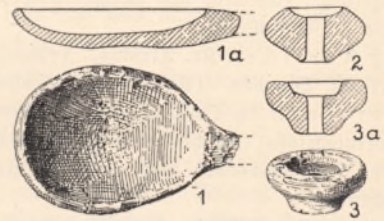


Abb. 13. Heyersdorf.
Originale im Museum Fraustadt. $\frac{1}{3}$

Provinz Posen, Fundort unbekannt. Drehscheibengefäß mit Wellenlinienverzierung der Völkerwanderungszeit. (Geschenk des Regierungsrats Galleiske in Trachenberg. — Abb. 14.)

Trautena u, Böhmen. Keltische Goldmünze, $\frac{1}{2}$ Stater. (Durch Kauf erworben.)



Abb. 14. Provinz Posen. Fundort unbekannt. $\frac{1}{3}$

Bücheranzeigen

Herbert Kühn: Kunst und Kultur der Vorzeit Europas. Das Paläolithikum. Lexikon = Oktav. II, 529 Seiten. Mit 169 Abbildungen im Text, 120 Tafeln in Schwarzdruck, 6 Tafeln in Buntdruck, 8 Karten und Namen-, geographischem u. Sachverzeichnis. Berlin und Leipzig 1929. Walter de Gruyter & Co. Geheftet 40 Mk., gebunden 42 Mk.

Unser Wissen über die ältere Steinzeit hat in den letzten drei Jahrzehnten rapide Fortschritte gemacht. Ein ungeheures Tatsachenmaterial aus drei Erdteilen ist gesammelt worden und jedes Jahr fügt ihm neue überraschende Entdeckungen hinzu. Es ist selbst für den Fachmann schwer, dieser Entwicklung zu folgen, weil die einschlägigen Veröffentlichungen in zahllosen, meist fremdsprachigen und oft schwer zugänglichen Zeitschriften zerstreut sind. Zusammenfassende Darstellungen werden deshalb, wenn sie wirklich auf der Höhe der Wissenschaft stehen, immer dankbar begrüßt werden. Das letzte deutsche geschriebene Werk dieser Art war Hugo Obermaiers „Mensch der Vorzeit“ (1912). Derselbe Gelehrte hat auch die einschlägigen Artikel in Eberts Reallexikon der Vorgeschichte verfaßt, die allerdings, dem Charakter des Lexikons entsprechend, ein streng fachwissenschaftliches Gepräge haben. Herbert Kühn wendet sich dagegen an ein größeres Publikum, und zwar stellt er in den Mittelpunkt der Betrachtung die Kunst und Kultur, also die geistige Entwicklung des Menschen, die er von ihren Anfängen bis zum Ausgang der Völkerwanderungszeit behandeln will. Der dem Paläolithikum gewidmete erste Band gibt nach einer verhältnismäßig kurzen Übersicht über die Chronologie und Typologie (S. 1—41) eine sehr ausführliche Geschichte der Entdeckung der frankokantabrischen Kunst (S. 42—197). Sodann werden die Entwicklungsstufen dieser Kunst im allgemeinen und in ihren einzelnen Phasen behandelt (S. 198—318). Weitere Kapitel beschäftigen sich mit der ostspanischen (S. 319—395) und nordafrikanischen (S. 396—456) und schließlich mit Sinn und Bedeutung der paläolithischen Kunst (S. 457—504).

Der Wert des groß angelegten Werkes liegt zunächst darin, daß der Fundstoff in einer bis-

her nirgends erreichten Vollständigkeit vor dem Leser ausgebreitet wird. Wohl hat der Verfasser die ihm am besten vertrauten westeuropäischen und nordafrikanischen Gebiete weitaus am stärksten berücksichtigt — für die altsteinzeitliche Kunst sind sie ja auch die wichtigsten —. Aber die mittel- und osteuropäischen Stationen sind darüber nicht vergessen, und z. B. über die epochemachenden Entdeckungen Abzolons in Mähren berichtet Kühn aus eigener Anschauung und mit selbständigem Urteil. In seiner Auffassung des Werdeganges der paläolithischen Kunst schließt er sich im allgemeinen an Breuil und Obermaier an. Er hält also z. B. an dem westeuropäischen Ursprung der Aurignacienkunst fest, während er das Solutreen als eine dem Westen von Hause aus fremde, von Osten her eingedrungene Erscheinung ansieht. Auch die Unterscheidung dreier großer Kulturreife, die stilkritische Untersuchung ihrer verschiedenen Altersstufen und die Deutung der diluvialen Kunst deckt sich im ganzen mit den Meinungen der genannten Forscher. Der Leser wird dadurch in dem Eindruck bestärkt, daß er vor gesicherten Tatsachen steht. Man würde jedoch irren, wenn man annähme, daß das Werk nur bekannte Dinge enthält. Vielmehr ist man überrascht von der Fülle neuer Beobachtungen und einleuchtender Beweisführungen. Vom kunstwissenschaftlichen Standpunkt ist diese verfuntene Welt wohl noch nie so eingehend gewürdigt worden.

Dem Reichtum des Inhalts entspricht die glänzende Ausstattung. Die verschwenderisch beigegebenen Abbildungen sind zum großen Teile wenig bekannt. Von den photographischen Wiedergaben sind viele zum ersten Male veröffentlicht. S. S.

Dr. Joachim von Trauwitz-Sellwig: Urmensch und Totenglaube. Bayerische Druckerei und Verlagsanstalt München 1929. 195 S. und 7 Bildtafeln. Geh. 6, geb. 7,50 Mk.

Das Buch ist ein Versuch, die geistigen Zusammenhänge in der Entwicklung der vorgeschichtlichen Menschheit, wie sie besonders im Totenglauben zum Ausdruck kommen, auf spekulativem Wege zu ergründen. Der Verfasser

meint, daß vom Anbeginn der Kultur zwei grundverschiedene Anschauungen vorhanden waren: die Furcht vor den Toten, die zur Fesselung der Leichen führte, und die gegen-
 teilige, die nichts darin fand, mit den ungefesselten Toten unter einem Dache zu wohnen. Auf die Entstehung dieser Denkweise, wie überhaupt der ältesten Kultur, sei die Landschaftsform von entscheidendem Einfluß gewesen. Das Leben in bergigem Gelände und düsteren Höhlen habe die „Totenfurchtkultur“, das Leben in weiträumigen Gegenden die Urform der „Nicht-totenfurcht“ oder „Steppenkultur“ hervorgerufen. Den gegenfälligen Kulturen hätten auch verschiedene Rassen entsprochen. Diese Gedanken werden dann an Hand des gesamten Materials an altsteinzeitlichen Grabfunden näher ausgeführt und z. T. auch bis in die späteren Zeiten fortgesponnen. So wird die Höckerbestattung ausnahmslos aus der Furcht vor der Wiederkehr der Toten hergeleitet, ihr Zurücktreten am Ende der frühen Bronzezeit auf das Einbrechen neuer Völkerschaften zurückgeführt, die Anhänger der Gestrecktbestattung und einer harmlosen Auffassung der Toten waren und die Höckerkultur unterdrückten. Die Leichenverbrennung sei zunächst eine Konsequenz des Vernichtungsgedankens gewesen. Sie sei aber auch von den Gestrecktbestattern gern angenommen worden, weil sie der Idee der „Seele“ und ihrer Trennung vom Körper entgegengekommen wäre. — Diese Proben werden zur Kennzeichnung der kühnen Gedankengänge des Verfassers genügen. Sie haben mit ernster Wissenschaft wenig zu tun. Doch ist anzuerkennen, daß sich der Verfasser bemüht hat, das Tatsachenmaterial möglichst vollständig vorzulegen und sich auf die besten Gewährsmänner zu stützen. H. S.

Volko Frhr. von Richtshofen: Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen? Kritik der vorgeschichtlichen Forschungsmethode an der Universität Posen. Heft 2 der „Ostland-Schriften“, hrsgb. vom „Ostland-Institut“ in Danzig. 1929. 50 S. 0,40 M.

Das Danziger „Ostland-Institut“ widmet sich in verdienstvoller Weise der Aufgabe, in polnischer Sprache verfaßte Aufsätze und Bücher über Polen und die Ostmark einem weiteren

Leserkreise durch deutsche Übersetzungen und Auszüge zugänglich zu machen. Neben den „Ostland-Berichten“ gibt es neuerdings auch eine Bücherreihe „Ostland-Schriften“ heraus, in der zusammenfassende Darstellungen über polnisches Schrifttum Aufnahme finden sollen. Im zweiten Hefte dieser Reihe bringt von Richtshofen eine kritische Darstellung der Forschungsmethode des Posener Universitätsprofessors Kozłowski und seiner Schule. R. vertritt seit Jahren unermülich die Lehrmeinung, die bronzezeitliche Kultur Ostdeutschlands sei ur-slawisch und Ostdeutschland gehöre somit zur Urheimat der Polen. Was die rein wissenschaftliche Seite dieser Streitfrage betrifft, so ist die Anschauung R.'s durch die regen Auseinandersetzungen in den letzten Jahren als unhaltbar erwiesen und von nahezu allen Fachleuten innerhalb und außerhalb Deutschlands, die sich mit dieser Frage beschäftigen haben, abgelehnt worden. R. hat die gewichtigen Gründe, die gegen seine Aufstellungen vorgebracht worden sind, nicht widerlegen können und sucht neuerdings immer mehr außerhalb seines eigentlichen Forschungsgebietes bei den Nachbarwissenschaften nach Stützen für seine Lehre, freilich, wie Richtshofen zeigt, mit ebenso geringem Erfolge. Gerade wer, wie ich, R.'s große Sachkenntnis und sichere Methodik in seinen anderen Arbeiten anerkennt, sieht mit Bedauern, wie der sonst so sachliche Forscher sich in dieser Frage immer mehr in eine Sackgasse verrennt, aus der ihn alle seine, zum Teil fast krampfhaft anmutenden Bemühungen keinen Ausweg finden lassen.

Diese Tätigkeit R.'s und seiner Schule hat neben der wissenschaftlichen noch eine allgemeinere Bedeutung. Diese in voller Klarheit zusammenfassend beleuchtet zu haben, ist das besondere Verdienst der Richtshofen'schen Arbeit. R. versucht mit seiner These, Ostdeutschland gehöre zur Urheimat der Polen, ganz zielbewußt, den modernen politischen Bestrebungen seines Volkes und seines Staates zu dienen. Dieser Wunsch verleitet ihn und seine Schülerin Karpinska, die ihm sonst geläufigen Wege wissenschaftlich einwandfreier Beweisführung zu verlassen, nicht vor unrichtigen Angaben zurückzuschrecken und das Germanentum allenthalben geflissentlich herabzusetzen. Wir sehen hier da-

davon ab, von den vielen, krassen Belegen für diese Einstellung R.'s Beispiele aus der Richt-hofen'schen Arbeit anzuführen. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Ausnützung der Vorgeschichtswissenschaft zu politischen Zwecken möglichst bald und endgültig verschwindet. Letzten Endes untergräbt sie nur das Ansehen der Verfasser solcher Tendenzschriften, ohne wirklichen und nachhaltigen Einfluß auf die politischen Verhältnisse zu gewinnen. Solange jedoch derartige Arbeiten in Posen veröffentlicht werden, ist es eine leidige, aber notwendige Aufgabe der Wissenschaft, den wahren Charakter dieser Schriften klarzustellen, zumal in den allgemein zugänglichen Aufsätzen, welche R. in deutschen Zeitschriften und Sammelwerken veröffentlicht, dieser tendenziöse Zug nicht zur Geltung kommt.

M. J.

Friz Geschwendt: Siling, der Schlesierberg. Ein Führer zu den urgeschichtlichen Fundstellen des Zobtengebietes. Filser, Augsburg 1929. 32 S. mit 17 Abb. und 14 Taf.

Georg Raschke: Schwedenschanze und Kapellenberg von Breslau-Oswitz. Ein Führer zu den urgeschichtlichen Burgen und Fundstellen. Filser, Augsburg 1929. 35 S. mit 15 Abb. und 13 Taf. Preis jedes Buches 3 Mk.

Beide Bücher sind in der von Dr. Reinert in Tübingen herausgegebenen Reihe: Führer zur Urgeschichte erschienen. Die Reihe zählt bisher sechs Bände. Daß zwei davon schlesische Fundstellen behandeln, erfüllt uns mit großer Freude. Sie wird durch Ausstattung und Inhalt in keiner Weise geschmälert. Der Verlag hat dafür gesorgt, daß viele gute und neue Abbildungen beigegeben werden konnten. Die Texte sind kurz und treffend, wie es sich für richtige Führer gehört. Und Zobtengebiet und Schwedenschanze mit Kapellenberg sind so wichtige Fundstellen und zeigen noch heute dem Besucher so viele Reste aus der Vorzeit, daß es wirklich angebracht war, diese durch die Führer näher bekanntzumachen und dabei darzustellen, wie die Ausgrabungen zur Klärung vieler Probleme beigetragen haben. — Den Ausdruck „Siling“ für den Zobtenberg zu wählen, ist sehr angebracht. Leider sucht man

eine Begründung dafür vergeblich in dem Buche (siehe dazu Lustig, Siling, in *Altösl. Blätter* 1927 Heft 4). Auffällig ist, daß dem Peterstein, obwohl er der wichtigste der Steinfiguren im Zobtengebiet ist, keine Abbildung gewidmet worden ist. — In das Buch von Raschke haben sich einige unangenehme Druckfehler eingeschlichen. So ist die ältere Burg auf der Schwedenschanze nicht „im“ Jahre 1000 v. Chr. Geburt, sondern um das Jahr 1000 v. Chr. Geburt erbaut worden. Bei der Beschreibung der Mauer S. 28 sollte es nicht heißen „auf der Innenseite“ des kastenartigen Baues, sondern auf jeder der Außenseiten sind tiefe Pfosten eingegraben. — Das sind kleine Beanstandungen, die den Wert der Veröffentlichungen selbstverständlich in keiner Weise herabsetzen.

R. T.

J. Sprater: Die Urgeschichte der Pfalz, zugleich Führer durch die vorgeschichtliche Abteilung des Historischen Museums der Pfalz. Band V der Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, herausgegeben von A. Pfeiffer. 2. Auflage. Speier am Rhein 1928, 132 S. mit 139 Abb. 6 Mk.

Die 2. Auflage der Urgeschichte der Pfalz, deren Verfasser der Direktor des Historischen Museums der Pfalz in Speier ist, hat an Umfang und Abbildungszahl gegenüber der 1915 erschienenen ersten Auflage erfreulich zugenommen. Nach einigen allgemeinen Abschnitten über die Fundarten und Besiedlungsverhältnisse der Pfalz führt uns der Hauptteil des Buches die bisher gehobenen und in den Museen verwahrten Funde in chronologischer Ordnung vor. Die Gegenstände der vorgeschichtlichen Abteilung des Historischen Museums in Speier werden vollständig aufgezählt; somit ist für das Hauptmuseum der Pfalz gleichzeitig ein Katalog geschaffen worden, der einen schnellen Einblick in den Denkmälerbestand vermittelt. Die Veröffentlichung kommt daher ebenso den Wünschen der Pfälzer wie denen der allgemeinen Vorgeschichtsforschung aufs beste entgegen.

M. J.

G. Behrens: Bodenkulturlunden aus Rheinheffen. Bilderheft zur Vor- und Frühgeschichte Rheinheffens. I. Die vorrömische

Zeit. Mainz 1927. Verlag D. Schneider. 80 S. mit 277 Abb. und 3 Buntdrucktafeln.

Der Direktor des Römisch-Germanischen Centralmuseums in Mainz, der lange Zeit die Bodendenkmalpflege in Rheinhessen geleitet hat, legt den ersten Teil eines Bilderatlases der vorgeschichtlichen Altertümer Rheinhessens vor. In der richtigen Erkenntnis, daß gut geordnetes und sachgemäß bestimmtes Abbildungsmaterial ein außerordentlich wichtiges Rüstzeug für die Vorgeschichtsforschung und ein wertvolles Werbe- und Aufklärungsmittel darstellt, hat der Verfasser die an verschiedenen Stellen veröffentlichten Abbildungen von rheinhessischen Funden zusammengetragen, mit einer großen Zahl neuer Bilder vereinigt und in zeitlicher Ordnung, mit ganz knappen Unterschriften versehen, wiedergegeben. So ist es ihm gelungen, mit verhältnismäßig geringem Aufwand an Zeit und Geld ein gediegenes und umfangreiches Bilderheft zu schaffen, das trotz der Verwendung verschieden alter Bildstöcke ein durchaus einheitliches und geschmackvolles Gepräge besitzt, da die Zeichnungen fast ausschließlich von dem bewährten Zeichner des Mainzer Museums, P. L. Kehler, hergestellt worden sind. Beim Durchblättern des reichhaltigen Heftes kann man sich auf schnellstem Wege einen Überblick über die Kulturformen Rheinhessens von der Eiszeit bis zum Beginne unserer Zeitrechnung verschaffen. Besonders gut ist die germanische Kultur der Spätlatènezeit vertreten, weil sich der Verfasser hier auf seine vier Jahre vorher erschienene Zusammenstellung der Denkmäler des Wangionengebietes stützen konnte. Auch die drei trefflichen Buntdrucktafeln von bemalten Latène-Gefäßen sind diesem Werke entnommen. Möge das schöne Beispiel, das Behrens gegeben hat, recht viele Nachahmer finden, mögen bald recht zahlreiche Bilderatlanten von Bodentalertümern aus den deutschen Gauen erscheinen, welche die Unmenge noch viel zu wenig ausgewerteter, in den Museen und Vereinsarchiven lagernder Bildstöcke der Allgemeinheit in ähnlicher Weise zugänglich machen.

M. J.

Paul Knötel: Kirchliche Bilderkunde Schlesiens, ein Hilfsbuch zur Geschichte und Kunstgeschichte Schlesiens. Mit acht Bildtafeln. Druck und Verlag: Gebrüder

Jenfer, Olag 1929. — IV, 141 Seiten. Geb. 12 Mk.

Die Ikonographie Gottes und der Heiligen ist als unentbehrliche Hilfswissenschaft der Kunstgeschichte längst anerkannt und es gibt darüber eine Menge alter und neuer Werke. Aber bei ihrer allgemeinen Behandlung kann auf die Besonderheiten einzelner Landschaften natürlich keine Rücksicht genommen werden, und es kommen dabei namentlich Gegenden, die in der Kunstgeschichte keine führende Rolle gespielt haben, leicht zu kurz. So war eine kirchliche Bilderkunde Schlesiens längst ein fühlbares Bedürfnis. Prof. Knötel hat seinen vielen Verdiensten um die schlesische Heimatforschung ein neues hinzugefügt, in dem er uns eine solche Bilderkunde bescherte. Sie erteilt erschöpfende Auskunft über den christlichen Darstellungskreis besonders des Mittelalters. Als Quellen werden nicht nur der Bilderschmuck der Kirchen, sondern auch der von Bürger- und Bauernhäusern, Denkmälern und Gegenständen des Kunstgewerbes herangezogen. An geeigneten Beispielen wird gezeigt, welche Typen die Kunst, geleitet von der Überlieferung, ausgebildet, welche Attribute und Symbole sie ihnen beilegte, welche Handlungen und Geschehnisse sie in feste Formen gebracht hat. Zu den Einzelpersonen treten Begriffe, wie Kirche und Synagoge, Tod und Totentanz, Pestbilder und Verwandtes. Ein eignes Kapitel ist der Bilderkunde der älteren lutherischen Kirche gewidmet. Es ergibt sich, daß das mittelalterliche Schlesien von jeher durchaus zum deutschen Kunstkreise gehört hat, daß es aber in vieler Hinsicht eine selbständige Stellung einnimmt. Es kommt dies nicht nur in der Bevorzugung einzelner Heiliger zum Ausdruck, in erster Reihe natürlich der hl. Hedwig, sondern auch in der Seltenheit von Darstellungen männlicher oder weiblicher Ordensmitglieder. Daß dies kein Zufall ist, erkennt man daraus, daß die Ordensheiligen auch unter den Taufnamen spärlich vertreten sind. In solchen und ähnlichen Beobachtungen tritt die Bedeutung der Bilderkunde auch für die Volkskunde klar zu Tage. Eine willkommene Zugabe sind die acht Bildtafeln bisher unveröffentlichter mittelalterlicher Kunstwerke.

S. S.

Mitgliederverzeichnis des Schlesischen Altertumsvereins

Anschriftenänderungen oder fehlerhafte Angaben bitten wir dem Schriftführer mitzuteilen

Vorstand

1. Vorsitzender:

Seger, Hans, Dr., Direktor der Städtischen Kunstsammlungen i. R., o. Hon.-Professor
a. d. Universität, Breslau 13, Viktoriastraße 117/119.

2. Vorsitzender:

Burgemeister, Ludwig, Dr., Landes-Baurat i. R. und Provinzialkonservator, Breslau 16,
Tiergartenstraße 87.

Schriftführer:

Jahn, Martin, Dr., Rustos am Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer,
Breslau-Bischofswalde, Frau-Holleweg 50.

Schatzmeister:

Ruhn, Georg, Bankdirektor, Breslau 13, Hohenzollernstraße 48.

Beisitzer:

Engel, Bernhard, Geheimer Justizrat, Landgerichtsdirektor a. D., Breslau 5, Seydlitz-Str. 15.

Geschwendt, Fritz, Lehrer, Breslau 10, Rospothstraße 30.

Singe, Erwin, Dr., Professor, Direktor des Schloßmuseums, Breslau 8, Clausewigstraße 25.

Lustig, Georg, Dr., Sanitätsrat, Breslau 8, Klosterstraße 31.

Matthes, Dr., Museumsdirektor, Bentzen OS.

Ehrenmitglieder

Almgren, Oskar, Dr., Universitätsprofessor, Upsala.

Masner, Karl, Dr., Professor, Museumsdirektor i. R., Breslau 16, Fürstenstraße 124.

Müller, Sophus, Dr., Professor, Direktor des Nationalmuseums in Kopenhagen i. R.

Korrespondierende Mitglieder

Belz, Robert, Dr., Professor, Schwerin i. M.

Göke, Alfred, Dr., Professor, Berlin.

Seger, Franz, Regierungsrat, Museumsdirektor i. R., Wien.

Rossinna, Gustaf, Dr., Universitäts-Professor, Geheimer Regierungsrat, Berlin.

Lienau, Martin, Altertumsforscher, Frankfurt a. O.

Szombathy, Joseph, Hofrat, Wien.

Wirkliche Mitglieder

I. Provinz Niederschlesien

A. Bezirk Breslau

Stadtkreis Breslau

- Alexander, Fritz, Bankier und Fabrikbesitzer, 6, Königsplatz 8.
- Ankarstrand, G. m. b. H., Chemigraphische Kunstanstalt, 13, Moritzstraße 19.
- Appel, Carl, Dr., Geh. Regierungsrat, Universitäts-Professor, 16, Wardeinstraße 1.
- Aubin, Hermann, Universitäts-Professor, 18, Hohenzollernstraße 105.
- Ausner, Franz, Geh. Regierungsrat, 13, Charlottenstraße 32, II.
- Ausner, Bernhard, Buchhändler, 1, Ritterplatz 5.
- Balder, Max, Dr. jur., Rechtsanwalt, 18, Kirschallee 22.
- von Ballestrem, Ludwig Carl, Graf, 1, Wallstraße 4.
- Bartels, Kurt, Kaufmann, Bischofswalde, Bischofswalder Straße 21.
- Barth, Gertrud, 5, Brandenburger Str. 21.
- Baumgart, Leo, Lehrer, 10, Oswiger Straße 15.
- Beck, Rudolf, Studienrat, 16, Birkenhühnweg 2.
- Becker, Robert, Professor, 5, Viktoriastraße 14, III.
- Bertram, Adolf, Dr., Kardinal, Eminenz, 9, Domstraße 15.
- Berve, Otto, Dr., 1, Albrechtstraße 36, Deutsche Bank.
- Bethke, Direktor, 16, Beethovenstraße 26.
- Beuthner, Kunstmaler, 16, Fürstenstr. 103.
- Beyer, Adolf, Buchhändler, 2, Palmstraße 23, III.
- Bialon, Oswald, Dr. phil., Laboratoriumsvorsteher, 9, Lehmdamm 5c.
- Bluhm, Arno, Dr., 1, Ring 15.
- Boege, Paul, Eisenbahn-Oberlandmesser, 23, Herdainsstraße 42.
- Böhm, Hugo, Buchdruckereibesitzer, 2, Teichstraße 7.
- Böhmer, Alexander, Studienrat, 16, Pfaffenstraße 48.
- Bohn, Erich, Dr., Rechtsanwalt, 5, Tauenhienstraße 16.
- Bon, Regierungs- und Baurat, 10, Bendorplatz 34.
- Borngräber, stud., 18, Güntherstraße 13.
- Böffert, Reinhold, Fabrikbesitzer, 5, Neue Schweidnitzer Straße 15.
- Braun, Robert, Hauptlehrer, Breslau-Hartlieb.
- Brendgen, Clara, verw. Stadtrat, 5, Neue Schweidnitzer Straße 5a.
- Breslauer, Albert, Dr., Justizrat und Rechtsanwalt, 16, Wardeinstraße 5.
- Bucher, Jean, Bankdirektor, 18, Menzelstraße 75/77.
- Buchwald, Conrad, Dr., Prof., Museums-kustos, 8, Klosterstraße 102.
- Buchwald, Rudolph, Dr. theol., Professor, Domherr, 9, Domstraße 1, part.
- Buhrmann, Paul, Kaufmann, 13, Hohenzollernstraße 69.
- Burgemeister, Ludwig, Dr., Landes-Baurat und Provinzial-Konservator, 16, Tiergartenstraße 87, II.
- Busch, A., Professor, 16, Hobrechtufer 17, I.
- Calomon, Ober-Magistratsrat, 13, Lothringer Straße 5.
- Clausniger, E., Dr., Studienrat, 2, Gottschallstraße 36.
- Colden, Curt, Dr. med., Augenarzt, 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 76.
- Czajka, Dr. phil., Martinistraße 8.
- Czech, cand. phil., 10, Rosenthaler Str. 21.
- Demmig, Martin, Keramiker, 13, Höfchenstraße 97.
- Deutsch, Bernhard, Prokurist, 3, Freiburger Straße 5.
- Dienstfertig, Josef, Dr., Rechtsanwalt, 5, Am Anger 9/11.
- Dittrich, Georg, Studienassessor, 9, Domplatz 12.

- Döbbelin, Dr., Zahnarzt, 5, Neue Schweid-
niger Straße 9.
- Dockhorn, Frh., Landesrat, 13, Viktoria-
straße 64.
- Eberhardt, Hermann, Kaufmann, Major,
18, Akazienallee 4.
- Eckardt, Paul, Dr., Sanitätsrat, 13, Kaiser-
Wilhelm-Straße 59.
- Ehrlich, Felix, Dr., Universitäts-Professor,
16, Fürstenstraße 102.
- Ehrlich, Paul, Regierungsbaumeister a. D.,
18, Scharnhorststraße 18/20.
- Ehrlich, Richard, Regierungsbaumeister a. D.,
18, Eichendorffstraße 41.
- v. Eichborn, Kurt, Dr., 18, Eichendorff-
straße 15.
- Eisert, Karl, Studienrat, Dr., 16, Fischer-
au 3, II.
- Eitner, Lehrer, 9, Kreuzstraße 47.
- Elsner, Wilhelm, Dr., Zahnarzt, II, Neue
Taschenstraße 31.
- Engel, Geh. Justizrat, 5, Seydlitzstraße 15.
- Engelbert, R., Dr., Ordinariats- und Kon-
sistorialrat, 9, Kleine Domstraße 4/6.
- Epstein, Ludwig, Kaufmann, 5, Museum-
platz 6.
- Feige, Max, 5, Dpizstraße 78.
- Feige, Arnold, Geh. Justizrat, 5, Tauengien-
straße 32.
- Filippow, Witscheslaus, 9, Kreuzstr. 15, I.
- Foest, Lehrer, 5, Augustastrasse 39.
- Foerster, Alfred, Gürtlermeister, 1, Reher-
berg 12.
- Fog, Robert, Dr., Oberstudiendirektor, 16,
Kaiserstraße 77.
- Frey, Egmont, Kaufmann, 13, Schenken-
dorffstraße 12.
- Frey, Georg, Hofjuwelier, 5, Neue Schweid-
niger Straße.
- Friederici, Apotheker, 5, Höfchenstr. 29.
- Friedrichsen, Max, Universitätsprofessor,
Dr., 9, Martinistraße 9.
- Frost, Alfred, Kaufmann, i. Fa. Frost und
Zähnel, 1, Schloßhölle 7/9.
- Fuchs, Arnold, Dr. med., Frauenarzt, 2,
Gartenstraße 97.
- Fuhrmeister, Otto, Kaufmann, 5, Schwe-
rinstraße 38/40.
- Gabriel, Camilla, Lehrerin, 9, Baußul-
straße 7, II.
- Gallinek, Ernst, Dr., 18, Agathstraße 14.
- Garbe, Lehrer, Breslau-Stabelwitz Nr. 39.
- Gaudel, Paul, Restaurator, 21, Kopisch-
straße 15/17.
- Gaudisch, Erich, Apotheker, 6, Dessauer
Straße 12, I.
- Gausch, Hausbesitzerin, 18, Ebereschentallee 22.
- Gebhard, H. G., 18, Scharnhorststr. 17, I.
- Gellenthin, Journalist, Breslau-Simpel,
Starenweg 4.
- Geschwendt, Frh., Lehrer, 10, Rospoth-
straße 30.
- Gernerich, Luise, Lyzeallehrerin, 6, Alsen-
straße 26.
- Goebel, Carl, Dr., Professor, 18, Eichen-
dorffstraße 21.
- Görlich, August, Mittelschullehrer, 16, Für-
stenstraße 81.
- Göth, Heinrich, Photograph, Tauengienstr. 2.
- Gollnisch, Dr., Studienrat, 17, Queisstr. 55.
- Gottschalk, Dr., Kaplan, 7, Klosterstr. 36.
- Graß, Barth & Co., Buchdruckerei, 1,
Herrenstraße 20.
- Griebach, August, Dr., 18, Wölflstraße 11.
- Grünberger, Hugo, Justizrat und Rechts-
anwalt, 5, Gräbschener Straße 5.
- Grüttner, Oscar, Handelsgerichtsrat a. D.,
18, Oranienstraße 7, I.
- Gündel, Christian, Dr. phil., 6, Steinauer
Straße 70.
- Gürich, Berginspektor a. D., Breslau-Bischofs-
walde, Froschkönigweg 32.
- Güttel, Werner, Dr.-Ingenieur, 21, Nelken-
weg 29.
- Gühr, Hermann, Gymnasial-Oberlehrer, 9,
Fürstenstraße 6.
- Gutentag, Eduard, Juwelier, 1, Am Rat-
haus 23.
- Haase, M., Lehrer, 11, Gallestraße 18.
- Habel, Paul, Dr., Studienrat, Professor, 9,
Paulstraße 38.
- Haertel, Siegfried, Maler, Professor, 8,
Klosterstraße 35, Gartenhaus, II.
- Hagedorn, Otto, Lehrer, 2, Tauengien-
straße 108.
- Hamburger, Richard, Dr., Zahnarzt, 2,
Tauengienstraße 25.
- Hansen, Christian, Akt.-Ges., 1, Schweid-
niger Straße 16/18.

- Hausfelder, Hans, Kaufmann, 1, Zwinger-
 straße 24.
 Heide, Fritz, Kaufmann, 6, Alsenstr. 64.
 Heilberg, Adolf, Geh. Justizrat, 5, Schweid-
 nitzer Stadtgraben 19.
 Heimann, Paul, Dr. jur., Kaufmann, 13,
 Reichspräsidentenplatz 10.
 Hellmich, Ulrich, Bankbeamter, 17, Krischle-
 straße 12.
 Helmerich, Herm., Kaufmann, 13, Sadowa-
 straße 69.
 Hermes, Willi, Stadtinspektor, 10, Lehmdamm 52/54.
 Herrmann, Erich, Sanitätsrat, Dr., 6,
 Friedrich-Wilhelmstraße 12.
 von Herrmann, Direktor, 16, Tiergarten-
 straße 91.
 Hildebrand, Walter, Kaufmann, 1, Jun-
 kernstraße 13.
 Hildebrandt, Alfred, Dr. phil., Geh. Reg.-
 Rat, Universitätsprofessor, Breslau-Deutsch-
 Lissa.
 Hilger, Reinhard, Bildhauer, 10, Hermann-
 straße 18, I.
 Hille, Wilhelm, Malermeister, 9, Gertruden-
 straße 10.
 Hillmann, Gerhard, Kaufmann, 16, Mag-
 straße 16.
 Himmelfoß, Konrektorin, 8, Mauritius-
 straße 18.
 Hinderer, Werner, Bankbevollmächtigter,
 16, Sternstraße 44/46.
 Hinge, Erwin, Professor, Dr., 8, Clausen-
 straße 25.
 Hippe, Max, Dr., Professor, 5, Branden-
 burger Straße 48.
 Hirt, Ferd., Universitäts- und Verlagsbuch-
 handlung, 6, Königsplatz 1.
 Hirt, Willy, Dr., Sanitätsrat, 1, Ohlau-
 ufer 27.
 Hoffmann, H., Professor, 1, Antonien-
 straße 28.
 Hoffmann, Max, Konrektor, 9, Mohnhaupt-
 straße 18.
 Hoffmann, Max, Lehrer, Breslau-Rosen-
 thal.
 Hoffmann, Wilhelm, Hilfsarbeiter, 1,
 Graupenstraße 14.
 Hopf, Wilhelm, Brauereibesitzer, 24, Gräb-
 schener Straße 201.
 Hornig, Dr. phil., 1, Karlstraße 20.
 Hübner, Mittelschulrektor, 16, Fürstenstr. 100.
 Hübner, Otto, Dr., Zahnarzt, 1, Ohlauer
 Stadtgraben 29.
 Hübner, Anton, Weingroßkaufmann, 1, Schuh-
 brücke 13.
 Hütter-Weyrauch, Kurt, Dr., 1, Große
 Groschengasse 13.
 Huldshinsky, Fritz, Kaufmann, 13, Stein-
 straße 17.
 Hutstein, Helene, 2, Gartenstraße 67.
 Jacobsohn, Otto, Buchhändler, 13, Kaiser-
 Wilhelm-Straße 13.
 Jänicke, Dr., Regierungspräsident, 1, Lessing-
 platz.
 Jaerisch, Manfred, Dr., Regierungs- und
 Medizinalrat, Breslau-Deutsch Lissa.
 Jahn, Martin, Dr. phil., Auktos, Bischofs-
 walde, Frau Holleweg 50.
 Jorek, Hellmut, Schüler, 13, Moritzstraße 55.
 Jungfer, Eduard, Stadtältester, 13, Schiller-
 straße 2.
 Just, Erich, Schüler, 16, Magstraße 10.
 Kalawe, Paul, Pfarrer, 9, Neue Sand-
 straße 6.
 Kallus, Reinhold, Kaufmann, 8, Websky-
 straße 4.
 Kiehbassa, Konrektorin, 8, Clausen-
 witzstr. 22.
 Kinkel, Wilhelm, 9, Fiedlerstraße 3.
 Kipke, Martha, 13, Reichspräsidentenplatz 1.
 Kirschner, Friedrich, 1, Große Grosch-
 en-
 gasse 13.
 Kleemann, Max, Postdirektor, 2, Neudorf-
 straße 34.
 Kriegel, Johannes, Dr., 16, Uferstraße 4.
 Kriem, Fritz, Dr., Studienrat, 1, Ring 51.
 Kimpel, Georg, Dr. phil., 23, Fichtestr. 12.
 Klose, Arthur, Kaufmann, 13, Neudorf-
 straße 59, II.
 Klose, Ernst, Bankprokurist, 1, Albrecht-
 straße 36.
 Knappe, Fritz, Lehrer, 9, Lehmdamm 65.
 Knötel, Paul, Dr., Professor, 9, Fiedler-
 straße 14.
 Kochanowsky, Sigismund, 13, Neudorf-
 straße 43.
 Koehler, Willibald, 23, Herdainsstraße 52.
 Köhler, Helmut, 6, Karuthstraße 17.
 von Kondratowicz, 16, Bischofswalde.

- Niedenzu, Josef, Lehrer, 5, Gräbischener Straße 94a.
- Niedergeßäß, Eugen, Standesbeamter, 9, Adalbertstraße 60, pt.
- Nischkowsky, R., Buchdruckerei, 1, Schuhbrücke 43.
- Nitsch, Ratsbaumeister, 16, Kaiserstraße 76.
- Nitschke, Albrecht, Kaufmann, 1, Gartenstraße 34.
- Nitschke, Richard, Mittelschullehrer, Dr., 16, Tiergartenstraße 26.
- Nitschke, Rektor, Breslau-Sundsfeld.
- Nowak, Alfons, Professor, 9, Göppertstr. 12.
- Ohnsorge, Mechaniker, Breslau-Simpel, Elsternweg 55.
- Olbriich, Karl Studienrat, Prof. Dr. phil., 9, Martinistraße 6.
- Olbriicht, Prof. Dr., 18, Kaiser-Wilhelm-Straße 157.
- Pachur, Adolf, Fabrikbesitzer, 5, Gräbischener Straße 11.
- Partsch, Karl, Prof., Geh. Medizinalrat Dr. med., I, Ohlauer Stadtgraben 16.
- Paul, Walter, Studienrat, 10, Bismarckstraße 2.
- Patschelt, Breslau-Bischofswalde, Grimmstraße 7.
- Pag, Ferdinand, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., 9, Sternstraße 108.
- Petersen, Dr., Museumsassistent, 2, Bohrauer Straße 29.
- Peuckert, Dr. phil., 9, Fiedlerstraße 8.
- Pietsch, Studienrat, 16, Magdalenen-Gymnasium, Parkstraße.
- Pohl, Dr., Breslau-Deutsch Vissa.
- Porsch, Felix, Geh. Justizrat, Dr. jur., 1, Am Ohlauufer 14.
- Pradel, Lehrer, Breslau-Krietern.
- Prehn, Bruno, Studienrat, Dr., 13, Elssasser Straße 22.
- Prescher, Kurt, Stadtrat a. D., 5, Hohenzollernstraße 19.
- Preuß, Georg, Architekt, 2, Claassenstr. 17.
- Preuß & Jünger, Buchhandlung, 1, Ring 52.
- Priebatsch, Dr., Verlagsbuchhändler, 1, Ring 58.
- Püschel, Georg, Goldschmiedemeister, 2, Gartenstraße 63.
- Rascl, Georg, Maler, 9, Domplatz 12.
- Rath, Hans, 2, Bahnhofstraße 1a.
- Rauh, E., Prof., Oberlehrer i. R., Breslau-Krietern, Breslauer Straße 24.
- Reich, Joseph, Dr. med., 5, Neue Schweidnitzer Straße 4.
- Reichart, Georg, Dipl.-Ing., Oberlehrer, 16, Wilhelmsruh.
- Reimann, Emil, Kaufmann, 1, Ohlauer Stadtgraben 25.
- Reinberger, Martha, 10, Kletschkaustr. 33.
- Reißmüller, Ernst, Oberbaurat, 18, Kleiststraße 6.
- Rothe, Walter, Ingenieur, 8, Clausenwischstraße 17.
- Rothe, Clara, Lehrerin, 1, Am Ohlauufer 38.
- von Roy, Roderich, Kaufmann, 13, Kaiser Wilhelmstraße 82.
- Rudolph, Lehrer, 21, Gräbischener Str. 209.
- Rüster, Georg, Hutfabrikant, 16, Wilhelmsruher Weg.
- Rüster, Paul, Dr. phil., 16, Wilhelmsruher Weg.
- Sachs, Carl, 1, Karlstraße 36, 1—4.
- Sage, Gertrud, 9, Martinistraße 3.
- Salzberger, Mag. Dr. med., 5, Gartenstraße 30.
- Sartorius, Gertrud, Mittelschullehrerin, 1, Clausenwischstraße 10.
- Sauer, Joseph, Kaufmann, 6, Alsenstr. 30, II.
- Schäffer, Ernst, Rittmeister, 18, Kirschallee 36.
- Schalow, Emil, Lehrer, 23, Gallestraße 31.
- Scheinert, Hugo, Kunstmaler, 16, Meisenweg 6.
- Schellenberg, Alfred, Dr., 8, Feldstr. 17.
- Schistan, Hermann, Dr. phil., 5, Agnesstraße 3.
- Schlawe, Karl, Landgerichtsdirektor, 5, Hohenzollernstraße 33/35.
- Schlegel, Hugo, Ökonom des Börsenkellers, 1, Graupenstraße 15.
- Schlesische Druckerei Aktien-Gesellschaft, 2, Tauengienstraße 49.
- Schlesische Steinindustrie vorm. Künzel und Hiller, 10, Neue Sandstraße 1.
- Schmidt, Eva, Dr., 13, Gabitzstraße 104.
- Schmude, Albert, Rektor, 10, Kletschkaustraße 2, Schule.

- Schneß, B., Prof., Dr. phil., Oberstudienrat, 8, Klosterstraße 35.
 Schneider, Ernst Karl, stud. phil., 10, Matthiasstraße 82, II.
 Schneider, Konrad, Buchhändler, 2, Neue Taschenstraße 3.
 Schoenaiß, Gustav, Prof. Dr., Oberstudienrat i. R., 16, Sobrechtufer 17.
 Schölzel, Alfred, Lehrer, 8, Webskystr. 4.
 Schönfeld, Moriz, Rechtsanwalt u. Justizrat, 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 54.
 Schönhals, Conrad, Kaufmann, 1, Neufchstraße 31.
 Scholz, Bruno, Kaufmann, 13, Morizstr. 18.
 Scholz, Heinrich, Stadtamtmann, 9, Hedwigstraße 34.
 Schott, R., Kaufmann, 16, Beethovenstr. 37.
 Schottländer, Paul, Dr., Fideikommisbesitzer, 5, Lauenzienplatz 2.
 Schreß, Willy, Architekt B. D. A., 8, Paradiesstraße 9.
 Schulle, Richard, Photograph, 5, Hefchenstraße 6.
 Schülke, Richard, Geheimer Justizrat, 13, Elßasser Straße 20, III.
 Schwarzer, Dr., Stadtbibliothekar, 9, Kreuzstraße 45.
 Schwerin, Ernst, Dr. phil., Kommerzienrat, 18, Kaiser-Wilhelm-Straße 160.
 Schwierskott, Mittelschullehrer, 5, Kopischstraße 38, III.
 Seger, Hans, Prof. Dr., 13, Viktoriastraße 117/119.
 Seiffert, Dr., Studienrat, 1, Alexanderstraße 25 a.
 Selle, Max, Kunstmaler, 9, Paulstraße 23.
 Seppelt, F., Dr. theol., Prof., 10, Domstraße 9.
 Seydel, Lehrer, 10, Bismarckstraße 39.
 Sommé, Paul, Rentier, 8, Ohlauer Stadtgraben 25.
 Sorge, Arthur, Studienrat, 5, Museumplatz 7, II.
 Stache, Lehrer, Breslau-Dtsch. Lissa, Dyhernfurter Straße 8.
 Stammwig, Otto, Juwelier, 2, Gartenstraße 88.
 Stein, Rudolf, 16, Möwenweg 70.
 Steinig, Wolfgang, 18, Hohensteinstr. 17.
 Steller, Walther, Dr., 13, Hohenzollernstraße 53.
 Stephan, Bernhard, Kunsthistoriker, 21, Lenaustraße 2.
 Stern, Helene, 2, Gottschallstraße 6.
 Storch, Margarete, Studienrätin, 1, Ohlauufer 37.
 Strähler, Curt, Kaufmann, Klein-Gandau, Hellerweg-Villa.
 Subirge, Lehrer, 8, Lüchowstraße 3.
 Szyszkowicz, Rudolf, Studienrat, 16, Fürstenstraße 77.
 Thamm, Alara, Lehrerin, 23, Steinstraße 44.
 Thiele, Georg, Buchhandlung, Breslau-Deutsch Lissa.
 Tilgner, Oskar, Stadtrat, 13, Goethestr. 71.
 Toepfer, Böcker, stud., 1, Schuhbrücke 38/39.
 Triebel, A., Dr., Zahnarzt, Lauenzienplatz 10 a.
 Tschöde, J., Buchbindermeister, 1, Schmiedebrücke 64/65.
 von Uthmann, Elisabeth, Rentiere, 8, Forkenbeckstraße 7.
 Vogel, Georg, Lehrer, 2, Herdainsstraße 44.
 Vogel, Josef, 2, Gottschallstraße 31.
 Vogelstein, Max, Dr. phil., 5, Anger 8.
 Wagenknecht, Walter, Dr., Stadtchemiker, 1, Am Ohlauufer 35.
 Wagner, Benno, Dr. jur., Ober-Regierungsrat, 18, Eichendorffstraße 49.
 Wagner, Paul, Ober-Stadtdirektor, 10, Kreuzburger Straße 24.
 Walter, Josef, stud. phil., 2, Herdainsstr. 72.
 Weege, Fritz, Dr., Universitäts-Professor, 18, Kleinburg-Straße 8.
 Weingärtner, Apothekenbesitzer, 24, Gräbshener Straße 151.
 Weinhold, Fr., Dr. med., Sanitätsrat, 13, Kronprinzenstraße 44.
 Weiß, Wilhelm, Dr., Justizrat, Rechtsanwalt, 18, Zwingerstraße 6.
 Wendt, Heinrich, Archivdirektor, Prof. Dr., 10, Drabizius-Straße 14, I.
 Wicher, Hans, Oberrealschüler, 10, Einbaumstraße 9.
 Wiedermann, Fritz, Breslau-Oswig, Kirchweg 2.
 Wiener & Süßkind, 1, Schuhbrücke 73.
 Wieprecht, Gerhard, Techniker, 10, Michaelsstraße 85.

- Wiese, Erich, Museumsdirektor, Dr. phil., 5, Gellertstraße 14.
- Wiesner, Paul, Direktor, 1, Am Ohlauufer 27.
- Will, Otto, Dr. phil., Studienrat, 5, Zimmerstraße 4.
- Willers, Heinrich, Regierungsrat z. D., 18, Kurfürstenstraße 12.
- Willkomm, Friedrich, Mittelschullehrer, 2, Palmstraße 5.
- Winterstein, Frau Professor, 16, Magstraße 8/10.
- Woyciechowski, Alfons, Diplom-Volkswirt, 23, Kantstraße 28, II.
- Württembergische Metallwarenfabrik A.-G., 1, Schweidnitzer Str. 3.
- Zehrer, Alfred, Mittelschullehrer, 9, Hedwigstraße 68.
- Zerner, Richard, Kaufmann, i. F. Fischer & Co., Taschenstraße 25.
- Ziemer, stud. phil., 13, Hohenzollernstr. 57.
- Zimmer, Paul, Dr., Ober-Regierungs- und Medizinalrat, 9, Paulstraße 38.
- Zimmermann, Lehrer, 10, Neue Adalbertstraße 104.
- Zoh, Lothar, F., Dr. phil. nat., 13, Augustastraße 64.
- Zwieg, Kaufmann, 8, Königgräzer Str. 16.
- Amtliche Lehrerbibliothek, 1, An der Elisabethkirche.
- Breslauer Lehrerverein, 10, Salzstraße 37.
- Darmstädter und Nationalbank, 1, Ring.
- Deutsche Bank, 1, Albrechtstraße 36.
- Domkapitel, 9, Domstraße.
- Dresdner Bank, 5, Tauenzienplatz.
- Evangelische Schule 15, 10, Rosenstraße 4.
- Evangelische Schule 31, z. Hd. Herrn Lehrer E. Sattler, 10, Neue Adalbertstr. 31.
- Evangelische Schule 43, Breslau, Dordstraße.
- Evangelische Schule 60, 9, Michaelisstraße 78/80.
- Evangelische Schule 61, 9, Ofenerstraße 56/58.
- Friedrichs-Gymnasium, 10, Matthiasstraße 117.
- Gaudig-Schule, 18, Kleinburger Straße Nr. 35/37.
- Geographisches Institut der Universität, 9, Martinistraße 8.
- Gustav-Freytag-Mittelschule, 2, Malteserstraße 28.
- Hansa-Bank, Breslau, Ohlauer Stadtgraben 29.
- Katholische Volksschule XV, Breslau, Dordstraße 57/59.
- Katholische Volksschule XL, z. Hd. Herrn Rektor Langer, Breslau, Trinitasstr. 11.
- König-Wilhelm-Gymnasium, z. Hd. Herrn Dir. Dr. Karl Jahn, 5, Sonnenstraße.
- Kreisbibliothek, 1, Zwingerstraße 7, Landratsamt.
- Kretschmermittel, 1, Schuhbrücke 79.
- Kunstakademie, 1, Kaiserin-Augustaplag.
- Landwehr-Offizier-Kasino, 1, Karlstraße 29.
- Landwirtschaftskammer für Schlesien, Breslau, Matthiasplatz.
- Lehrer-Bibliothek des Realgymnasiums zum Heiligen Geist, 1, Kaiserin-Augustaplag.
- Lehrerkollegium des Realgymnasiums am Zwinger, Breslau.
- Magistrat der Stadt Breslau, 1, Rathaus.
- Maria-Magdalenen-Gymnasium, 16, Parkstraße.
- Matthias-Gymnasium, 1, Schuhbrücke 37.
- Oberbergsschule, 10, Michaelisstr. 78/80.
- Philologische Fachschaft an der Universität, Breslau 1.
- Riesengebirgs-Verein, 16, Sobrechtufer 13.
- Schlesische Feuer-Versicherungsgesellschaft, 6, Nikolaistadtgraben 12.
- Schlesische General-Landschaftsdirektion, Breslau, Taschenstr. 18.
- Schlesischer Verein für religiöse Kunst, 10, Elbingstraße 1.
- Städtische Volksbüchereien, 2, An den Leichäckern 1.
- Schulmuseum, 8, Paradiesstraße 25/27.

Landkreis Breslau

- Anders, Gustav, Baumeister, Roberwitz.
- Bedranowsky, Lehrer, Rniegniß.

Bell, Hauptlehrer und Amtsvorsteher, Rober-
 witz.
 Bleul, D., Groß Nädli.
 Düllo, Lehrer, Schmolz.
 Drobener, Hauptlehrer, Rothfürben.
 Grohmann, Lehrer, Klettendorf.
 Gruner, Alfons, Lehrer, Brisselwitz.
 Hartlapp, Lehrer, Wirrwitz.
 Knura, Lehrer, Klettendorf.
 Krafer von Schwarzenfeld, Frau,
 geb. v. Koschimbahr, Bogenau, P. Wangern.
 Lewald, M., Rittergutsbesitzer, Sillmenau.
 Maché, Rudolf, Lehrer, Buschlowa.
 Mende, Maximilian, Rentmeister, Kletten-
 dorf.
 Michner, Lehrer, Roberwitz.
 Persikoe, Hauptlehrer, Domschau.
 Pohl, Fräulein, Groß Mochbern.
 Pradel, Lehrer, Roberwitz.
 Preßgott, Lehrer, Roberwitz.
 Raguse, Paul, Pol.-Verf.-Anw., Rentschau.
 von Rothkirch, Generalleutnant a. D.,
 Schottgau.
 von Ruffer, Frau, Linz.
 Scholz, Lehrer, Groß Nädli.
 Schüller, Dr., prakt. Arzt, Geh. Sanitäts-
 rat, Domschau.
 Schulz, Alfred, Hauptlehrer, Rattern I.
 Sandler, Lehrer, Maltwitz.
 Sperk, Bernhard, Dr., Gerschwitz.
 Thederan, Hans, stud. chem., Domschau.
 Ziebold, Erich, Lehrer, Boischwitz.
 Evangelische Schule, Herrmannsdorf.
 Evangelische Schule, Paschwitz.
 Evangelische Schule, Peterwitz.
 Evangelische Schule, Pleische.
 Evangelische Schule, Schmolz.
 Katholische Schule, Jäschgüttel.
 Katholische Schule, Steine.

Kreis Brieg

Beck, Gustav, Lehrer, Pfaffensthal, Post Groß-
 Leubusch.
 Behnisch, Lehrer, Bramsen, Post Loffen.
 Gebhardt, Lehrer, Schlüsselndorf.
 Grünher, Paul, Geh. Reg.-Rat, Löwen
 i. Schles.
 Günther, Lyzealoberlehrer, Brieg.
 Hoffmann, Willy, Lehrer, Pampitz.

Kersten, Günther, Dr. jur., Brieg.
 Kopka, Martin, Wurstfabrikant, Brieg,
 Lange Straße 16.
 Loichen, Hans, Lehrer, Pogarell.
 Brieger Zeitung, Brieg.
 Evangelische Knabenschule I, Brieg.
 Evangelische Knabenschule II, Brieg.
 Kreisbibliothek, Brieg.
 Lehrerverein Löwen, Stroschwitz, Post
 Löwen.
 Magistrat der Stadt Brieg.

Kreis Frankenstein

Brandt, Karl Robert, Lehrer, Briesnitz,
 Post Wartha.
 Gabriel, Heinrich, Lehrer, Camenz.
 Geisler, Mittelschullehrer, Reichenstein.
 Hannig, Kurt, Superintendent, Frankenstein.
 Kapper, Lehrer, Frankenstein.
 Krebs, Frau, Professor, Reichenstein.
 Nickel, Karl, Lehrer, Wartha.
 Reichel, Kurt, Lehrer, Hemmersdorf.
 Rhenfius, Karl, Lehrer, Reichenstein.
 Rust, Hans, Dr. jur., Majoratsbesitzer, Ditt-
 mannsdorf.
 Schirpke, Artur, Stolz.
 Schweda, Wilhelm, Lehrer, Wartha.
 Seidel, Stadtschreiber, Frankenstein, Ring 66.
 Ueberschäer, Polizeimajor, Frankenstein.
 Wegehaupt, Paul, Lehrer, Haunold.
 Willinsky, Dr., Frankenstein i. Schles.
 Evangelische Schule, Frankenstein in
 Schlesien.
 Kreisbibliothek, Frankenstein.

Kreis Glatz

von Eichborn, Wolfgang, Dr. jur., Ritt-
 meister d. L. und Rittergutsbesitzer, Pischko-
 witz.
 Gued, Hauptlehrer, Stolzenau-Agnesfeld.
 Jolsch-Diße, Amtsgerichtsrat, Reinerz.
 Merz, Dr., Arzt, Stift Scheide.
 von Mutius, Maximilian, Generalmajor
 z. D., Gellenau.
 Moschner, Ernst, Lehrer, Ober Hannsdorf.
 Pesavento, Modesto, F., Kaufmann, Birg-
 witz.
 Rupprecht, Lehrer, Ullersdorf.
 Schnobl, Clemens, Stiftssekretär, Stift
 Scheide.

Sterk, Bruno, Mittelschullehrer, Glas, Fischerstraße 1.

Evangelische Schule, Bad Rudowa.

Evangelische Schule, Glas.

Gemeindevorstand, z. Hd. von Herrn Amtsvorsteher Jaschke, Rückers.

Gläzer Gebirgsverein, Glas.

Gymnasium, Glas.

Kreisbibliothek, Glas.

Magistrat der Stadt Glas.

Magistrat der Stadt Lewin.

Philomathie, Glas.

Schule, Birkhagen, Post Schlanz.

Verein für Gläser Heimatkunde, Glas, Frankensteiner Straße.

Kreis Guhrau

Murich, R., Hauptlehrer, Schabenu.

von Vernuth, Frau, Heinzendorf.

Böhm, Hauptlehrer, Groß Saul.

Geistert, Lehrer, Lübben.

Göhlmann, Konrad, Lehrer, Guhlau.

von Göffler, Ilse, Frau, geb. von Mauve, Schäß.

Grande, Lehrer, Kaltebortschen.

Günther, Karl, Rittergutsbesitzer, Jästersheim.

Heinze, Fritz, Lehrer, Bobile.

Ibscher, Karl, Tierarzt, Guhrau.

Kachel, Paul, Pfarrer, Tschirnau.

Kleingärtner, Richard, Schwinaren.

Klose, Erich, Lehrer, Sandewalde.

Nelke, Georg, Studienrat, Guhrau.

Pähold, Rob., Amtsvorsteher, Altguhrau.

Proßke, Frieda, Lehrerin, Guhrau.

von Roeder, Karl, Landrat a. D., Ober Ellguth.

Schulz, Richard, Lehrer, Graben.

Seidel, Lehrer, Zuppendorf.

Sperlich, Carl, Hilfslehrer, Schwinaren.

Staehr, Max, Lehrer, Königsbruch.

Vogt, Bruno, Landwirt, Seitzsch.

Wollniot, Schulrat, Guhrau.

Kreisbücherei, Guhrau, Topfmarkt 18.

Verein für Heimatpflege und Heimatkunde des Kreises Guhrau, Guhrau.

Magistrat der Stadt Guhrau.

Magistrat der Stadt Herrnstadt.

Kreis Habelschwerdt

Büttner, A., Lehrer, Neu Bahdorf, Post Altomnig.

Fritsch, Lehrer, Pohlisdorf.

Gloger, Lehrer, Freiwalde, Post Mittelwalde.

Hausdorf, Lehrer, Gläsendorf, Post Mittelwalde.

Hoche, Max, Lehrer, Oberlangenbielau.

Hohmann, Lehrer, Habelschwerdt, Hindenburgstraße 22.

Klenner, R., Lehrer, Schönsfeld.

Kügler, Lehrer, Bobischau bei Mittelwalde.

Neugebauer, Lehrer, Lauterbach.

Nowak, Konrektor, Habelschwerdt, Blücherstraße 6.

Prenzel, Paul, Lehrer, Wölfelsgrund.

Rikowski, Studienrat, Habelschwerdt.

Schindler, Lehrer, Nieder Langenau.

Kreisbibliothek, Habelschwerdt.

Lehrerverein, Mittelwalde, z. Hd. des Herrn Hauptlehrer Füßel, Ebersdorf.

Magistrat der Stadt Habelschwerdt.

Schule, Rieslingswalde.

Staatliche Felbiger-Schule, Habelschwerdt.

Kreis Militsch

Ambrosius, Lehrer, Korfenz.

Artelt, Lehrer, Groß Ossig.

Conrad, Lehrer, Hammer-Trachenberg.

Dächsel, Ottomar, Pastor, Brustawe.

Doenst, Hauptlehrer, Powitzko.

Eichberg, Major a. D., Schmiegrode.

Fulde, Schmiegrode.

Gaertner, Militsch.

Göbel, Bruno, Rodlewe, Post Korfenz.

Hannich, Lehrer, Trachenberg, Haus Heimball.

Hanschke, Lehrer, Prausnig.

von Haxfeldt, Hermann, Fürst, Herzog zu Trachenberg, Trachenberg.

von Haxfeldt, A., Graf, Klein Peterwitz.

Heider, Günther, Lehrer, Peterlaschütz, Post Sulau.

von Hochberg, Hans Heinrich, Reichsgraf, Wirschwitz, Post Kraschnig.

Hoffmann, Otto, Schulrat, Trachenberg.

Regel, Pastor, Militsch.

Rose, Siegfried, Pastor, Sulau.

Roenig, Franz, Lehrer, Brustawe.
 Roschmieder, Richard, Lehrer, Karbiß.
 Krause bei Ebenöther, Trachenberg.
 Krügel, Georg, Administrator, Klein Peter-
 witz.
 Kulik, Lehrerin, Trachenberg.
 Malkan, Graf, Trachenberg Schloß.
 von Mitschke, Frau, Collande.
 Opitz, Hans, Lehrer, Groß Raschütz, Post
 Powitzko.
 Pakusa, Lehrer, Freyhan.
 Pradel, Lehrer, Strebißko.
 Püdler, Gräfin, Freyhan.
 Schlonksi, Oberpostmeister, Trachenberg.
 Scholz, Lehrer, Tschotischwitz.
 Schröder, Regierungs-Baurat, Militisch.
 Schröder, Heinz, Architekt, Militisch.
 Schulz, Paul, Lehrer, Groß Vargen, Post
 Vargen.
 Sperling, Landrat, Militisch.
 Stein, Lehrer, Schlabiß.
 Stolpe, Lehrer, Korfsenz.
 Wehner, Richard, Lehrer, Beichau.
 Bermuth, Arzt, Trachenberg.
 Winkler, Robert, Lehrer, Kanterwitz.
 Zappe, Rendant, Trachenberg.
 Katholische Schule, Trachenberg.
 Lehrerverein, Kraschnitz.
 Kreisbibliothek, Militisch.
 Magistrat, Militisch.
 Magistrat, Prausnitz.
 Magistrat, Trachenberg.
 Städtische Paritätische Mittel-
 schule, Trachenberg.

Kreis Münsterberg

Bretschneider, Paul, Pfarrer, Neu-
 altmannsdorf.
 Breuer, Richmunda, Lyzeallehrerin, Mün-
 sterberg, Klosterstraße 3.
 Kunte, Lehrer, Olbersdorf.
 Pelke, Agnes, Lehrerin, Weigelsdorf.
 Scholz, Julius, Lehrer, Krelkau.
 Tschaepe, Lehrer, Münsterberg i. Schles.
 Vogt, Alexander, Lehrer, Weigelsdorf.
 Wiczorek, Emil, Lehrer, Carlsdorf, Post
 Steinkirche.
 Wiesner, Ludwig, Maurermeister, Mün-
 sterberg.

Evangelische Stadtschule Mün-
 sterberg.
 Katholische Knabenschule Münster-
 berg.
 Kreisbibliothek, Münsterberg.
 Kreislehrerbibliothek Münster-
 berg.
 Schule Altheinrichau.
 Schule Liebenau.
 Schule Oberkunzendorf.
 Schule Petershagen.
 Schule Nieder Pomsdorf.
 Schule Tepliwoda.

Kreis Ramlau

Haase, Georg, Lehrer, Schwirz.
 Haselbach, Paul, Brauereibesitzer, Ramlau.
 Hauke, Fritz, Lehrer, Ramlau, Wilhelm-
 straße 11.
 Kotschate, Lehrer, Polkwitz.
 Kranz, Hermann, Altstadt.
 Krick, Lehrer, Reichen.
 von Lösch, Arthur, Landesältester, Vorgen-
 dorf.
 Menzel, Walter, Lehrer, Strehlitz.
 von Saurma, Graf, Sterzendorf.
 Stolle, Günther, Lehrer, Deutsch Marschwitz.
 Tarteyna, Fritz, Baumeister, Ramlau,
 Wilhelmstraße 16.
 Thamm, G., Frau Inspektor, Reichen.
 Bug, Oskar, Lehrer, Kaulwitz.
 Weigel, Friedrich, Lehrer, Ramlau, Wil-
 helmstraße 22.
 Kreisbibliothek, Ramlau.

Kreis Neumarkt

Brauner, Lehrer, Canth.
 Detert, Cläre, Lehrerin, Canth.
 Ede, Rittergutsbesitzer, Tschammendorf.
 Heidenfeld, Dr., prakt. Arzt, Canth.
 Hendeel von Donnersmark, Edwin,
 Graf, Rittergutsbesitzer und Leutnant d. R.
 auf Romolkwitz.
 Kosmalski, Walter, Lehrer, Kertschütz.
 Kramsta, von, Emma, Klein Bresla.
 Langer, Lehrer, Schreibersdorf.
 Pohl, Walter, Lehrer, Rippert.
 Püschel, Johann, Lehrer, Neumarkt.
 Rehm, Amtsgerichtsrat, Neumarkt, Prom-
 nade 13.

Repehki, Willi, Lehrer, Belsau.
 Rode, Lehrerin, Neumarkt.
 Roericht, Gutsbesitzer, Nimkau.
 Rudolph, Richard, Lehrer, Wültschkau, Post
 Maltzsch.
 Scheu, Wilhelm, Lehrer, Frobelwitz.
 Schirm, Karl, Lehrer, Radlau.
 Schöder, Amtsvorsteher, Bruch-Bischdorf.
 Schwarzer, Franz, Lehrer, Groß Bresa.
 Seefeld, Walter, Lehrer, Schadowinkel.
 Spitze, Fleischermeister, Nimkau.
 Stephan, Lehrer, Nimkau.
 Walk, Dr. med., Nimkau.
 Weng, Lehrer und Amtsvorsteher, Groß
 Saabor.
 Widule, Emil, Konrektor, Maltzsch.
 von Woikowsky-Biedau, Wilh. Rüd.,
 Hauptmann a. D., Pohlisdorf, Post Mettkau.
 Evangelische Schule, Canth.
 Katholische Schule, Neumarkt.
 Kreisbibliothek, Neumarkt.
 Magistrat der Stadt Neumarkt.

Kreis Neurode

Fogger, F., Lehrer, Hausdorf.
 Franke, Dr., prakt. Arzt, Neurode.
 Franz, Hermann, Amtsgerichtsrat, Neurode.
 Klose, Hermann, Lehrer, Ludwigsdorf.
 Klose, Otto, Gemeindevorsteher, Mittelsteine.
 Kramarz, Lehrer, Hausdorf.
 von Magnis, Anton, Graf, Majoratsherr
 auf Eßersdorf.
 Kohlen- und Tonwerke, Neurode.
 Kreisbibliothek, Neurode.

Kreis Nimptsch

Bartos, Georg, Hauptlehrer, Langenöls.
 Biehki, Erich, Lehrer, Langenöls.
 Böhm, Karl, Lehrer, Rudelsdorf.
 Buse, Pastor, Rankau.
 Culich, Telegraphenleitungs-Aufseher, Jor-
 dansmühl.
 Hande, von, Erhard, Promß.
 Hannig, Dr., Sanitätsrat, Jordansmühl.
 Hehenleitner, Lehrer, Rankau.
 Heiling, Molkereidirektor, Jordansmühl.
 Jonas, Hermann, Lehrer, Klein Kniegnitz.
 Kaiser Oskar, Kaufmann, Jordansmühl.
 Kittlas, Victor, Lehrer, Jordansmühl.

Lisse, Rudolf, Lehrer, Nimptsch, Kirchplatz 4.
 Mückner, Conrad, Getreidekaufmann, Jor-
 dansmühl.
 Obst, Erich, Lehrer, Jordansmühl.
 Ohlies, Gerhard, Brauß.
 Orion, Lehrer, Gorkau, Post Brauß.
 von Pfeil, Graf, Diersdorf.
 Postler, G., Maurermeister, Rankau.
 Radewahn, Reinhold, Lehrer, Groß Knieg-
 nitz.
 Rößler, Paul, Rittergutspächter, Jordans-
 mühl.
 Schneider, Hugo, Lehrer, Stein.
 Stillfried-Mettich, Graf, Franz, Sil-
 big.
 Szyska, Paul, Lehrer, Gollschau, Post
 Brauß.
 Trippner, Lehrer und Amtsvorsteher, Pu-
 digau.
 Weigmann, Georg, Lehrer, Groß Tinz.
 Wennekes, Direktor, Heidersdorf.
 Wieprecht, Lehrerin, Nimptsch, Ring 8.
 Wittwer, Paul, Rittmeister a. D., auf
 Brauß.
 Zirpel, Oberleutnant, Miltzsch, Post Jor-
 dansmühl.
 Zöfel, Hauptlehrer, Großkniegnitz.
 Gesellschaft für Heimatkunde,
 Nimptsch.
 Kreisbibliothek, Nimptsch.

Kreis Dels

Benke, Richard, Lehrer, Bohrau.
 Brückner, Lehrer, Schmarke.
 Fischer, Hans, Lehrer, Langewiese, Post
 Sybillenort.
 Friedrich, Wilhelm, Lehrer, Dammer.
 Heide, Lehrer, Pangau.
 Hochmuth, Richard, Rittergutsbesitzer, auf
 Pontwitz.
 Hoffmann, Lehrer, Juliusburg.
 Hoffmann, Max, Lehrer, Dels i. Schles.
 Hübner, Maria, Lehrerin, Dels, Ohlauer
 Straße 59.
 Jockisch, Lehrer, Ludwigsdorf.
 Just, Hermann, Lehrer, Bohrau.
 Klose, Lehrer, Ober-Schmollen.
 Koncol, Lehrerin, Bernstadt.
 Liebig, Lehrer, Kunzenberg.
 Meyer, Dr., Arzt, Juliusburg.

Niedergesäß, Lehrer, Groß Ellguth.
 Nitschke, Friz, Rektor, Hundsfeld.
 Obier, Kurt, Lehrer, Wildschütz.
 Pfeil, Graf, Fideikommißbesitzer und Landes-
 ältester, Wildschütz.

Richter, Friedrich, Lehrer, Gutwohne.
 Scholz, Lehrer, Pontwiz.
 von Schwerin, Graf Hans Jürgen, Bohrau.
 Sommer, Hauptlehrer, Allerheiligen.
 Spließgart, W., Lehrer, Buchwald.
 von Thaer, Oberst a. D., Domatschine.
 Thomas, Karl, Lehrer, Pischkawe.
 Wegehaupt, Heinrich, Lehrer, Gutwohne.
 Weiß, Hauptlehrer, Sacrau.
 Weiß, Maschinist, Lampersdorf.
 Zwirner, Lehrer, Sacrau.
 Kreisbibliothek, Dels.
 Lehrerverein Bernstadt.
 Lehrerverein Dels.
 Magistrat der Stadt Dels.
 Schule in Korschütz, Post Bernstadt.

Kreis Ohlau

Bartsch, Maria, Lehrerin, Banzen, Dom-
 straße 92.
 Beninde, Konrektor, Ohlau.
 Bürger, Hermann, Lehrer, Bischofswitz.
 Dasler, Alexander, Lehrer, Vorzendorf.
 Dominik, Lehrer, Jungwitz.
 Ehrensberger, Landrat, Ohlau.
 Gaze, Albert, Hotelbesitzer, Ohlau, Hotel
 gelber Löwe.
 Glow, Gustav, Lehrer, Beckern.
 Gürk, Alfred, Lehrer, Polwitz.
 Helm, Lehrer, Willy, Rattwitz.
 Hoffmann, Reinhold, Lehrer, Jeltsch.
 Hübnert, Mag., Kuratus, Niesnig.
 Kiock, Pastor, Wüstebriefe.
 Merian, Wilfried, Goldschmied.
 Meyer, Wilhelm, Fabrikdirektor, Ohlau,
 Martha-Hütte.
 Rickisch, M., Konrektor, Groß Peiskerau.
 Rudnig, Lehrer, Radlowitz.
 Scholz, Otto, Bankvorsteher, Ohlau.
 Wischmach, Erich, Lehrer, Ohlau, Feldstr. 4.
 Breslauer Vorortverband, z. Hd.
 Herrn Landrat Ehrensberger, Ohlau.
 Kreisbibliothek, Ohlau.
 Lehrerverein, z. Hd. von Herrn Lehrer
 Faulhaber, Ohlau, Friedrichsplatz.

Magistrat der Stadt Ohlau.
 Schule in Neuvorwerk.
 Staatliches Gymnasium, Ohlau.

Kreis Reichenbach

Artelt, Hermann, Fabrikdirektor, Peters-
 waldau.
 Bunzel, Hellmut, Pastor, Reichenbach i. Schl.,
 Eulengebirge.
 Eberhard, Lehrer, Nieder Langseifersdorf.
 Haase, Kurt, Fabrikbesitzer, Peterswaldau.
 Haase, Richard, Fabrikbesitzer, Peterswaldau.
 Hannig, Lehrer, Reichenbach u. d. Eule.
 Herzog, F., Dr., Nieder Peilau-Schlößel.
 Hübel, Gerh., Techniker, Nieder Langseifers-
 dorf.
 Klingenberg, Konrektor, Weigelsdorf u. d.
 Eule.
 Kretschmer, R., Erzpriester, Peterswaldau.
 Kusche, Lehrer, Nieder Peilau, Schlößel.
 Lauterbach, R., Lehrer, Dreißighuben.
 Lengsfeld, Bernhard, Lehrer, Reichenbach.
 Methner, Alfred, Dr. med., Geh. Sanitäts-
 rat, Pfaffendorf.
 Neugebauer, Dr., Reichenbach i. Schles.
 Stern, Otto, Lehrer, Peterswaldau.
 Walter, H., Lehrer, Friedrichshain.
 Wegehaupt, Paul, Lehrer, Haunold, Post
 Gnadenfrei.
 Brubliß, Lehrer, Bertholdsdorf, Post Reichen-
 bach u. d. Eule.
 Eulengebirgsverein, Ober Langen-
 bielau.
 Evangelische Volksschule I, Reichen-
 bach u. d. Eule.
 Katholische Volksschule, Peiskersdorf,
 Post Peterswaldau.
 Kreisbibliothek, Reichenbach.
 Lehrerverein Weigelsdorf in Tan-
 nenberg.
 Magistrat der Stadt Langenbielau.
 Magistrat der Stadt Reichenbach.

Kreis Schweidnitz

Böer, Lehrer, Tschachen.
 Döhne, Karl, Lehrer, Groß Mohnau.
 Eitner, Lehrer, Schweidnitz.
 Friedrich, B., Lehrer, Seiserdau.
 Gerhard, Pfarrer, Rogau-Rosenau.
 Gerlach, Lehrer, Eidersdorf.

Herfner, Eberhard, Lehrer, Klein Bielau.
 Horn, J., Lehrer, Qualkau.
 Kitzner, Zobtenbergwirt, Zobten.
 Klinkert, Hans, Lehrer, Mittelarnsdorf.
 Kobel, Schulrat, Zobten.
 Kopisch, Dr., Weizenrodau.
 Laeder, Amts- u. Gemeindefekretär, Polsnitz.
 Laute, Georg, Lehrer, Margdorf.
 Loge, Mag., Lehrer, Freiburg, Hugostraße 6.
 Mann, Theo Johannes, Schweidnitz.
 Neumann, Lehrer, Ober Arnsdorf, Post Alt Jauernick.
 Ossig, J., Lehrer, Zobten.
 von Pogrell, Eleonore, Nieder Arnsdorf.
 Reimers, A., Dipl.-Ing., Zobten.
 Rudel, Lehrer, Königszelt.
 Schnake, Lehrer, Bantwitz.
 von Schweinitz und Crain, Gräfin, Frau, Anna, auf Berghof.
 Schuppius, Oberförster, Zobten.
 Skrubel, Lehrer, Cammerau.
 Tschischwitz, Dr., Gymnasial-Oberlehrer, Schweidnitz, Glubrechtstraße 1.
 Ullrich, Lehrer, Kallendorf.
 Waldmann, Arthur, Kaufm., Kgl. Grädlitz.
 Weber, Felix, Lehrer, Zobten.
 Worthmann, F., Dr., Arzt, Schweidnitz, Äußere Kirchstraße.
 Wrobel, Georg, Lehrer, Zirlau.
 Ziesché, Kurt, Dr., Pfarrer, Strehlitz.
 Kreisbibliothek, Schweidnitz.
 Lehrerverein Schweidnitz.
 Magistrat der Stadt Freiburg.
 Magistrat der Stadt Schweidnitz.
 Magistrat Zobten.
 Zobten-Gebirgs-Verein, Zobten.

Kreis Steinau

Erner, Hauptlehrer, Großendorf.
 Hübner, Studienassessor, Steinau a. D.
 Neumann, Molkereidirektor, Steinau a. D.
 Scholz, Lehrer, Köben.
 Teichmann, Friedrich, Rittergutsbesitzer, Brodelwitz.
 Ullrich, Gustav, Rentier, Steinau.
 Uphoff, Bernhard, Buchdruckereibesitzer und Redakteur, Köben.
 Weber, Wolfgang, Rittergutsbesitzer, Gurlau.
 Evangelische Schule in Porschwitz.
 Kreisbibliothek, Steinau.

Magistrat der Stadt Steinau.
 Magistrat Köben a. D.

Kreis Strehlen

Ahrendt, Lehrer, Schönbrunn.
 Anders, Hermann, Lehrer, Hussineß.
 Bucha, Rittergutsbesitzer, Strehlen.
 Ellßel, Lehrer, Strehlen.
 Fink, Otto, Pfarrer, Strehlen.
 Grundke, G., Lehrer, Nieder Rosen.
 Günther, Erwin, Rektor, Strehlen.
 Higer, Joh., Lehrerin, Strehlen, Münsterberger Straße 19.
 Kamolz, D., Katasterdirektor, Strehlen.
 Knappe, Mag., Prof., Strehlen.
 Kurke, Arthur, Lehrer, Markt Bohrau.
 von Luck, Viktor, Oberleutnant a. D. und Landesältester auf Ottwitz.
 Michael, Ella, Direktorin, Strehlen.
 Nitschke, Veterinärarzt, Strehlen.
 Offhaus, Lehrer, Wäldchen.
 Petrus, Friedrich, Justizrentmeister, Strehlen.
 Prox, Else, Lehrerin, Ruppertsdorf.
 Riemer, Lehrer, Wäldchen.
 Schmidt, Erich, Lehrer, Großburg.
 Schmidt, Otto, Studienrat, Strehlen.
 Schoenenbeck, Ökonomierat, Strehlen.
 Seiler, Hugo, Schulrat, Strehlen.
 Sellek, Willy, Lehrer, Hussineß.
 Weese, Berth., Landrat, Strehlen.
 Würfel, Walter, Lehrer, Hussineß.
 Evangelische Schule, Markt-Bohrau.
 Katholische Schule, Markt-Bohrau.
 Kreisbibliothek, Strehlen.
 Lehrerverein, Strehlen.
 Stadtgemeinde Strehlen.

Kreis Striegau

Berner, Lehrer, Lüßen.
 Döring, Fabrikbesitzer, Striegau.
 Erner, Lehrer, Lüßen, Post Jerischau.
 Huhnt, Richard, Lehrer, Striegau.
 Jendricke, Lehrerin, Häslicht.
 Jerchel, Otto, Major d. L., Striegau.
 Leporin, Dr., Sanitätsrat, Ruhnern.
 Nitschke, Rudolf, Buchhändler, Striegau.
 Tschöerner, Ph., Striegau.
 Weber, Arthur, Lehrer, Zudelnick.
 Wrzeciow, Franz, Lehrer, Striegau.
 Kreisbibliothek, Striegau.

Kreislehrerrat, Striegau.
Magistrat der Stadt Striegau.
Wissenschaftlicher Verein, Striegau,
Kohlenstraße 16.

Kreis Trebnitz

von Adlersfeldt, Gustav, Rektor, Obernigk.

Auras, Paul, Lehrer, Schebitz.
Erner, Alfred, Studienrat, Trebnitz.
Franzke, Arthur, Lehrer, Obernigk.
Friebel, Hauptlehrer, Frauenwaldau.
Giesel, Lehrer, Schebitz.
Grieger, Lehrer, Oberglauche.
Grothe, Max, Juwelier, Schön-Ellguth, Post Hünern.

Hentke, Lehrer, Gellendorf.
Herrmann, Erich, Kuratus, Trebnitz.
Hoffmann, Lehrer, Starzine.
Köbisch, Frh, Dr., Nervenarzt, Obernigk.
Krause, Willy, Lehrer, Groß Mertinow.
Lessing, Rittergutsbesitzer, Hünern.
Märting, G., Buchdruckereibesitzer, Trebnitz.
Peschelt, Kurt, Lehrer, Stroppen.
Reisewitz, Hauptlehrer und Kantor, Schawine.

Reisewitz, Erich, Lehrer, Schidwitz.
von Rothkirch und Panthen, Kurt,
Freiherr auf Schloß Maffel, Post Knochellguth.

Sannert, Lehrer, Raschewitz.
Schrott, Alfred, Lehrer, Ober Glauche.
von Schweinichen, Ernst, Oberleutnant.
Schulze, Paul, Studienrat, Trebnitz.
Simon, Alois, Lehrer, Kottwitz, Post Hennigsdorf.

Tänzer, Dr., Tierarzt, Frauenwaldau.
Teubner, Richard, Lehrer, Groß Krutzschen,
Post Prausnitz.

Welzel, Lehrer, Rainowe.
Willmann, Erich, Lehrer, Hünern.
Wolff, Max, Lehrer, Gellendorf.
Zimmer, Otto, Lehrer, Starzine.
Zischale, Kurt, Lehrer, Groß Kommerowe.
Evangelische Schule Sponsberg.
Katholische Schule Trebnitz.
Kreisbibliothek, Trebnitz.
Lehrerverein Frauenwaldau.
Obernigker Verkehrsverein.

Kreis Waldenburg

Fischer, W., Lehrer, Waldenburg, Freiburger
Straße 12.

Friedrich, Walter, Waldenburg, Ring 1.
Hofter, Lehrer, Gottesberg, Schulstraße 30.
Janke, Hauptlehrer, Altfläsig.

Katuschke, Studienrat, Waldenburg, Zieten-
straße 15.

Kemmler, Adolf, Dr., Sanitätsrat, Waldenburg.

Krause, Erich, Hilfschullehrer, Waldenburg-
Altwasser, Knappenweg 2.

Kroker, Georg, Lehrer, Neuhain.

Laeder, Amts- und Gemeindevorsteher, Pol-
snitz b. Freiburg.

Lagner, Konrektor, Waldenburg, Freiburger
Straße.

Lindner, Dr., Büstewaltersdorf.

Paschke, Bruno, Studienassessor, Waldenburg.
von Pleß, Fürst, Fürstenstein.

Rücker, Lehrer, Polsnitz.

Eulengebirgsverein in Büstewalters-
dorf.

Gemeinde Obersalzbrunn.

Gemeindeverwaltung Niedersalz-
brunn.

Gymnasium, Waldenburg.

Kreisbibliothek, Waldenburg.

Magistrat der Stadt Waldenburg.
Volksbücherei der Gemeinde Weiß-
stein.

Kreis Groß Wartenberg

Arnold, Erich, Lehrer, Goshütz-Neudorf.

Grosse, Buchdruckereibesitzer, Gr. Wartenberg.

Haase, Lehrer, Groß Wartenberg.

Heder, Erwin, Lehrer, Langendorf.

Hoffmann, Josef, Lehrer, Nieder Stradam.

Poinke, Alfons, Pfarrer, Tscheschenhammer.

von Reichenbach-Goshütz, Heinrich,

Graf, Freier Standesherr, Goshütz.

von Reinersdorf, Landrat, Ober Stradam.

Sprotte, Karl, Lehrer, Offen, Post Neu-
mittelwalde.

Stolpe, Max, Lehrer, Klein Ulbersdorf.

Wächter, Wilhelm, Offen, Post Neumittel-
walde.

Willmann, Georg, Lehrer, Langendorff.

Evangelische Schule, Neumittelwalde.

Kreisausschuß Groß Wartenburg.

Kreisbibliothek, Groß Wartenburg.

Landwirtschaftlicher Kreisverein
Groß Wartenberg.
Magistrat Groß Wartenberg.

Kreis Wohlau

Böttcher, Studienrat, Prof., Wohlau.
Fedde, Karl, Dr., Studienrat, Wohlau.
Foraita, Paul, Hauptlehrer, Krehlau.
Franke, Lehrer, Werfingawe.
Gimpler, Fritz, Lehrer, Piskorsine.
Göllner, Fritz, Lehrer, Altwohlau.
Groß, Georg, Obersteuersekretär, Wohlau.
Gruske, Lehrer u. Amtsvorsteher, Hünern.
Günther, Hermann, Justizobersekretär.
Hartwig, Rudolf, Lehrer, Leubus a. D.
Heumann, Dr., Studienrat, Wohlau.
Jentschura, Kurt, Lehrer, Mondschütz.
Jopke, Rendant, Wohlau.
Juhnke, Lehrer, Wohlau, Kirchplatz 2.

Klinkert, Hans, Lehrer, Schlaupp b. Winzig.
Kordegli, Oberinspektor und Gutsbesitzer,
Krummwohlau.

Kube, Lehrer, Heinzendorf.
Meusel, Paul, Justizobersekretär, Wohlau.
Oestreich, Bruno, Lehrer, Herrnmotshelnitz.
Pech, Lehrer, Wohlau.
du Pleffis, Amand, Oberst a. D., Rauschen.
Poddig, Dr., Tierarzt, Wohlau.
Riebenfahm, Otto, Apotheker, Wohlau.
von Saurma-Hoym, Graf Tassilo, Dyhernfurth.
Scheike, Georg, Lehrer, Dyhernfurth.
Schiedek, Paul, Rektor, Wohlau.
von Skene, Carl, Oberleutnant, Piskorsine.
Sonntag, Elisabeth, Lehrerin, Werfingawe.
Triepe, Felix, Kaufmann, Wohlau.
Evangelische Schule, Wohlau.
Kreisbibliothek, Wohlau.

B. Bezirk Liegnitz

Kreis Vollenhain

Böttcher, Martin, Rentmeister, Hausdorf,
Post Rohnstock.
von Hochberg, Hans Heinrich, Reichsgraf,
Fhr. zu Fürstenstein, Rohnstock.
Kretschmar, Paul, Lehrer, Bürgsdorf.
Merz, Stanislaus, Rittergutspächter, Major
a. D., Klein Waltersdorf.
Mischke, Lehrer, Hausdorf, Post Rohnstock.
von Schweinigt und Crain, Friedrich,
Graf, Freiherr von Rauder, Hausdorf, Post
Rohnstock.
Tiege, Curt, Dr. med., Vollenhain.
Kreisbibliothek, Vollenhain.
Magistrat der Stadt Vollenhain.

Kreis Bunzlau

Erselius, Fr., Lehrerin, Raumburg a. Du.
Gansel, Peter, Hofmaurermeister, Bunzlau.
Gurtmann, Lehrer, Herzogswaldau.
Hahn, Studienrat, Bunzlau, Waisenanstalt.
Hübner, Mittelschullehrer, Bunzlau.
Jach, Lehrer, Neu-Jäschwitz.
Kabisch, Studienrätin, Bunzlau, Lyzeum.
von Mutius, Eggellenz, Generalleutnant
z. D., Bunzlau, Bergmannstraße 6.
Schumann, Max, Kreisauschuß-Sekretär,
Bunzlau.

Straßmann, Pastor, Tillendorf.
Tschiersky, Lehrer, Tschirne.
Kreisbibliothek, Bunzlau.
Magistrat der Stadt Bunzlau.

Kreis Freystadt

Dehmel, Kaufmann, Freystadt, Ring.
Dehmel, Robert, Kaufmann, Neusalz.
Ehrlich, Fritz, Lehrer, Pürben.
Fechner, Lehrer, Poppschütz.
Fries, Apotheker, Neusalz, Kaiser-Wilhelm-
Apotheke.
Geß, A., Lehrer, Laubegast.
Gröger, Fritz, Kaufmann, Neusalz a. D.
Glaeser, Edmund, Hüttendirektor, Neusalz,
Goethestraße 5.
Handke, Lehrer, Freystadt.
Handke, Lehrer, Bäcklau.
Henschel, Lehrer, Sudau.
Kinkel, Apotheker, Schlawa i. Schles.
Krauderna, Konrektor, Beuthen a. D.
Kuttner, Ernst, Dr., Arzt, Freystadt.
Kuhner, Lehrer, Beisch.
Lindner, Hermann, Lehrer, Seiffersdorf.
Merz, Lehrer, Neusalz.
Pruske, Otto, Lehrer, Herwigsdorf.
Rehbaum, Rektor, Neustädte.
Rothe, Lehrer, Beuthen a. D.

Schulz, Wilhelm, Gottlieb, Archivar, Neusalz, Oberstraße 4.
 Sperling, Lehrer, Boßwitz.
 Suesmann, Günther, Amtsgerichtsrat, Neusalz, Amtsstraße 5.
 von Tschammer und Quarig, Freiherr, Egzellenz, Brunzelwaldau.
 Zinke, Lehrer, Neustädtel.
 Heimat-Museum Neusalz a. O., Friedrichstraße 33.
 Heimat-Museum Beuthen.
 Kreisbibliothek, Freystadt.
 Kreislehrerverband Neusalz.
 Magistrat der Stadt Freystadt.
 Magistrat der Stadt Neusalz.

Kreis Glogau

Bloch, Georg, Kaufmann, Glogau, Brostauer Straße 13.
 Feder, Willy, Glogau, Preussische Str. 36.
 Geisler, Mag., Maler, Glogau, Grünnerstraße 4.
 Gilla-Bölow, Alfred, Oberleutnant d. R., Fideikommißbesitzer, Schwusen.
 Harmjen, A. L., Juwelier, Glogau, Markt 52.
 Hofer, Lehrer, Glogischdorf, Post Ruttlau.
 Kolbe, Alfred, Mittelschullehrer, Glogau, Poststraße 15, II.
 Linke, Berthold, Hauptlehrer, Simbsen.
 Miß, Walther, Lehrer, Kleinig.
 Radler, E., Pfarrer, Ruttlau.
 Röhrig, Nicolaus, Architekt, Glogau, Brostauer Straße.
 Evangelische Schule, Roßwitz-Glogau-Land.
 Evangelische Schule, Raufschwitz.
 Kreisbibliothek, Glogau.
 Magistrat der Stadt Glogau.

Kreis Goldberg-Haynau

Rwak, Lehrer, Göllschau.
 Rohmeyer, S., Rittergutsbes., Ndr. Göllschau.
 Ritschke, Lehrer, Tammendorf.
 Otto, Lehrer, Tammendorf.
 Philipp, Martin, Lehrer, Altenlohm.
 Semmer, Erich, Erbscholtiseibes., Rosendau.
 Werner, Lehrer, Merzdorf.
 Kreisbibliothek, Goldberg-Haynau.
 Lehrerverein Deichsatal, 3. Bd. des Herrn Grundmann, Göllschau.

Magistrat der Stadt Goldberg.
 Magistrat der Stadt Haynau.
 Schlesisches Heimatmuseum, Haynau.
 Verw.-Auschuß des Altertumsvereins Haynau.

Kreis Görlitz

Jodisch, Otto, Lehrer, Görlitz, Struvestraße 6.
 Rögner, Ludwig, Lehrer an der Maschinenbauschule, Görlitz, Postplatz 3.
 Schulz, Wolfgang, Dr., Görlitz, Jochmannstraße 2/3.
 Kreisbibliothek, Görlitz.
 Oberlausitzer Kunstgewerbe-Verein Görlitz.

Kreis Grünberg

Klose, Martin, Dr., Studienrat, Grünberg, Züllichauer Chaussee 35.
 Neumann, Lehrer, Brittag.
 von Pfeil und Klein Ellguth, W., Graf, Deutsch Kessel.
 Reisch, Adolf, Lehrer, Rothenburg.
 Kreisbibliothek.
 Magistrat der Stadt Grünberg.

Kreis Hirschberg.

Artelet, cand. med. dent., Bad Warmbrunn, Schloßplatz 5.
 Betensted, Eugen, Fabrikdirektor, Cunnersdorf, Kirchhoffstraße 7.
 Grabinski, Hildegard, Lehrerin, Hirschdorf i. Nsgb.
 Hoener, Elise, Schulpfisterin, Agnetendorf.
 Müller, Otto, Verbischof.
 Oltmanns, Oly, Malermeister, Mittel Schreiberhau.
 Reinbach, Johannes, Kaufmann, Altkemnitz i. R., bei Dr. Baas.
 von Schaffgotsch, Friedrich, Reichsgraf, Schloß Warmbrunn i. Nsgb.
 Schittko, Julius, Lehrer, Hirschberg.
 Seydel, Geheimer Justizrat, Hirschberg.
 Tichy, Hans, Dr., Schreiberhau i. Nsgb., Wilhelmstraße.
 Wandelt, Curt, Lehrer, Hirschberg-Cunnersdorf, Warmbrunner Straße 44.
 Hauptschule, Hirschdorf i. Nsgb.

Kreisbibliothek, Hirschberg.
 Lehrerverein Zschenthal.
 Magistrat der Stadt Hirschberg.
 Reichsgräfl. Schaffgottsche Bibliothek in Warmbrunn i. Nsgb.
 Riesengebirgsverein, Hirschberg.
 Verein katholischer Lehrer des Kreises Hirschberg.

Kreis Hoyerswerda.

Kreisbibliothek, Hoyerswerda.

Kreis Jauer

Anlauf, Ferdinand, Lehrer, Bremberg.
 Becker, Rudolf, Kaufmann, Semmelwitz.
 Berndt, Lehrer, Pomsen.
 Heuber, Erich, Zuckerfabrikdirektor, Hertwigswaldau.
 Hiller von Gärtringen, Wilhelm, Freiherr, Landesältester, Reppersdorf.
 Kühn, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Jauer.
 Lucius, R., Studienrat, Prof. Dr., Jauer, Striegauer Straße 9.
 Neumann, Fedor, Juwelier, Jauer.
 Niegisch, Lehrer, Altjauer.
 Rümmler, Karl, Fabrikbesitzer, Jauer, Goldberger Straße.
 Sasse, Georg, Buchhändler, Jauer, Volkshainer Straße 42.
 Evangelische Mädchenschule, Jauer.
 Katholische Schule, Jauer.
 Katholische Schule, Pomsen.
 Katholische Schule, Malitsch.
 Katholische Schule, Prosen.
 Katholische Schule, Herrmannsdorf.
 Kreisbibliothek, Jauer.
 Lehrerbücherei des Staatl. Gymnasiums Jauer.
 Magistrat der Stadt Jauer.

Kreis Landeshut

Grafme, Martha, Lehrerin, Dittersbach städt.
 Hoffmann, Friedrich, Lehrer, Blasdorf.
 Jänsch, Josef, Lehrer, Ober Nieder.
 Jarche, Friedrich, Lehrer, Rothenbach.
 Stahel, Heinrich, Magimilian, Hauptmann, Berthelsdorf.
 Katholischer Lehrerverein des Kreises Landeshut in Landeshut.
 Kreisbibliothek, Landeshut.
 Magistrat der Stadt Landeshut.

Kreis Lauban

Irmer, Studienrat, Lauban, Courbièrestr. 36.
 Kolschorn, Oberlehrer, Professor, Lauban, Courbièrestraße.
 Raschke, Dr. jur., Marklissa.
 Bolsburg, Professor, Lauban, Nikolaiplatz 6.
 Kreisbibliothek, Lauban.
 Lehrerverein, Marklissa.
 Magistrat der Stadt Lauban.

Kreis Liegnitz

Anders, Lehrer, Koischwitz.
 Baumert, Lehrer, Berndorf.
 Frost, Herbert, Lehrer, Liegnitz, Jauerstr. 49.
 Gumprecht, Lehrer, Koitz, Post Rogau.
 Heinrich, Kurt, Kaufmann, Liegnitz.
 Hellmich, Max, Vermessungsrat, Liegnitz, Goldberger Straße 2.
 Lüttwich, von Ernst, Freiherr, Liegnitz, Däslersstraße 14.
 Mertin, Paul, Pfleger, Liegnitz, Museum.
 Nordheim, Kurt, Kantor, Leschwitz.
 Pähold, Alfred, Dr. med., Liegnitz, Börthers-Straße 1.
 Poeschel, Dr., Regierungspräsident, Liegnitz.
 Prus, Georg, Studienassessor, Wahlstatt.
 Rawitscher, Bankierswitwe, Liegnitz, Gartenstraße 2.
 Richthofen, von, Ernst, Freiherr, Mertschütz.
 Teichert, F. W., Fabrikbesitzer, Liegnitz, Holteistraße 33.
 Thomas, Georg, Lehrer, Koiskau, Post Großbauditz.
 Wengel, Rechtsanwalt und Notar, Liegnitz, Goldberger Straße 26.
 Wenz, Studienrat, Dr., Liegnitz, Auguste-Victoria-Stift.
 Wiedemann, Lehrer, Jenkau.
 Kreisbibliothek, Liegnitz.
 Magistrat der Stadt Liegnitz.

Kreis Löwenberg

Beck, Emil, Professor, Löwenberg Schlesien, Promenade 4.
 Günther, Schulrat, Dr., Löwenberg, Bismarckstraße 13.
 Herrmann, Lehrer, Hagendorf.
 Kleber, Dr., Professor, Löwenberg.

von Klising, Dietrich, auf Langenau.
 Koch, Lehrer, Löwenberg.
 Lewald, Ernst, Rittmeister a. D. Wiesenhal.
 Liebeck, Lehrer, Plagwitz.
 Möbus, Lehrer, Neuand.
 Tümmler, Lehrer, Kunzendorf.
 Vetter, Lehrer, Kunzendorf.
 Vogt, Lehrer, Geppersdorf.
 Volkmer, Maria, Oberschullehrerin, Lieben-
 thal.
 Zimmer, C., W., Bankier, Löwenberg.
 Rath. Lehrerverein Löwenberg.
 Kreisbibliothek, Löwenberg.
 Magistrat der Stadt Löwenberg.

Kreis Lüben

Brendel, Hauptlehrer, Offig.
 Feige, Bürgermeister, Lüben.
 Fiegler, Dr., Lüben.
 Halspaap, akadem. Zeichenlehrer, Lüben.
 Harbers, G., Schulvorsteherin, Lüben Schl.
 Jetschin, Else, Fräulein, Kogenau.
 Kalinke, Lehrer, Verchenborn, Post Braunau.
 Klafz, M., Lehrer, Lüben.
 Koniegnny, Dr., Lüben, Heilanstalt.
 König-Weßthal, Julius, Ritterguts-
 pächter, Klein Reichen.
 Kuhnert, G., Lehrer, Lüben i. Schles., Güter-
 straße 2.
 Laug, Rittergutspächter, Lüben-Mtstadt.
 Niedergesäß, Lehrer, Groß Kogenau.
 Schmula, Postdirektor, Oberstleutnant a. D.,
 Lüben.
 Schnabel, Rudolf, Lehrer, Liebendorf.
 Schoen, Lehrerin, Lüben.
 Söhnel, Pastor i. R., Lüben.
 Treblin, Studienrat, Dr., Lüben.
 Tschantke, Ober-Studiendirektor, Lüben.
 Urbach, Rechtsanwalt und Notar, Lüben.
 Vetter, Studienrat, Lüben.
 Weißher, Studienrat, Dr., Lüben.
 Zemke, Lehrerin, Lüben.
 Zwirner, Friß, Groß Kogenau.
 Evangelische Schule, Lüben.
 Gymnasium in Lüben.
 Kreisbibliothek, Lüben.

Kreis Rothenburg O.

Kreisbibliothek, Rothenburg.

Kreis Sagan.

Beißert, Lehrer, Tschirndorf.
 Büttner, Hilfsarbeiter, Sagan, Felsbiger-
 straße 6.
 Hoffmann, Felix B., Inspektor, Sagan,
 Boberstraße 26.
 Krause, Willy, Lehrer, Dittersbach.
 Zarnke, Oberamtmann, Ober Medniz, Kreis
 Sagan.
 Gesamtschulverband, 3. Bd. des Herrn
 G. Wagner, Neuwaldau.
 Gesamtschulverband, 3. Bd. des Herrn
 Lehrer Wiese, Groß Reichenau a. Bober.
 Gymnasium Sagan.
 Kreisbibliothek, Sagan.
 Lehrerverein, 3. Bd. des Vorsitzenden
 Herrn Lehrer Anders, Sagan.
 Magistrat der Stadt Sagan.
 Schulverband, 3. Bd. des Herrn Haupt-
 lehrer Haupt, Raumburg a. Bober.

Kreis Schöna

Becker, Rudolf, Kaufmann, Rittergut Seiten-
 dorf a. Rhb.
 Kaufmann, Johannes, Pfarrer a. D., Jan-
 nowiz.
 von Küster, Alfred, Majorats Herr, Hohen-
 liebenthal.
 Ueberschaer, Oberstleutnant, Kupferberg
 i. Schles.
 Bithum von Eckstaedt, Graf, Staats-
 minister a. D., Tiefhartmannsdorf.
 Kreisbibliothek, Schöna.

Kreis Sprottau

Baudemann, Schulrat, Sprottau.
 Betermann, Lehrer, Neugabel.
 Bieberstein, C., Lehrer, Sprottau, Glo-
 gauer Straße 24.
 von Diebitz, Hans, Rittergutsbesitzer
 auf Nieder Kunzendorf.
 Jentsch, Richard, Hauptlehrer, Kunzendorf.
 Kahl, Lehrer, Sprottau, Bahnhofstraße 4.
 Matuszkiewicz, Dr., Rechtsanwalt und
 Notar, Sprottau.
 Mühlchen, Clara, Lehrerin, Sprottau,
 Bahnhofstraße 22.
 Papendick, Richard, Lehrer, Rüpper, Post
 Sprottau.

Rutſch, R., Lehrer, Weiſſig, Poſt Jakobsdorf.
Evangelische Schule, Mallmiß, Kreis
Sprottau.

Evangelische Stadtschule, Sprottau.
Kreisbibliothek Sprottau.
Magistrat der Stadt Sprottau.

II. Provinz Oberschlesien

Kreis Beuthen

Arndt, Studienrat, Beuthen.
Beykirch, Lehrer, Karf, Schule.
Chrobok, Lehrer, Mieschowitz.
Dirbach, Vogelhändler, Beuthen.
Drescher, Major a. D., Beuthen.
Franzke, Rektor, Schomberg.
Gürtler, Th., Lehrer, Beuthen, Barbara-
platz 4.

Hanuschid, Konrektor, Schomberg.
Irmer, Lehrer, Bobref.
Irmler, Rektor, Dr., Beuthen.
Kolodzie, Ingenieur, Beuthen.
Korgel, Mittelschulrektor, Mieschowitz.
Krichler, Dipl.-Ing., Beuthen.
Kurz, stud. praehist., Beuthen.
Matthes, Dr., Beuthen, Museum.
Mijalski, FrL., Beuthen.
Pajatsch, Lehrerin, Beuthen.
Przyhyłko, Lehrer, Mikulſchütz.
Rach, Dr., Beuthen.
Reinelt, Dr., Beuthen.
Schyma, Lehrer, Karf-Bobref.
Spallert, Mag.-Assistentin, Beuthen, Neues
Stadthaus, Zimmer 9.

Stephan, Ignaz, Beuthen.
Tlach, Bergwerksdirektor, Beuthen.
Urbanek, Landrat, Beuthen.
Wollny, C., Lehrerin, Beuthen, Piefarer-
straße 29.

Evangelische Schule I, Beuthen.

Hilfsschule I, Beuthen.

Hilfsschule II, "

Humanistisches Gymnasium, Beuthen.

Humboldtschule, Beuthen.

Jüdische Schule, Beuthen.

Katholische Mittelschule, Beuthen.

Katholische Schule 1, Beuthen.

" " 2, "

" " 3, "

" " 4, "

" " 5, "

" " 6, "

" " 7, "

Katholische Schule 8, Beuthen.

" " 9, "
Katholische Schule, Dombrowa.

Gemeindevorstand, Mieschowitz.

Magistrat der Stadt Beuthen.

Mittelschule, Mieschowitz.

Städtische Volksbücherei, Beuthen,
Goystraße.

Kreis Cosel

Alexander, Lehrer, Cosel.

Bau, Hauptlehrer, Gnadenfeld.

Burghardt, Hauptlehrer, Zielnitz.

Hink, Lehrer, Grzendzin.

zu Hohenlohe-Schringen, Fürst, Sla-
wenzig.

Hoppe, Druckereibesitzer, Cosel.

Konieczny, Studienrat, Cosel.

Kademacher, Lehrer, Slawenzig.

Littko, Lehrer, Lohndau.

Wagner, Amtsgerichtsrat, Gnadenfeld.

Lehrerverein, Lohndau.

Magistrat Cosel.

Staatliches Gymnasium, Cosel.

Kreis Falkenberg

Hubry, Lehrer, Kirchberg.

Kinne, Lehrer, Groß Schnellendorf.

Liebig, Lehrer, Groß Mangersdorf.

Müller, Hauptlehrer, Falkenberg.

Schwannoch, Lehrer, Plieschnitz.

Wagner, Rektor, Friedland.

Kreis Gleiwitz

Ballestrem, Majoratsherr, Blawniowitz.

Bergstein, Ingenieur, Gleiwitz.

Dirbach, Lehrerin, Rudnau.

von Dobſchütz, Oberstleutnant, Gleiwitz.

Durant de Senegas, Rittergutsbesitzer,
Langendorf.

Eisenreich, Studienrat, Gleiwitz.

Franke, Drogeriebesitzer, Gleiwitz.

Grunden, Ober-Landmesser a. D., Gleiwitz.

von Guradze, Post.

Heinewetter, Dr., Museumsdirektor, Gleiwitz.

Malcher, Direktor, Gleiwitz.
 von Ruffer, Rittergutsbesitzer, Rudziniß.
 Scheiße, Dipl.-Ing., Gleiwitz.
 Skalniß, Oberlehrer, Gleiwitz.
 Urbanek, H., Oberprimaner, Gleiwitz,
 Niederdingstraße 7.

Werner, Direktor, Gleiwitz.
 Gesamtschulverband, Löst.
 Heimatkundliche Arbeitsgemein-
 schaft, z. Hd. des Herrn Hüttenobermeister
 Czmoß, Gleiwitz, Dessauer Straße 7.

Magistrat der Stadt Gleiwitz.
 Oberschlesische Bergschule, Peis-
 kretscham.

Oberschlesischer Museumsverein,
 Gleiwitz.

Schulmuseum, Gleiwitz.

Verband des ober-schlesischen Vor-
 romäusvereins, Gleiwitz.

Kreis Groß Strehliß

Adamieß, Dr., Grodisfo.
 Drownioß, Lehrer, Bluschniß.
 Hanne, Lehrer, Krempa.
 Hoffmann, Lehrer, Groß Strehliß.
 Kaluza, Lehrer, Oberwiß.
 Kraus, Lehrer, Krempa.
 Kurfah, Lehrer, Zawadski.
 Langsch, Lehrer, Grodisfo.
 Lehmann, Lehrer, Petersgräß.
 Malcherek, Lehrer, Mallnie.
 Morawicki, Lehrer, Groß Strehliß.
 Nowak, Zahnarzt, Groß Strehliß.
 von Posadowski, Graf, Blottniß.
 Skowronnek, Steuerassistent, Mokrolohna.
 Skowronnek, stud. phil., Mokrolohna.
 Wasser, Lehrer, Wyßoka.
 Wenneß, Lehrerin, Groß Strehliß.
 Landwirtschaftsschule, Groß Strehliß.
 Magistrat Groß Strehliß.
 Monatschrift „Der Oberschlesier“,
 Colonnowska.

Kreis Grottkau

von Kneßebed, Freiherr, Ofseg.
 Radig, Dr. med. et phil., Lindenau.
 Schaffgotsch, Graf, Koppitz.
 Scholz, Rittergutsbesitzer, Jauritz.
 Werner, Lehrer, Rannig.
 Magistrat der Stadt Grottkau.

Volkschule I, Grottkau.

II, „

Magistrat Patzschau.

Kreis Hindenburg

Bauer, Bergwerksdirektor, Hindenburg.
 Heheisel, Seminarlehrerin, Hindenburg.
 Maleß, Lehrer, Zaborze.
 Woitylak, Studienrat, Hindenburg.
 Wylezol, Lehrer, Hindenburg.
 Magistrat der Stadt Hindenburg.
 Verein für Heimatkunde und Hei-
 matpflege, Hindenburg.

Kreis Kreuzburg

Bauschke, Studienrat, Kreuzburg.
 Gawandka, Lehrer, Jaschkowiß.
 Hade, Studienrat, Kreuzburg.
 Kanus, Pastor, Gollkowitz.
 Lehmann, Schulrat, Kreuzburg.
 Meitner, Baumeister, Kreuzburg.
 Pilarczyk, Dr. med., Pitschen.
 Blochowicz, Kaufmann, Konstadt.
 Raabe, Lehrer, Pitschen.
 Raschke, Lehrerin, Pitschen.
 Scholich, Lehrer, Konstadt-Elguth.
 Weiß, Hubert, Lehrer, Konstadt.
 Wende, Sanitätsrat, Kreuzburg.
 Evangelische Schule, Groß-Deutschen.
 Magistrat Kreuzburg.
 Evangelische Volksschule, Kreuzburg.
 Katholische Volksschule, Kreuzburg.
 Städtisches Lyzeum, Kreuzburg.
 Magistrat der Stadt Pitschen.
 Schulverband, Schmaradt.

Kreis Leobschütz

Drolshagen, Regierungsrat, Leobschütz.
 Gniewczyk, Lehrer, Hohndorf.
 Grigarczik, Direktor, Branitz.
 Gurzan, Kaplan, Kreuzendorf.
 Heptner, Vermessungsrat, Leobschütz.
 Reilholz, Webeschullehrer, Ratscher.
 Klementa, Hauptlehrer, Liptin.
 Rosellek, Pfarrer, Liptin.
 Mosler, Küster, Bauerwitz.
 Reinsch, Studienrat, Leobschütz.
 Stedder, Studienassessorin, Leobschütz.
 Schmehl, Lehrer, Fennewitz.
 Scholz, Drogeriebesitzer, Ratscher.
 Magistrat Ratscher.

Heimatmuseum, Leobschütz.
 Katholische Volksschule I, Leobschütz.
 Katholische Mädchenschule, Leobschütz,
 Ottokarstraße.
 Katholische Volksschule III, Leob-
 schütz.
 Kreislehrerbücherei, Leobschütz.
 Magistrat der Stadt Leobschütz.
 Philologenverband, Leobschütz.

Kreis Reife

Burda, Direktor, Reife.
 Fuhrmann, Stadtsyndikus, Reife.
 Frisch, Lehrer, Schönwald.
 Hadel, Pfarrer, Altwette.
 Herbarth, Revisor, Reife.
 Unterlauff, Pfarrer, Schwammelwitz.
 Weißer, Dipl.-Ing., Reife, Bedewitzer
 Straße 21.
 Evangelische Schule, Reife.
 Katholische Knabenschule I, Reife.
 Katholische Knabenschule II, Reife.
 Katholische Mädchenschule, Reife.
 Katholische Schule, Reife-Neuland.
 Katholische Schule, Reife-Mährengasse.
 Katholische Schule, Reife-Oberneuland.
 Katholischer Lehrerverein, Reife.
 Kunst- und Altertumsverein, Reife.
 Magistrat Reife.
 Evangelische Schule, Ottmachau.
 Höhere Knaben- und Mädchen-
 schule, Ottmachau.
 Katholische Schule, Ottmachau.
 Magistrat der Stadt Ottmachau.
 Magistrat Ziegenhals.

Kreis Neustadt

Adametz, Lehrer, Dtsch. Probnitz.
 Eberhardt, Lehrer, Mühlisdorf.
 Flügel, Dr., Studienrätin, Zülz.
 Fränkel, Fabrikbesitzer, Neustadt.
 Graetz, Pastor, Schnellewalde.
 Hirschfelder, Pastor, Neustadt.
 Klust, Landgerichtsrat, Neustadt.
 Maruschke, Lehrer, Neustadt.
 Pinkus, Kommerzienrat, Neustadt.
 Pinkus, S., Neustadt.
 Sura, Lehrer, Fröbel.
 Witte, Hauptlehrer, Rosnochau.
 Magistrat der Stadt Neustadt.
 Staatliches Gymnasium, Neustadt.

Katholischer Lehrerverein, Ober-
 glogau.
 Magistrat Oberglogau.

Kreis Oppeln

Baron, Oppeln.
 Adamczyk, Studienrat, Oppeln.
 Jahn, Eisenbahnspektor, Oppeln.
 Kaluza, Studienrat, Oppeln.
 Langer, Studienrat, Oppeln.
 Lichy, Obergärtner, Proskau.
 Manderla, Reg.- und Schulrat, Oppeln.
 Muschalla, Schulrat, Karlsruhe.
 Neugebauer, Rittergutsbesitzer, Domezko.
 Nowak, Lehrer, Jaginne.
 Przychowski, Direktor, Oppeln.
 Ronge, Junglehrer, Oppeln.
 Steinert, Archivar, Oppeln.
 Strecke, Lehrer, Czarnowanz.
 Stumpe, Hauptlehrer, Frauendorf.
 Struzina, Lehrer, Daniech.
 Schleiffer, Lehrer, Krappitz.
 Schnurpfeil, Kalkwerksbeamter, Halbendorf.
 Schule in Birkowitz.
 Heimatkundliche Arbeitsgemein-
 schaft, Karlsruhe.
 Herzogliches Rentamt, Karlsruhe.
 Heimatkundliche Arbeitsgemein-
 schaft, z. Hd. des Herrn Lehrer Riedel,
 Friedrichsfelde.
 Katholische Schule in Grudschütz.
 Landesschützenverband, Oppeln.
 Magistrat der Stadt Oppeln.
 Naturwissenschaftlicher Verein,
 Oppeln.
 Oberrealschule, Oppeln.
 Realgymnasium, Oppeln.
 Provinzial-Schulkollegium, Oppeln.
 Volksschule 1, Oppeln.

"	2,	"
"	3,	"
"	4,	"
"	5,	"
"	6,	"
"	7,	"
"	8,	"

Kreis Ratibor

Albrecht, Schulrat, Ratibor.
 Barucha, Studienrat, Ratibor.
 Wittner, Lehrer, Ratibor.

Bonzoll, Fräulein, Ratibor.
 Bonzoll, Gymnasiast, Ratibor.
 Burdzik, Lehrer, Ratibor.
 Dombrowski, Hauptlehrer, Rudnik.
 Dudel, Lehrer, Ratibor.
 Eckert, Hauptlehrer, Sudoll.
 Gierich, Studienrätin, Ratibor.
 Goebel, Lehrer, Buchenau.
 Hanske, Präparator, Ratibor.
 Klose, Pastor, Ratibor.
 Kurz, Hildegard, Ratibor.
 Kusch, Rektor, Benkowitz.
 Mainka, Professor, Ratibor.
 Melzer, Pfarrer, Boinwitz.
 Moik, Schulleiter, Scharzdin.
 Raschke, Dr., Ratibor, Rathaus.
 von Sczymonski, Czerwenküh.
 Scholz, Lehrer, Ratibor.
 Schamm, Lehrer, Sternalitz.
 Warlow, Direktor, Ratibor.
 Wolny, Lehrer, Ratibor.
 Arbeitsgemeinschaft für Volks-
 bildung, Ratibor.
 Eichendorffschule, Ratibor.
 Hedwigschule, Ratibor.
 Heimatmuseum, Ratibor.
 Magistrat Ratibor.

Kreis Rosenberg.

Arndt, Expeditur, Rosenberg.

Bauer, Mühlenbesitzer, Sternalitz.
 Burger, Bankdirektor, Rosenberg.
 Christen, Lehrer, Landsberg.
 Dombel, Pfarrer, Sternalitz.
 Grottker, Lehrer, Ellguth.
 Hadamus, Lehrer, Telsruh.
 Jendrszok, Kaufmann, Sternalitz.
 Klonek, Lehrer, Ellguth.
 Krzok, Lehrer, Jamm.
 Kulle, Pastor, Bischdorf.
 Kurzeja, Studienrat, Rosenberg.
 Langsch, Lehrer, Sternalitz.
 Materne, Lehrer, Kostellitz.
 Wilk, Hauptlehrer, Paulsdorf.
 Zimmermann, Lehrer, Bajan.
 Kreislehrerrat, Rosenberg.
 Magistrat Rosenberg.
 Oberschlesische Landesbibliothek,
 Ratibor.
 Provinzialdenkmalpflege für Vo-
 denaltertümer, Ratibor.
 Reichsverband heimatliebender
 Kultschiner e. V.
 Schule, Albrechtsdorf.
 Schule in Klein Laffowitz.
 Schule, Alt Rosenberg.
 Staatliches Humanistisches Gym-
 nasium, Ratibor.

III. Außerhalb Schlesiens

Alter, W., Dr., Geh. Regierungsrat, Medi-
 zinalrat, Düsseldorf, Moorenstraße 5.
 Amende, E., Professor, Altenburg.
 Avenarius, Dr. med., Meissen, Dresdner
 Straße 10.
 Bersu, Gerhard, Dr., Direktor, Frankfurt
 a. M., Palmengartenstraße 12.
 Boas, Franz, Dr. phil., NewYork, Columbia-
 Universität.
 Boehlau, J., Dr., Geheimrat, Direktor des
 Staatlichen Museums Fridericianum, Kassel,
 Wilhelmshöher Platz 5.
 Boehnis, Wilhelm, Apothekenbesitzer, Frie-
 dersdorf, Kreis Beeskow, Hauptstraße.
 Bohm, Waldtraut, Dr. phil., Berlin S 59,
 Fichtestraße 21.
 Boidol, Lehrer, Rattowitz, ul. Lompy 2.

Buchholz, Frig, Referendar, Landsberg
 (Warthe), Heinersdorfer Straße 77.
 Cedzich, Hugo, Pfarrer, Chropacow (Polen).
 Dibel, Otto, Studienrat, Dr. phil., Kol-
 berg, Pommern.
 Drey, A. E., Hofantiquar, München, Magi-
 miliansplatz 7.
 Ebert-Gorges, Frau, Berlin-Wilmersdorf,
 Barstraße 55.
 Engel, Carl, Dr. rer. nat., Königsberg i. Pr.,
 Prussia-Museum.
 Gaerte, Dr., Direktor am Prussia-Museum,
 Königsberg i. Pr.
 Galys, Professor a. c. Collegio allemav,
 Cachveira, Estado-Rio Grande do Sul, Brasil.
 Gahel, Amtsvorsteher a. D., Berlin W 15,
 Pariser Straße 5.

- Grünthal, Hugo, Münzenhändler, Berlin W 66, Wilhelm-Straße 46/47.
- Gummel, Hans, Dr., Museumsdirektor, Dsnabried, Kaiserwall 2a.
- Gürich, Georg, Dr., Direktor, Universitäts-Professor, Hamburg, Dimpfelweg 5.
- Gütte, Otto, Lyzeallehrer, Berlin, Bochumer Straße 9, III.
- Hahne, Hans, Dr., Universitäts-Professor, Direktor des Prov.-Museums, Halle a. S.
- Hemprich, Museumsleiter, Halberstadt, Museum.
- Hendel von Donnersmarck, Fürst, Neudeck OS.
- Hendel von Donnersmarck, Fürst, Guidetto, Rottach-Eggern.
- Hohmann, Dr., Studiendirektor, Eichwalde, Kr. Teltow.
- Supp, Otto, Prof., Schleißheim b. München.
- Jacob-Friesen, Direktor, Dr., Hannover, Provinzialmuseum.
- Jahn, Dora, Fräul., Berlin N 31, Vorhingsstraße 38.
- Jonas, Ernest, Chicago J II., 3043 N., California ave.
- Kallius, Erich, Dr., Universitäts-Professor, Heidelberg, Bergstraße 120.
- Kaluza, Johannes, Pfarrer, Hoshialkowig bei Hultschin, Tschechoslowakei.
- Karpinska, Fräul., Dr., Poznan-Posen, Ul. Niegolewsky 19.
- Ked, Grete, Frau, Frankfurt a. M., Untermainkai 56.
- Kiebusch, Albert, Dr., Direktor, Erkner-Hohenlinde bei Berlin, Landhaus Heindall.
- Kilian, Lehrer, Klein Oaglow, b. Rottbus.
- Koblich von Wilmburg, Joh., Freiherr, Oberst b. R., Salzburg, Paris-Lodronstr. 2.
- Kriegler, Karl, Konservator, Wien XII, Kirchbaumgasse 44.
- Krüger, Hans, Karl, Direktor, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 128.
- Kühn, Herbert, Dr., Privatdozent, Köln-Rodentkirchen, Homberg-Straße 5.
- Kunkel, Otto, Dr., Museumskustos, Stettin, Luisenstraße 28.
- La Baume, Dr., Museumsdirektor, Danzig, Langemarkt 24.
- Lehmann, Herbert, Techniker, Berlin-Lichterfelde, Mariensfelder Straße 51.
- Lienau, Martin, Michael, Altertumsforscher, Frankfurt a. O., Villa Lienau.
- von Loesch, Joachim, Rittergutsbes., Jablona, Post Bojanowo.
- Mahr, A., Dr., Museumsdirektor, Dublin (Irland), Nationalmuseum.
- Meisenbach, Riffahrt & Co., Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 7/8.
- Mollison, Theodor, Dr., Universitäts-Prof., München, Anthropologisches Institut.
- Müller, Friedrich, Amtsgerichtsrat, Eberswalde, Kaiser-Friedrich-Straße 54.
- Niehoff, Julius, Technischer Assistent am Provinzial-Museum, Halle a. S.
- Niklasson, Nils, Dr. phil., Göteborg (Schweden), Göteborgs-Museum.
- Rimpf, Oskar, Trautenau, Reichstraße.
- Ritsche, Alexander, Baumeister, Freiwalbau (Tschechoslowakei).
- Ritsche, J., Fachlehrer, Freiwalbau (Tschechoslowakei).
- Rrgel, Günther, Karl, Ingenieur, Philadelphia - Pa. U. S. A.
- Reidel, Helmut, Dr., Brüg (Tschechen), Bahnhofstraße 8.
- Radig, W., Dr., Dresden-A., Zwingermuseum.
- Reche, Otto, Dr., Universitäts-Prof., Leipzig-Gaußsch, Ring 35.
- Reinecke, Paul, Dr., Haupt-Konservator, Professor, München, Prinzregentenstraße 3.
- Richter, Johannes, Dr., Museums-Kustos, Leipzig-Schleußig, Könnertstraße 23, Waldhaus.
- Richtshofen, Volk, Frhr. von, Dr. phil., Museumskustos, Hamburg, Binderstraße 14.
- Rupprecht, Regierungs- und Schulrat, Königsberg.
- Schimke, Paul, Schulrat, Pechlau Kr. Schlochau bei Schneidemühl.
- Schirwich, Karl, Lehrer, Quedlinburg, Lauenburger Straße 11.
- Schlesinger, Hans, Kommerzienrat, Berlin W 56, Jägerstraße 55.
- Scholz, Robert, Kunstmaler, Berlin-Grunewald, Schleimstraße 7.
- Schulke, M., Pfarrer, Herzberg (Mark).
- Schulz, Hans, Dr. phil., Direktor der Bibliothek des Reichsgerichts, Leipzig, Schlegelstraße 7.

- Schwarzbach, Wilhelm, Professor, Röhrsdorf bei Zwidau (Böhmen).
- Simek, E., Dr., Professor, Nusle 585 bei Prag (Böhmen).
- Sprockhoff, Ernst, Direktor, Dr., Mainz, Zentralmuseum.
- Stechert & Co., G. E., Leipzig, Hospitalstraße 10.
- Stellwag, Karl, Domänenpächter, Drum bei Aufcha, Tschechoslowakei.
- Stephan, J., Lehrer, Krol. Guta 2, Woohna 2 (Polen).
- Strzyz, Syazinth, Dr. phil., Schulrat, Allenstein Ostpr.
- Sackenbergh, Kurt, Dr. phil., Museums-kustos, Hannover, Desterleystraße 12 a.
- Tepelmann, Hugo, Ingenieur, Katowice (Kattowitz).
- Tode, Alfred, Dr. phil., Kiel, Reventlow-Allee 4 a.
- Uberschär, Rudolf, Landesfinanzpräsident, Stettin, Hafenterrasse 2.
- Vogt, Emil, Dr., Basel, Altkircher Str. 12.
- Wahle, Professor, Dr., Heidelberg-Rohrbach, Gartenstraße 37.
- Wegewitz, W., Ahlerstedt. Kr. Stade.
- Weisker, Dr., Prof., Neuruppin, Wallstraße.
- Werner, Richard, Generalagent, Düsseldorf, Uhlandstraße 51.
- Berner, stud. phil., Wien 8, Pfeilgasse 23, II.
- Wilke, Dr., Generaloberarzt, Rochlitz i. Sa.
- Wirsing, Otto, Bergarbeiter, Seabrook Farm, Co. B. P. 43, Nord-Amerika.
- Witte, E., Dr., Berlin-Lichterfelde-Ost, Boothstraße 24.
- Witte, Gabriele, Berlin-Lichterfelde Ost, Boothstraße 24.
- Wollenberg, Ad., Regierungsbaumeister, Berlin W, Sigismundstraße 1.
- Wysocki, Johann, Dr., Volksdorf bei Hamburg, Dieckamp 35.
- Stadtmuseum, Baugen.
- Vorgeschichtliches Seminar der Universität Berlin.
- Staatliche Kunstbibliothek, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7 a.
- Städtisches Museum, Braunschweig, Steintorwall 14.
- Staatliche Kunstgewerbeschule, Bremen, Am Wandrahm.
- Heimatmuseum für Stadt und Kreis Cöthen, Cöthen (Anhalt).
- Katholische Schule, Dombrowa (Polen).
- Sächsische Landesbibliothek, Dresden.
- Magistrat Elbing.
- Berein für Erforschung und Pflege der Heimat, Fraustadt.
- Heimatmuseum, Friedeberg i. d. Neumark.
- Biologisch - Archäologisches Institut, Groningen.
- Museum für Völkerkunde, Hamburg 13, Binderstraße 14.
- Archäologisches Institut der Universität (Prähist. Abteilung), Heidelberg, Augustiner-gasse.
- Badische Universitäts-Bibliothek, Heidelberg.
- Germanisches Museum, Jena.
- Hessisches Landesmuseum, Kassel.
- Universitäts-Bibliothek, Kiel.
- Geschichtsverein für Kärnten, Klagenfurt.
- Vorgeschichtliche Abteilung der Universität Köln, Ubierring 11.
- Kunstgewerbe-Museum, Leipzig.
- Universitäts-Bibliothek, Leipzig.
- Yale Universität Library, New Haven Conn. U. S. A.
- Kunstindustrie-Museum, Oslo (Norwegen).
- Prähistorisches Institut der Universität Posen.
- universitni knihovna, Prag I, Male nam 12.
- Universitätsbibliothek Preßburg (Bratislava).
- Copernikus-Verein, Thorn.
- Schlesisches Landesmuseum, Troppau.
- Städtisches Museum, Weimar.

Veröffentlichungen des Schlesischen Altertumsvereins

Die Mitglieder des Schles. Altertumsvereins erhalten 33 $\frac{1}{3}$ % Ermäßigung.

1. Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Alte Folge
Band I und II: vergriffen — Band III: 12 M. — Band IV und V: vergriffen — Band VI:
12 M. — Band VII: 12 M. — Einzelne Hefte 0,50–2 M.
 2. Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Neue Folge. (Jahrbuch des Schlesischen
Museums für Kunstgewerbe und Altertümer.)
Band I u. II: vergriffen — Band III, IV, V, VI: je 12 M. — Band VII, VIII: je 15 M. —
Band IX: 24 M.
 3. Mitteilungen des Schles. Altertumsvereins. Band I: 18 M., ferner
einzelnen Band I, Heft 3–4: 9 M. Bd. I Schlußheft: 2 M. Band II, Heft 1
und Heft 2 je 3 M., Heft 3: 6 M.
 4. Alt-schlesische Blätter. Jahrgang 1926, 1927, 1928, 1929: je 2 M.
 5. Dr. W. Grempler: Der Fund von Sadrau. Teil I und II (1.–3. Fund).
Mit 13 Tafeln. Preis 4,50 M.
 6. M. Zimmer: Die bemalten Tongefäße Schlesiens aus vorgeschichtlicher Zeit.
Mit 7 Farbentafeln und 1 Karte. Preis 3 M.
- Sonderabdrücke:
7. Vorgeschichtliche Abhandlungen aus Schlesiens Vorzeit, Neue Folge, Band VIII:
6 M., Band IX: 4,50 M.
 8. A. Masner: Die schlesischen Stammbücher und ihre künstlerische Aus schmückung
(Schles. Vorzeit, Neue Folge IV.) Preis 6 M.
 9. E. Hinz: Schlesische Zinngießerwerkstätten. (Schles. Vorzeit, Neue Folge V.)
Preis 4,50 M.
 10. E. Hinz: Schlesische Goldschmiede. (Schles. Vorzeit, Neue Folge VI und VII.)
Preis 1. Teil 4,50 M., 2. Teil 3 M.
 11. F. Friedensburg: Neue schlesische Münzfunde (Brakteatenfund von Salesche usw.
Alt-schlesien I). Preis 1,50 M.

Vergriffen sind:

- v. Czihak: Schlesische Gläser.
F. Friedensburg und H. Seger: Schlesische Münzen und Medaillen der neueren
Zeit.
O. Mertins: Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens.
E. Hinz: Die Breslauer Goldschmiede.
E. Hinz und A. Masner: Goldschmiedearbeiten Schlesiens.
A. Ladenberg: Neue schlesische Funde der früh-germanischen Zeit.

Ferner kann durch den Verein bezogen werden:

- C. Buchwald: Einige Hauptwerke der kirchlichen Malerei und Bildhauerei des
Mittelalters. Preis 0,50 M.
H. Seger: Führer durch die vorgeschichtliche Abteilung und das Antikentablinett.
Preis 0,80 M.
E. Hinz: Führer durch die Abteilung Alt-Breslau. Preis 0,50 M.
A. Masner: Führer durch das Haus Albert und Toni Reißer. Preis 0,20 M.
A. Masner: Die Innungsstube der Breslauer Gerber. Mit 10 Tafeln. 0,50 M.

Bestellungen sind an den Schlesischen Altertumsverein in Breslau I zu richten (Postcheckkonto
Nr. 62420). Zu dem Bücherpreise treten die Kosten für Verpackung und Versendung hinzu.

Register zum zweiten Bande

Abkürzungen

A. = Anmerkung
 ä. = älter
 B., b. = Bronze, bronzen
 Bz., bz. = Bronzezeit, bronzezeitlich
 E., e. = Eisen, eisern
 Ez., ez. = Eisenzeit, eisenzeitlich

frgerm. = frühgermanisch
 frgesch. = frühgeschichtlich
 j. = jung
 Ker. = Keramik
 Kz., Kz. = Kaiserzeit, kaiserzeitlich
 MA. = Mittelalter

sl. = slawisch
 sp. = spät
 St., st. = Stein, steinern
 Stz., Stz. = Jüngere Steinzeit, jungsteinzeitlich
 Uz. = Urnenfelderzeit

Ein Ausrufungszeichen — hinter einer Seitenzahl weist auf zugehörige Abbildungen hin.

I. Ortsregister

Adamowiz 234
 Afreschfronze . . 224, 226, 227,
 [228
 Albrechtsdorf 292, 304
 Altenau 218 f., 304
 Althofnaß 61
 Altläßt 61
 Altstadt 34
 Amberg (Bayern) 98 ff.
 Annaberg 3
 Aufhalt 295
 Augsburg 103
 Auras 295
 Aurich (Ostfriesland) . . . 88
 Nieder Baden 59
 Baldowiz 131, 148 f.
 Bankwiz 61, 67
 Klein Barga 295
 Bargfeld (Kr. Lüneburg) . . 37
 Barischdorf 305
 Baumgarten f. Ohlau=
 Baumgarten.
 Baumgarten (Kr. Strehlen) 59,
 [61, 221 f., 237
 Bautsch 61
 Bayreuth 84
 Groß Bedern (Kr. Liegnitz) 61,
 [65, 205, 231, 233, 234
 Bedern (Kr. Ohlau) . . . 292
 Beichau (Kr. Glogau) 131, 151!

Beichau (Kr. Militsch) . . . 292,
 [295, 305, 306
 Belmsdorf 292
 Klein Beltsch 295, 305
 Benwiz 211
 Berlin 86, 87, 110
 Bernstadt 220
 Bettlern 305
 Beuthen a. Oder 62
 Biegnitz 267, 271, 295, 305, 306
 Klein Bielau . . . 282, 284, 285
 Bieskau 249, 304
 Birkhagen 67
 Birkkretscham 295, 305
 Bischwiz a. B. (Kr. Breslau) 295
 Bischwiz (Kr. Ohlau) . . . 292
 Bischwiz ü. O. (Kr. Ohlau) 292,
 [295
 Bischwiz (Kr. Trebnitz) . . 295
 Blönsdorf (Kr. Wittenberg) 249
 Bobile 65, 217
 Bogurynja Górna (Polen) 271
 Borruschyn (Kr. Karthaus) 271
 Borischestowo (Kr. Karthaus) 271
 Braunschweig 79, 124
 Deutsch Breile 295
 Breitenau 65, 66, 295, 304, 305
 Klein Breja 304
 Breslau 76, 77, 84, 86, 89, 92,
 [93, 109, 111, 153, 155, 191

Breslau (Burgfeld=Zeug=
 haus) 56 ff., 61!
 Breslau (Bürgerwerder) . 306
 Breslau=Carlowitz 292
 Breslau=Cosel . . . 211 ff., 232
 Breslau (Dominsel) . . . 113 ff.
 Breslau (Domstraße) . . . 67
 Breslau=Klein Gaudau . . . 28
 Breslau=Goldschmieden . . 306
 Breslau=Gräbchen 296
 Breslau=Herrnprotsch . . . 184,
 [213 ff., 229, 231, 233
 Breslau=Hundsfeld 66
 Breslau=Deutsch Lissa . . . 307
 Breslau=Deutsch Lissa,
 Gegend von 292
 Breslau (Menzelstraße) . . 211
 Breslau=Klein Moßbern . . 293
 Breslau=Neukirch 63, 298
 Breslau (Nikolaisstraße) . . 113
 Breslau=Rosenthal 60
 Breslau=Oswitz 4, 295, 298 f.
 Breslau=Pirscham . . . 293, 299
 Breslau=Schmiedefeld 60, 294,
 [300, 307
 Breslau (Schuhbrüde) . . . 113
 Breslau=Schwoitsch 300
 Breslau=Stabelwitz 175, 300,
 [306, 307
 Breslau=Süd 294

- Breslau (Süderoder-Kraft-
 wert) 113
 Breslau-Groß Ischanſch 60, 64,
 [301
 Breslau (Uferſtraße) . . . 306
 Breslau (Vinzenzſloſter) 123 ff.
 Breslawitz 296
 Kr. Brieg 66
 Brieg (Kr. Glogau) . . . 62
 Briß (Brandenburg) 110, 111
 Bronau 59, 296
 Brozan (Böhmen) . . . 183
 Brunzelwaldau . . . 65, 197
 Bruſchewitz . . . 222, 233, 234
 Biſchanz 175
 Budowinke 67, 306
 Bunzlau 131, 150 f., 197, 235
 Burau 49 ff.!, 76
 Buſchtau (Kr. Danziger
 Höhe) 232
 Buſchlowo (Kr. Bromberg) 271
 Groß Buſchtau 59!
Cammelwitz 131, 150
 Cammer (Kr. Zauch-Bezig) 249
 Camöſe 62
 Carlowitz ſ. Breslau-Carlo-
 witz
 Carlsruh ſ. Steinau-Carlsruh
 Carolath 197, 249
 Carowahne . . . 75, 131, 132!
 Churſangwitz 296, 306
 Ciążeń (Polen) . . . 264, 271
 Conradswaldau . . . 222, 227 f.
 Coſelenzien (Kr. Lieben-
 werda) 265
 Czacz (Kr. Schmiegel) . . 265
 Czarnowanż 14
Dahſau 75, 78
 Dalbersdorf 62, 67
 Dalkau 5
 Dambitzſch 219
 Dambran 59
 Dammer (Kr. Namslau) 59, 62,
 [65, 67, 292!
 Ober Dammer (Kr. Steinau)
 [62
 Dammratsch 59
 Damsdorf 292, 295, 296, 306
 Danzig-Oliva 232
- Darzau (Kr. Dannen-
 berg a. E.) 265
 Deichslau 296
 Denkwitz 241
 Detmold 127
 Dieban 59
 Dirſchel 9 ff.!
 Dittersdorf 228
 Dobřichow = Třebíza
 (Böhmen) 270, 273
 Groß Dobritsch 296
 Domslau 62, 296
 Dreihauſen (Heſſen) Stein-
 zeugfabrik 122 f.!
 Drentkau 203
 Druſe 131, 151, 306
 Duchen 59, 62
 Dürrhartau 296
 Dyhernfurth 280
 Dzielnitz 292
Ellguth (Kr. Grottkau) . . 292
 Ober Ellguth (Kr. Guhrau) 217,
 [230, 233
 Fürſten-Ellguth (Kr. Dels) 304,
 [305
 Eulendorf 61!, 62
Klein Fließ (Kr. Labiau) . 271
 Frankenſtein 76, 79
 Kr. Frankenſtein . . . 131, 146
 Frauenwaldau 62
 Frefleben 80
 Freyſtadt 241
 Fröſchroggen 225
 Fürſtenau 67
 Fürſtenſtein 5
Gahle 59
 Alt Gandau . . . 59, 292, 296
 Klein Gandau ſ. Breslau-
 Klein Gandau
 Gellendorf 296
 Gläſen 62, 66
 Glaß 4, 84, 85, 86
 Gleinitz 191
 Groß Gleiſchwitz . . . 219, 296
 Globitzſchen 292
 Glogau 86, 271
 Glogau, Gegend von 131, 152,
 [153
 Glögliſchen 62, 66, 67
- Gneſen 155
 Gniſchwitz 62, 76, 131, 132, 133!
 Groß Gohlau 66
 Goile 292, 296
 Goldberg 84
 Goldſchmieden ſ. Breslau-
 Goldſchmieden
 Golencin (Kr. Poſen-Oſt) 230,
 [273
 Göllſchau 34
 Golltowe 281
 Groß Golmkau (Kr. Danziger
 Höhe) 230
 Gontkowitz 296
 Gortau 59, 285, 288
 Görlitz 5
 Gorzow (Kr. Chrzanow,
 Polen) 68
 Alt Grabau (Kr. Berent) . 35
 Klein Graben 59, 67
 Gräben 306
 Groß Gräbitz 296, 306
 Graduſchwitz . 62, 66, 67, 292,
 [296, 305, 306
 Grambſchütz 76
 Gramſchütz 62, 67
 Grebelwitz 292, 296
 Großendorf 296
 Grünberg 5, 7, 84
 Brünchen (Kr. Liſſa) 267, 268,
 [271, 272
 Brünhübel 13
 Brünthal 59, 89
 Günz (Ungarn) 92
 Guhlau . 25 ff.!, 31 ff., 61, 65,
 [217, 229
 Guhrau 196
 Guhre 306
 Guhrwitz 22, 292
 Guſtau 131, 133 ff.!
 Guſtentſchel 65, 202
 Güſtrow (Medlenburg) . . 176
 Gußwitz (Kr. Rawitzſch) 154 A.
 Groß Güttmannsdorf . . . 59
Habendorf 59
 Hagendorf 59
 Haltauf 292
 Hammer 296, 306
 Katholiſch Hammer . 266, 297

- Hartau 62
 Haselbach 59
 Havemarl (Kr. Jerichow) . . 23
 Haynau . . 203, 232, 234, 237
 Kr. Haynau 296
 Heidelberg 92
 Heidersdorf . 21, 182, 185, 307
 Heidewilgen 62
 Heinzebortschchen 62
 Hennersdorf (Kr. Franken-
 stein) 292
 Hennersdorf (Kr. Jauer) . 296
 Hennersdorf (Kr. Ramlau) 296
 [306
 Hennigsdorf 48!, 76, 131, 148
 Hermannsdorf . 204, 233, 237
 Hermenau . . . 219, 229, 304
 Hermsdorf 59, 62, 296
 Herrndorf 296
 Herrntafschütz 296, 304
 Herrnprotsch f. Breslau=
 Herrnprotsch
 Herrnstadt 292
 Herzogswaldau 62, 274
 Heyersdorf (Kr. Frauſtadt)
 [303!
 Hindenburg 4
 Hirschberg 4, 86, 292
 Hönigern 296, 305
 Holm (Neumark) 158 A.
 Hubertushütte 59
 Hundsfeld f. Breslau=
 Hundsfeld
 Ingramsdorf 5
 Jägerndorf 78
 Jagatschütz 59
 Jantau 61
 Jantschdorf 76
 Jäſchtowitz 292, 306
 Jäſchwitz 297
 Jäſtersheim 62, 217
 Jarohnovice (Böhmen) . . 281
 Jaſtremten (Kr. Flatow) . 228
 Jenkau 305
 Jerſchendorf 76, 78
 Klein Jeſeritz 220, 234, 235, 237
 Joachimsthal (Böhmen) . . 93
 Klein Johnsndorf 59
 Ober Johnsndorf 59, 293
 Jordansmühl 14 ff.!, 29, 190, 192
 Jungwitz 62, 66, 220, 234, 235,
 [293, 297, 305, 306
 Juppendorf 15 ff.!, 28 ff., 265,
 [266, 269, 271, 295
Kaltebortſchen 217
 Kaltwaſſer 67
 Kaplica (Kr. Jarotſchin) . 272
 Karmine 297, 306
 Katharein(Troppau-Schleſien)
 [186
 Kattern 293, 295, 297
 Kauern 293
 Kaulwitz 62, 220, 226, 227!,
 [229, 233, 306
 Kawallen 59, 131, 143 f.
 Kendzie 293!, 297
 Kentſchkau 297, 306
 Alt Keffel . . . 203 f., 229, 231
 Deutſch Keffel 204, 234
 Ober Keffelsdorf 60
 Keulendorf 175
 Klettendorf 60
 Groß Kniegnitz (Kr. Nimptſch)
 [60, 62
 Kniegnitz (Kr. Trebnitz) 293, 297
 Kobelwitz 65, 66, 67
 Köben . . . 13, 60, 62, 65, 182
 Köſtern 65, 293, 304
 Königsberg 110
 Königsbruch 60, 66, 305, 306
 Körnitz 305
 Köſling 9 ff.!
 Koiskau 297
 Kollande 281
 Groß Koluda (Kr. Hoheſalza)
 [192
 Komarow(Troppau-Schleſien)
 [159
 Klein Kommerowe 271
 Groß Konarczyn (Kr. Schlochau)
 [232
 Köpprich 67
 Korſenz 297, 307
 Koſel 62
 Koſendau 63
 Koſtadel 63
 Koſlitz 297
 Koſtau 76
 Kottwitz (Kr. Breslau) . . 67
 Kottwitz (Kr. Trebnitz) 222 f.,
 [232, 247, 304, 305, 307
 Koſtmeuſchel 297
 Krafau 3, 6
 Krebbel 192
 Krehlau 15, 34, 66, 225, 227,
 [297, 307
 Kreiſchau 297, 307
 Kreuzburg 76
 Krichen 297
 Krippitz 65
 Kriptau 307
 Krollwitz 271, 293
 Kroſſen 79
 Groß Krutſchen 297, 304, 305,
 [307
 Kuhbrüſ 63
 Kuhnau 63, 188
 Kurd (Ungarn) 36
 Ober Küpper 206 f.!, 229 ff., 233,
 [237
 Kunern 297
 Kunersdorf 307
 Kunzendorf 223, 293
 Kuſchwitz 297
 Kuttlau 61, 293, 297
 Kvaſice (Böhmen) 281
Ładziſza 297, 305, 307
 Groß Lahſe 63
 Klein Lahſe 61, 297
 Lampersdorf . . . 14, 295, 297
 Ober Langenbielau 293
 Langenöls 60, 63, 66, 67, 297
 Lasbeck (Pommern) 279
 Laubegaſt 297
 Groß Leipe 298
 Leipzig 89
 Ober Leiſersdorf . . . 53 ff., 76
 Leobſchütz 60, 63, 185!
 Kr. Leobſchütz 293
 Lerchenberg . . . 266, 267, 268
 Leſſendorf . . . 197!, 227, 233
 Leubus 63, 124, 271
 Leuthen 298
 Liattawe . . . 274 ff.!, 298, 305,
 [307
 Liebenau 307
 Liegnitz 76, 77, 78

- Liegnitz, Gegend von 131, 148, [153]
 Lilikowe 307
 Neu Limburg 307
 Linden . . 131, 139, 153, 160
 Linz 93
 Deutsch Lissa f. Breslau
 Deutsch Lissa
 Löwenberg 84, 86
 Lorantwitz 298
 Lorzendorf (Kr. Ramlau) 35 f., [295, 298]
 Lorzendorf (Kr. Ohlau) 60, 67, [293, 305, 307]
 Lossen 307
 Lubnice 79, 80
 Luboschütz 60
 Lübchen 63
 Luzine 307
Mahnau 131, 147, 157, 162
 Mährisch Ostrau 12
 Magdeburg . . 80, 87, 88, 162
 Maitop (Südrußland) . . 184
 Mafau 22
 Maliers 63
 Maltwitz 298, 305
 Malschwitz 298
 Deutsch Marchwitz 220
 Margareth 4, 293, 298, 304
 Marschwitz 75
 Massel 14, 63
 Mechau 293
 Meistatein (Kr. Elbing) . 232
 Mellenau 67
 Melochwitz 219
 Mertschütz 66, 67
 Merzdorf (Kr. Breslau) . 293
 Merzdorf (Kr. Glogau) . . 271
 Merzdorf (Kr. Sagan) . . 298!
 Mettkau 271
 Militz 67
 Milzig 204, 234
 Mititz . . . 220 f.!, 233, 298
 Groß Moßbern 298
 Klein Moßbern f. Breslau
 Klein Moßbern
 Modritz 198
 Mönchmutschelnitz . . . 63, 298
 Nieder Mühlwitz 298
 München 91
 Münchwitz 293
 Mustau 5
 Musternitz 131, 152
Groß Näditz 307
 Nährschütz 266
 Kr. Ramlau 295
 Naselwitz 63, 298
 Neißa 78
 Neßelwitz 219, 298, 304
 Neußhof (Kr. Regenwalde) 274, [281]
 Neukirch f. Breslau-Neukirch
 Deutsch Neukirch (Kr. Leob-
 schütz) 60
 Neumittelwalde 5
 Neusatz . . . 52, 76, 198, 295
 Neustädtel . 198, 242 ff.!, 293, [298, 304]
 Neuvorwerk 298
 Niehmen 293
 Nienbüttel 37
 Niesdrowitz 76
 Nimburg (Böhmen) . . . 269
 Nimpitzsch 92, 153, 155
 Nippert 305
 Noskow (Kr. Jarotschin) . 272
 Noßwitz . . 13, 184, 185, 190, [202, 226, 227, 228, 230, 237, [241, 248, 265, 266, 268, 271
 Nürnberg 93
Oberhof 298
 Obrath 23
 Oderwitz 298
 Oels 220, 227, 229
 Ohlau 153
 Ohlau-Baumgarten . . . 293
 Olmütz 187
 Olobof 79
 Oppeln 79, 225, 231
 Opperau 23 ff.!, 31
 Groß Ossig 293!, 298
 Klein Ossig 307
 Groß Osten 63
 Oswitz f. Breslau-Oswitz
 Ottwitz (Kr. Breslau) 63, 299
 Ottwitz (Kr. Strehlen) . . 60
Paderborn 127!
 Padua 95 ff.
 Pannwitz 299, 305
 Paradawe 229
 Parzenczew (Kr. Jarotschin) 272
 Pawellau 223, 227, 299
 Peisterwitz . 129, 131, 142 f.!, [157, 236, 299, 305
 Peterkaschütz . . 219, 226, 227, [228, 299, 305
 Peterwitz (Kr. Breslau) . 293
 Groß Peterwitz (Kr. Neu-
 markt 299
 Groß Peterwitz (Kr. Treb-
 nitz) . . . 223, 227, 233, 293, [304, 307
 Pilsnitz 25
 Pirscham f. Breslau-Pirscham
 Pistorfine . . 63, 225, 227, 299
 Plohmühle 232
 Plottnitz 294
 Pluskau 307
 Polgsen 175
 Poppelau 236
 Ober Poppischütz 67
 Porßchwitz 63
 Posen 78, 155
 Provinz Posen 308!
 Prag 93, 157
 Prausnitz 307
 Pzedmost (Mähren) 6
 Prieselwitz 294, 295, 305
 Proßklich 226
 Bezirk Proßnitz (Mähren) 187
 Przittkowitz 299
 Puditzsch 65, 223, 233
 Pürben 198 ff.!, 229, 230, 233, [234, 304
 Puschkau 299, 300!
Qualtau 282 ff., 289
 Quilitz (auf Ujedom) 129, 130
Groß Radwitz 63, 68!
 Radlowitz 60, 63, 66, 68, 294
 Radischütz 221
 Raduschkowitz 63
 Ratwitz (Kr. Posen) . . 154 U.
 Rankau 294, 305
 Ransen 187 ff.!
 Ransern 299, 305, 307
 Rathen 294, 299
 Klein Rasselwitz 66

- Ratibor 77
 Groß Raudchen . . . 300, 307
 Klein Raudchen . . . 300, 304
 Alt Raudten 221, 227
 Rauschendorf (Kr. Rupp.) 35
 Rauske 294!
 Raychen 225, 229
 Regensburg 93
 Reichenau 33 ff.!
 Reifau 305
 Reifsch 60
 Rhinow (Brandenburg) 189 ff.
 Ritscheberg 307
 Römhild (Thüringen) . . 41
 Rohrau 300, 307
 Rosenthal f. Breslau=
 Rosenthal
 Rosenthal (Kr. Freystadt) 2021,
 [231
 Rostersdorf 60, 63
 Roszlow 272
 Rowen (Pommern) . . . 280
 Rudelsdorf . . 76, 131, 139 ff.!
 Sachwitz 63, 294, 300
 Sacrau 158
 Sadowie (Kr. Ostrowo) . . 272
 Sagan 79, 174
 Sagatschütz 300
 Salejche 76, 78, 80
 Sallschütz 60
 Samitz 202
 Sandeborske 294
 Sandraschütz 307
 Sarbske-Fيلهне 79
 Groß Saul . . 217 f., 300, 305
 Klein Saul 65, 218, 229, 233,
 [300
 Saulwitz 65, 295
 Sayne 219 f., 227
 Schadewinkel 294
 Schallau 300
 Schammerwitz 181 ff.!
 Schemnitz 92
 Schimischow 265
 Schimmerau 131, 147
 Schlabitz 60
 Schlagenthin (Kr. Tucheł) 271
 Schlaupe 175, 300
 Schlaupitz 63
 Schlesien, Fundort unbe-
 kannt 61, 131, 137, 226, 227,
 [292, 304
 Schmiedeberg (Kr. Hirsch-
 berg) 84
 Schmiedeberg (Branden-
 burg) 189
 Schmiedefeld f. Breslau=
 Schmiedefeld
 Schmiegröde . . 300, 306, 307
 Schmolitz . . . 131, 151 f., 153
 Schmolz 300
 Schöna (Kr. Leobschütz) 60, 63
 Schöna (Kr. Schöna) . . . 294
 Schönbantwitz . 217, 229, 294
 Schosnitz 131, 132
 Schrepau 191, 192
 Schrien 131, 149
 Schrom 294
 Schubersee 61, 65, 66, 218, 235
 Schwabach 84
 Schwarnitz 204
 Abbau Schwarzau
 (Kr. Püzig) 234
 Schwedt a. Oder 192
 Schweidnitz 84, 285
 Schweinhaus 68
 Klein Schweinitz . . . 205, 233
 Schwentnig 64, 65, 66, 68, 304
 Schwinaren 300
 Schwirz 236
 Schwoitsch f. Breslau=
 Schwoitsch
 Seiffersdorf (Kr. Gubrau) 306
 Seischwitz 66
 Sibyllenort . . 64, 65, 68, 220,
 [300, 307
 Siedlemin (Kr. Jarotschin) 265,
 [267, 271, 272
 Siemianice (Kr. Kempen) . 267
 Siling (Zobten) f. auch
 Zobten, Zobtenberg. 282 ff.!
 Klein Silsterwitz 294
 Simbsen 64, 66 f., 271
 Simsdorf 307
 Stohl 64
 Sokolniki (Galizien) . . . 231
 Spandau 110
 Sponsberg . . 64, 67, 68, 300
 Sprotau 185 ff.!, 208 ff.!, 228,
 [229, 230, 232, 233, 234,
 [237, 304
 Spurwitz 294, 300, 304
 Stabelwitz f. Breslau=
 Stabelwitz
 Städtel 64
 Stanschen 300
 Stargard 110
 Stein 60!
 Steinau 89, 295, 306
 Steinau-Carlsruhe . . . 221, 227
 Steinau (Mühlberg) . . . 300
 Stergendorf 301
 Stolp 110, 111
 Strachwitz 306
 Strebinow 266
 Strebitzko 306
 Strehlitz 64, 220, 301
 Streibelsdorf 294, 301
 Ober Streit 308
 Groß Strenz 64, 301
 Striegau 64, 307, 308
 Ströbel 289
 Stroppen 230, 250 ff.!
 Nieder Struße 294
 Svendborg (Fünen) . . . 184
 Tannendorf 68
 Tarnau 308
 Tepliwoda 294, 300 f.!
 Thauer 300
 Thiemendorf 266, 294
 Thomaskirch 60, 61
 Tillendorf (Kr. Bunzlau) 131,
 [136 f.!
 Tillendorf (Kr. Fraustadt) 265
 Tinz (Kr. Breslau) 4
 Groß Tinz (Kr. Nimptsch) 60,
 [64, 68
 Klein Tinz (Kr. Nimptsch) 61, 64
 Trachenberg 64, 68, 220, 231,
 [301
 Trautenau 308
 Trebnitz 4, 5
 Troppau 3, 6, 12
 Tschammendorf . . 61, 301, 308
 Alt Tschau 241 f.!, 304
 Tschelnitz 64, 68
 Tschelchenhammer 64

Tscheschenheide	294, 301	Wechselburg	124	Wolmuthausen	228
Tschiefer	202	Wehrse	301	Wraglau	155
Tschirnau	218, 233	Weidenhof	294	Wróblewo (Kr. Samter)	232
Ober Tschirnau	218	Weinberg	223 f., 227	Würben	294
Klein Tschirne 64, 65, 66, 67, [68, 202, 301, 308]		Weißbrodt	306	Groß Würbitz	202, 304
Tschirnau	301	Weißholz	67	Würchland	65
Tschistey	61, 64, 68, 306	Wendstadt	64	Würzen	308
Uherte Gradište (Böhmen) 279		Wersingawe	301, 308	Zadorny	79
Ußersdorf (Kr. Fraustadt) 265, [266, 267, 268, 271]		Weschkau	218, 233, 301	Zäckau	202, 229
Ußersdorf	268	Wesfig	4	Stary Zamek (Böhmen)	187
Ußtrup (Seeland)	35	Klein Wiersewitz	67	Zechelwitz	65
Uino	289	Wilhelminenort	301!	Zedlitz	65, 68
Klein Vorwerk	301	Wilhelmsbruch	301	Zinkwitz	131, 137 ff.!
Wättrisch	131, 149 f.	Willkau	131, 149	Zittau	4
Wahlstatt	64	Willschau	64, 294, 301, 308	Zobel	294
Walbau 131, 147 f.!, 205!, 229, [234, 235]		Wiltschkowitz	13, 294	Zobten 5, 37 ff.!, 61, 76, 285, [289]	
Waldenburg	89	Wiltschau	193 ff.!	Zobtenberg (s. auch Siling) 5, [37 ff., 47, 126 ff.!, 282 ff., [290 f., 303, 304, 306, 308]	
Waldheim	221	Windischborau	202, 233	Zobtenforst	294
Waltersdorf	64	Winzig	131, 144 f.!	Zölling	68, 241, 247, 294
Wandritsch 64, 221!, 233, 301		Wirwitz	64, 66, 302 f.!, 304	Klein Zöllnig	36
Wansen	60, 68	Wittgendorf	211, 229	Zottwitz	61, 65, 67, 68, 131, [145 f.!, 294, 303 f.!, 306, 308]
Wardein (Ungarn)	93	Alt Wohlau	265, 266	Zweibrodts	295
Warmbrunn	77	Wohlau	175, 306, 308		
Wartha	5	Wohlau-Ost	64, 303		
		Wohlau-Süd	294		
		Klein Woitsdorf	224		
		Wolfsdorf	303		

II. Personen- und Sachregister

Abramson, Medailleur	110	Bernstein-Medaille	109 ff.	Bronzegefäße	33 ff.
Adalbert von Prag	161	Bernstein-Perlen 17, 20, 26 ff., 61		Bronzerädchen	64
Altsteinzeit	1 ff., 9 ff.	Bleiprobe (beim Kugelguß) 56 ff.		Bronzeringe	24, 26 ff., 33 ff., [61 ff., 68, 204 ff., 295 ff.]
Altstein, Frhr. v., Minister 177		Boleslaw Chrobry	155, 157	Bronzeschwert	61
Amulett-Täschchen, silb. 136, [142, 158]		Borchard, Kaufmann (Steinau) [89]		Bronzezeit 3, 13 ff., 61 ff., 193 ff., [294 ff.]	
Anzylus-Kultur	6	Brachmann, Severin, Medailleur	94	Budel-Armringe	63
Armbrustfibel, frgerm.	228	Brandgräber, Stz. u. ä. Bz. 13 ff.		Budelgefäße	15, 62 ff., 182
Armringe 24, 61 f., 199 ff., 234, [297, 302 f.]		— frgerm.	198 ff.	Burgenbau d. Vorzeit	37 ff.
Aunjetitzer Kultur 13 ff., 189 f., [193 ff.]		— sp. Latène	241 ff.	Burgfeld-Zeughaus (Breslau)	56, 125 f.
Band, Anton, Breslauer Patrizier	92	— Rz.	250 ff., 261 ff., 271 f.	Burgunden	248, 249
Bastarnen	238	Brandgrubengräber und Brandschüttungsgräber [229, 241 ff., 262 ff.]		Burgwälle	67, 132
Bauopfer, M.	114 ff.	Bronzebeile	61, 62	Büsching, Anton, Friedr.	169
Bayreuther Kreuzer	84 f.	Bronzefiguren	176	— Joh. G. G.	169 ff., 286
				— Karl	172

- Buthner (Büttner), Wolf-
 gang 97
Certosaßibel 228, 298
 Chronologie, eiszzeitliche . . 7 f.
 Cranach, Lucas 105
 Crato v. Kraftheim 91, 94, 95 ff.
Diluvium 1 ff.
 Dirhem (arab. Münze) . 129 ff.
 Dolch, Dolchmesser 61, 232, 238,
 [295
 Dolchstab 61
 Dolmenflasche 184
 Dominfel (Breslau) . . 113 ff.
 Doppel-Bestattung 30 f.
 Drehscheiben-Arbeit 267 f., 284
 Dünen 1 ff., 4
Eisenschalen, frgeseh. . . 143
 Eisernes Kreuz R3. (Ker.) 268
 Eiszeit 1 ff., 274
 Ekkehard, Graf, Grabmal
 in Naumburg 123 f.
 Ephraimiten (Münzen) . . 86
 Externsteine 127 ff.
Falkenhausen, Frhr. v.,
 Sammlung 137
 Familiengräber 226, 230, 234
 Ferdinand I., König . 98, 162
 Feuerstahl . . 251, 269, 279 f.
 Feuerstein, gebänderter . 293
 — Geräte . 9 f., 59 ff., 292 ff.
 Fibeln . 65 f., 198 ff., 233 ff.,
 [242 ff., 257 ff., 269 ff.
 Filigran, Silber 158 f.
 Fingerringe 68, 135, 145, 205,
 [234
 Fingertupfen (Ker.) . . 266 f.
 Frauengräber 233, 247
 Freiburger, Kaufmann
 (Breslau) 96
 Friedrich II. v. Liegnitz —
 Briege 179
 Friedrich II. v. d. Pfalz . 162
 — d. Große 83 ff., 110
 Friedrich August v. Sachsen 87
 Frühgermanische Kultur 196 ff.,
 [304
 Frühgeschichtliche (slawische)
 Zeit . . 67 f., 129 ff., 306 ff.
 Fußbecher, Fußschalen, R3. [266 ff.
- Gebel, M.**, Medailleur . 94 ff.
 Genß, Generalmünzdirektor 90
 Gesichtsurnen 196 ff., 206, 210,
 [224, 227, 230
 Gläser M. 113 ff.
 Glasperlen 18 ff., 21, 67, 206 ff.,
 251 ff., 269 f.
 Glasschalen, R3. 266
 Glockenbecher 292
 Glockengräber 232
 Gothen 272
 Granulation 158 f.
 Groschen, M. 49 ff.
 Grünhagen, Colmar . . . 180
 Gürtelhaken 199 ff., 213, 220 ff.,
 [233, 242, 247 ff.
 Gürtelringe 200
 Gürtelschließen 247 f.
 Gürtelschnallen . . . 68, 251 ff.
 Gußformen . 62, 63, 64, 300 f.
 Gußklumpen 64
 Gutegroschen 87, 162
Haarzangen 205, 222, 224, 233
 Hadzilber 129 ff., 162
 Hagen, Friedr., Heinr. v. d. 170
 Hainzel, Joh., Baptist
 (Augsburg) 98
 — Paul (dsgl.) 98
 Hafennadeln 17
 Halbmondförm. Anhänger,
 Silber 145, 158
 Halsbandschließen . 132, 141 f.
 Halsringe 33 ff., 134, 159, 199 ff.,
 [234, 297, 300 f.
 Hallstattkreis 35
 Hausmodell 66
 Heinrich I. von Schlesien . 128
 Herbröt, Rosina (Gem.
 Nikolaus Rhedigers) . . 103
 Hering, Daniel Heinr.,
 Hofprediger (Breslau) 111
 Herzberg v., Minister . . 110
 Heruler 272
 Heß, Paul (Breslau) . . 103
 Hirschgeweih, bearb. 6, 24 f., 59,
 [293 f.
 Hockergräber 29 ff.
 Hoffmann v. Fallersleben
 [173 ff., 180
- Holzbauten in Gräbern 27 ff.
 [193
 — in Steinmauern . . . 42 ff.
 Hoym, Graf, Minister . . 90
 Hübner (Brauchitschdorf) . 177
 Hügelgräber, R3. 271 f.
 — frgeseh. 274 ff.
Jadeitbeil 293
 Jarid, Archivar (Breslau) 173
 [179
 Joh. Casimir v. Polen . . 89
 Joh. Friedrich v. Sachsen . 162
 Jordansmühler Kultur 190 ff.
 Juden (als Münzpächter) 188 ff.
 — (als Sklavenhändler) . 161
 Judith, Gem. Wladislaws
 v. Polen 161
 Ibrahim-ibn-Jakub . . 155 ff.
 Illyrer, illyr. Kultur . . 235 ff.
Kaiserzeit, römische . . 66 ff.,
 250 ff., 304 ff.
 Kamm- und Gräbchen-
 keramik 181
 Kapellenberg (Breslau-
 Oswitz) 4
 Kapsel-Anhänger . . 257, 269
 Kaptorga (Musa) 158
 Karten, Hellmichsche . . . 7
 Kaulwitzer Fibel 228, 233, 235
 Kelten, Keltisch 235, 236
 Keramik, St3. . . 59 ff., 181 ff.,
 [292 ff.
 — ä. B3. 13 ff., 61, 189 ff., 193 ff.,
 [295, 304 f.
 — U3. 45, 61 ff., 295 ff.
 Keramik, fgerm. 65 f., 196 ff.,
 226 ff.
 — sp. Latène 65 f., 241 ff., 302 f.
 — R3. 66 f., 251 ff., 265 f., 270,
 [304 ff.
 — frgeseh. . 48, 67 f., 133 ff.,
 [279 f., 282 ff., 306 ff.
 — M. 49, 67 f., 113 ff., 306 ff.
 Kiewer Typus (Dhrring)
 [159 ff.
 Kipperzeit 81
 Klima-Schwankung . . . 7, 43
 Knobelsdorf, Freifrau v. . 111
 Knochenfamm 269

- König, Joh. Heinr. Chr.,
 Maler 179
 Korallenfibel 228, 248
 Kragenflasche 292
 Krönche, Münzdirektor . . . 85
 Kruse, Friedrich 175
 Kugelflaschen. 181 ff.
 Kupfergeld 88 ff.
Kunzenschuh 209 f., 232
 Lanzenspitzen, Br. 66, 289,
 [E. 209 f., 232, 251 ff., 268,
 270, 302 ff.
 Latènezeit . 65 ff., 196 ff., 236,
 302 ff.
 Laurea, Georg, (Breslau) 96
 Laufische Kultur 272 f.
 Leichenverbrennung . . . 13 ff.
 Leinwandreste, frgesch. 134, 136,
 [140, 142, 147, 150
 Lessing, Münzdirektor . . . 90
 Logus (Logau), Georg . . . 93
 Löß (diluv.) 1 ff., 9 ff.
 Lötung, Kz. 269
 Luther, Martin 98
 Lüttwich, v., (Gorau) . . . 284
Mäandermuster (Ker.) 267,
 [270
 Magdeburg, Münzstätte 87 f.,
 [162
 Mahlsteine 67, 282 ff.
 Männergräber 247
 Manjo, Casp. Friedr. 175, 177
 Maria, Gem. Peter Wlaffs
 [123 ff.
 — Königin v. Ungarn . 93 f.
 Marschwißer Kultur 188, 195,
 [292 ff.
 Maximilian II., Kaiser . . . 98
 Megalithkeramik 184
 Melanchthon, Philipp, 94 A.,
 [105
 Messer, eis., . 66, 209 f., 269,
 [270, 278, 302 ff.
 Mikrolithen 293, 295
 Misiko I. (Dago) 154 f.
 Moiban, Joh. 91, 94 ff.
 Monte, da (Montanus),
 Giov. Battista 95 ff.
 Morenberg (Nürnberg) . . . 96
 Müller, Lucas (Augsburg) 103
 Münchow, v., Präsident . 83
 Münzfunde 48 ff., 129 ff.
 Muschelschalen 121
 Mützensgefäße 227
Nadeln, gefröpfte . . . 199 ff.
 Nadel-Darstellung (Ker.) 227
 Nähnadeln 21, 199 f., 214, 257 f.,
 [269
 Neujunker 62
 Neufahrer, Ludwig,
 Medailleur 92 ff.
 Neumann, Univ.-Kurator 179 A.
 Ney, Gärtner (Tschilesen) . 177
 Noßwißer Kultur 190 ff.
Oder-Schnurkeramik . . . 192
 Ofenschalen MA. 113 ff.
 Ohrringe, silb., . 135 f., 138 f.,
 [141 ff., 159
 Opferfeuer 281
 Ösennadeln 14 ff., 19 ff., 21,
 [26 f.
Padua, Universität . . . 95 ff.
 Paläolithfunde 1 ff., 9 ff.
 Peterstein (Jobtenberg) 126 f.
 Pfeilbautöpfe 186 A.
 Pfeilspitzen, St. 292 f.; Br. 64,
 [206 f.
 Pflanzen, diluviale 6 f.
 Pflugschär, St. 60
 Pfriemen, E., . 201 f., 209 f.,
 [252 f.
 Plato 102
 Plöb, Christoph 162
 Postglazialzeit 6
Reinbeck, Probst, (Berlin) 169
 Rhediger, Nikolaus 103
 Reppenstein, Joh. Wilh. 97 A.
 Rhinower, Keramik . . . 189 ff.
 Riemenzungen 269, 270
 Ringhalsfragen 228
 Ritischl, Philologe 180
 Rollennadeln 17 ff., 24 f., 200 ff.,
 [213, 234
 Rudolf II., Kaiser 98
Sachsenpfennige 49 f., 137 ff.
 Sacrauer Funde 158
 Sarg, ä. Bz. 194
 Scheren 66, 251 ff., 268 f., 270
 Scheibenkopfnadeln . . . 197 ff.,
 [213 ff., 227 f., 233
 Scheidemünze 81 ff., 162
 Schildbuckel . 66, 251 ff., 268,
 [270, 302 ff.
 Schiler (Schilher), Matthias
 (Nürnberg) 98 f.
 Schlaberndorff, v., Minister
 [86 f.
 Schläfenringe 133, 160, 275 f.
 Schlafer, Quirin . 91 ff., 162
 — Eleazar 91 A.
 Schleifennadeln 24
 Schleiffstein 64, 66, 222, 299
 Schmuckfaden . 129 ff., 196 ff.
 Schneider, Joh. Gottlob . 172
 Schwanenhalsnadeln 200 ff.,
 [234 ff., 295 ff.
 Schwarzerde 6
 Schwerter, E. 66, 302 f.
 Seelenloch 197, 231, 236
 Seidenbau in Preußen 110 f.
 Selbstausstattung 156
 Selbstherr, Kaufmann
 (Breslau) 178 A.
 Silberfunde, sl. 129 ff., 162
 Siedleminer Typus, Kz. 271 f.
 Silingen 249 f.
 Skelettgräber, Stz. 59 ff.
 — ä. Bz. 28 ff.
 — frgerm. 221 f.
 — Kz. 66
 — sl. 274 ff.
 Skelettreste 59 f., 65, 66, 194 ff.
 [293 ff.
 Skiren 238
 Sklavenhandel, frgesch. . . 161
 Slawen, slawisch 67 f., 129 ff.
 [274 ff., 282 ff., 306 ff.
 Spät-Latènezeit . 65 f., 241 ff.,
 [302 ff.
 Spinnwirtel 60, 62, 67, 208 f.
 [257 f., 269, 293
 Spiralkopfnadeln 64
 Spiral-Mäander-Keramik
 [190, 294
 Spiralkringe 26 ff., 205 f.
 Spiralschalen 19 f., 26 f.
 Spiralscheiben 18 ff., 22

Sporen	251 f.	Tauchprobe (Kugelguß)	56 ff.	Walnüsse, M.	114
Spruth, Georg Friedr., Bernsteindrechsler (Stolp)	[110]	Tierwelt, diluviale	6	Walternienburg-Bernburger Keramik	189
Spundkopfnadeln	20	Thomsen (Kopenhagen)	176	Wandalen	249 ff., 250 ff.
Stabdolch	61	Tonring	299 f.	Warzenbecher	267, 270
Steinärte und Beile 47, 59 ff., [292 ff.]	60	Trichtergruben	282 ff., 290 f.	Wellenverzierung, Kz.	267
Steinkeulen.	60	Trinthorn	66	Wendenpfennige s. Sachsen- pfennige	
Steinlistengräber 197 ff., 226 ff.		Tüllenärte	212, 232, 299	Wlajt, Graf Peter	123 ff.
Steinmauern	37 ff., 45 ff.	Urnensfelderzeit	23, 29, 33 ff. [61 ff., 181, 295 ff.]	Wolfarth, Lorenz	93
Steinpaßungsgräber 15 ff., 229, [262, 275 f.]		Urnengräber, Sp. Latène	[241 ff.; Kz. 262]	Ynglingensage	156
Steinzeit	59 ff., 181 ff., 292 ff.	Ursinus, Zacharias	92	Zähne, Erhaltung in Gräbern	31
— ä.	1 ff., 9 ff.	Uta, Gräfin, Grabmal in Naumburg	123 f.	Zargentopfnadeln	16 ff.
Stenzel, Adolf (Breslau)	173	Verwahrkunde	33 ff., 129 ff., [298, 300]		
Tacitus	285	Waffen	251 ff., 268, 302 ff.		

III. Verzeichnis der Abbildungen

Die Abbildungen sind zeitlich geordnet entsprechend den in den Zugangsverzeichnissen aufgestellten Abteilungen. Innerhalb der einzelnen Gruppen sind die Abbildungen in der im Bande gegebenen Reihenfolge aufgeführt. — Römische Zahlen bezeichnen die Tafeln, arabische die Seiten, auf denen die Abbildungen zu finden sind. Die Abbildungsnummern sind nur wo erforderlich beigegeben.

Ältere Steinzeit

Feuersteingeräte von Kösling	10
Feuersteingeräte von Dirschel	11
Die Eiszeit in Schlesien (Karte)	2
Eiszeitchronologie und altsteinzeitliche Funde	8

Jüngere Steinzeit

Feuersteinbeil	59
Feuersteinmeißel	60 Abb. 2
Doppelnopf aus Knochen	60 Abb. 3
Steinart von Rosenthal	VI 1
Steinart von Reisch	VI 2
Kugelflasche von Schammerwitz	182 Abb. 1
Weitmündiger Topf von Leobschütz	182 Abb. 2
Kugelflasche und Beigefäße von Sprottau	183
Scherben und Beigefäß von Ransen	188
Feuersteinpfeilspitzen von Dammer und Kendzie	292
Gebändertes Feuersteinbeil von Gr. Ossig	293
Steinart von Rauske	294

Ältere Bronzezeit

Ofennadel von Jordansmühl	14
Grab 1 von Juppendorf	16 Abb. 1

Grab 2 von Juppendorf	16 Abb. 2
Grab von Jordansmühl	I 1
Grab 2 von Juppendorf	I 2, 3
Gefäße von Guhlau (Grab 1 u. 3)	II 1–4
Gefäße von Juppendorf (Grab 3)	II 5–6
Gefäß von Opperau	II 7
Schmucksachen (Nadeln, Spiralen, Perlen) von Juppendorf Grab 1–3	18
Gefäßreste von Juppendorf Grab 1–4	19
Schmucksachen (Nadeln, Armring) von Opperau	24
Schmucksachen (Anhänger, Spiralen, Nadel) von Guhlau Grab 3	27
Bronzenes Flachbeil von Breslau	61 Abb. 4
Bronzener Armring von Eulendorf	61 Abb. 5
Gefäße von Wiltzschau	195
Grabaufnahmen von Wiltzschau	X

Urnensfelderkultur

Schlesien zur Bronzezeit (Karte)	3
Bronzeimer von Reichenau	III 1
Bronzeringe (Hals oder Fuß?) von Reichenau	[III 2]
Armringe von Reichenau	IV

- Verbreitung der gerippten Bronzezisten . . . 36
 Wallschnitt vom Zobten 38
 Wallschnitt und Mauerrekonstruktion vom
 Zobten 39
 Mauerkern am Zobten 41
 Teilprofil von der Mauer auf dem Zobten 42
 Scherben von der Mauer auf dem Zobten 45
 Maueransicht auf dem Zobten 46
 Granitart vom Zobtenberg 47
 Grabungsansichten von der Mauer auf dem
 Zobtenberg V
 Tüllenartgußformen von Wohlau-Ost . VI 3
 Gußform von Lanzenspitze von Leobschütz VI 4a
 Gußform von Knopfsichel von Leobschütz VI 4b
 Gußform eines Tüllenbeils von Brieg . VI 5
 Griffzungenschwert von Schubersee . . VI 6
 Bronzenadel von Merzdorf 298
 Funde von Breslau-Oswitz Grab 2 . . . 299
 Tonring von Puschkau 300 Abb. 8
 Gußform von Tepliwoda 300 Abb. 9
 Bronzehalsringe von Wilhelminenort . . 301

Borrömische Eisenzeit

- Frühgerman. Scheibentopfnael von Lessen-
 dorf 197
 — Beigaben (Fibel, Nadel, Gürtelring) von
 Pürben Grab 1 198
 — Beigaben (Gürtelhaken, Hals- und Arm-
 ringe, Näh- und Gewandnadeln, Fibel)
 von Pürben Grab 2-3 199
 — Gefäß von Rosenthal 202
 — Beigaben (Fibel, Arm- u. Fingerring,
 Glasperlen) von Waldau Grab 3 . . . 205
 — Fibel von Ober Küpper 207
 — Gefäß von Sprottau Grab 5 . . . 208 Abb. 7
 — Eisenring u. Spinnwirtel von Sprottau
 Grab 7 u. 12 208 Abb. 8
 — Beigaben (Lanzenspitze u. Schuh, Fibel,
 Pfriemen, Nadeln, Messer) von Sprottau
 Grab 8 u. 10 209
 — Gesichtsurnenrest von Sprottau Grab 11 210
 — Teller und Deckel von Sprottau . . . 211
 — Tüllenart von Breslau-Cosel 212
 — Beigaben (Gürtelhaken, Nadeln) von
 Breslau-Herrnprotsch Grab 1 213
 — Beigaben (Näh- u. Gewandnadeln,
 Gürtelhaken, Fibel, Armring) von Bres-
 lau-Herrnprotsch Grab 2, 7, 10, 14, 16 214
 — Anhänger von Breslau-Herrnprotsch
 Grab 5 u. 15 216
 — Gefäße von Pürben Grab 1-3
 [XI 1, 3-6, 9-11
 — Gesichtsurne von Waldau Grab 3 . XI 2
 — Gefäße von Alt Kessel . . . XI 7, 8, 12
 — Gefäße von Ober Küpper Grab 1-5
 [XII 1-3, 5-6, 8-10
 — Gefäße von Al. Saul Grab 4 . . XII 4, 7
 — Gefäße von Breslau-Herrnprotsch
 Grab 1, 2, 10, 14, 16, 17 . . XIII 1, 5, 7-12
 — Gefäße aus Breslau-Cosel . . . XIII 2-4
 — Gefäße von Sprottau, Grab 11-13
 [XIII 6, 13-15
 — Gefäße von Breslau-Herrnprotsch,
 Grab 3, 7, 13 XIV 1, 5, 9
 — Gesichtsurne von Weinberg . . . XIV 2
 — Gefäße von Ranßen XIV 3, 7
 — Gefäß von Sayne XIV 6
 — Gefäße von Kottwitz XIV 4, 8, 10
 — Gefäß von Haynau XIV 11
 — Gefäß von Oppeln XIV 12
 — Gefäße von Proschlitz XV 1-4
 — Gefäße von Oppeln XV 5-9
 — Gefäße u. Bronzering von Deutsch Kessel
 [XV 10-12
 — Gefäße u. Beigaben (Gürtelhaken u.
 Nadelrest) von Mlitsch 220
 — Gürtelhaken von Wandritsch 221
 — Gefäßreste (Gesichtsurne) von Kaulwitz . 227
 — Messer von Sprottau 238
 Verbreitung der frühgermanischen Kultur
 am Ende der Hallstattzeit (Karte) . . 239
 Verbreitung der frühgermanischen Kultur
 in der Frühlatènezeit (Karte) . . . 239
 Wandal. Gefäß von Alt Tschau 241
 — Gürtelhaken u. Fibern von Neustädte . 242
 — Beigaben (Fibern, Gürtelhaken u. a.) von
 Neustädte 245
 — Gefäße von Neustädte XVI 1-9
 — Gefäß von Alt Tschau XVI 10
 — Eisenbeigaben (Schwert, Lanzenspitze,
 Schildbuckel, Lanzenschuh, Messer, Schere,
 Trinthornbeschlagteile, Fibern, Ringe) aus
 Wirrwitz 302
 — Gefäße und Eisenbeigaben (Lanzenspitze,
 Messer, Angelhaken) von Gottwitz . . 303
 — Tonlöffel und Spinnwirtel aus Meyers-
 dorf (Kr. Traustadt) 308 Abb. 13

Römische Kaiserzeit

Verzierte Eisenlanzenpitze von Simbsen . . .	66
Eisenbeigaben (Schildbuckel, Lanzenspitzen, Schnallen, Messer, Schlüssel, Fibel) aus Simbsen	68, Abb. 8
Eisenbeigaben (Lanzenspitzen, Schildbuckel, Messer, Schere, Feuerstahl, Sporn, Glasperle) von Stroppen Grab 1-4, 6, 7, 9	251
Gefäße von Stroppen Grab 1, 10, 20 . . .	253
Eisenbeigaben (Messer, Pfriemen, Schnallen, Riemenzunge, Schildfessel u. -nägeln) von Stroppen Grab 2, 5, 9, 18, 19	255
Beigaben (Bronzefibeln, Pfriemen, Nähnadel, Messer, Kapselfanhänger, Spinnwirtel, Beschlagreste) von Stroppen Grab 22-24, 27, 28	257
Grabformen von Stroppen	263
Verzierte Scherben von Stroppen . . .	XVII
Gefäße von Stroppen Grab 23, 24, 27	[XVIII 1-6]
Gefäße von Ulbersdorf	XVIII 7-9
Verbreitung der Grabfelder vom Strop- pener Typ (Karte)	271
Feuerstahl von Liatkawe	280, Abb. 7a
Tonkanne aus der Prov. Posen	308, Abb. 14

Slawische Zeit

Longefäß von Hennigsdorf	49
Bronzefingerring v. Gr. Radwitz . . .	68, Abb. 7
Silb. Gürtelschließe v. Carowahne . . .	132
Longefäß von Gnichwitz	133, Abb. 2
— von Gustau	133, Abb. 3
Silb. Halsring und Gürtelschließen (Gustau)	134
Schlafenringe und Ohringe von Gustau .	135
Gefäßrest von Tillendorf	137
Gefäß von Zinkwitz	138
Silberperlen von Zinkwitz	138
Longefäß von Rudelsdorf	140
Silberschmuck von Rudelsdorf	141
Longefäßrest von Rudelsdorf	142
Eisenschale von Peisterwitz	143
Longefäßrest von Winzig	144
Silberschmuck von Winzig	145
Longefäß von Zottwitz	146
— von Waldau	148
Longefäßrest von Cammelwitz	150
— von Beichau	151
Verbreitung der schlesl. Silberschätze in der spät-slawischen Zeit (Karte)	IX

Lageplan der Hügelgräber von Liatkawe .	275
Profile des Hügels 1 von Liatkawe . . .	276
Grundriß des Hügels 1 von Liatkawe	277, Abb. 3
Profil durch eine Feuerstelle des Hügels 1 von Liatkawe	277, Abb. 4
Profile des Hügels 2 von Liatkawe . . .	278
Grundriß des Hügels 2 von Liatkawe . .	279
Scherben, Eisenmesser u. Schlafenring von Liatkawe	280, Abb. 7b-e
Steine aus zerstörten Hügelgräbern von Liatkawe	XIX 1
Hügelgrab 1 von Liatkawe	XIX 2
Hügelgrab 1 von Liatkawe mit Steinsetzung	[XX 1]
Skelett aus Hügelgrab 2 von Liatkawe .	XX 2
Scherben aus Qualkau	XXI 1-7
Teile einer Tonwanne von Qualkau	XXI 8-12
Mahlsteine von Qualkau	XXII 1-4
Modell einer Trichtergrubengruppe am Silingberg (Zobten)	XXII 5
Gebiete mit Trichtergruben und Fundstellen von Mahlsteinen (Karte)	285
Plan einer Trichtergrubengruppe am Siling- berg (Zobten)	291

Geschichtliche Zeit (einschl. Mittelalter)

Krug von Ober Leifersdorf	II 8
Mittelalterliches Longefäß von Burau . .	49
Bleiprobe aus dem Breslauer Zeughaus	56
Moderne Bleiprobe	58
Hedwigskopf in der Breslauer Elisabeths- kirche	72
Preußische Groschen von Friedrich d. Gr.	87
Medaille auf Quirinus Schläher . . .	VII 1
Medaille auf Maria von Ungarn . . .	VII 2
Medaillon auf Crato von Crastheim .	VII 3
Bernsteinmedaille auf Friedrich d. Gr. .	109
Mittelalterl. Gläser von der Breslauer Dominsel	113
— Longefäße von der Breslauer Dominsel	114
— Kachelfragment von der Breslauer Dominsel	116
Grabungspläne von der Breslauer Dom- insel	119
Mittelalterl. Schüsseln von der Breslauer Dominsel	120
— Bauopfer von der Breslauer Dominsel (Rekonstruktion)	VIII 1

Grabungsbild von der Breslauer Dominsel

[VIII 2

Mittelalterl. Tongefäß von der Breslauer

Dominsel 122, Abb. 7

— Steingewand von Dreihäusen b. Mar-

burg 122, Abb. 8

— Inschriftstein vom Zobtenberg 126

— Inschrift von den Externsteinen bei Det-

mold 127

Porträts

Beh. Rat Friedensburg (Tiefdrucktafel)

zwischen 72 u. 73

Prof. J. G. B. Büsching (Tiefdrucktafel)

zwischen 168 u. 169



Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

D 1174/II



013-001175-00-0